

Adrian Fischer
Markus Lamprecht
Hanspeter Stamm



Freiwilligen- Monitor Schweiz 2025



Adrian Fischer
Markus Lamprecht
Hanspeter Stamm

Freiwilligen-Monitor Schweiz 2025

Im Freiwilligen-Monitor werden regelmässig die Ergebnisse der alle vier Jahre durchgeführten Erhebung zum Stand der Freiwilligenarbeit in der Schweiz publiziert. Er wird von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) herausgegeben. Mitträger des Freiwilligen-Monitors 2025 sind die Beisheim Stiftung und das Migros-Kulturprozent. Der Freiwilligen-Monitor erscheint in der Reihe «Freiwilligkeit» im Seismo Verlag.



Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Société suisse d'utilité publique
Società svizzera di utilità pubblica
Societad svizra d'utilitad publica



Beisheim Stiftung



MIGROS
Kulturprozent

Adrian Fischer
Markus Lamprecht
Hanspeter Stamm

Freiwilligen-Monitor Schweiz 2025

Reihe Freiwilligkeit



Publiziert von
Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen AG, Zürich und Genf

www.seismoverlag.ch | buch@seismoverlag.ch

© Text: die Autoren

Herausgeberin Freiwilligen-Monitor 2025:
Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Schaffhauserstrasse 7, Postfach 322
8042 Zürich
www.sgg-ssup.ch

ISBN 978-3-03777-316-1 (Print)
ISBN 978-3-03777-912-5 (PDF)
DOI: 10.33058/seismo.30912

Visuelles Konzept und Gestaltung: Hahn+Zimmermann GmbH, Bern
Druck: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Der Seismo Verlag wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2025 unterstützt.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – nicht kommerziell – keine Bearbeitung 4.0 international Lizenz.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
1 Einleitung	8
2 Freiwilligkeit	11
2.1 Definition und Abgrenzung von Freiwilligkeit und Freiwilligenarbeit	12
2.2 Beteiligung an den verschiedenen Formen der Freiwilligkeit im Überblick	17
2.3 Die Veränderung des freiwilligen Engagements über die Zeit	20
2.4 Ein Blick über die Grenzen: Die Schweiz im internationalen Vergleich	24
3 Formelle Freiwilligenarbeit	27
3.1 Beteiligung und Bereiche des Engagements in Vereinen und Organisationen	28
3.2 Das soziale Profil der Freiwilligen in Vereinen und Organisationen	35
3.3 Zeitlicher Rahmen, Inhalte und Vergütung der freiwilligen Tätigkeiten	43
3.4 Zusammenarbeit und Mitsprache in den Organisationen	59
4 Informelle Freiwilligenarbeit und andere Formen der Freiwilligkeit	63
4.1 Beteiligung und Tätigkeitsbereiche des informellen Engagements	64
4.2 Das soziale Profil der informell Freiwilligen	75
4.3 Spenden und Aufnahme von Geflüchteten bei sich zu Hause	80
4.4 Nutzung des Internets für das freiwillige Engagement	82
5 Motive, Mobilisierung und Potenzial	85
5.1 Motive und Zufriedenheit der Freiwilligen	86
5.2 Potenzial und Mobilisierung zukünftiger Freiwilliger	94
5.3 Unterstützungsleistungen für die Freiwilligenarbeit	104
6 Gesellschaftlicher Zusammenhalt	111
6.1 Soziale Netze, Vertrauen, Verbundenheit und politische Partizipation	114
6.2 Wahrnehmung der Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts	127
6.3 Zusammenhang zwischen dem freiwilligen Engagement und dem sozialen Zusammenhalt	130
7 Vertiefung: Verschiedene Gruppen von Freiwilligen	137
7.1 Freiwilliges Engagement von Frauen und Männern	138
7.2 Freiwilliges Engagement von jungen und älteren Menschen	149
7.2.1 Freiwilliges Engagement von jungen Menschen	151
7.2.2 Freiwilliges Engagement von älteren Menschen	157
7.3 Freiwilliges Engagement der Migrationsbevölkerung	162
8 Untersuchungsmethode und Stichprobe	171
Literaturverzeichnis	180
Dank	186

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) will den sozialen Zusammenhalt, die aktive Zivilgesellschaft und eine lebendige Demokratiekultur fördern. Denn diese drei Schwerpunkte sind Bausteine für eine gerechte und nachhaltige Gesellschaft. Und Freiwilligenarbeit ist ein ganz wesentliches Element in allen drei Bereichen: Sie ist Ausdruck einer aktiven Zivilgesellschaft, die Verantwortung übernimmt und Gemeinschaft gestaltet. Sie stärkt aber auch den sozialen Zusammenhalt, indem sie Brücken zwischen Generationen, Kulturen und sozialen Gruppen baut. In der Freiwilligenarbeit kommen vielfach Menschen mit unterschiedlichem Alter oder unterschiedlichen Hintergründen und Lebensrealitäten zusammen – das schafft Verständnis für das Gegenüber, für andere soziale Hintergründe und Lebensrealitäten. Freiwilligenarbeit ist Ausdruck gelebter Solidarität.

Und zugleich ist Freiwilligenarbeit eine zentrale Grundlage für die lebendige direkte Demokratie, wie wir sie in der Schweiz kennen und schätzen. Menschen engagieren sich freiwillig, weil sie etwas bewegen wollen – für andere und für sich selbst.

Was Sie bei der Lektüre dieses Freiwilligen-Monitors schnell realisieren werden: Freiwilligenarbeit kann «Nachbarschaftshilfe» oder «Suppenküche» sein und noch vieles mehr. Freiwilligenarbeit nimmt ganz unterschiedliche Formen an. Gemeinsamkeit aller Formen von Freiwilligenarbeit ist das Wollen: Wer sich freiwillig engagiert, tut dies, weil er oder sie dies will. Das hat oft mit Werten oder Überzeugungen zu tun. Und mit der Einsicht, dass jeder auf eine solidarische Gemeinschaft angewiesen ist, dass Gemeinschaft aber nur funktionieren kann, wenn Menschen bereit sind, einen Beitrag zu leisten.

Ohne das Engagement so vieler Menschen, die ihre Zeit und Energie für das Gemeinwohl einsetzen, wäre unsere Gesellschaft nicht dieselbe. Ja, ohne diese grosse – ökonomisch kaum bezifferbare – Arbeit würde unser Gemeinwesen gar nicht funktionieren. Wir tun gut daran, den Bedingungen, unter denen Freiwilligenarbeit gedeihen kann, Sorge zu tragen.

Darum ist es wesentlich, sich zu fragen, wie es um die Freiwilligenarbeit in der Schweiz steht. Mit welchen Herausforderungen ist sie konfrontiert? Der vorliegende Freiwilligen-Monitor bietet wissenschaftliche Grundlagen und eine fundierte Analyse. Der Freiwilligen-Monitor richtet sich nicht nur an Fachleute, sondern auch an Interessierte aus Verbänden, Interessengemeinschaften und Vereinen.

Im Namen der SGG danke ich allen, die ihre Zeit und Energie in freiwillige Tätigkeiten investieren. Ihr Einsatz macht unsere Gesellschaft stark, lebendig und zukunftsfähig.

Anders Stokholm
Präsident der Schweizerischen
Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG)

1 Einleitung

Im Jahr 2005 initiierte die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) den ersten Freiwilligen-Monitor, der dann zwei Jahre später erschien. Bereits Ende der 1990er Jahre rückte das freiwillige Engagement vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit, und die UNO erklärte 2001 zum Jahr der Freiwilligen. Das Wissen um die Bedeutung der Freiwilligenarbeit für die Gesellschaft und die Sorge um den Verlust von Engagement und Gemeinsinn lösten eine breite Diskussion über die Zukunft der Zivilgesellschaft aus: Wie lässt sich verhindern, dass die gegenseitige Unterstützung zurückgeht, Menschen vereinsamen, das Vertrauen sinkt, der soziale Kitt erodiert und das Fundament unseres Gemeinwesens kollabiert?

Vor dem Hintergrund solcher Fragen und Diskussionen sollte eine breit angelegte Bevölkerungsbefragung mehr Wissen zum freiwilligen Engagement in der Schweiz schaffen und zeigen, wie es tatsächlich um Gemeinwohl und Gemeinsinn stand. Die Federführung übernahm die Kommission Forschung Freiwilligkeit (KFF) der SGG. Die Durchführung oblag einem Forschungsteam der Universität Konstanz, das später an die Universität Bern wechselte. Von Anfang an waren das Migros-Kulturprozent und das Bundesamt für Statistik (BFS) als Partner mit im Boot. Das BFS erhob ab 1997 im Rahmen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) selber Strukturdaten zur Freiwilligenarbeit, und eine enge Abstimmung der SAKE-Daten mit den detaillierteren Monitor-Daten erwies sich für beide Erhebungen als ein Gewinn.

Heute, genau 20 Jahre später, liegt der fünfte Freiwilligen-Monitor vor. Die Autorenschaft hat gewechselt, die Themenvielfalt hat sich erweitert und die Trägerschaft ist gewachsen. Zur SGG und dem Migros-Kulturprozent gesellten sich die Beisheim Stiftung sowie rund 30 weitere Partnerorganisationen. Neue Fragestellungen – etwa zur Freiwilligenarbeit im Internet, zum Vertrauen oder zum sozialen Zusammenhalt – wurden aufgenommen, und der Freiwilligen-Monitor ist zu einem unverzichtbaren Nachschlagwerk geworden. Der Freiwilligen-Monitor wurde von einer Studie über die Freiwilligen auch zu einer Studie für die Freiwilligen und

deren Organisationen. Er richtet sich an alle, die Freiwilligenarbeit leisten oder unterstützen, und ist für Vereine und Organisationen genauso wichtig wie für Behördenmitglieder oder Forschende. Eine Befragung von über 400 Personen aus verschiedenen Organisationen, Behörden und Hochschulen im Jahr 2022 hat gezeigt, dass der Freiwilligen-Monitor breit wahrgenommen, genutzt und geschätzt wird.

Die neuesten Ergebnisse des Freiwilligen-Monitors wurden mit besonderer Spannung erwartet, hatte die Covid-19-Pandemie doch beträchtlichen Einfluss auf die Freiwilligenarbeit. Während das Engagement in Vereinen und Organisationen stark eingeschränkt war, ging eine Welle der Solidarität durch die Schweiz. Mittlerweile ist die Pandemie fast etwas in Vergessenheit geraten. Wie steht es aber mit ihren längerfristigen Auswirkungen auf die Freiwilligenarbeit? Die Diskussionen um die Zukunft der Freiwilligkeit und um den sozialen Zusammenhalt haben nicht abgenommen. Die Schwierigkeiten bei der Suche nach Freiwilligen sind nicht kleiner geworden und doch ist bemerkenswert, wie viel Freiwilligenarbeit in der Schweiz nach wie vor geleistet wird. Allen Unkenrufen zum Trotz ist das freiwillige und unentgeltliche Engagement in den letzten zwanzig Jahren nicht eindeutig zurückgegangen oder gar eingebrochen. Es gibt zweifellos Herausforderungen, es gibt aber keine grundsätzliche Krise der Freiwilligkeit.

Tatsächlich ist die Sache komplizierter und verlangt einen differenzierteren Blick. Freiwilligkeit ist ein weites Feld und reicht von freiwilligem Engagement und Ehrenamt in Vereinen, Kommissionen oder politischen und öffentlichen Ämtern über die Nachbarschaftshilfe und Care-Arbeit für Personen, die gepflegt und betreut werden müssen, bis hin zu Geld- und Sachspenden. Neben den herkömmlichen Formen von Engagement gibt es heute neue Formen. Freiwilligenarbeit ist dabei weniger Aufgabe und Pflicht als vielmehr Chance und Gewinn und für die Freiwilligen mit viel Freude verbunden.

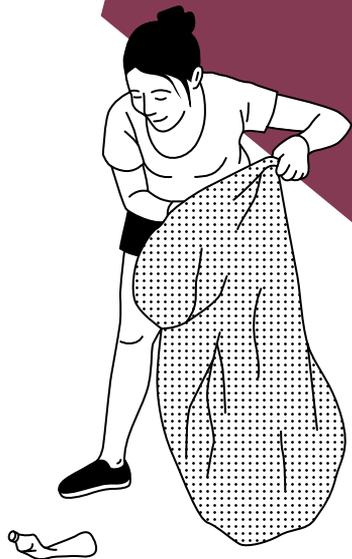
Kurzum: Je nachdem, wohin wir blicken, präsentiert sich die Situation unterschiedlich. Vor diesem Hintergrund lohnt sich ein genauer Blick in den Freiwilligen-Monitor 2025 und die vielen hier präsentierten Zahlen, Befunde und Analysen. Wir wünschen dabei viel Vergnügen und viele neue Einsichten. Wer zusätzliche Informationen zur Freiwilligenarbeit ausgewählter Bevölkerungsgruppen und Bereiche sucht, der findet diese in den Factsheets zum Freiwilligen-Monitor, die auf der Internetseite der SGG (sgg-ssup.ch) heruntergeladen werden können.

Was ist neu im Freiwilligen-Monitor Schweiz 2025?

Zwischen März und Juni 2024 wurden rund 5000 Personen im Alter ab 15 Jahren zu ihrem freiwilligen Engagement, zu ihren Motiven und Zielen, aber auch zu Hindernissen, Chancen und Folgen von Freiwilligenarbeit befragt. Damit Entwicklungen und Veränderungen erfasst werden können, wurden möglichst viele Fragen gleich wie in den früheren Freiwilligen-Monitoren gestellt. Es gibt aber auch nennenswerte Neuerungen.

- Die Dauer und die Regelmässigkeit des freiwilligen Engagements wurden präziser erfragt, damit sporadische und zeitlich begrenzte Engagements besser erfasst werden können.
- Bei der Freiwilligentätigkeit in Vereinen oder Organisationen wurde nach spezifischen Aus- und Weiterbildungen gefragt.
- Der Freiwilligen-Monitor enthält neu Fragen zur Zusammenarbeit in den Vereinen und Organisationen, zur Mitsprache und Mitbestimmung sowie zur generellen Zufriedenheit mit der Freiwilligentätigkeit.
- Es werden zusätzliche Informationen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz erhoben. Dazu gehören Fragen zum Verbundenheitsgefühl sowie zur Wahrnehmung des Zusammenhalts.
- Der Freiwilligen-Monitor 2025 wurde neu als reine Online-Befragung durchgeführt.

2 Freiwilligkeit



2.1

Definition und Abgrenzung von Freiwilligkeit und Freiwilligenarbeit

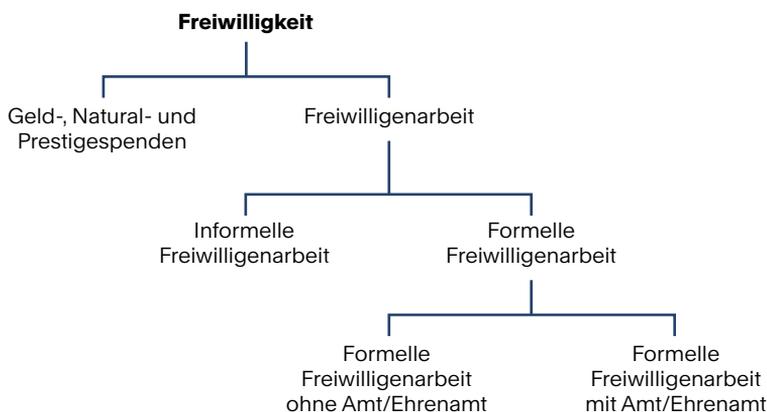
Wie Freiwilligenarbeit oder freiwilliges Engagement genau definiert werden soll, wird in Fachkreisen intensiv diskutiert. Mit den Definitionen gehen politisch-programmatische Positionierungen einher, es gibt unterschiedliche sprachterritoriale und nationale Traditionen sowie unterschiedliche Forschungsstränge und Diskurse (Priller 2011). Das Definitionsproblem hängt auch mit dem Gegenstand selber zusammen, denn Freiwilligenarbeit situiert sich zwischen Erwerbsarbeit, privater Haus- und Familienarbeit sowie öffentlichen Formen von Nichterwerbsarbeit und weist nach allen Seiten Überlappungen auf (Nadai 2004, 18).

Im ersten Freiwilligen-Monitor von 2007 wurde freiwilliges Engagement definiert als «Aktivität, für die ohne Gegenleistung Zeit oder Geld aufgewendet wird, um Personen, einer Gruppe oder einer Organisation zu nützen» (Stadelmann-Steffen et al. 2007, 29). Die Autor:innen beziehen sich dabei auf den amerikanischen Soziologen John Wilson der «volunteering» wie folgt definiert: «Volunteering means any activity in which time is given freely to benefit another person, group or organization» (Wilson 2000, 215).

Im Gegensatz zu dieser Definition wird im Freiwilligen-Monitor auch das Spenden als Form der Freiwilligkeit berücksichtigt. Neben dem Spenden von Geld können auch Naturalien oder Infrastrukturen für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Die Spenden reichen von Geschenken für armutsbetroffene Personen im Rahmen der Aktion «2×Weihnachten» über die Spende von Gütern in Kriegs- und Katastrophengebiete bis hin zur Spende von Infrastruktur – zum Beispiel von sanitären Anlagen für ein Flüchtlingslager (Ammann 2011, 240). Eine besondere Form der Naturalspende ist das Spenden von Blut. Schliesslich können Personen auch ihren Namen und ihr Ansehen (Prestige) für eine gute Sache zur Verfügung stellen, z.B. in Unterstützungs- oder Patronatskomitees. Obwohl auch bei vielen Amtsübernahmen das Prestige der Amtsträger:innen eine Rolle spielt und miteingebracht wird, ist das reine Spenden von Prestige doch relativ selten und wird im Freiwilligen-Monitor nicht erfasst.

Die in **Abbildung 2.1** dargestellte, breite Konzeption von Freiwilligkeit wurde in den folgenden Freiwilligen-Monitoren (Stadelmann-Steffen et al. 2010; Freitag et al. 2016, Lamprecht et al. 2020) sowie auch in der aktuellen Studie beibehalten.

Abbildung 2.1
Kategorien freiwilliger Tätigkeiten im Freiwilligen-Monitor



Quelle: Modifiziert nach Stadelmann-Steffen et al. 2007: 29.

Freiwilligkeit umfasst in diesem breiten Verständnis «alle gemeinwohlförderlichen Leistungen [...], welche Individuen aus freien Stücken bereit sind, für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen» (Freitag et al. 2016, 33). Bei der Freiwilligenarbeit besteht die zur Verfügung gestellte Leistung in Arbeitszeit. Die Bezeichnungen «freiwilliges Engagement» und «Freiwilligenarbeit» werden im Freiwilligen-Monitor synonym verwendet, obwohl freiwilliges Engagement konzeptionell breiter gefasst ist (Freitag et al. 2016, 33; Lamprecht et al. 2020, 25).

Die Definition und die Messung der Freiwilligenarbeit im Freiwilligen-Monitor orientiert sich an der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Im Fragemodul «Unbezahlte Arbeit» werden seit 1997 in regelmässigen Zeitabständen Fragen zum freiwilligen Engagement gestellt. Der Freiwilligen-Monitor wurde so konzipiert, dass sich die beiden Erhebungen ergänzen (Farago 2007; Ammann 2011). Entsprechend wurden Kernfragen im Freiwilligen-Monitor so gestellt, dass Vergleiche mit der SAKE möglich sind.

Abgrenzung der Freiwilligenarbeit gegenüber anderen Tätigkeiten

Freiwilligenarbeit kann anhand von fünf Kriterien genauer umrissen und gegenüber anderen Tätigkeiten abgegrenzt werden (Freitag et al. 2016, 34; Lamprecht et al. 2020, 21).

1. **Unentgeltlichkeit:** Die erbrachte Leistung ist unbezahlt und unterscheidet sich darin von der Erwerbsarbeit. Freiwilligenarbeit ist Nichterwerbsarbeit. Kleinere Aufwandsentschädigungen kommen allerdings in der Freiwilligenarbeit immer wieder vor und sind im Freiwilligen-Monitor zugelassen. Wie hoch die Spesen und Vergütungen für ein Engagement sein dürfen, damit dieses noch als unentgeltlich gelten kann, und ab wann das Engagement zum finanziell vergüteten Einsatz wird, ist nicht eindeutig definiert.¹
2. **Aktivität erbringt einen Nutzen für andere Personen:** Die Aktivität muss für andere Personen oder für Organisationen einen Wert erbringen. Freiwilligenarbeit unterscheidet sich damit von Aktivitäten, die primär zum eigenen Nutzen und Vergnügen ausgeübt werden, wie zum Beispiel Sporttreiben, Musizieren, persönliche soziale Kontakte oder auch Weiterbildungsaktivitäten. Zur Unterscheidung dient das «Drittpersonen-Kriterium», wonach die Aktivität an eine dritte Person gegen Bezahlung übertragen werden könnte (Bühlmann und Schmid 1999).
3. **Nutznliessende sind nicht Personen, die im eigenen Haushalt leben:** Vom Engagement profitieren Personen ausserhalb des eigenen Haushalts, womit sich die Freiwilligenarbeit von der Haus- und Familienarbeit unterscheidet.
4. **Freiwilligkeit:** Die Tätigkeit erfolgt selbstbestimmt und ohne rechtlichen Zwang und unterscheidet sich damit von der staatlich verpflichteten Gemeinnützigkeit wie zum Beispiel dem Militär- oder Zivildienst (Ammann 2001; Ammann 2011, 229). Einen Grenzfall bildet die Milizarbeit, das heisst die nebenberufliche und ehrenamtliche Übernahme von öffentlichen Aufgaben und Ämtern (Linder 2012, 82). Solche Miliztätigkeiten haben in der Schweiz eine grosse Bedeutung, weil viele öf-

1 Auch im Modul «Unbezahlte Arbeit» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung sind Spesen und geringfügige symbolische Bezahlungen zugelassen. Dies entspricht der Übereinkunft zur Arbeitsstatistik im Rahmen der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). In den Richtlinien zur Messung von Freiwilligenarbeit wird empfohlen, dass eine allfällige Vergütung der freiwillig geleisteten Arbeit weniger als einen Drittel der örtlichen marktüblichen Ansätze betragen soll, um als unbezahlt gelten zu können (ILO 2021, 3).

fentliche Funktionen und Aufgaben milizmässig erbracht werden. Die Miliztätigkeiten sind zumeist nicht oder nur teilweise entschädigt und nicht auf Erwerbsziele gerichtet. Milizämter werden in der Regel freiwillig übernommen, man kann in der Schweiz aber vielerorts zur Übernahme eines solchen Amtes verpflichtet werden (Ammann 2011, 229; Müller 2015). Im Freiwilligen-Monitor wird die Milizarbeit berücksichtigt, sofern sie unentgeltlich oder gegen eine geringfügige Bezahlung geleistet wird und von den Befragten als Freiwilligenarbeit angegeben wird.

5. **Gemeinwohlorientierung:** An das freiwillige Engagement wird schliesslich der Anspruch gestellt, dass es sich am Gemeinwohl orientiert und einen gemeinnützigen Beitrag leistet. Während die staatlich verordnete Gemeinnützigkeit die Bürger:innen zur Solidarität verpflichtet und mit einem Rechtsanspruch auf Hilfe und Unterstützung einhergeht (z. B. in den Sozialversicherungen), beruht die private Gemeinnützigkeit auf Freiwilligkeit. Die Bürger:innen engagieren sich aus freien Stücken und aus innerer Überzeugung in gemeinnützigen Organisationen, Vereinen und informellen Netzwerken oder sie leisten direkte Hilfe von Mensch zu Mensch (Ammann 2011, 238). Im Zusammenhang mit der Gemeinwohlorientierung stellt sich die Frage, ab wann ein Engagement in einem Verein als gemeinnützig gelten kann. Die Diskussion darüber, ob gemeinsame Interessen, Lebenswelten und Freundschaften bereits ausreichen oder ob es eine über die eigene Gruppe hinausreichende Solidarität braucht, ist im Freiwilligen-Monitor bewusst ausgeklammert. Die freiwillige und unentgeltliche Übernahme von Aufgaben in einem Verein zum Nutzen anderer Vereinsmitglieder oder aussenstehender Personen wird als Freiwilligenarbeit erfasst, unabhängig davon, ob die Ziele des Vereins als genügend gemeinnützig beurteilt werden.

Formelle und informelle Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit kann weiter unterteilt werden in formelle und informelle Freiwilligenarbeit. Während formelle Freiwilligenarbeit im Rahmen von Vereinen, Organisationen oder öffentlichen Einrichtungen (z. B. Alterszentren) erfolgt, findet informelle Freiwilligenarbeit ausserhalb eines organisatorischen Rahmens statt. In Organisationen sind Aufgaben, Abläufe und Zuständigkeiten formal geregelt. Die formelle Freiwilligenarbeit ist entsprechend – vor allem wenn es sich um ein gewähltes Amt («Ehrenamt») handelt – stärker auf eine spezifische Funktion oder Aufgabe bezogen als die informelle Freiwilligenarbeit, die stärker situationsbezogen ist und spontaner verläuft. Die Organisationen, in denen formelle Freiwilligenarbeit geleistet wird, zählen überwiegend zum Non-Profit-Sektor. Non-Profit-Organisationen streben nicht primär einen unternehmerischen Gewinn an, sondern verfolgen einen Zweck, der in irgendeiner Form der Gemeinnützigkeit verpflichtet ist (Ammann 2011, 239; Helmig et al. 2010a, 21). Zur informellen Freiwilligenarbeit gehören unter anderem die Nachbarschaftshilfe, die Betreuung und Pflege von verwandten oder bekannten Personen ausserhalb des eigenen Haushalts oder gemeinnützige Einsätze und Aktivitäten in informellen Gruppen und Netzwerken (z. B. die Mithilfe bei informellen Aktionen und Veranstaltungen in einer Siedlung).

Die Abgrenzung zwischen formeller und informeller Freiwilligenarbeit sowie zwischen informeller Freiwilligenarbeit und wechselseitiger Hilfe im familialen und sozialen Nahraum ist nicht immer eindeutig. Dementsprechend gibt es fließende Übergänge, zum Beispiel wenn sich eine informelle Gruppe in den Räumlichkeiten einer Organisation trifft (Thorshaug et al. 2020, 9). Inhaltlich gleiche Tätigkeiten können je nach Kontext zur formellen Freiwilligenarbeit oder zur informellen Freiwilligenarbeit zählen. So erfolgen die Hilfe und Unterstützung in der Nachbarschaft mehrheitlich informell, aber es gibt auch Vereine mit dem Zweck, die Nachbarschaftshilfe zu fördern und zu organisieren. Das Beispiel verdeutlicht die Unterschiede zwischen formeller und informeller Freiwilligenarbeit. Während man bei der informellen Nachbarschaftshilfe auf ein Beziehungsnetz angewiesen ist, kann man sich an einen Verein der Nachbarschaftshilfe auch wenden, wenn ein solches nicht vorhanden ist.

Die Angebote, Leistungen und Nutzungsbedingungen der Vereine und gemeinnützigen Organisationen werden öffentlich bekannt gemacht und sind einsehbar. Informelle Freiwilligenarbeit beruht demgegenüber auf privater Initiative, und die Modalitäten der Hilfe sind diffuser.²

Unschärfen bei der Erfassung der informellen Freiwilligenarbeit ergeben sich schliesslich bei der Frage, wie dauerhaft ein Engagement sein muss und ob es sich um eine geplante (proaktive) Tätigkeit handeln muss. Spontane und reaktive Hilfeleistungen wie zum Beispiel die Hilfe nach einem Unfall zählen nicht zur Freiwilligenarbeit (Wilson 2000, 216; Freitag et al. 2016, 35). Im nachbarschaftlichen Zusammenleben gibt es viele Tätigkeiten, die eher spontan und reaktiv erfolgen, wie zum Beispiel das Aushelfen mit Kleinigkeiten. Aus diesem Grund werden im Freiwilligen-Monitor kleine nachbarschaftliche Hilfeleistungen zusätzlich separat erfasst und als Sonderform der Freiwilligkeit behandelt, nicht aber als informelle Freiwilligenarbeit.

2.2 Beteiligung an den verschiedenen Formen der Freiwilligkeit im Überblick

Freiwilligkeit ist weit verbreitet

Abbildung 2.2 gibt einen Überblick über die Beteiligung der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren an den verschiedenen Formen der Freiwilligkeit. Fasst man die Freiwilligenarbeit (formell oder informell), das Spenden von Geld, Naturalien oder Blut, die nachbarschaftlichen Hilfeleistungen sowie die Aufnahme von Geflüchteten oder anderen nicht-verwandten Personen bei sich zu Hause zusammen, so leisten 86 Prozent der Bevölkerung in irgendeiner Form einen freiwilligen Beitrag zum Gemeinwohl.

86 %

der Bevölkerung leisten einen freiwilligen Beitrag zum Gemeinwohl

² Im Gegensatz zum Freiwilligen-Monitor Schweiz ist im deutschen Freiwilligensurvey «Öffentlichkeit» ein weiteres Kriterium, das erfüllt sein muss, damit eine Aktivität als Freiwilligenarbeit bzw. freiwilliges Engagement gezählt wird (Simonson et al. 2017; Simonson et al. 2022). Entsprechend unterscheidet der Freiwilligensurvey zwischen der privaten informellen Unterstützung im familialen Nahraum und im ausserfamilialen sozialen Nahraum und dem freiwilligen Engagement, das in der Zivilgesellschaft und im öffentlichen Raum stattfindet (Vogel und Tesch-Römer 2016, 255).

Unter den verschiedenen Formen des Spendens sind Geldspenden am stärksten verbreitet. Über die Hälfte der Bevölkerung spendet Geld für einen gemeinnützigen Zweck. Ein knappes Drittel (30%) hilft anderen Personen im In- und Ausland mit Sachspenden und 6 Prozent geben an, dass sie im Laufe des Jahres Blut gespendet hätten.

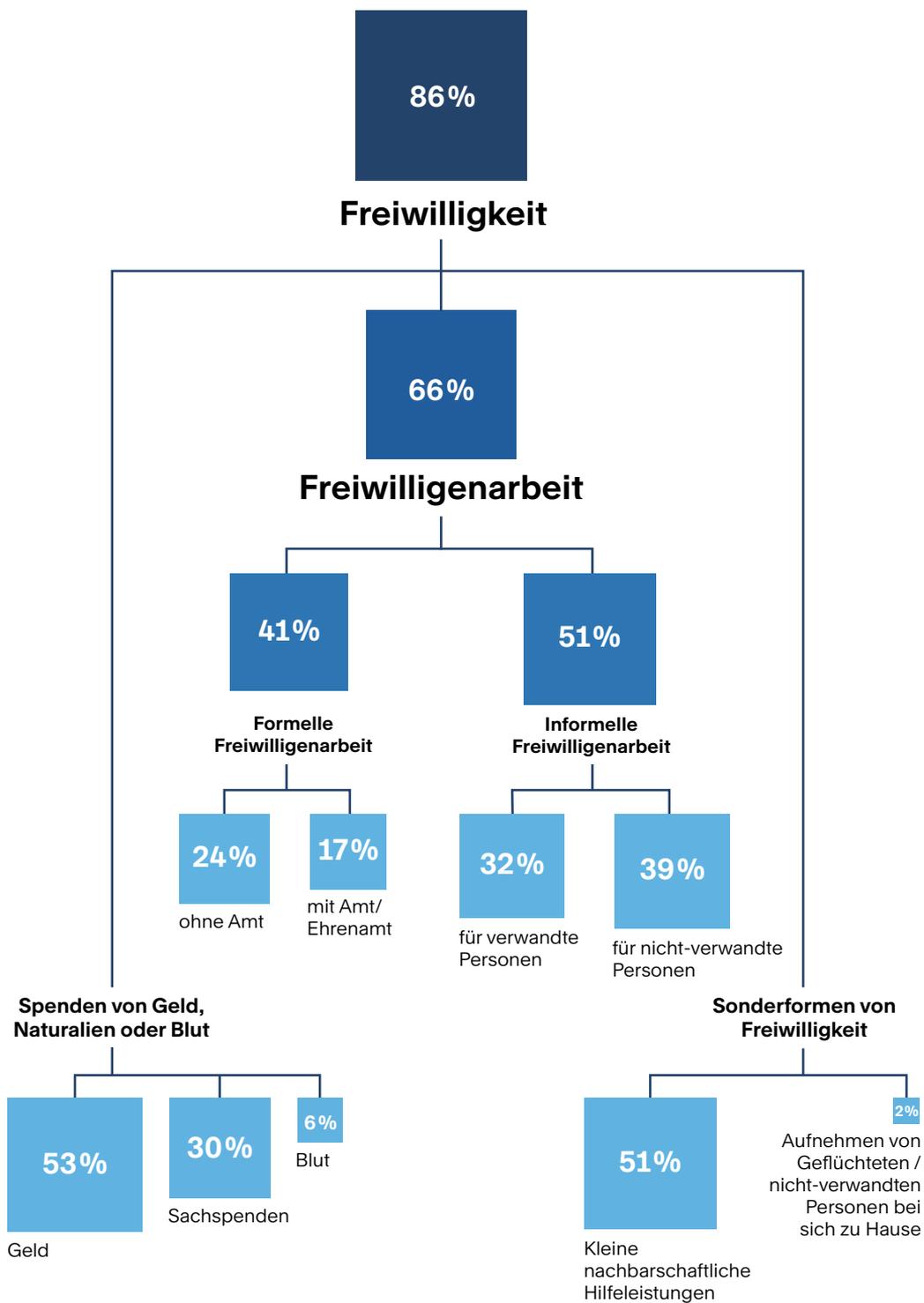
41%

der Bevölkerung
leisten formelle
Freiwilligenarbeit

Zwei Drittel der Bevölkerung leisten formelle oder informelle Freiwilligenarbeit. Im Freiwilligen-Monitor 2025 wurde bei der Erfassung der Freiwilligenarbeit ein grösserer Referenzzeitraum gewählt, was einen Einfluss auf die Resultate hat. Berücksichtigt werden Engagements, die in den 12 Monaten vor dem Zeitpunkt der Befragung ausgeübt wurden. In den früheren Freiwilligen-Monitoren lag der Referenzzeitraum bei vier Wochen. 41 Prozent der Bevölkerung leisten im Laufe eines Jahres formelle Freiwilligenarbeit in Vereinen oder Organisationen. 17 Prozent engagieren sich im Rahmen eines gewählten Amtes. Die Beteiligung an der informellen Freiwilligenarbeit (51%) ist – wie schon in den früheren Freiwilligen-Monitoren – grösser als die Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit. Ein Drittel der Bevölkerung engagiert sich informell für verwandte Personen, rund 40 Prozent für nicht-verwandte Personen.

Kleine nachbarschaftliche Hilfeleistungen und die Aufnahme von Geflüchteten oder anderen nicht-verwandten Personen sind in der Abbildung als Sonderformen der Freiwilligkeit aufgeführt. Die Hälfte der Bevölkerung hilft in der Nachbarschaft mit Kleinigkeiten aus oder übernimmt das Giessen von Pflanzen, das Füttern von Tieren oder das Leeren des Briefkastens während einer Abwesenheit. 2 Prozent bieten im Laufe eines Jahres Geflüchteten oder nicht-verwandten Personen vorübergehend oder längerfristig Obdach in der eigenen Wohnung.

Abbildung 2.2
Formen der Freiwilligkeit: Anteile der Bevölkerung, welche die entsprechende Form ausüben



N = 4886.

2.3

Die Veränderung des freiwilligen Engagements über die Zeit

Das freiwillige Engagement hat in der Schweiz eine lange Tradition (Degen 2010; Schuhmacher 2010) und ist für die Gesellschaft von unbezahlbarem Wert. Viele Aufgaben der öffentlichen Dienste (z. B. der Feuerwehr) aber auch die meisten Aktivitäten und Angebote von Vereinen und anderen nichtstaatlichen Organisationen wären ohne Freiwillige undenkbar. Aufgrund der Bedeutung der Freiwilligenarbeit für die Gesellschaft ist die Frage, wie sich das freiwillige Engagement über die Zeit verändert, von hohem Interesse. Häufig schwingt im Nachdenken über das freiwillige Engagement die Sorge mit, es könnte erodieren und zurückgehen. Ein prominentes Beispiel stammt vom amerikanischen Soziologen Robert Putnam, der in seinem Buch «Bowling Alone» am Beispiel des Niedergangs des kollektiven Freizeitsports den Niedergang des freiwilligen Engagements und den Verlust an sozialen Bindungen in der amerikanischen Gesellschaft beschreibt (Putnam 2000). Als Ursachen dafür nennt Putnam die Verknappung von Zeit und Geld in einer immer erfolgs- und leistungsorientierteren Gesellschaft, die Verstädterung, die langen Arbeitswege sowie das Fernsehen und die elektronischen Medien im Allgemeinen. Neben solchen Krisenszenarien sehen andere Forschende die langfristige Entwicklung eher in einem Strukturwandel des freiwilligen Engagements im Zuge gesellschaftlicher Modernisierungs- und Individualisierungsprozesse, bei welchem zwar das Engagement in den grossen traditionsreichen Organisationen zurückgeht, in kleinen, selbstorganisierten und projektorientierten Formen sowie im Alltagsleben jedoch zunimmt (Priller 2011, 16).

Entwicklung des freiwilligen Engagements im Freiwilligen-Monitor

Die Beantwortung der Frage, wie sich der Umfang des freiwilligen Engagements in der Schweiz über die letzten Jahrzehnte verändert hat, ist anhand des Freiwilligen-Monitors nicht einfach, weil sowohl die Erhebungsmethode des Freiwilligen-Monitors als auch einzelne Frageformulierungen mehrfach gewechselt und an geänderte Voraussetzungen und Fragestellungen angepasst wurden. Aufgrund des technologischen Wandels in der Telekommunikation, der fortschreitenden Digitalisierung und der sinkenden telefonischen Erreichbarkeit wechselte der Freiwilligen-Monitor von einer rein telefonischen Befragung in den Jahren 2006 und 2009 über verschiedene gemischte Erhebungsformen (Mixed-Mode 2014: Online- und telefonische Befragung; 2019: Online- und schriftliche Befragung auf Papier) hin zu einer reinen Online-Befragung mit telefoni-

scher Erinnerung im aktuellen Freiwilligen-Monitor (Freitag et al. 2016, 269; Lamprecht et al. 2020, 31 und 129; Kapitel 8 im vorliegenden Buch). Die Umstellungen der Erhebungsmethode machten auch Anpassungen bei der Formulierung verschiedener Fragen nötig.

Wie sich die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit über die fünf Erhebungen des Freiwilligen-Monitors verändert hat, ist der **Tabelle 2.1** zu entnehmen. Zunächst fällt auf, dass in den Erhebungen, die Mixed-Mode oder rein Online durchgeführt wurden, die Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit deutlich höher liegt als in den telefonischen Erhebungen. Bei der informellen Freiwilligenarbeit finden sich grössere Schwankungen. Damit die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit im Jahr 2024 mit den vorangehenden Erhebungen verglichen werden kann, wurde sie so erhoben, dass eine Nachbildung des Referenzzeitraums von vier Wochen möglich ist.³ Während sich bei der formellen Freiwilligenarbeit nur ein leichter Rückgang zwischen 2019 und 2024 zeigt, ist die Beteiligung an der informellen Freiwilligenarbeit 2024 deutlich tiefer als 2019 und befindet sich auf dem gleichen Niveau wie 2014.

Tabelle 2.1
Beteiligung an der Freiwilligenarbeit im Freiwilligen-Monitor nach Erhebungsjahr
 (Anteile der Bevölkerung in Prozent)

	2006	2009	2014	2019	2024	
					Referenz- zeitraum 12 Monate	Referenz- zeitraum 4 Wochen
Formelle Freiwilligenarbeit	28	26	30	34	41	32*
Informelle Freiwilligenarbeit	37	29	38	46	51	39
Total Freiwilligenarbeit	52	47	54	60	66	53

N zwischen 4886 (Erhebung 2024) und 7410 (Erhebung 2006).

Hinweis: * Für die Vergleichbarkeit mit den Freiwilligen-Monitoren 2006 und 2009 mussten die Werte für 2014, 2019 und 2024 analog zur damaligen Erfassung berechnet werden.

Der Wert unterscheidet sich deshalb von dem in Abbildung 3.1 dargestellten Wert.

3 Für das formelle und das informelle Engagement wurde in einem ersten Schritt gefragt, ob man sich in den 12 Monaten vor dem Zeitpunkt der Befragung freiwillig engagiert habe. In einem zweiten Schritt wurden die Bereiche des entsprechenden Engagements erfasst und in einem dritten Schritt für jeden Bereich gefragt, ob und wieviel Zeit man in den vier Wochen vor der Befragung für das Engagement aufgewendet habe.

Entwicklung der Freiwilligenarbeit in der SAKE

Die Beteiligung und der zeitliche Umfang der Freiwilligenarbeit werden auch im Modul «Unbezahlte Arbeit» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) erhoben. Gegenüber dem Freiwilligen-Monitor hat die SAKE den Vorteil, dass es bei der Erhebungsmethode und der Formulierung der Fragen weniger Veränderungen gab und die Stichprobe und der Rücklauf grösser sind. Aber auch in der SAKE gibt es Methodenbrüche und Änderungen in den Frageformulierungen, die einen Effekt auf die Beteiligungswerte haben.⁴ In allen Erhebungen weist die SAKE tiefere Beteiligungswerte an der Freiwilligenarbeit auf als der Freiwilligen-Monitor (**Tabelle 2.2**).⁵ Die Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit hat zwischen 1997 und 2007 leicht abgenommen und ist zwischen 2010 und 2016 stabil geblieben. Während der Covid-19-Pandemie ist die Beteiligung infolge der verordneten und empfohlenen Schutzmassnahmen für die Bevölkerung merklich zurückgegangen und hat danach wieder das Niveau der Jahre vor der Covid-19-Pandemie erreicht. Bei der informellen Freiwilligenarbeit zeigt sich ein leichter Rückgang der Beteiligung bis 2007 und eine stabile Phase zwischen 2010 und 2013. Im Gegensatz zur formellen Freiwilligenarbeit hat die Covid-19-Pandemie nicht zu einem Rückgang bei der informellen Freiwilligenarbeit geführt – allerdings zu beträchtlichen Verschiebungen in den Tätigkeitsbereichen (Fischer et al. 2022b). 2024 ist die Beteiligung aber tiefer als vor und während der Pandemie (vgl. zum Einfluss der Covid-19-Pandemie auch den Kasten in **Kapitel 4**).

4 Ab 2010 wurde die SAKE über das ganze Kalenderjahr durchgeführt (vorher jeweils im zweiten Quartal des Jahres). Bis und mit 2020 wurden die Interviews der SAKE und das periodisch darin enthaltene Modul «Unbezahlte Arbeit» telefonisch geführt. Seither ist die SAKE eine Mixed-Mode-Erhebung wobei die Online-Erhebung bevorzugt wird. Die informelle Freiwilligenarbeit wurde 1997 noch ohne definierten Zeitraum erfasst, danach wie die formelle Freiwilligenarbeit mit einem Referenzzeitraum von einem Monat («in den letzten vier Wochen»). 2016 wurde die Frage zur informellen Freiwilligenarbeit überarbeitet und die Betreuung von (Enkel-)Kindern stärker in den Blick genommen.

5 Gründe dafür sind a) die höhere Beteiligung an der SAKE – an Erhebungen des Bundes nehmen mehr Personen teil als an Befragungen mit einem anderen Absender, b) die thematische Breite der SAKE – das Thema Arbeit (von der Erwerbsarbeit bis hin zur Haus- und zur Freiwilligenarbeit) betrifft die ganze Bevölkerung, das Thema freiwilliges Engagement und sozialer Zusammenhalt spricht Personen, die sich freiwillig engagieren, stärker an und motiviert sie eher zu einer Teilnahme, c) der Kontext der Fragen zur formellen Freiwilligenarbeit – im Freiwilligen-Monitor werden zuerst die Mitgliedschaft und das aktive Mitmachen in 16 verschiedenen Bereichen erhoben –, sowie d) ein breiterer Fokus bei der informellen Freiwilligenarbeit – im Freiwilligen-Monitor werden neben Hilfeleistungen für einzelne Personen stärker auch Aktivitäten in und für informelle Gruppen (z. B. Mithilfe bei Veranstaltungen, Anlässen und Festlichkeiten) in den Blick genommen.

Tabelle 2.2**Beteiligung an der formellen und informeller Freiwilligenarbeit im Modul «Unbezahlte Arbeit» der SAKE** (Anteile der Bevölkerung in Prozent)

	1997	2000	2004	2007	2010	2013	2016	2020	2024
Formelle Freiwilligenarbeit	26	25	25	24	20	20	19	16	21
Informelle Freiwilligenarbeit	30	23	23	21	18	18	32	33	26
Total Freiwilligenarbeit	47	41	41	38	33	33	43	41	39

Datenquelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE).

Hinweise: Methodenbrüche und Änderungen in der Frageformulierung, die sich auf die Beteiligungswerte auswirken, sind mit einer vertikalen Linie gekennzeichnet.

Zeitvolumen und monetäre Bewertung der Freiwilligenarbeit

Das Bundesamt für Statistik (BFS) berechnet anhand des Moduls «Unbezahlte Arbeit» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), welches alle vier Jahre erhoben wird, das Zeitvolumen, das für die Freiwilligenarbeit jährlich aufgewendet wird. Der Aufwand für die formelle Freiwilligenarbeit betrug im Jahr 2024 213 Millionen Stunden und für die informelle Freiwilligenarbeit 376 Millionen Stunden. Dies ergibt ein Total von 590 Millionen Stunden, die in der Schweiz jährlich für Freiwilligenarbeit eingesetzt werden.

590 Mio.

Stunden werden pro Jahr
Freiwilligenarbeit geleistet

Unter Beizug weiterer Erhebungen wird im «Satellitenkonto Haushaltsproduktion und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung» (BFS 2022) zusätzlich eine monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit – und darin enthalten auch der Freiwilligenarbeit – vorgenommen. Für das Jahr 2024 liegen zum Zeitpunkt der vorliegenden Publikation noch keine Zahlen vor. Der Wert der im Jahr 2020 geleisteten formellen Freiwilligenarbeit betrug 12.2 Milliarden Franken, derjenige der informellen Freiwilligenarbeit 21.0 Milliarden Franken. Dies ergibt für die Freiwilligenarbeit einen Gesamtwert von 33.2 Milliarden Franken. Das Jahr 2020 war allerdings geprägt durch die besonderen Umstände der Covid-19-Pandemie. 2016 lag der Gesamtwert bei 35.8 Milliarden Franken, 15.1 Milliarden für die formelle und 20.7 Milliarden für die informelle Freiwilligenarbeit.

2.4

Ein Blick über die Grenzen: Die Schweiz im internationalen Vergleich

Hohe Beteiligung an der Freiwilligenarbeit im europäischen Vergleich

Es gibt verschiedene internationale Studien mit Schweizer Beteiligung, in denen die Freiwilligenarbeit erhoben wird. In der European Value Study aus dem Jahr 2017 wird nach der Freiwilligenarbeit in den der Befragung vorangehenden 6 Monaten gefragt. Die Schweiz (38 %) rangiert im europäischen Vergleich hinter Norwegen (45 %) an zweiter Stelle, gefolgt von den Niederlanden (36 %), Dänemark (34 %), Schweden (32 %), Slowenien (30 %), Finnland (29 %), Österreich (29 %), Island (28 %) und Deutschland (28 %). Frankreich liegt mit 21 Prozent in der Mitte und Italien mit 13 Prozent im unteren Drittel der europäischen Länder.

Rang 2

für die Schweiz
bei der Freiwilligenarbeit

Neuere Zahlen zur Freiwilligenarbeit aus dem Jahr 2022 liegen auch von der Europäischen Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (EU SILC) vor. Gefragt wurde nach der Beteiligung an der formellen und der informellen Freiwilligenarbeit in den 12 Monaten vor dem Zeitpunkt der Befragung. Bei der formellen Freiwilligenarbeit liegt die Schweiz mit 26 Prozent hinter Norwegen (51 %), den Niederlanden (36 %) und gleich auf mit Dänemark (26 %) an dritter Stelle, bei der informellen Freiwilligenarbeit mit 29 Prozent hinter Norwegen (80 %), den Niederlanden (74 %), Schweden (49 %) und Slowenien (33 %) an fünfter Stelle.⁶ In fast allen europäischen Ländern ist die Beteiligung an der formellen und an der informellen Freiwilligenarbeit zwischen 2015 und 2022 markant zurückgegangen, was zumindest teilweise auf die Covid-19-Pandemie zurückzuführen ist.

⁶ Die grossen Unterschiede bei der informellen Freiwilligenarbeit sind ein Hinweis darauf, dass das Verständnis, was informelle Freiwilligenarbeit umfasst, in den verschiedenen Ländern unterschiedlich sein dürfte.

Wohlfahrtsstaat und Freiwilligenarbeit

Eine Studie mit den Daten der European Value Study von 2017 und Kennzahlen zum Ausbau des Wohlfahrtsstaats in den einzelnen europäischen Ländern zeigt, dass in Ländern mit einem stark ausgebauten Wohlfahrtsstaat das freiwillige Engagement höher ist als in Staaten mit weniger wohlfahrtsstaatlichen Leistungen. Wohlfahrtsstaatliche Leistungen schaffen demnach in einem stärkeren Ausmass neue Möglichkeiten für Freiwilligenarbeit (Crowding-in-These) und führen in geringerem Mass dazu, dass diese überflüssig würden (Crowding-out-These) (Ackermann et al. 2023). Zum einen – so die Erklärung der Autor:innen – etablieren grosszügige Wohlfahrtsstaaten eine Kultur des Helfens und der Fürsorge in einer Gesellschaft (kultureller Mechanismus) und zum andern stellen sie den Personen, die vom Wohlfahrtsstaat profitieren, Ressourcen und Fähigkeiten zur Verfügung, um sich freiwillig zu engagieren (Ressourcenmechanismus).

Andere internationale Vergleichsstudien gehen von einem komplexen Zusammenhang zwischen der Ausgestaltung des Wohlfahrtsstaats (Welfare-Mix) und dem freiwilligen Engagement aus. Im Rahmen des Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Projects (CNP) werden für den Non-Profit-Sektor «expressive» Tätigkeitsbereiche (u. a. Tätigkeiten in den Bereichen Kultur, Freizeit und Sport) und Dienste (u. a. Tätigkeiten in sozialen, karitativen Organisationen, im Gesundheits- und im Bildungswesen) unterschieden. Eine hohe Beteiligung an der Freiwilligenarbeit findet sich vor allem im sozialdemokratischen Modelltyp (u. a. skandinavische Länder) – hier überwiegen aufgrund der umfassenden staatlichen Wohlfahrtsleistungen die expressiven Bereiche – und im liberalen Modelltyp (u. a. USA, Grossbritannien) mit einer Dominanz der Dienste. Im korporatistischen Modelltyp (z. B. Deutschland), der sich durch enge Bezüge zwischen Staat und gemeinnützigen Organisationen auszeichnet, findet sich eine moderate Beteiligung mit einer stärkeren Bedeutung der Dienste (Salamon und Sokolowski 2003; Salamon et al. 2017; Gmür et al. 2010). Die Schweiz wird mit Einschränkungen als «Borderliner» zum liberalen Modelltyp gezählt, die sich aber in Richtung korporatistischem und sozialdemokratischem Typ bewegt hat (Helmig et al. 2011). Die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit ist in der Schweiz höher als in korporatistischen und tiefer als in sozialdemokratisch regierten Staaten. Die expressiven Tätigkeiten überwiegen, wenn nur die Freiwilligenarbeit betrachtet wird. Bei einer Berücksichtigung der freiwilligen und der bezahlten Arbeitskräfte im Nonprofit-Sektor überwiegen die Dienste leicht.

Das Wichtigste in Kürze

Freiwilligkeit umfasst ein breites Spektrum von Tätigkeiten. Dazu gehören die formelle Freiwilligenarbeit in Vereinen und anderen Organisationen genauso wie die informelle Freiwilligenarbeit und das Spenden.

Die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung (86 %) engagiert sich in irgendeiner Form freiwillig. Knapp zwei Drittel leisten Freiwilligenarbeit. Zwei Fünftel der Bevölkerung tun dies formell in Vereinen und Organisationen. Gut die Hälfte der Bevölkerung leistet informelle Freiwilligenarbeit. Dazu zählen Betreuungs- und Pflegeaufgaben sowie verschiedene Formen von Helferdiensten. Ebenfalls gut die Hälfte spendet regelmässig Geld für gute Zwecke.

Die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit ist über die Zeit erstaunlich stabil geblieben. Während der Covid-19-Pandemie nahm das Engagement in Vereinen und Organisationen gezwungenermassen ab, während das informelle Engagement stabil blieb. Bis 2024 haben sich die Verhältnisse bei der formellen Freiwilligenarbeit wieder normalisiert. Die Beteiligung an der informellen Freiwilligenarbeit ist 2024 hingegen tiefer als vor und während der Covid-19-Pandemie.

Im internationalen Vergleich zeichnet sich die Schweiz durch ein hohes Mass an freiwilligem Engagement aus. Zusammen mit den nordeuropäischen Ländern wie Norwegen, Dänemark oder Schweden sowie den Niederlanden nimmt die Schweiz sowohl bei der formellen als auch bei der informellen Freiwilligenarbeit einen Spitzenplatz innerhalb Europas ein.

3 Formelle Freiwilligenarbeit



3.1

Beteiligung und Bereiche des Engagements in Vereinen und Organisationen

In der Schweiz gibt es rund 90 000 Vereine und Non-Profit-Organisationen (Helmig et al. 2010b, 174), die in sehr unterschiedlichen Bereichen aktiv sind und ihre vielfältigen Aufgaben ohne das Engagement von Freiwilligen nicht erfüllen könnten. Müssten die Leistungen der Freiwilligen durch bezahlte Arbeit erbracht werden, wären viele Angebote schlicht unbezahlbar. Nicht zuletzt wegen des breiten Angebots sind die Freiwilligenorganisationen in der Schweiz äusserst populär. Wie im Folgenden gezeigt wird, sind rund drei Viertel aller Schweizer:innen Mitglied in einer oder mehreren Organisationen. Viele davon leisten formelle Freiwilligenarbeit.

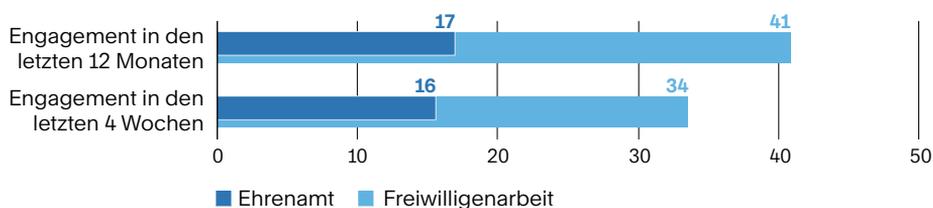
Hohes freiwilliges Engagement in den Vereinen

Gut 40 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren engagieren sich im Laufe eines Jahres freiwillig in einem Verein oder einer Organisation (**Abbildung 3.1**). 17 Prozent der Wohnbevölkerung tun dies im Rahmen eines Amtes, in welches sie gewählt wurden (Ehrenamt). Ein Teil der Freiwilligenarbeit findet allerdings nur sporadisch statt. Sie wird nicht über das ganze Jahr, sondern vorübergehend oder kurzfristig geleistet. Betrachtet man nur die Engagements in den vier Wochen vor der Befragung, so leistet ein gutes Drittel der Wohnbevölkerung formelle Freiwilligenarbeit, und 16 Prozent engagieren sich in einem gewählten Amt.

Abbildung 3.1

Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit

(Anteil der Bevölkerung in Prozent)

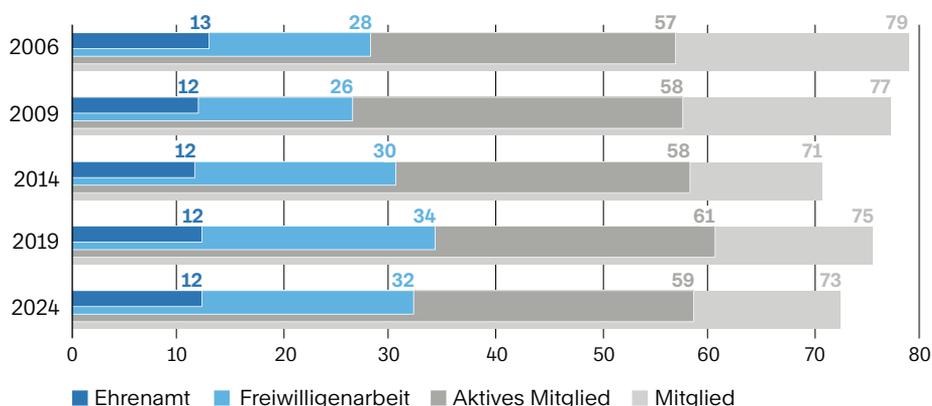


N=4886.

Nur leichte Veränderungen bei der formellen Freiwilligenarbeit

Abbildung 3.2 zeigt die Entwicklung der Mitgliedschaft und des freiwilligen Engagements in Vereinen und Organisationen seit dem ersten Freiwilligen-Monitor 2006.⁷ Im Jahr 2024 waren rund drei Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren Mitglied in mindestens einem Verein oder einer entsprechenden Organisation. Etwa 60 Prozent machten dabei aktiv mit, indem sie regelmässig an Anlässen und gemeinsamen Aktivitäten teilnahmen (z. B. an Trainings, Proben, Meetings) oder Freiwilligenarbeit übernahmen. Die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit ist bis zum Jahr 2019 – also noch vor der Covid-19-Pandemie – angestiegen und liegt im Jahr 2024 nur leicht tiefer als vor der Pandemie. Das Engagement in einem gewählten Amt weist über die Jahre hinweg eine hohe Stabilität auf.

Abbildung 3.2
Entwicklung von Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen (Anteil der Bevölkerung in Prozent)



N₂₀₀₆ = 7410; N₂₀₀₉ = 6490; N₂₀₁₄ = 5721; N₂₀₁₉ = 5002; N₂₀₂₄ = 4886.

7 Für den Zeitvergleich mussten die Beteiligungswerte gleich wie in den früheren Freiwilligen-Monitoren berechnet werden. Die Werte für das Jahr 2024 unterscheiden sich deshalb von den in Abbildung 3.1. angegebenen Zahlen. Bei der Messung der Beteiligungswerte hat es über die Zeit immer wieder Anpassungen gegeben. In den Erhebungen 2006 bis 2014 wurden die Mitgliedschaft und die aktive Tätigkeit unabhängig voneinander erfasst. In der Erhebung 2019 und 2024 wurde sie gleichzeitig erfasst, wobei eine «aktive Tätigkeit» eine Mitgliedschaft implizierte. In den Erhebungen 2006 und 2009 wurde die Frage nach dem freiwilligen Engagement nur Personen gestellt, die in mindestens einem Bereich aktiv tätig waren. In der Erhebung 2006 wurde bei Engagements in mehreren Bereichen nur für das Engagement im wichtigsten bzw. zeitintensivsten Bereich gefragt, ob es sich dabei um ein gewähltes Ehrenamt handelt. In Abbildung 3.2 wurden die Werte für 2014, 2019 und 2024 analog zur Erfassung von 2006 und 2009 berechnet.

Grosse Unterschiede zwischen verschiedenen Bereichen

Die Freiwilligen engagieren sich in einem breiten Spektrum von Vereinen und Organisationen. Am stärksten verbreitet sind die Mitgliedschaft und das freiwillige Engagement in Sportvereinen (**Abbildung 3.3**). Besonders viele Freiwillige finden sich auch in kulturellen Vereinen, in Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen, in sozialen, karitativen Organisationen sowie in kirchlichen Organisationen. Vergleicht man die Mitgliederzahlen mit der Anzahl der Freiwilligen, so weisen Interessenverbände, Umwelt- und Tierschutzorganisationen sowie Menschenrechtsorganisationen eine relativ hohe Anzahl an Mitgliedschaften und einen relativ geringeren Anteil an

14%

der Bevölkerung engagieren sich freiwillig in einem Sportverein

Freiwilligen auf. Demgegenüber geht eine Mitgliedschaft in einem politischen oder öffentlichen Gremium (z. B. in einem Gemeinderat oder einer Kommission) oder im öffentlichen Dienst/Bereich (z. B. bei der Feuerwehr oder in einem Samariterverein) in der Regel mit einem freiwilligen Engagement einher.

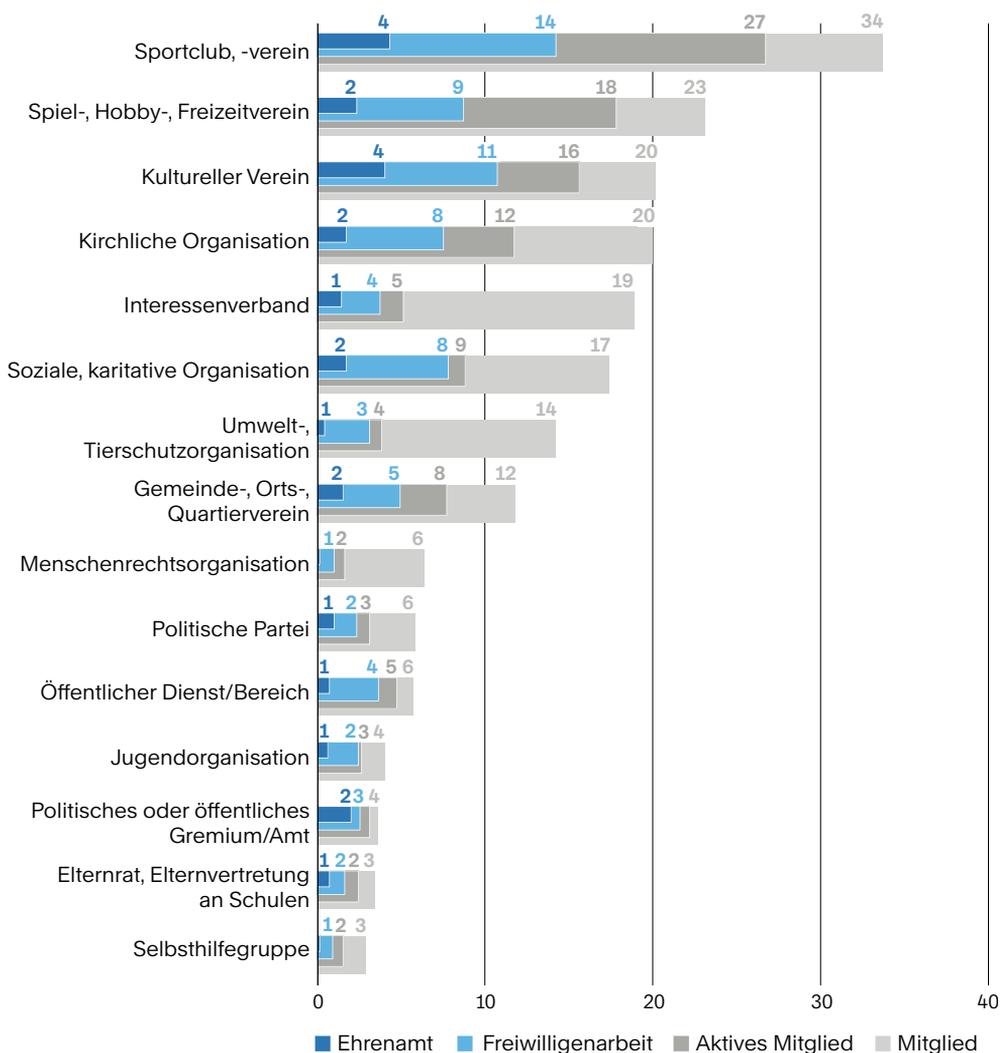
Engagements in mehreren Organisationen

Die Hälfte aller Personen, die sich in Vereinen oder Organisationen freiwillig engagieren, ist im Laufe eines Jahres nicht nur in einem, sondern in mehreren Bereichen freiwillig tätig. Ein Fünftel engagiert sich sogar in drei oder mehr Bereichen.

Abbildung 3.3

Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen

nach Bereich (Anteil der Bevölkerung in Prozent, Referenzzeitraum 12 Monate)



N=4886.

Am meisten Freiwillige in Sportvereinen und in kulturellen Vereinen

Tabelle 3.1 enthält genauere Angaben zu den Freiwilligen in den verschiedenen Bereichen und zur Entwicklung während der letzten Jahre. In Sportvereinen und in kulturellen Vereinen finden wir die meisten freiwillig engagierten Personen. Am anderen Ende des Spektrums liegen Selbsthilfegruppen und Menschenrechtsorganisationen. Wird nach dem Anteil der Freiwilligen gefragt, die auch ein Ehrenamt ausüben, so sind die Anteile bei politischen und öffentlichen Gremien, politischen Parteien und Elternorganisationen besonders hoch, während Umwelt- und Tierschutzorganisationen, Menschenrechtsorganisationen und Selbsthilfegruppen mit vergleichsweise wenigen Ehrenamtlichen auskommen.

Interessant ist der Blick auf die in **Tabelle 3.1** mit Pfeilen dargestellte Entwicklung über die vergangenen Jahre. In verschiedenen Bereichen zeigt sich ein Rückgang der freiwillig Engagierten, besonders stark bei den Umwelt- und Tierschutzorganisationen sowie den Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen. In Sportvereinen und kulturellen Vereinen hat die Beteiligung nach den Rückgängen während der Covid-19-Pandemie wieder deutlich zugenommen.

Die Beteiligungswerte unterscheiden sich je nach Beobachtungszeitraum. Fragt man nach dem Engagement in den vorangehenden 12 Monaten, so haben sich 14 Prozent der Bevölkerung im Laufe eines Jahres in einem Sportverein freiwillig engagiert. Wird zusätzlich gefragt, ob und wieviel Zeit in den vorangehenden vier Wochen für ein Engagement aufgewendet wurde, so ergeben sich etwas tiefere Werte.⁸ Vergleichsweise viele Engagements, die nicht regelmässig über das ganze Jahr andauern, finden sich bei den Umwelt- und Tierschutzorganisationen, den Selbsthilfegruppen, den Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen sowie den Jugendorganisationen.

⁸ Ein Beobachtungs- oder Referenzzeitraum von vier Wochen entspricht der Erhebung in den früheren Freiwilligen-Monitoren und der Erhebung im Modul «unbezahlte Arbeit» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE).

Tabelle 3.1**Beteiligung und Entwicklung der Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen nach Bereich**

	Freiwillige (Anteil der Bevölkerung in %)		Entwicklung in den letzten Jahren*	Anteil Ehren- amtlicher an allen Freiwilli- gen (in %)
	Referenz- zeitraum 12 Monate	Referenz- zeitraum 4 Wochen		
Sportverein	14.2	10.9	↑	30
Kultureller Verein	10.7	8.7	↑	38
Spiel-, Hobby-, Freizeitverein	8.7	6.9	→	26
Soziale, karitative Organisation	7.8	5.8	(→)	22
Kirchliche Organisation	7.5	6.2	(→)	22
Gemeinde-, Orts-, Quartierverein	4.9	3.4	↓	30
Interessenverband	3.7	2.8	↓	38
Öffentlicher Dienst/Bereich	3.6	2.7	(↑)	19
Umwelt-, Tierschutzorganisation	3.1	1.8	↓	13
Politisches oder öffentliches Gremium/Amt	2.5	2.1	→	80
Jugendorganisation	2.4	1.7	↓	24
Politische Partei	2.3	1.9	→	41
Elternrat, Elternvertretung an Schulen	1.6	1.2	(↑)	45
Menschenrechtsorganisation	1.0	0.7	↓	14
Selbsthilfegruppe	0.9	0.6	(↓)	11

N=4886. Hinweis: * Die Einschätzung der Entwicklung in den letzten Jahren beruht auf den Angaben aus den Freiwilligen-Monitoren 2016, 2020 und 2025 (Erhebungen 2014, 2019 und 2024) sowie auf der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE, Erhebungen 2016, 2020 und 2024).
 ↑ = Zuwachs; ↓ = Abnahme; → = keine Veränderung; Zeichen in Klammern: Tendenz bzw. eingeschränkte Vergleichsmöglichkeit über die Zeit.

Geschlechter- und Altersunterschiede

Frauen und Männer haben unterschiedliche Präferenzen bezüglich der Bereiche, in denen sie sich engagieren (**Tabelle 3.2**). Der Frauenanteil ist in Elternräten und -vertretungen an Schulen, in sozialen, karitativen und in kirchlichen Organisationen besonders hoch. Ein hoher Männeranteil findet sich hingegen in politischen Parteien, in politischen oder öffentlichen Gremien und Ämtern, in Sportvereinen, in Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen sowie in Interessenverbänden.

Personen, die sich in Jugendorganisationen, Elternvertretungen, Sportvereinen oder in Organisationen des öffentlichen Diensts (u. a. Feuerwehr, Samariter) freiwillig engagieren, sind durchschnittlich deutlich jünger als die Freiwilligen in sozialen, karitativen Organisationen, in politischen Parteien oder in Selbsthilfegruppen.

Unterschiede nach Zeitaufwand und Dauer des Engagements

Im Durchschnitt setzen die Freiwilligen pro Woche 2.4 Stunden für eines ihrer Engagements ein. Wegen der vielen Mehrfachengagierten ergibt sich aber ein durchschnittlicher wöchentlicher Aufwand von 4.1 Stunden für die formelle Freiwilligenarbeit. Besonders zeitintensiv ist das freiwillige Engagement in politischen oder öffentlichen Gremien und Ämtern sowie in kulturellen Vereinen. Deutlich weniger Zeit beansprucht ein Engagement im Elternrat oder in einem

4.1 Stunden

formelle Freiwilligenarbeit pro Woche

Gemeinde-, Orts- oder Quartiersverein. Unterschiede zeigen sich auch bei der Dauer des Engagements. Während Personen, die Freiwilligenarbeit in

kirchlichen Organisationen oder in einer politischen Partei leisten, sich im Mittel bereits seit 16 Jahren bzw. 15 Jahren engagieren, dauert ein Engagement in einem Elternrat im Mittel nicht mehr als vier Jahre.

Tabelle 3.2**Ausgewählte Kennzahlen zum formellen Engagement nach Bereich**

	Frauen- anteil (in %)	Mittleres Alter (Median)	Mittlere Anzahl Jahre der Tätigkeit (Median)	Ø Zeit- licher Aufwand (h pro Woche)
Sportverein	37	46	10	2.7
Kultureller Verein	47	54	10	3.0
Spiel-, Hobby-, Freizeitverein	38	49	10	2.2
Soziale, karitative Organisation	61	61	7	2.6
Kirchliche Organisation	58	56	16	2.5
Gemeinde-, Orts-, Quartierverein	47	56	6	1.2
Interessenverband	41	56	10	1.6
Öffentlicher Dienst/Bereich	45	48	8	2.8
Umwelt-, Tierschutzorganisation	55	52	6	2.2
Politisches oder öffentliches Gremium/Amt	33	54	8	3.0
Jugendorganisation	56	33	6	2.2
Politische Partei	29	58	15	2.0
Elternrat, Elternvertretung an Schulen	69	45	4	1.1
Menschenrechtsorganisation	(50)	(57)	(10)	(1.0)
Selbsthilfegruppe	(57)	(58)	(6)	(1.6)

N=4886. Hinweise: Beim zeitlichen Aufwand werden nur Engagements mit einem effektiven Aufwand in den vorangehenden vier Wochen berücksichtigt, bei den übrigen Kennzahlen alle Freiwilligen mit einem Engagement im Bereich in den vorangehenden 12 Monaten. Werte in Klammern basieren auf den Angaben von weniger als 50 Personen und sind mit Vorsicht zu interpretieren.

3.2

Das soziale Profil der Freiwilligen in Vereinen und Organisationen

Bereits die früheren Ausgaben des Freiwilligen-Monitors haben gezeigt, dass die Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit zwischen verschiedenen Gruppen variiert (Freitag et al. 2016; Lamprecht et al. 2020). Daran hat sich im aktuellen Freiwilligen-Monitor wenig geändert.

Männer leicht in der Überzahl, Frauen legen zu

Männer engagieren sich etwas öfter in Vereinen und Organisationen als Frauen, und ihr Engagement findet häufiger im Rahmen eines gewählten Amtes statt (**Abbildung 3.4**). Der Unterschied in der Engagementquote zwischen Frauen und Männern hat seit dem ersten Freiwilligen-Monitor jedoch abgenommen. Lag er 2006 noch bei 7 Prozentpunkten, so beträgt er 2024 nur noch 3 Prozentpunkte.

Nicht alle Altersgruppen sind im gleichen Ausmass in die Freiwilligenarbeit einbezogen. In den jüngeren Altersgruppen engagieren sich weniger Personen als in den älteren, und Jüngere sind deutlich seltener im Rahmen eines gewählten Amtes tätig. Besonders hoch ist die Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit bei Menschen in den zehn Jahren nach dem Pensionierungsalter. Ab 75 Jahren nimmt sie wieder ab. Die hohe Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit bei den 65- bis 74-Jährigen zeigt sich auch in der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Bis zur Covid-19-Pandemie hat die Beteiligung in dieser Altersgruppe zugenommen, während sie in anderen Altersgruppen stabil oder leicht rückläufig war (Fischer et al. 2024, 61).

Bildung als bedeutsame Ressource, starker Einfluss der Staatsangehörigkeit

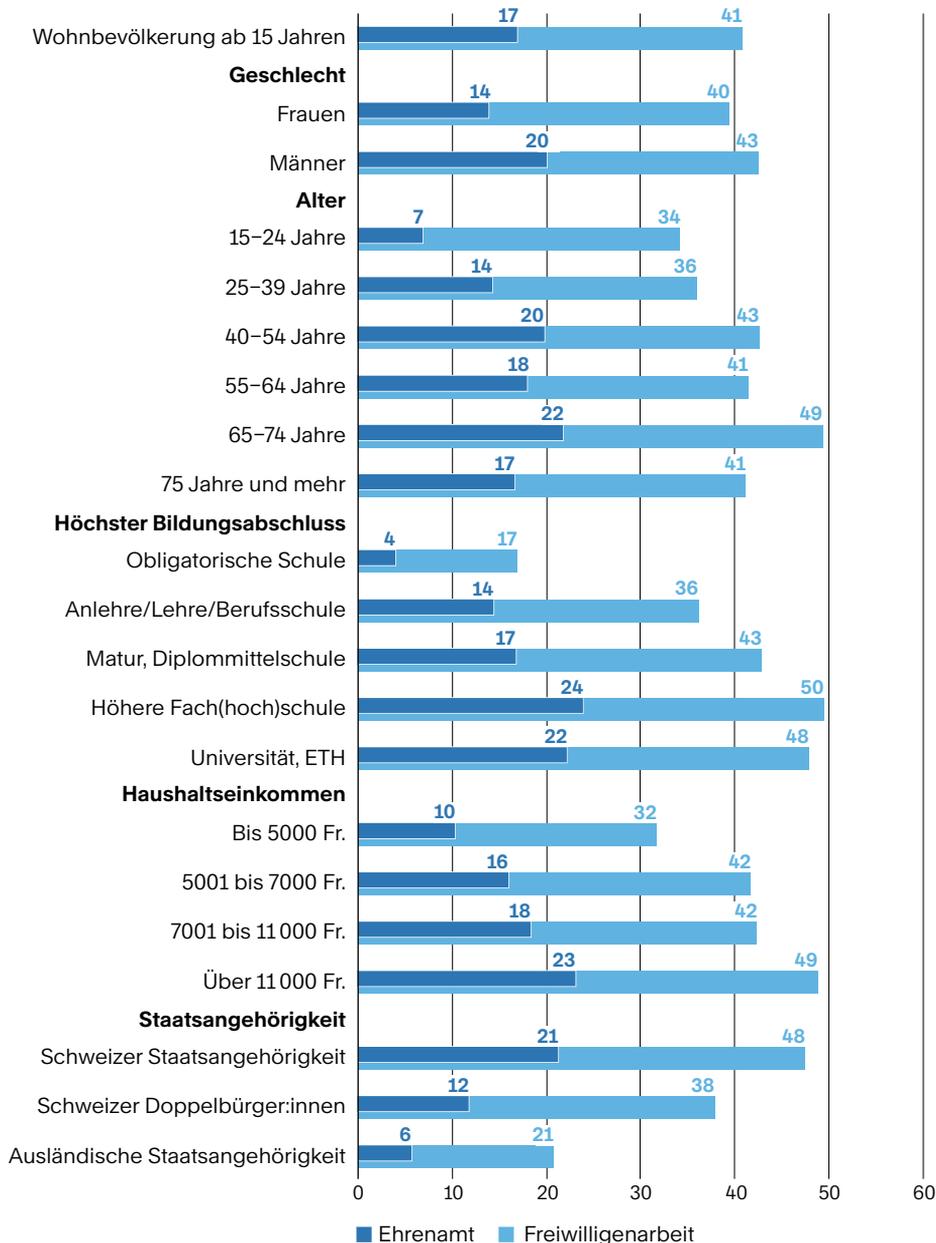
Personen mit höheren Bildungsabschlüssen und – damit zusammenhängend – höheren Haushaltseinkommen sind häufiger freiwillig in Vereinen und Organisationen tätig als Personen mit tieferer Bildung und geringerem Einkommen. Auch Engagements im Rahmen eines gewählten Ehrenamts finden sich häufiger bei Personen mit höheren Bildungsabschlüssen und Einkommen.

Besonders ins Auge stechen die Unterschiede je nach Staatsangehörigkeit. Wer über einen Schweizer Pass verfügt (Schweizer Staatsangehörigkeit oder Schweizer Doppelbürger:innen), engagiert sich mehr als doppelt so häufig in Vereinen und Organisationen wie Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit.

Die Ergebnisse zeigen, dass für die Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit neben der verfügbaren Zeit und den nötigen gesundheitlichen Voraussetzungen auch materielle Ressourcen und mit der Bildung und der Staatsangehörigkeit zusammenhängende (Sprach-)Kompetenzen, Selbstbilder und Netzwerke (kulturelles und soziales Kapital) eine wichtige Rolle spielen. Die grossen Unterschiede lassen Freiwilligenarbeit nahezu als ein Privileg erscheinen (Rameder 2015; Potluka et al. 2022). Personen aus höheren Schichten verfügen über verschiedene Ressourcen,

die ihnen den Zugang zu einem Engagement in einem Verein und insbesondere zu einem gewählten Amt erleichtern, welches ihnen zusätzliche Anerkennung einbringt und Prestige verleiht.

Abbildung 3.4
Freiwilligenarbeit und Ehrenamt in Vereinen und Organisationen
nach verschiedenen soziodemographischen Merkmalen (Anteile in Prozent)



N=4886; höchster Bildungsabschluss: Personen ≥ 30 Jahre (N=4095).

Kleine Kinder begrenzen das Engagement, Kaderpositionen fördern es

In welchem Umfang freie Zeit für ein freiwilliges Engagement eingesetzt werden kann, hängt auch von der Erwerbs- und Familiensituation ab. Neben den pensionierten Personen engagieren sich Teilzeiterwerbstätige und Hausfrauen oder -männer etwas häufiger in Vereinen und Organisa-

48 %

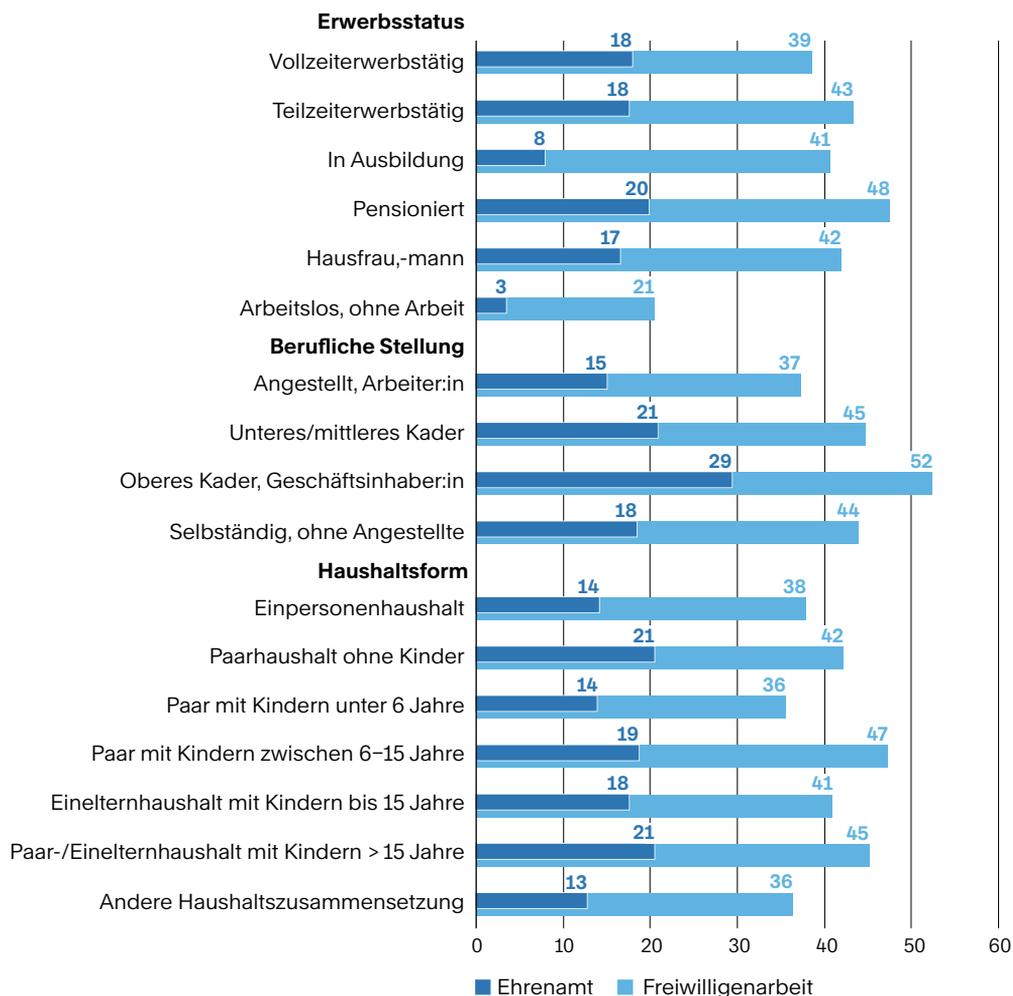
der Pensionierten
leisten formelle
Freiwilligenarbeit

tionen als Vollzeiterwerbstätige (**Abbildung 3.5**). Besonders gering ist die Beteiligung bei Arbeitslosen. Hier dürften nicht die fehlende Zeit, sondern der Stress und die Erschütterung verschiedener Lebensbereiche, die vielfach mit einer Arbeitslosigkeit einhergehen, eine Beteiligung erschweren. Bei den Familienhaushalten engagieren sich Paare mit Kindern unter

6 Jahren etwas seltener freiwillig in einem Verein oder einer Organisation als Paare mit älteren Kindern (zum Einfluss der Erwerbs- und Familiensituation bei Frauen und Männern vgl. auch **Abschnitt 7.1**).

Abbildung 3.5

Freiwilligenarbeit und Ehrenamt in Vereinen und Organisationen nach Erwerbsstatus, beruflicher Stellung und Haushaltsform (Anteile in Prozent)



N=4735; berufliche Stellung: nur erwerbstätige Personen (N=3336).

Erhebliche regionale Unterschiede

Schliesslich gibt es sozialräumliche Aspekte, die einen Einfluss auf das freiwillige Engagement haben. Ob man in Vereinen und Organisationen aktiv ist und sich freiwillig engagiert, hängt von (sprach-)regional je unterschiedlich etablierten Strukturen und Traditionen der Zivilgesellschaft und Arrangements zwischen der öffentlichen Hand (Kantone, Gemeinden) und den privaten Akteuren (Familien, Non-Profit-Organisationen) ab. In der Deutschschweiz sind Mitgliedschaften und das freiwillige Engagement in Vereinen und Organisationen stärker verbreitet als in der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz (**Abbildung 3.6**). Der Anteil Ehrenamtlicher ist in der Deutschschweiz fast doppelt so hoch wie in der italienischsprachigen Schweiz. In den Städten sind Mitgliedschaften und das freiwillige Engagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen geringer als in den Agglomerationen oder in ländlichen Gemeinden.

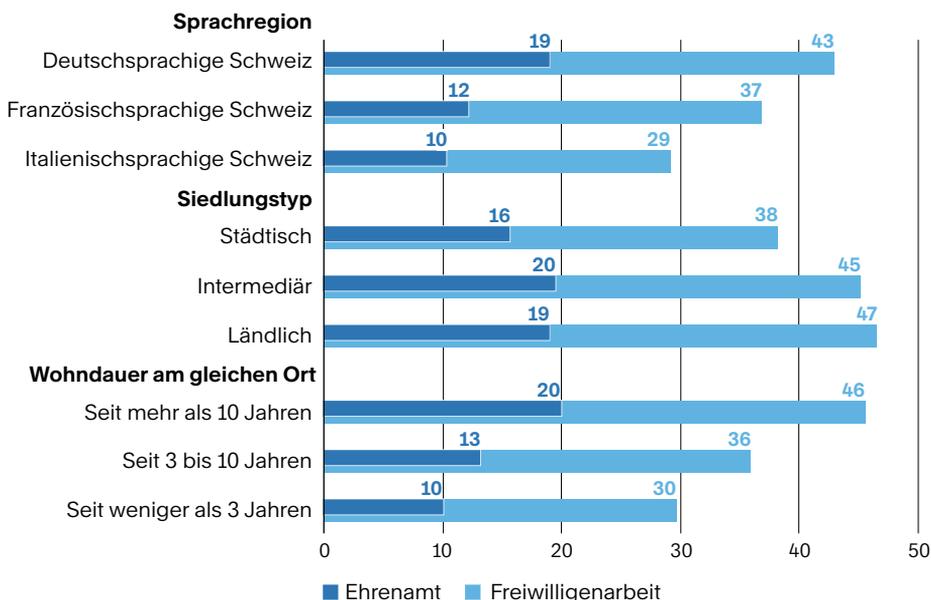
Die Gründe für eine höhere Beteiligung an der Freiwilligenarbeit in der Deutschschweiz sind unter anderem ein stärker ausgebauter partizipativer politischer Kontext (Kriesi 2004), Unterschiede im Verständnis und in den Erwartungen gegenüber dem Staat, dem persönlichen Umfeld und den zivilgesellschaftlichen Organisationen (Stadelmann-Steffen und Gundelach 2015; Freitag et al. 2016, 71; Lamprecht et al. 2020, 114) sowie eine stärkere Abstützung sozialer Dienste auf Freiwillige in den deutschsprachigen Kantonen (Helmig et al. 2010b, 192). Die höhere Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit in ländlichen Gebieten lässt sich u. a. durch eine grössere Vereinsdichte in diesen Gebieten (Kriesi und Baglioni 2003) und eine stärkere Professionalisierung von Gemeindeaufgaben, sozialen Diensten, Betreuungs-, Sport- und Freizeitangeboten in den Städten erklären (Ladner und Haus 2021, Bürgi et al. 2023).

Längere Wohndauer am gleichen Ort begünstigt das freiwillige Engagement

Bemerkenswert ist der starke Zusammenhang zwischen der Wohndauer am gleichen Ort und dem freiwilligen oder ehrenamtlichen Engagement. Mit der Wohndauer nimmt die Einbindung in lokale Netzwerke zu. Man kennt die Leute und darunter auch Personen, die in den zivilgesellschaftlichen Organisationen aktiv sind. Damit erhöht sich auch die Wahrscheinlichkeit, sich selbst aktiv zu beteiligen.

Abbildung 3.6

Freiwilligenarbeit und Ehrenamt in Vereinen und Organisationen nach Sprachregion, Siedlungstyp und Wohndauer am gleichen Ort (Anteile in Prozent)



N=4886.

Bildung und Staatsangehörigkeit haben den stärksten Effekt

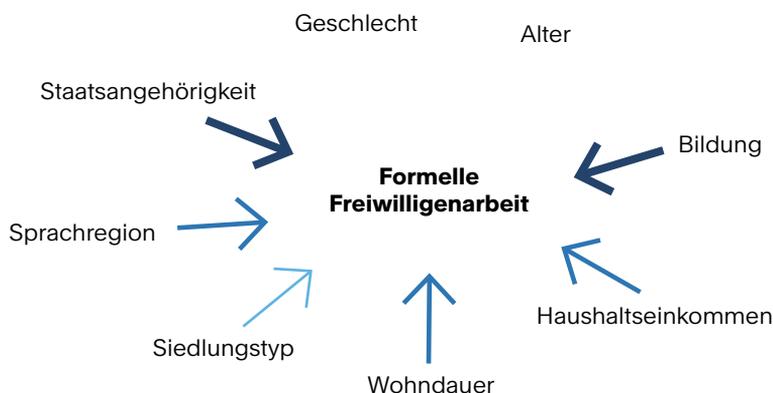
Vergegenwärtigen wir uns die Zusammenhänge zwischen freiwilliger und ehrenamtlicher Arbeit einerseits und den verschiedenen in den **Abbildungen 3.4.** bis **3.6** dargestellten Merkmalen der befragten Personen andererseits, so stellen sich zwei Fragen: Erstens: Welche sind die stärksten Zusammenhänge? Und zweitens: Könnte es sein, dass es sich bei einigen der dargestellten Zusammenhänge um «Scheinzusammenhänge» handelt? Wenn wir beispielsweise feststellen, dass das freiwillige Engagement mit steigendem Einkommen und höherer Bildung zunimmt, so könnte es ja sein, dass hier letzten Endes derselbe Zusammenhang gemessen wird, da eine gute Ausbildung hierzulande eine wichtige Voraussetzung für ein höheres Einkommen ist.

Um diese beiden Fragen zu klären, können multivariate logistische Regressionsmodelle berechnet werden. Hinter dem komplizierten Begriff verstecken sich einige einfache Fragen: Was passiert, wenn alle Merkmale gleichzeitig analysiert werden? Verlieren gewisse Merkmale an Bedeutung, weil ihr Effekt durch andere Merkmale besser abgebildet wird? Und gibt es Merkmale, die unter Berücksichtigung der anderen Merkmale besonders stark mit der Frage zusammenhängen, ob man sich freiwillig engagiert oder nicht?

Die Antworten auf diese Fragen finden sich in den folgenden Abbildungen. **Abbildung 3.7** zeigt zunächst, dass von der Staatsangehörigkeit und der Schulbildung die stärksten Einflüsse auf die formelle Freiwilligenarbeit ausgehen: Personen mit einer Schweizer Staatsangehörigkeit und höher gebildete Personen engagieren sich auch dann deutlich häufiger freiwillig, wenn der Einfluss aller anderen Merkmale simultan mitberücksichtigt wird. Aber auch das Haushaltseinkommen, die Sprachregion und die Zeit, seit der man am aktuellen Wohnort lebt, spielen eine Rolle, während ein städtisches oder ländliches Umfeld nur einen geringen und das Geschlecht und das Alter keinen Einfluss haben. Auf die Darstellung der übrigen, weiter oben erwähnten Merkmale haben wir aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet, weil diese keinen bedeutsamen Effekt haben.

Abbildung 3.7

Darstellung wichtiger Effekte in einem multivariaten Regressionsmodell mit der formellen Freiwilligenarbeit als abhängiger Variablen

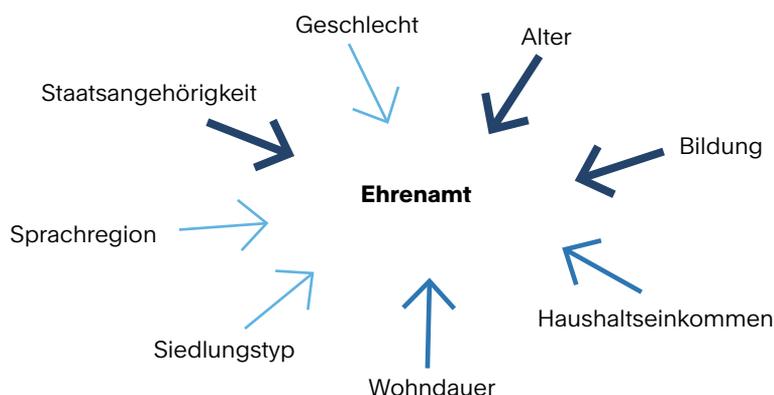


N=4658. Hinweise: Zusätzliche Erklärungen zu den logistischen Regressionsmodellen finden sich in Kapitel 8. Dicke Pfeile verweisen auf starke Effekte, dünnere Pfeile auf moderate oder schwache Effekte. Geschlecht und Alter haben im multivariaten Modell keinen substantziellen eigenständigen Effekt.

Untersuchen wir die ehrenamtliche Arbeit, so zeigt sich das in **Abbildung 3.8** festgehaltene Bild. Auch hier gehen von der Staatsangehörigkeit und der Bildung sehr wichtige Effekte aus, zusätzlich spielt nun aber auch das Alter eine grosse Rolle, wobei eine genauere Analyse zeigt, dass es in Einklang mit den Befunden weiter oben die 40- bis 54-Jährigen und die 65- bis 74-Jährigen sind, welche sich besonders häufig ehrenamtlich engagieren. Zusätzlich zum Haushaltseinkommen, der Wohndauer, der Sprachregion und des Siedlungstyps, die schon bei der formellen Freiwilligenarbeit bedeutsam waren, gibt es nun auch einen moderaten Effekt des Geschlechts: Männer bekleiden häufiger ein Ehrenamt als Frauen.

Abbildung 3.8

Darstellung wichtiger Effekte in einem multivariaten Regressionsmodell mit der ehrenamtlichen Arbeit als abhängiger Variablen



N=4658. Hinweise: Zusätzliche Erklärungen zu den logistischen Regressionsmodellen finden sich in Kapitel 8. Dicke Pfeile verweisen auf starke Effekte, dünnere Pfeile auf moderate oder schwache Effekte.

3.3

Zeitlicher Rahmen, Inhalte und Vergütung der freiwilligen Tätigkeiten

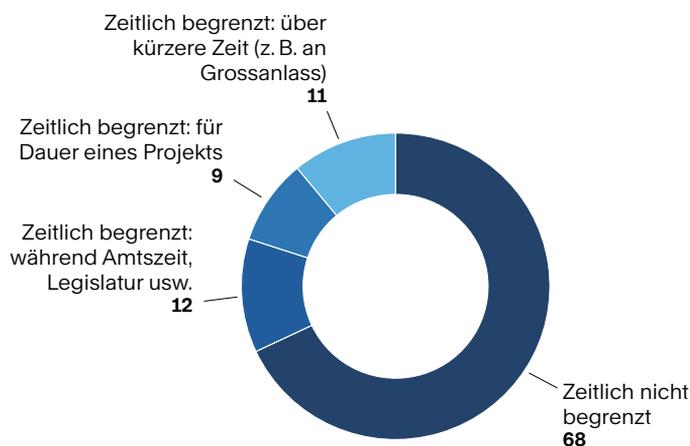
Ein Drittel der Engagements ist zeitlich befristet

Seit den 1980er Jahren wird viel über einen Strukturwandel des freiwilligen Engagements diskutiert. Zum einen wird im Zuge der gesellschaftlichen Modernisierung und einer fortschreitenden Individualisierung eine Verschiebung der Motivstruktur und des Verhaltens von Freiwilligen erwartet. Standen früher altruistische Werte und Solidarität stärker im Vordergrund, werden bei «modernen Freiwilligen» eigene Interessen und der persönliche Nutzen stärker gewichtet (vgl. dazu auch **Abschnitt 5.1**). Zum andern wird der Strukturwandel auch als Verschiebung zwischen den Formen und der organisatorischen Einbettung des freiwilligen Engagements beschrieben. Engagements in grossen, traditionsreichen Organisationen gehen tendenziell zurück und Engagements in jüngeren, kleineren, «basisnahen» und projektorientierten Organisationsformen bis hin zu losen Netzwerken und informellen Gruppen gewinnen an Bedeutung (Priller 2011; More-Hollerweger 2014, Samochowiec et al. 2018, Karnik et al. 2022). Freiwillige sind – so die Erwartung – weniger bereit, sich längerfristig an eine Organisation zu binden und üben häufiger zeitlich begrenzte, projektformige Aktivitäten aus. Neben den klassischen «long-term-volunteers» gewinnen die «short-term-volunteers», die sich an spezifischen Anlässen oder in zeitlich begrenzten Projekten freiwillig engagieren, an Bedeutung (Rochester et al. 2010, 29).

Der zeitliche Rahmen und die verschiedenen Formen von zeitlich begrenzten Engagements können im aktuellen Freiwilligen-Monitor detaillierter untersucht werden. Gut zwei Drittel der in Vereinen oder Organisationen im Laufe eines Jahres ausgeübten freiwilligen Engagements sind zeitlich unbegrenzt (**Abbildung 3.9**). Die übrigen Engagements sind zeitlich begrenzt. Bei gut einem Zehntel der Engagements besteht die Begrenzung in formal festgelegten Fristen wie Amtszeiten, Legislaturperioden oder ähnlichen Vorgaben. Bei einem weiteren Zehntel sind die Engagements projektbezogen und enden mit dem Abschluss der Projekte. Das verbleibende Zehntel der Engagements erstreckt sich über eine kürzere Zeit, etwa an (Gross-)Anlässen oder besonderen Veranstaltungen im Jahr (z. B. Schul-/Jugendlager, Ferienkurse usw.). Berücksichtigt man, dass sich viele Freiwillige in mehr als einer Organisation freiwillig engagieren und dabei unterschiedliche Arten von Engagements übernehmen, so sind 79 Prozent aller Freiwilligen in mindestens einem zeitlich unbegrenzten formellen Engagement aktiv und 21 Prozent engagieren sich zeitlich begrenzt. Darunter sind 13 Prozent, die sich ausschliesslich projekt- oder eventbezogen engagieren. Bei den jüngeren Freiwilligen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren ist der Anteil derjenigen, die sich ausschliesslich projekt- oder eventbezogen engagieren (17%), grösser als bei den Freiwilligen zwischen 30 und 64 Jahren (13%) und den Freiwilligen im Alter ab 65 Jahren (8%).

Abbildung 3.9

Zeitlicher Rahmen und Begrenzung der freiwilligen Engagements in Vereinen und Organisationen (Anteil an allen Engagements in Prozent)



N=2003.

Gemäss **Tabelle 3.3** stellt sich der zeitliche Rahmen des Engagements je nach Bereich sehr unterschiedlich dar. Zeitlich begrenzte Engagements finden sich besonders häufig in Interessenverbänden, in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen, in Elternräten und Elternvertretungen an Schulen sowie in politischen oder öffentlichen Gremien und Ämtern. Die Dauer der Mitarbeit in Elternräten und in öffentlichen und politischen Gremien oder Ämtern ist häufig formell zeitlich begrenzt. Projektbezogene, befristete Engagements findet man besonders häufig in Umwelt- und Tierschutzorganisationen, Menschenrechtsorganisationen und Jugendorganisationen (z.B. für spezielle Aktionen); befristete Engagements über kürzere Zeit in Jugendorganisationen (z.B. als Begleitperson oder Köchin in einem Jugendlager) in Sportvereinen (z.B. als Eventvolunteer an Grossanlässen) oder in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen (z.B. an einem Dorf- oder Quartierfest).

Tabelle 3.3

Zeitlicher Rahmen und Begrenzung des Engagements nach Bereich

(Anteile an allen formell Freiwilligen in Prozent)

	Zeitlich nicht begrenzt	Zeitlich begrenzt		
		Während Amtszeit, Legislatur usw.	Für die Dauer eines Projekts	Über kürzere Zeit (z. B. an Grossanlass)
Kirchliche Organisation	76	11	7	9
Öffentlicher Dienst/Bereich	76	7	10	8
Selbsthilfegruppe	75	4	7	14
Soziale, karitative Organisation	75	9	9	8
Sportverein	74	8	7	15
Spiel-, Hobby-, Freizeitverein	72	9	9	11
Menschenrechtsorganisation	70	5	16	11
Politische Partei	70	19	6	7
Kultureller Verein	69	8	13	12
Umwelt-, Tierschutzorganisation	68	3	18	13
Jugendorganisation	67	4	16	16
Interessenverband	63	22	11	4
Gemeinde-, Orts-, Quartierverein	62	15	11	15
Elternrat, Elternvertretung an Schulen	46	37	10	8
Politisches oder öffentliches Gremium/Amt	31	61	6	4

N=2003. Hinweis: Bei den zeitlich begrenzten Engagements konnten mehrere Formen ausgewählt werden, weshalb sich die Anteilswerte pro Zeile nicht auf 100 Prozent addieren.

Sind kurzfristige und projektbezogene Engagements im Trend?

In Freiwilligenorganisationen und in der Fachöffentlichkeit wird vielfach die Vermutung geäussert, dass sich Menschen zunehmend schwertun mit unbefristeten und regelmässigen freiwilligen Engagements und sich vermehrt punktuell und unverbindlich engagieren (Samochowiec et al. 2018; Samochowiec 2024). Der zeitliche Rahmen und die Befristung von Engagements in Vereinen und Organisationen wurden erst im aktuellen Freiwilligen-Monitor detaillierter erfasst. Für die Einschätzung von Entwicklungen müssen deshalb andere Studien herbeigezogen werden. Der Deutsche Freiwilligen-Survey zeigt, dass der Anteil der Freiwilligen, die sich punktuell – d.h. einmal pro Monat oder seltener – freiwillig engagieren, zwischen 1999 und 2019 von 21 Prozent auf 35 Prozent zugenommen hat (Kelle et al. 2022, 176). Die Zunahme geht einher mit einer gestiegenen Bedeutung von Engagements in informellen Gruppen (Karnik et al. 2022, 190). Der Freiwilligen-Monitor zeigt, dass sich vor allem junge Menschen vermehrt projekt- und eventbezogen engagieren und sich zumindest teilweise (noch) nicht auf ein längerfristiges und verbindliches Engagement einlassen wollen.

Engagement ist mehrheitlich lokal ausgerichtet

Auf die Frage, wo das Engagement für Vereine oder Organisationen stattfindet, geben 18 Prozent die Nachbarschaft oder das Wohnquartier an und 54 Prozent nennen ihren Wohnort. 19 Prozent geben einen anderen Ort wie zum Beispiel den Arbeitsort an. Die Mehrheit der formellen Freiwilligentätigkeiten ist somit lokal ausgerichtet. Es gibt aber auch einen beträchtlichen Anteil an Tätigkeiten mit einem grösseren Aktionsradius. 44 Prozent nennen die Region oder den Kanton und 25 Prozent die Schweiz als Bezugsrahmen. Vergleichsweise selten wird angegeben, dass die Freiwilligenarbeit im Ausland (5%) oder im Internet (6%) stattfindet. Ausschliesslich im Internet sind weniger als 1 Prozent der formell Freiwilligen tätig.

Viel Freiwilligenarbeit für Kinder und Jugendliche

Wer sich in Vereinen oder Organisationen engagiert, hat mit unterschiedlichen Personenkreisen und Zielgruppen zu tun. Bei 40 Prozent der Freiwilligen hat die Tätigkeit mit der Bevölkerung im Allgemeinen zu tun (**Abbildung 3.10**). Grundsätzlich soll hier jede und jeder Interessierte angesprochen werden und vom Engagement profitieren können. Besonders häufig richtet sich die Tätigkeit der Freiwilligen in politischen Parteien, in kulturellen Vereinen, in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen, in politischen oder öffentlichen Gremien und Ämtern sowie im öffentlichen Dienst an die Bevölkerung im Allgemeinen. Viel Freiwilligenarbeit wird für Kinder und Jugendliche geleistet. Neben den Freiwilligen in Jugendorganisationen und in Elternräten oder -vertretungen an Schulen haben auch die Freiwilligen in Sportvereinen besonders häufig mit Kindern und Jugendlichen zu tun. Auch Freiwillige in kirchlichen Institutionen arbeiten

oft mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Familien sind häufig die Zielgruppe von Elternräten, kirchlichen Organisationen sowie von Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen. An ältere Menschen richtet sich die Tätigkeit von Freiwilligen besonders häufig in kirchlichen Organisationen sowie in sozialen, karitativen Organisationen. Auch in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen haben die Freiwilligen häufig mit älteren Menschen zu tun.

Abbildung 3.10

Zielgruppen der Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen

(Anteile an allen formell freiwillig engagierten Personen in Prozent)

Bevölkerung allgemein 40

Kinder, Jugendliche 37

Familien 20

Ältere Menschen 17

Menschen mit Behinderung, Pflegebedürftige 9

Finanziell/sozial schlechter gestellte Personen 8

Migrationsbevölkerung, Flüchtlinge* 8

Umwelt 8

Insbesondere Frauen 7

Insbesondere Männer 7

Tiere 7

Andere Personenkreise/Zielgruppen 14

N=1991. Hinweise: Bei einem freiwilligen Engagement in mehreren Vereinen/Organisationen bezieht sich die Angabe auf das wichtigste bzw. zeitlich aufwendigste Engagement.

* Umfasst die Kategorien «Menschen mit Migrationshintergrund, Ausländer:innen» (7%), «Flüchtlinge, vorläufig Aufgenommene» (5%) und «Asylsuchende» (3%).

Breites Spektrum an Tätigkeiten

Worin die Tätigkeit der Freiwilligen genau besteht, kann **Abbildung 3.11** entnommen werden. Wie in den früheren Erhebungen des Freiwilligen-Monitors rangiert an erster Stelle die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Treffen, zum Beispiel von wöchentlichen Trainings, Proben oder Meetings, aber auch von besonderen Anlässen, Festivitäten, Wettkämpfen, Auftritten oder Ausstellungen.

Über 60 Prozent der Freiwilligen geben mehr als ein Tätigkeitsfeld an. Andere Menschen zu treffen und den Austausch und die Kommunikation zu pflegen, ist bei vielen Freiwilligen ein wichtiger Bestandteil des Engagements. Damit die Vereine und Organisationen ihre Leistungen erbringen können, sind zudem unzählige praktische Arbeiten zu erledigen. Ein Viertel aller Freiwilligen ist mit solchen Aufgaben betraut. Die persönliche Hilfe steht bei einem Fünftel der Freiwilligen im Vordergrund. In sozialen und karitativen Organisationen, in Organisationen des öffentlichen Diensts/Bereichs (Feuerwehr, Samaritervereine, Alterszentren usw.) aber auch in kirchlichen Organisationen, Selbsthilfegruppen und in Menschenrechtsorganisationen erbringen besonders viele Freiwillige persönliche Hilfeleistungen.

20 %

der formell Freiwilligen erbringen persönliche Hilfeleistungen

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind bei der Art der Tätigkeiten graduell. Während Männer etwas häufiger Führungs- und Verwaltungstätigkeiten übernehmen, erbringen Frauen öfter persönliche Hilfeleistungen und sind stärker mit der Betreuung von Kindern sowie mit dem Austausch und der Kommunikation betraut.

Abbildung 3.11

Hauptinhalt der Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen

(Anteile an allen formell freiwillig engagierten Personen in Prozent)



N=1995. Hinweis: Bei einem freiwilligen Engagement in mehreren Vereinen/Organisationen bezieht sich die Angabe auf das wichtigste bzw. zeitlich aufwendigste Engagement.

Bezug des Engagements zur beruflichen Tätigkeit

Das freiwillige Engagement steht verschiedentlich in einem Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit. Bei einem Viertel (24 %) der Freiwilligen hat das Engagement mit der gegenwärtigen oder einer früheren beruflichen Arbeit zu tun. Mit Abstand am höchsten ist eine solche Verknüpfung bei den Freiwilligen in Interessenverbänden. Hier hat die freiwillige Tätigkeit bei vier von fünf Freiwilligen (81 %) mit der beruflichen Arbeit zu tun. Auch bei den Freiwilligen in politischen oder öffentlichen Gremien und Ämtern (36 %) sowie in sozialen, karitativen Organisationen (36 %) besteht bei über einem Drittel der Freiwilligen ein Bezug zur beruflichen Tätigkeit. Am seltensten ist ein solcher Bezug bei den Freiwilligen in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen (16 %) sowie den Freiwilligen in Sportvereinen (14 %).

Am meisten Ehrenamtliche in Vereinsvorständen

Alle Personen, die sich in einem gewählten Amt engagieren, wurden zusätzlich gefragt, was für ein Amt sie innehaben. Die Mehrheit der Ehrenamtlichen (62 %) ist in einem Vereinsvorstand tätig. Weitere Funktionen sind: Team-, Gruppen- oder Trainingsleitung (15 %), Milizbehörde (z. B. Schulpflege, Rechnungsprüfungskommission, 9 %), Stiftungsrat (7 %), Kirchenpflege, Pfarreirat (6 %), Genossenschaftsrat (2 %) sowie anderes Amt (25 %). In all diesen Funktionen gibt es mehr Männer als Frauen. Am geringsten ist der Frauenanteil in den Genossenschaftsräten (22 %), am höchsten in der Kategorie «anderes Amt» (44 %) und in Stiftungsräten (42 %). Bei den Vereinsvorständen beträgt der Frauenanteil 38 Prozent. Gegenüber dem Freiwilligen-Monitor 2020 finden sich deutlich mehr Frauen in Stiftungsräten, während der Frauenanteil in Kirchenpflegen oder Pfarreiräten aber auch bei den gewählten Team-, Gruppen- und Trainingsleitenden abgenommen hat.

62 %

der Ehrenamtlichen sind in einem Vereinsvorstand tätig

Aus- und Weiterbildungen als Voraussetzung für die freiwillige Tätigkeit

Die Qualifikation der Freiwilligen ist ein Thema, das viele Freiwilligenorganisationen beschäftigt. Einerseits sind die Organisationen auf Freiwillige angewiesen und der Zugang zur Freiwilligenarbeit sollte möglichst allen interessierten Personen offenstehen. Andererseits sehen sich die Organisationen verstärkt mit Erwartungen und Anforderungen nach qualitativ hochstehenden und professionellen Angeboten und Dienstleistungen konfrontiert, die von Mitgliedern, Leistungsbezüger:innen ausserhalb der Organisation oder von weiteren Stakeholdern (Gönner:innen, Sponsor:innen, Leistungs- und Subventionsträger:innen usw.) an sie herangetragen werden. Im aktuellen Freiwilligen-Monitor wurden die für die

freiwillige Tätigkeit erforderlichen Qualifikationen detaillierter erhoben. Bei einem Fünftel der Freiwilligen ist für die Tätigkeit eine spezifische Aus- oder Weiterbildung erforderlich (**Tabelle 3.4**). Die benötigten Abschlüsse und Qualifikationen reichen von spezifischen Berufsausbildungen oder Studienabschlüssen über Grundausbildungen und regelmässige Weiterbildungen in den Vereinen und Organisationen wie etwa Einführungskurse oder Themenkurse, bis hin zu spezifischen Weiterbildungsabschlüssen an Hochschulen.

Ob man sich im Rahmen eines gewählten Amtes freiwillig engagiert oder ohne ein gewähltes Amt, hat nur einen geringen Einfluss auf die Häufigkeit und die Art der erforderlichen Qualifikationen. Bei gewählten Ämtern sind etwas häufiger spezifische Berufsausbildungen und Studienabschlüsse erforderlich (8 % versus 4 %). Überdurchschnittlich häufig werden erforderliche Qualifikationen von den Freiwilligen im öffentlichen Dienst/Bereich (50 %), in Interessenverbänden (36 %), Sportvereinen (25 %), Jugendorganisationen (23 %) und sozialen, karitativen Organisationen (23 %) genannt, am seltensten bei den Freiwilligen in politischen Parteien (8 %) und Elternräten (5 %).

Tabelle 3.4

Erforderliche Aus- oder Weiterbildungen für die freiwillige Tätigkeit in Vereinen und Organisationen (Anteil an allen formell freiwillig engagierten Personen in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Spezifische Berufsbildung (Lehre, höhere Berufsbildung), spezifischer Hochschulabschluss	5
Grundausbildung oder regelmässige Weiterbildung in Einsatzverein/-organisation	12
Grund- oder Fachausbildung in übergeordneten Institutionen (kantonale Fachstellen, Verband usw.) z. B. Jugend+Sport-Leiter:innenkurs, SVEB-Zertifikat	6
Spezifischer Weiterbildungsabschluss an Hochschulen (CAS, DAS, MAS)	1
Anderes	4
Aus-/Weiterbildung erforderlich	21

N=1961. Abkürzungen: SVEB=Schweizerischer Verband für Weiterbildung; CAS=Certificate of Advanced Studies, DAS=Diploma of Advanced Studies, MAS=Master of Advanced Studies.

Vielfältige Formen der Anerkennung

Freiwilligenarbeit ist streng genommen unbezahlt. Im Freiwilligen-Monitor wie auch im Modul «Unbezahlte Arbeit» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) können jedoch Spesenentschädigungen und geringfügige, symbolische Bezahlungen angegeben werden.⁹ Die Formen der Anerkennung und Vergütung des freiwilligen Engagements sind vielfältig. In vielen Vereinen und Organisationen wird den Freiwilligen für ihren Einsatz in Form von Jahresessen oder Ähnlichem gedankt (**Abbildung 3.12**). Sofern Auslagen anfallen, werden die Spesen oft vergütet. Ein beachtlicher Teil der Freiwilligen erhält für das Engagement eine geringfügige Bezahlung, ein Honorar, eine pauschale Aufwandsentschädigung oder Sitzungsgelder. Weiterbildungsmöglichkeiten werden von den Freiwilligen eher selten als Form der Anerkennung und Vergü-

tung angegeben, am ehesten ist dies noch für Engagements im öffentlichen Dienst/Bereich, in sozialen, karitativen sowie in kirchlichen Organisationen der Fall. Nur drei Prozent der Freiwilligen geben an, dass ihr Engagement mit einem Zeugnis, einem Ausweis oder einem Einsatznachweis honoriert wird. Freiwillige in Jugend-

organisationen und in sozialen, karitativen Organisationen erhalten etwas häufiger einen solchen Nachweis. Zeitgutschriften als spezielle Form der Anerkennung, welche die Freiwilligen berechtigt, zu einem späteren Zeitpunkt selbst Leistungen von Freiwilligen in Anspruch zu nehmen, spielen nur eine marginale Rolle.

10 %

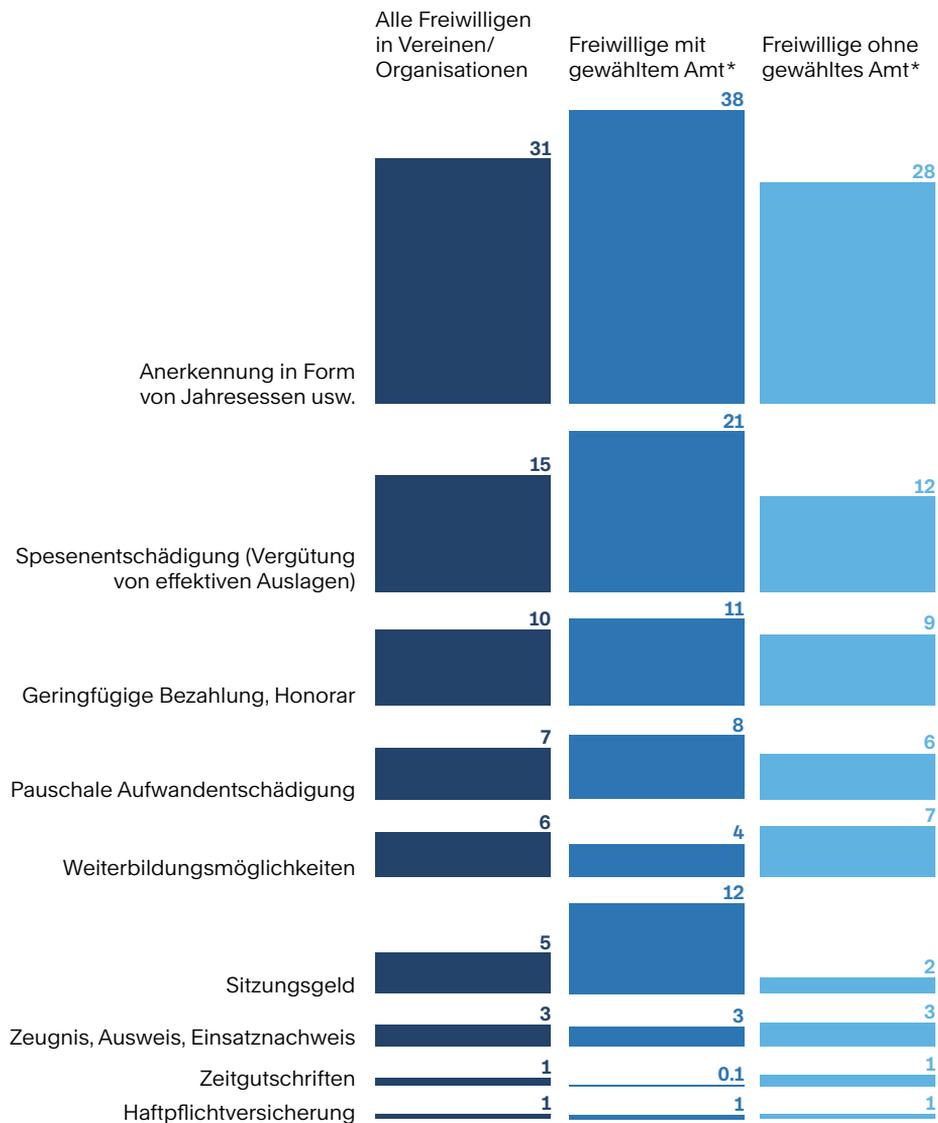
der formell Freiwilligen erhalten ein (geringfügiges) Honorar

⁹ Dies entspricht auch der Übereinkunft zur Arbeitsstatistik im Rahmen der internationalen Arbeitsorganisation (ILO).

Abbildung 3.12

Form der Anerkennung und Vergütung für das freiwillige Engagement in Vereinen und Organisationen nach Art des Engagements

(Anteile an allen formell freiwillig engagierten Personen in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



N=2001. Hinweis: * Bei einem freiwilligen Engagement in mehreren Vereinen/ Organisationen bezieht sich die Angabe auf das wichtigste bzw. zeitlich aufwendigste Engagement.

Finanziell vergütete Engagements nehmen nicht zu

Werden die Formen der Anerkennung und Vergütung zusammengefasst und in eine Rangfolge gestellt¹⁰, so erhält ein Fünftel der Freiwilligen eine finanzielle Vergütung, die über die Spesenentschädigung hinaus geht, ein Drittel wird nicht finanziell entschädigt, erhält aber eine Rückerstattung der effektiven Ausgaben oder eine andere, nicht monetäre Entschädigung (**Abbildung 3.13**). Knapp die Hälfte der Freiwilligen erhält keine der in **Abbildung 3.12** dargestellten Formen der Anerkennung oder Vergütung des freiwilligen Engagements. Zwischen 2019 und 2024 hat sich an der Form der Vergütung der Engagements kaum etwas geändert. Wenn nur die Personen mit einem effektiven zeitlichen Aufwand in den vier Wochen vor der Befragung betrachtet werden, so ist der Anteil der Freiwilligen mit einer finanziellen Vergütung, die über eine Spesenentschädigung hinausgeht, um einen Prozentpunkt gesunken und derjenige der Freiwilligen ohne eine Vergütung um einen Prozentpunkt angestiegen. Freiwillige in einem gewählten Ehrenamt erhalten häufiger eine finanzielle oder nicht-finanzielle Vergütung für ihr Engagement. Zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen zeigen sich bei der Form der Vergütung keine nennenswerten Unterschiede.

Abbildung 3.13

Anerkennung und Vergütung des freiwilligen Engagements in Vereinen und Organisationen (Anteil an allen formell freiwillig engagierten Personen in Prozent)



N=2001.

10 Die drei Kategorien werden wie folgt gebildet: (A) «Finanzielle Vergütung über Spesenentschädigung hinaus» umfasst «pauschale Aufwandentschädigung», «geringfügige Bezahlung, Honorar» und «Sitzungsgeld». (B) «Spesenentschädigung oder andere nicht-finanzielle Vergütung» umfasst «Spesenentschädigung», «Anerkennung in Form von Jahresessen usw.», «Weiterbildungsmöglichkeiten», «Zeugnis, Ausweis, Einsatznachweis», «Zeitgutschriften» und «Haftpfllichtversicherung» und enthält keine der unter A genannten Kategorien, (C) Keine der vorangehenden Vergütungsformen («nichts davon»).

Höhe der finanziellen Entschädigung unterscheidet sich nach Geschlecht und Alter

Die knapp 20 Prozent der Freiwilligen mit einer Vergütung, die über eine Spesenentschädigung hinausgeht, erhalten im Durchschnitt etwa 17 Franken pro Stunde (**Tabelle 3.5**). Der Durchschnittswert ist allerdings nur bedingt aussagekräftig. 62 Prozent der finanziell entschädigten Freiwilligen erhalten auf eine Stunde nicht mehr als 10 Franken, ein Viertel erhält mehr als 20 Franken. Darunter sind 7 Prozent, die mit über 60 Franken pro Stunde entschädigt werden. Die Entschädigung ist bei den Ehrenamtlichen höher als bei den Freiwilligen ohne ein gewähltes Amt. Männer und Frauen unterscheiden sich nicht beim Anteil der finanziell entschädigten Freiwilligen, aber bei der Höhe der Entschädigung. Der Unterschied bleibt auch bestehen, wenn man nur die Frauen und Männer in einem gewählten Amt vergleicht.

Tabelle 3.5
Anteil der Freiwilligen mit einer Vergütung über die Spesenentschädigung hinaus und Höhe dieser Vergütung

	Anteil der Freiwilligen mit einer finanziellen Vergütung über Spesenentschädigung hinaus (in %)	Höhe der finanziellen Vergütung (Durchschnitt pro Monat, in CHF)	Zeitlicher Aufwand für finanziell vergütetes Engagement (Durchschnitt pro Monat in h)	Durchschnittlicher Stundenlohn der finanziell vergüteten Personen (in CHF)
Alle Freiwilligen mit finanzieller Vergütung	19	193	14.4	16.8
Art des Engagements				
Gewähltes Amt	24	269	16.9	19.4
Kein gewähltes Amt	16	126	12.4	14.5
Geschlecht				
Frauen	19	121	14.4	13.9
Männer	18	235	14.3	18.8
Alter				
15–29 Jahre	19	62	9.5	9.5
30–64 Jahre	18	216	14.6	16.8
65 Jahre und mehr	19	202	16.8	20.6

N=2001. Hinweise: Bei einem freiwilligen Engagement in mehreren Vereinen/Organisationen bezieht sich die Angabe auf das wichtigste bzw. zeitlich aufwendigste Engagement. Beim Anteil der Freiwilligen werden alle Engagements berücksichtigt, bei den übrigen Kennzahlen nur Engagements mit einem zeitlichen Aufwand in den letzten vier Wochen vor der Befragung (N=300).

Politische und öffentliche Ämter in der Regel finanziell entschädigt

Je nach Bereich, in dem sich die Freiwilligen engagieren, sind die Formen der Anerkennung und Vergütung des freiwilligen Engagements unterschiedlich gewichtet. Tätigkeiten in politischen und öffentlichen

82 %

der Amtsträger:innen in politischen oder öffentlichen Gremien werden entschädigt

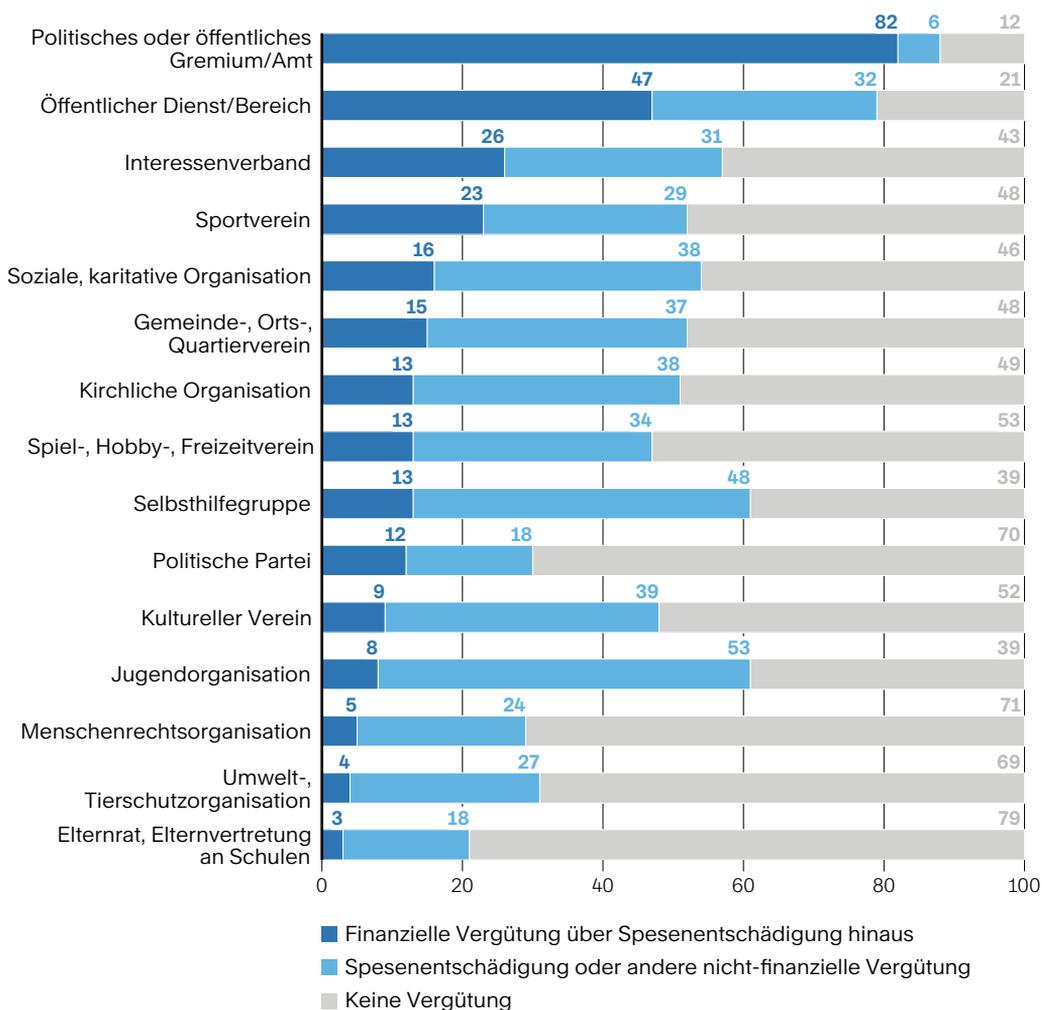
Ämtern oder Gremien werden in der Regel finanziell vergütet (**Abbildung 3.14**). Auch die Hälfte der Freiwilligen im öffentlichen Dienst/Bereich (u. a. Feuerwehr, Samaritervereine, Alterszentren) erhält eine finanzielle Vergütung für ihr Engagement. In den Interessenverbänden und den Sportvereinen ist es ein Viertel. Auf der anderen Seite des Spektrums wird das Engagement in Elternräten,

Umwelt- und Tierschutzorganisationen, Menschenrechtsorganisationen, Jugendorganisationen sowie in kulturellen Vereinen nur selten finanziell vergütet.

Abbildung 3.14

Vergütung der Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen nach Bereich

(Anteile an allen Freiwilligen im entsprechenden Bereich in Prozent)



N=2001. Hinweis: Bei einem freiwilligen Engagement in mehreren Vereinen/Organisationen bezieht sich die Angabe auf das wichtigste bzw. zeitlich aufwendigste Engagement.

Freiwillige und Professionalisierung am Beispiel Sport

Sportvereine lassen sich wie Vereine im Allgemeinen durch sechs konstitutive Merkmale beschreiben (Horch 1992): (1) Orientierung an den Interessen der Mitglieder, (2) freiwillige Mitgliedschaft, (3) demokratische Entscheidungsstrukturen, (4) ehrenamtliches Engagement der Mitglieder, (5) Autonomie und Unabhängigkeit von Dritten, (6) keine Gewinnorientierung. Diese idealtypischen Wesensmerkmale freiwilliger Interessenorganisationen haben sich im 19. Jahrhundert entwickelt und prägten bereits die ersten Turnvereine und Sportclubs (Lamprecht und Nagel 2022).

Für die Sportvereine stellt das vierte Merkmal heute die grösste Herausforderung dar: Im Sorgenbarometer der Schweizer Sportvereine geben viele Vereine an, dass die Gewinnung und Bindung von Vorstandsmitgliedern und Trainingsleitenden aber auch von Schiedsrichter:innen sowie Helfenden ein grosses und häufig sogar existenzbedrohendes Problem darstellt (Bürgi et al. 2023). Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, hängt dabei stark von der Verbundenheit und Identifikation mit dem Verein und seinen Mitgliedern sowie generell von der Zufriedenheit mit dem jeweiligen Engagement ab (Schlesinger et al. 2014). Letzteres ist weniger von materiellen Anreizen abhängig als vielmehr von der Freude an der Tätigkeit, dem Gestaltungsspielraum, der Wertschätzung und der erhaltenen Unterstützung (Breuer und Feiler 2020a, 2020b; Lamprecht et al. 2020).

Als eine erfolgreiche Strategie zum Finden von Ehrenamtlichen erweist sich die Aufteilung von Ämtern und Aufgaben. Eine andere, vieldiskutierte Strategie besteht in der Professionalisierung der Vereinsarbeit und der Beschäftigung von Mitarbeitenden gegen eine Bezahlung, wobei die Anstellungsformen von Honorarverträgen über Teilzeit- bis hin zu Vollzeitstellen reichen können. Eine vermehrte Professionalisierung vermag die Probleme allerdings nur bedingt zu lösen und gerät teilweise in Widerspruch zu den oben genannten Wesensmerkmalen von Vereinen. Die Finanzierung der Professionalisierung erfordert meist zusätzliche Geldmittel (z.B. durch Sponsoring oder höhere Mitgliederbeiträge), was zu Abhängigkeiten und einem Autonomieverlust sowie einer verstärkten Dienstleistungs- und Kundenmentalität führen kann. Die Mitglieder verstehen sich vermehrt als Kund:innen, die eine entsprechende Gegenleistung erwarten und höhere Ansprüche an die Vielfalt und Qualität der Angebote stellen. Zudem beinhaltet das Verhältnis zwischen Ehrenamtlichen und bezahlten Mitarbeitenden einiges an Konfliktstoff.

In den letzten Jahren ist im Schweizer Vereinssport sowohl die Zahl der entschädigten und bezahlten Mitarbeitenden sowie in der Folge des Jobsharings auch die Zahl an Ehrenamtlichen angestiegen. Letztere sind dabei nach wie vor klar in der Mehrheit und verrichten rund vier Fünftel der Vereinsarbeit (Bürgi et al. 2023).

3.4

Zusammenarbeit und Mitsprache in den Organisationen

Das Spektrum der Organisationen, in denen formelle Freiwilligenarbeit geleistet wird, ist sehr breit und reicht von kleinen, lokal tätigen und rein auf Freiwilligenarbeit basierenden Vereinen bis hin zu grossen, national oder gar international tätigen Organisationen mit einer erheblichen Anzahl an bezahlten Mitarbeitenden. Je nach Grösse und Zweck der Organisation und je nach Funktion und Bereich, in dem die Freiwilligen tätig sind, finden sich unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit und Möglichkeiten der Mitsprache. Im Freiwilligen-Monitor 2025 wurden die Freiwilligen erstmals gefragt, wie sie die Zusammenarbeit mit anderen Freiwilligen in der Organisation, mit allfälligen bezahlten Mitarbeitenden sowie mit Ansprechpersonen für die Freiwilligen beurteilen.

Organisationen mit freiwilligen und bezahlten Mitarbeitenden

Obwohl die Mehrheit der formell Freiwilligen in Organisationen ohne bezahlte Mitarbeitende tätig ist, engagiert sich ein beträchtlicher Anteil (43%) in Organisationen, die gleichzeitig fest angestellte bezahlte Mitarbeitende beschäftigen. Besonders häufig ist dies bei den Freiwilligen in kirchlichen Organisationen der Fall (77%). Auch bei den Freiwilligen in politischen oder öffentlichen Ämtern/Gremien, im öffentlichen Dienst/Bereich, in sozialen, karitativen Organisationen sowie in Menschenrechtsorganisationen sind insgesamt mehr als 60 Prozent in Organisationen tätig, die gleichzeitig fest angestellte bezahlte Mitarbeitende beschäftigen. Bei den Freiwilligen in Jugendorganisationen, Sportvereinen und Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen trifft dies hingegen für weniger als 30 Prozent der Freiwilligen zu.

Ansprechpersonen für Freiwillige

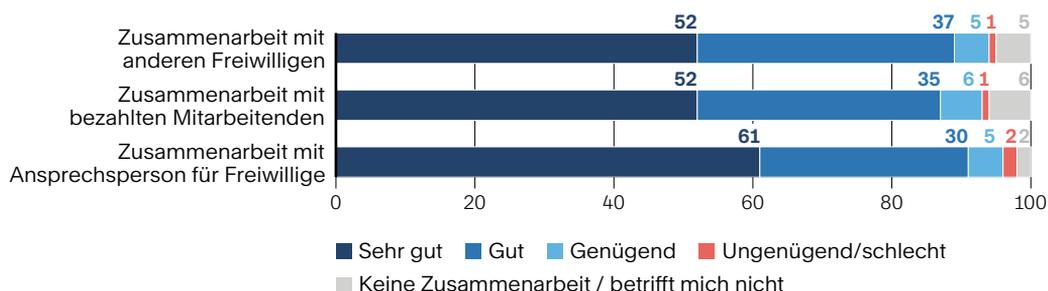
Für die Begleitung und Unterstützung der Freiwilligen können Organisationen explizit Ansprechpersonen ernennen. In grösseren Organisationen und vor allem im Sozialbereich ist die Koordination und Begleitung der Freiwilligen oft professionalisiert. 40 Prozent der Freiwilligen sind bei ihrem wichtigsten Engagement in einer Organisation tätig, in der es eine solche Ansprechperson gibt. Am häufigsten finden sich diese in sozialen, karitativen Organisationen, in Organisationen des öffentlichen Diensts sowie in kirchlichen Organisationen (je von mehr als 50 Prozent der Freiwilligen im entsprechenden Bereich genannt). Eher selten gibt es sie in politischen oder öffentlichen Gremien und Ämtern, in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen sowie in politischen Parteien (je von weniger als 30 Prozent der Freiwilligen genannt).

Positive Beurteilung von Zusammenarbeit und Mitsprachemöglichkeiten

Sowohl die Zusammenarbeit mit anderen Freiwilligen als auch diejenige mit bezahlten Mitarbeitenden wird von der grossen Mehrheit der Freiwilligen als gut oder sehr gut beurteilt (**Abbildung 3.15**). Auch die Zusammenarbeit mit der Ansprechperson für die Freiwilligen wird grossmehrheitlich positiv erlebt und erhält nur selten ungenügende oder schlechte Noten. Die Möglichkeiten der Mitsprache und Mitbestimmung in den Organisationen werden ebenfalls überwiegend positiv beurteilt. Je rund 40 Prozent bewerten diese als sehr gut oder gut. Ein Zehntel (11%) erachtet sie als genügend. Nur 2 Prozent sind klar unzufrieden und stufen die Mitsprachemöglichkeiten als ungenügend oder schlecht ein. Die verbleibenden 5 Prozent können die Möglichkeiten der Mitsprache und Mitbestimmung nicht beurteilen. Besonders gut fällt das Urteil bei den Ehrenamtlichen aus, die in der Tat über einen vergleichsweise grossen Gestaltungsspielraum verfügen dürften. Aber auch bei den Freiwilligen ohne Ehrenamt halten sich die negativen Einschätzungen in sehr engen Grenzen.

Abbildung 3.15

Beurteilung der Zusammenarbeit mit verschiedenen Personengruppen in der Organisation (Anteile in Prozent)



N_{andere Freiwillige} = 1999, N_{bezahlte Mitarbeitende} = 793, N_{Ansprechperson} = 805. Antworten der Freiwilligen in Organisationen mit Mitarbeitenden in der entsprechenden Kategorie/Funktion.

Das Wichtigste in Kürze

Knapp drei Viertel der Schweizer Bevölkerung sind Mitglied in einer der rund 90 000 Non-Profit-Organisationen (Vereine, Verbände usw.). Rund 60 Prozent nehmen aktiv an Angeboten dieser Organisationen teil, 41 Prozent engagieren sich im Laufe eines Jahres freiwillig in und für die Vereine und Organisationen und 17 Prozent üben ein Amt aus.

Am meisten Mitglieder und Freiwillige zählen die Sportvereine. Sehr viel Freiwilligenarbeit wird auch in den kulturellen Vereinen, in den Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen sowie in sozialen, karitativen und in kirchlichen Organisationen geleistet. Viele Freiwillige sind in mehr als einem Verein und in mehr als einem Bereich engagiert.

Die Entwicklung der Freiwilligenarbeit stellt sich je nach Bereich unterschiedlich dar. In verschiedenen Bereichen zeigt sich eine rückläufige Tendenz, besonders stark bei den Umwelt- und Tierschutzorganisationen, den Gemeinde-Orts- und Quartiervereinen sowie den Selbsthilfegruppen. In Sportvereinen und kulturellen Vereinen hat sich die Beteiligung nach dem Rückgang während der Covid-19-Pandemie wieder deutlich erhöht.

Verschiedene Faktoren beeinflussen das freiwillige Engagement in Vereinen und Organisationen. Einen grossen Einfluss haben die Bildung, die Staatsangehörigkeit, das Haushaltseinkommen, die Sprachregion und die Zeitdauer, in der man schon am aktuellen Wohnort wohnt. Wenn es um die Ausübung eines gewählten Amtes geht, kommen weitere Faktoren wie Alter oder Geschlecht dazu.

Die meisten formellen Engagements sind unbefristet. Jedes dritte Engagement ist zeitlich begrenzt, sei es durch eine vorgegebene Amtszeit, die Dauer eines Projekts oder eines besonderen Anlasses. Begrenzte Engagements findet man am häufigsten bei politischen oder öffentlichen Ämtern, projektbezogene Engagements in Umwelt- und Tierschutzorganisationen und Engagements an besonderen Anlässen in Jugendorganisationen, Sportvereinen sowie in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen.

Formelle Freiwilligenarbeit beinhaltet die unterschiedlichsten Aufgaben. Bei etwa einem Viertel der Freiwilligen besteht ein Zusammenhang zur beruflichen Tätigkeit, bei einem Fünftel erfordert die Tätigkeit eine spezifische Aus- oder Weiterbildung.

Freiwilligenarbeit wird grösstenteils unentgeltlich erbracht. Etwa ein Fünftel der formell Freiwilligen erhält eine finanzielle Vergütung, die über eine reine Spesenentschädigung hinausgeht. Diese Vergütungen sind häufig symbolischer Natur und haben in den letzten Jahren nicht zugenommen. Bei politischen und öffentlichen Ämtern sind finanzielle Vergütungen die Regel.

Sowohl die Zusammenarbeit innerhalb der Organisation als auch die Mitsprachemöglichkeiten werden von der grossen Mehrheit der Freiwilligen positiv beurteilt.

4

Informelle Freiwilligenarbeit und andere Formen der Freiwilligkeit



Im vorliegenden Kapitel geht es um die informelle Freiwilligenarbeit, d. h. die Freiwilligenarbeit, die ausserhalb von Vereinen und Organisationen geleistet wird, sowie um weitere Formen der Freiwilligkeit wie das Spenden von Geld oder Naturalien. Zudem wird untersucht, in welcher Form das Internet für die formelle und die informelle Freiwilligenarbeit genutzt wird.

4.1

Beteiligung und Tätigkeitsbereiche des informellen Engagements

Die Hälfte der Bevölkerung leistet informelle Freiwilligenarbeit

Informelle Freiwilligenarbeit findet ausserhalb formaler Organisationen statt. Es handelt sich um aus persönlicher Initiative freiwillig übernommene unentgeltliche Tätigkeiten für Personen, die nicht im eigenen Haushalt leben. Dies können gemeinnützige Tätigkeiten ausserhalb eines organisatorischen Rahmens sein (z. B. die Mithilfe bei Anlässen in der Siedlung oder im Quartier) oder private Formen der Hilfe und Unterstützung im familialen oder ausserfamilialen sozialen Nahraum.¹¹ Informelle Freiwilligenarbeit kann in informellen Gruppen erfolgen oder allein geleistet werden.

Die Hälfte der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren hat sich im Laufe eines Jahres in der einen oder anderen Form informell freiwillig engagiert (**Abbildung 4.1**). Nutzniessende der informellen Freiwilligen-

arbeit sind sowohl verwandte als auch nicht-verwandte Personen. Ein Drittel (32%) der Bevölkerung engagiert sich im Laufe eines Jahres informell für verwandte Personen. Werden nur die Engagements betrachtet, bei denen nicht-verwandte Personen profitieren, so engagieren sich knapp 40 Prozent der Bevölkerung im Laufe eines Jahres in dieser Art

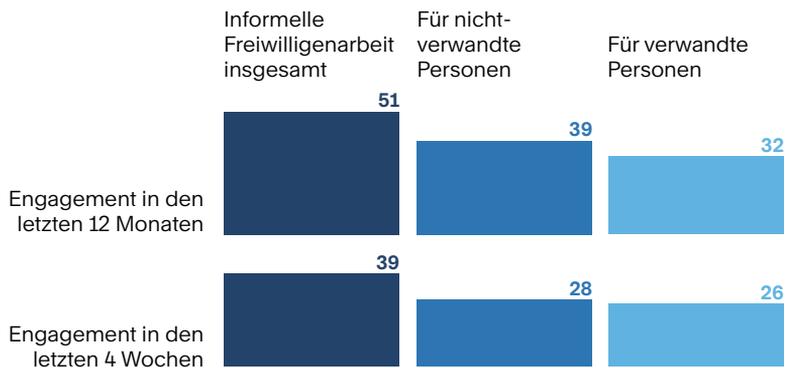
51 %

der Bevölkerung leisten informelle Freiwilligenarbeit

¹¹ Die Definition der informellen Freiwilligenarbeit, die auch das Engagement für verwandte Personen ausserhalb des eigenen Haushalts oder Personen aus dem Freundeskreis berücksichtigt, entspricht derjenigen des Moduls «Unbezahlte Arbeit» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE).

und Weise.¹² Bei der informellen Freiwilligenarbeit sind sporadische Engagements, die nicht regelmässig über das ganze Jahr andauern, noch stärker verbreitet als bei der formellen Freiwilligenarbeit.¹³ Besonders häufig ist dies bei Engagements für nicht-verwandte Personen der Fall. In den vier Wochen vor dem Zeitpunkt der Befragung haben sich knapp 40 Prozent der Bevölkerung informell freiwillig engagiert, knapp 30 Prozent engagierten sich informell für nicht-verwandte Personen und ein Viertel für verwandte Personen.

Abbildung 4.1
Beteiligung an der informellen Freiwilligenarbeit
 (Anteil der Bevölkerung in Prozent)



N=4857.

12 Bereits im Freiwilligen-Monitor 2020 wurde zwischen einer breiten Konzeption von informeller Freiwilligenarbeit, welche sowohl das Engagement für verwandte Personen als auch das Engagement für nicht-verwandte Personen berücksichtigt, und einer engeren Konzeption von Freiwilligenarbeit unterschieden, die nur Engagements berücksichtigt, von denen nicht-verwandte Personen profitieren. Die gleiche Unterscheidung wird auch im vorliegenden Freiwilligen-Monitor gemacht, auf die Bezeichnung «informelle Freiwilligenarbeit im weiteren Sinne» und «informelle Freiwilligenarbeit im eigentlichen Sinne» wird jedoch verzichtet.

13 Bei 30 Prozent aller informellen freiwilligen Tätigkeiten, die im Laufe eines Jahres in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen ausgeübt wurden, lag in den vier Wochen vor dem Zeitpunkt der Befragung keine Aktivität vor. Bei der formellen Freiwilligenarbeit beträgt dieser Anteil 23 Prozent.

Rückgang der informellen Freiwilligenarbeit

Wie die **Abbildung 4.2** zeigt, verändert sich die Beteiligung an der informellen Freiwilligenarbeit relativ stark zwischen den drei letzten Erhebungsjahren des Freiwilligen-Monitors. Im Jahr 2024 ist die Beteiligung deutlich tiefer als 2019.¹⁴ Der Rückgang zeigt sich vor allem beim Engagement für nicht-verwandte Personen.¹⁵

Auch in der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) findet sich für 2024 eine tiefere Beteiligung an der informellen Freiwilligenarbeit als in den Jahren vor und während der Covid-19-Pandemie. Im Jahr 2024 engagierten sich in den vier Wochen vor dem Zeitpunkt der Befragung 26 Prozent der Wohnbevölkerung informell, 2016 und 2020 waren es noch ein Drittel (vgl. dazu auch **Tabelle 2.2**). Im Vergleich zu 2016 ist das Engagement für nicht-verwandte Personen stärker zurückgegangen als das Engagement für verwandte Personen.

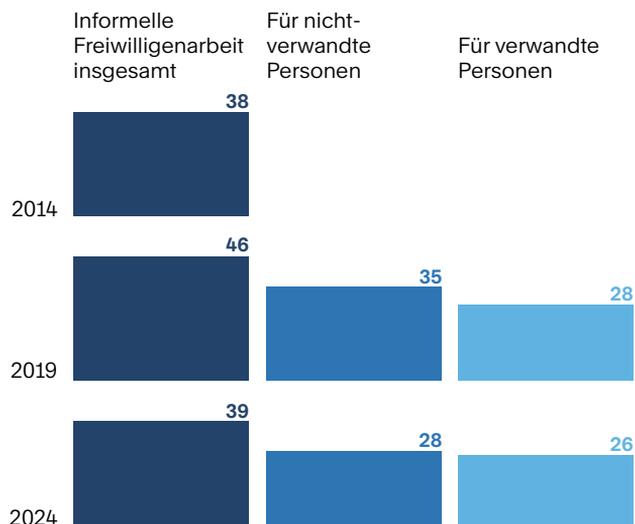
14 Für die Veränderung zwischen 2014 und den nachfolgenden Erhebungen kann ein Effekt der Erhebungsmethode und der leicht angepassten Frageformulierung nicht ausgeschlossen werden. 2014 wurden bei der Frageformulierung folgende Beispiele genannt: «Transporthilfe, fremde Kinder hüten, Nachbarschaftshilfe, Mithilfe bei Anlässen und Festlichkeiten usw.». 2019 und 2024 waren die Beispiele: «Kinder hüten, Personen betreuen oder pflegen, Transporthilfe, Nachbarschaftshilfe, Mithilfe bei Anlässen und Festlichkeiten usw.». In allen Erhebungen wurde darauf hingewiesen, dass nur Personen berücksichtigt werden sollen, die nicht im eigenen Haushalt leben. In der Erhebung 2014 wurde zusätzlich angegeben, dass Hausarbeiten nicht zu den gemeinten unbezahlten Arbeiten zählen.

15 Für die Erhebung 2014 kann der Anteil der Personen, die sich für verwandte bzw. für nicht-verwandte Personen informell freiwillig engagieren, nicht separat ausgewiesen werden, da der verwandtschaftliche Bezug anders erhoben wurde als in den beiden jüngsten Freiwilligen-Monitoren.

Abbildung 4.2

Entwicklung der informellen Freiwilligenarbeit zwischen 2014 und 2024

(nur informelles Engagement in den vier Wochen vor der Befragung;
Anteile der Bevölkerung in Prozent)



N₂₀₁₄ = 5639, N₂₀₁₉ = 4971, N₂₀₂₄ = 4857.

Unterschiedliche Tätigkeitsbereiche der informellen Freiwilligenarbeit

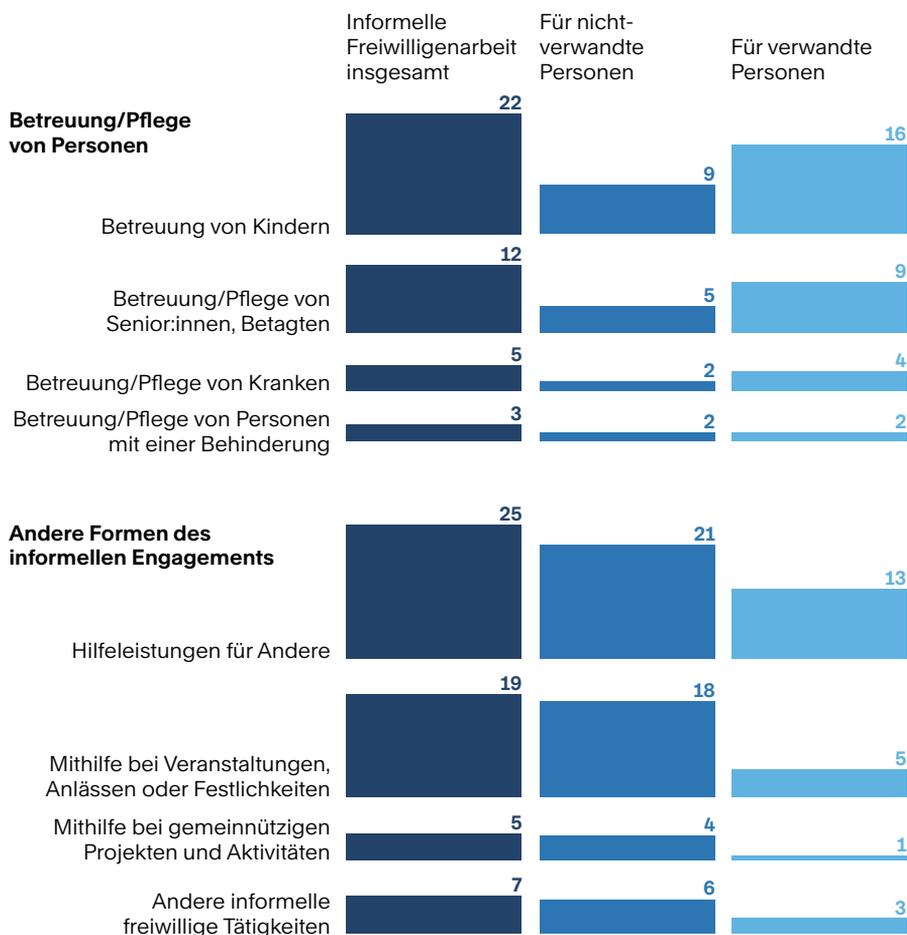
Ein beträchtlicher Teil der informellen Freiwilligenarbeit wird in Form von Betreuungs- und Pflegearbeit für Personen geleistet, die ausserhalb des eigenen Haushalts wohnen. Diese Leistungen können als informelle Care-Arbeit bezeichnet werden. Ein Drittel der Bevölkerung (32%) leistet im Laufe eines Jahres informelle ausserhäusliche Care-Arbeit. Jede fünfte Person hilft mit bei der Betreuung von Kindern und jede Zehnte betreut oder pflegt eine oder mehrere ältere Personen (**Abbildung 4.3**). Nutzniessende der informellen Betreuungs- und Pflegetätigkeiten sind häufig verwandte Personen, zum Beispiel Enkelkinder, Patenkinder oder die eigenen (hoch-)betagten Eltern. Aber auch viele nicht-verwandte Personen profitieren von der informellen Care-Arbeit.

Im unteren Teil der **Abbildung 4.3** finden sich weitere Formen der informellen Freiwilligenarbeit. Am stärksten verbreitet sind Hilfeleistungen für andere Personen (z. B. im nachbarschaftlichen Umfeld oder im Freundeskreis). Ein Viertel der Schweizer Bevölkerung hilft anderen Personen mit Aktivitäten wie Besorgungen, Transporten, Haus- und Gartenarbeiten oder der Unterstützung bei administrativen Tätigkeiten. Ein Fünftel engagiert sich informell bei Veranstaltungen, besonderen Anlässen oder Festlichkeiten. Seltener ist die Mithilfe in informellen gemeinnützigen Projekten und Aktivitäten (z. B. die Mithilfe bei Verschönerungsaktionen von Strassen und Parks). Solche Projekte und Aktivitäten werden oft nach einer ersten informellen Phase innerhalb eines losen Zusammenschlusses von Personen in eine organisierte Form mit geregelten Aufgaben, Zuständigkeiten und Finanzen überführt und sind dann Bestandteil der formellen Freiwilligenarbeit.

Abbildung 4.3

Tätigkeitsbereiche der informellen Freiwilligenarbeit

(Anteile der Bevölkerung mit einem entsprechenden Engagement, in Prozent)



N=4858.

Nutznliessende des Engagements im Detail

Welche Personenkreise im Detail vom informellen Engagement profitieren, kann **Tabelle 4.1** entnommen werden. Bei der Betreuung und Pflege von Personen sind es – abgesehen vom Engagement für Personen mit einer Behinderung – überwiegend nächste Verwandte wie Geschwister, Eltern, Enkel oder eigene Kinder, die nicht mehr im selben Haushalt leben. Etwa je ein Fünftel kümmert sich um andere verwandte Personen und je über ein Drittel um andere nicht-verwandte Personen.

Bei den im unteren Teil der **Tabelle 4.1** aufgeführten Formen des informellen Engagements profitieren überwiegend persönlich bekannte Personen. Fasst man die Beziehungen zu den Nutzniessenden in allen Bereichen der informellen Freiwilligenarbeit zusammen, so richtet sich das Engagement bei einem Viertel der informell Freiwilligen (24%) ausschliesslich an verwandte Personen. Bei 40 Prozent profitieren sowohl verwandte als auch nicht-verwandte Personen vom Engagement und bei einem guten Drittel (36%) sind es nur nicht-verwandte Personen.

Tabelle 4.1

Art der Beziehung zu den Adressat:innen des informellen Engagements

(Anteile an allen Engagierten im entsprechenden Tätigkeitsbereich in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Betreuung/Pflege von Personen	Nächste Verwandte	Andere Verwandte	Andere Personen	
Betreuung von Kindern	62	18	40	
Betreuung/Pflege von Senior:innen, Betagten	63	19	38	
Betreuung/Pflege von Kranken	63	21	36	
Betreuung/Pflege von Personen mit einer Behinderung	36	19	52	

Andere Formen des informellen Engagements	Verwandte Personen	Persönlich Bekannte	Nicht persönlich Bekannte
Hilfeleistungen für Andere	52	81	10
Mithilfe bei Veranstaltungen, Anlässen oder Festlichkeiten	27	82	24
Mithilfe bei gemeinnützigen Projekten	17	68	40
Andere informelle freiwillige Tätigkeiten	40	78	27

N zwischen 133 und 1153. Hinweis: Als nächste Verwandte werden im Fragebogen Kinder, Eltern und Grosskinder angegeben.

Ausserhäusliche Care-Arbeit wird überwiegend von Frauen geleistet

Tabelle 4.2 enthält Informationen über die Freiwilligen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen und den zeitlichen Umfang des Engagements. Die ersten zwei Spalten verdeutlichen, dass informelle Freiwilligenarbeit zu einem beträchtlichen Teil nicht regelmässig über das ganze Jahr geleistet wird, sondern nur sporadisch über einen kürzeren Zeitraum. Am stärksten gilt dies bei der Mithilfe an besonderen Anlässen und Festlichkeiten. Der Anteil der Freiwilligen, die sich nur sporadisch informell freiwillig engagieren, ist in den jüngeren Altersgruppen deutlich höher als in den älteren. Bei den 15- bis 24-Jährigen ist es ein Drittel aller informell Freiwilligen, bei den 65-Jährigen und Älteren ist es ein Achtel.

40 %

aller Frauen ab 15 Jahren leisten informelle Care-Arbeit für Personen ausserhalb des eigenen Haushalts

Informelle Care-Arbeit für Personen ausserhalb des eigenen Haushalts wird mehrheitlich von Frauen geleistet. Während sich 40 Prozent aller Frauen informell in diesem Bereich engagieren, so sind es bei den Männern 24 Prozent (vergleiche dazu auch **Abschnitt 7.1**). Bei den im unteren Teil der Tabelle 4.2 aufgeführten allgemeineren Hilfeleistungen ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichener. Viel informelle Freiwilligenarbeit wird von Menschen geleistet, die in der zweiten Lebenshälfte stehen. Bei der Betreuung von Senior:innen oder von Personen mit einer Behinderung ist die Hälfte aller Freiwilligen über 55 Jahre alt.

Zeitliche Belastung je nach Tätigkeitsbereich unterschiedlich

Der zeitliche Aufwand ist bei den Betreuungs- und Pfllegetätigkeiten höher als bei den übrigen Formen des informellen Engagements. Besonders viel Zeit wird für die Betreuung von Kindern eingesetzt. Nicht selten werden (Enkel-)Kinder pro Woche einen ganzen (Arbeits-)Tag lang betreut. Fasst man alle Formen der informellen Freiwilligenarbeit zusammen, so beträgt der wöchentliche Aufwand für die informelle Freiwilligenarbeit im Durchschnitt 4.7 Stunden, wobei die Hälfte der informell Freiwilligen nicht mehr als 2.5 Stunden pro Woche für ihr Engagement aufwendet.

Auf der Grundlage des Moduls «Unbezahlte Arbeit» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) berechnet das Bundesamt für Statistik das Zeitvolumen, das von der Schweizer Bevölkerung jährlich für die Freiwilligenarbeit aufgewendet wird. Für die informelle Freiwilligenarbeit wurden 2024 insgesamt 376 Millionen Stunden aufgewendet. Davon wurden 241 Millionen Stunden von Frauen geleistet. 2020 betrug das Zeitvolumen 454 Millionen Stunden, der Aufwand der Frauen lag bei 282 Millionen Stunden (vgl. dazu auch die Informationen im **Abschnitt 2.3**).

Tabelle 4.2

Beteiligung, Frauenanteil, mittleres Alter und zeitlicher Aufwand in den verschiedenen Bereichen des informellen freiwilligen Engagements

Tätigkeitsbereich	Freiwillige (Anteil der Bevölkerung in %)		Frauenanteil (in %)	Mittleres Alter (Median)	Ø Zeitlicher Aufwand (h pro Woche)
	Referenzzeitraum 12 Monate	Referenzzeitraum 4 Wochen			
Betreuung von Kindern	22.1	17.0	64	49	5.0
Betreuung/Pflege von Senior:innen, Betagten	12.4	10.0	65	57	2.8
Betreuung/Pflege von Kranken	4.6	3.0	67	50	3.0
Betreuung/Pflege von Personen mit einer Behinderung	2.9	2.1	57	55	3.0
Hilfeleistungen für Andere	24.5	18.2	51	50	1.5
Mithilfe bei Veranstaltungen, Anlässen oder Festlichkeiten	18.8	9.3	50	47	1.5
Mithilfe bei gemeinnützigen Projekten und Aktivitäten	4.8	2.6	41	49	1.3
Andere informelle freiwillige Tätigkeiten	6.9	4.2	51	49	1.6

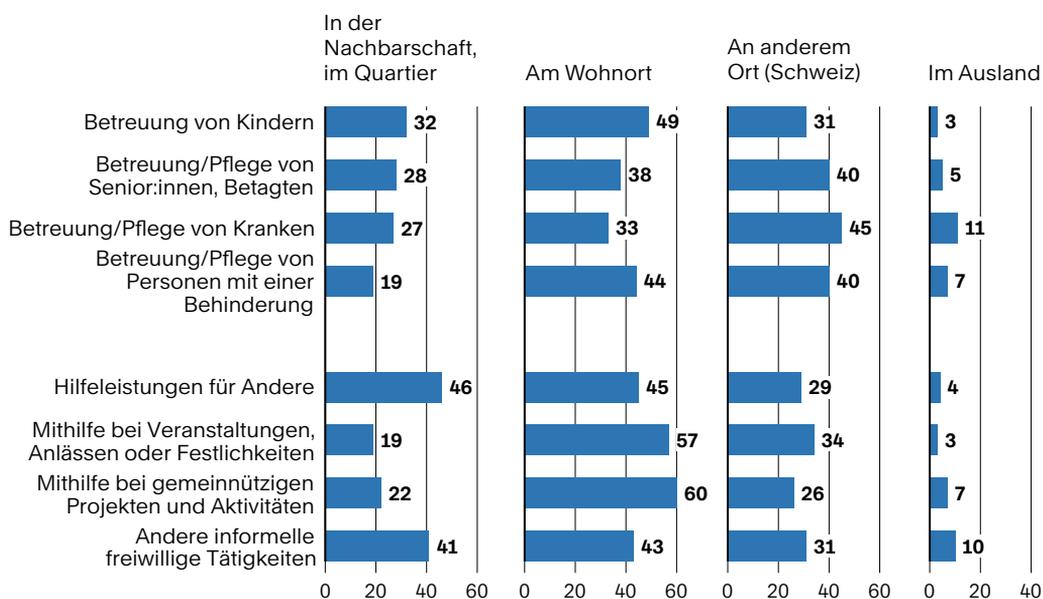
N = 4858. Hinweis: Beim zeitlichen Aufwand werden nur Engagements mit einem effektiven Aufwand in den vier Wochen vor der Befragung berücksichtigt, beim Frauenanteil und beim mittleren Alter dagegen alle Personen, die sich innerhalb eines Jahres informell freiwillig engagierten.

Informelles Engagement findet mehrheitlich auf lokaler Ebene statt

Informelle Freiwilligenarbeit wird mehrheitlich in der näheren Umgebung geleistet, entweder in der Nachbarschaft, im Quartier oder am Wohnort (**Abbildung 4.4**). Eine beträchtliche Anzahl Freiwilliger fährt für die Betreuungs- und Pflegeaufgaben aber auch an einen anderen Ort oder reist sogar ins Ausland. Betrachtet man alle informellen Engagements und berücksichtigt, dass man sich in mehreren Bereichen und an unterschiedlichen Orten informell engagieren kann, so sind 40 Prozent der informell Freiwilligen in irgendeiner Form in der Nachbarschaft oder im Quartier tätig und 56 Prozent am Wohnort. 43 Prozent wechseln den Ort innerhalb der Schweiz und 6 Prozent engagieren sich zumindest teilweise auch im Ausland.

Abbildung 4.4

Ort der informellen Freiwilligenarbeit (Anteile an allen Engagierten im entsprechenden Tätigkeitsbereich in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



N zwischen 131 (Betreuung/Pflege von Personen mit einer Behinderung) und 1127 (Hilfeleistungen für Andere).

Spontane Hilfeleistungen in der Nachbarschaft

Unschärfen bei der Erfassung der informellen Freiwilligenarbeit ergeben sich nicht nur bei der Abgrenzung zur Haus- und Familienarbeit, sondern auch bei der Frage, wie dauerhaft ein Engagement sein muss und ob es sich um eine geplante Tätigkeit handelt. Spontane Hilfeleistungen wie zum Beispiel die Hilfe nach einem Unfall zählen nicht zur Freiwilligenarbeit (Wilson 2000, 216; Freitag et al. 2016, 35). Im nachbarschaftlichen Zusammenleben gibt es Tätigkeiten, die klar zur informellen Freiwilligenarbeit zählen und solche – wie zum Beispiel das Aushelfen mit Kleinigkeiten –, die eher den Charakter von spontanen Tätigkeiten haben. Gut die Hälfte (51%) der Befragten gibt an, dass sie im Laufe eines Jahres in der Nachbarschaft kleinere Hilfeleistungen erbracht haben, wie zum Beispiel Briefkasten leeren, Pflanzen giessen oder Haustiere füttern. Frauen helfen etwas häufiger in der Nachbarschaft aus als Männer (54% versus 48%) und ältere Personen mehr als jüngere. In der Deutschschweiz sind kleine nachbarschaftliche Hilfeleistungen etwas stärker verbreitet (54%) als in der französischsprachigen Schweiz (46%) und der italienischsprachigen Schweiz (36%). In den Städten hilft man sich etwas seltener in der Nachbarschaft aus (49%) als in den Agglomerationen (55%) und den ländlichen Gebieten (53%), was mit unterschiedlichen Angeboten und Optionen (z. B. unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten und Ladenöffnungszeiten) sowie einer grösseren Anonymität in den Städten erklärbar ist.

51 %

der Bevölkerung erbringen kleine nachbarschaftliche Hilfeleistungen

Freiwilligenarbeit während der Covid-19-Pandemie

Die Covid-19-Pandemie hatte einschneidende Folgen für das freiwillige Engagement. Während Tausende ihre freiwillige Tätigkeit stark einschränken oder gar einstellen mussten, ging eine Welle der Solidarität durch die Schweiz und die Bereitschaft, sich freiwillig für seine Mitmenschen einzusetzen wuchs deutlich an. Wo die Freiwilligenarbeit sank und wo sie stieg, wurde in verschiedenen Studien untersucht (Fischer et al. 2022b, Kirchsclager und Störkle 2022; Simonson und Kelle 2021).

Wie erwartet, war vor allem die formelle Freiwilligenarbeit von einem markanten Rückgang betroffen, während die informelle Freiwilligenarbeit insbesondere in der Anfangsphase der Pandemie deutlich anstieg. Während der ausserordentlichen Lage hat über die Hälfte der Freiwilligen in Vereinen und Organisationen ihr Engagement reduziert oder ganz eingestellt. Dies gilt auch für die Betreuung von Kindern ausserhalb des eigenen Haushalts, wo gut die Hälfte der Freiwilligen ihre Hilfeleistungen verringert oder ausgesetzt haben. Dafür haben in der ersten Phase der Pandemie die Pflege und Betreuung von Senior:innen sowie die Nachbarschaftshilfe an Bedeutung gewonnen. Im Gegensatz zur formellen Freiwilligenarbeit ist die informelle Freiwilligenarbeit in der Covid-19-Pandemie nicht zurückgegangen, es ist allerdings zu beträchtlichen Verschiebungen zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen gekommen (Fischer et al. 2022b).

Besonders betroffen von der Pandemie war die Altersgruppe der über 65-Jährigen: Viele ältere Freiwillige mussten ihr Engagement während der ausserordentlichen Lage einstellen. Auf der anderen Seite wuchs vor allem das Engagement von Frauen und von Personen mit höheren Bildungsabschlüssen, die während der ausserordentlichen Lage vermehrt Betreuungsarbeiten gerade auch für Senior:innen leisteten (Fischer et al. 2022b). Es zeigte sich, dass Personen, die sich während der Covid-19-Pandemie freiwillig engagierten, in verschiedener Hinsicht besser durch die Pandemie kamen als Personen, die sich nicht freiwillig engagierten. Freiwillig engagierte Personen waren weniger sozial isoliert, litten weniger an depressiven Verstimmungen und waren insgesamt zufriedener mit ihrem Leben (Stamm et al. 2021).

Die neuesten Zahlen im Freiwilligen-Monitor zeigen, dass die formelle Freiwilligenarbeit heute fast wieder auf dem Stand von 2019 ist, während die informelle Freiwilligenarbeit etwa auf dem Stand von 2014 liegt. Aus heutiger Sicht lässt sich feststellen, dass sich das freiwillige Engagement trotz der Einbrüche während der ausserordentlichen Lage in der Covid-19-Pandemie als recht krisenresistent erwies und ein hohes Mass an Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zeigte.

4.2

Das soziale Profil der informell Freiwilligen

Deutliche Unterschiede nach Geschlecht, Alter, Bildungsstand und Staatsangehörigkeit

Wie bei der formellen Freiwilligenarbeit unterscheidet sich die Beteiligung auch bei der informellen Freiwilligenarbeit je nach Bevölkerungsgruppe. Zum Teil finden sich ähnliche Muster wie bei der formellen Freiwilligenarbeit, es gibt aber auch bemerkenswerte Unterschiede. Frauen engagieren sich häufiger informell als Männer (**Abbildung 4.5**). Besonders viel informelle Freiwilligenarbeit wird von älteren Personen zwischen 65 und 74 Jahren geleistet. Mit dem Alter erhält das Engagement für Angehörige und Verwandte ein grösseres Gewicht (vgl. dazu **Abschnitt 7.2.2**). In den jüngeren Altersgruppen profitieren anteilmässig häufiger auch nicht-verwandte Personen vom informellen freiwilligen Engagement.

63 %

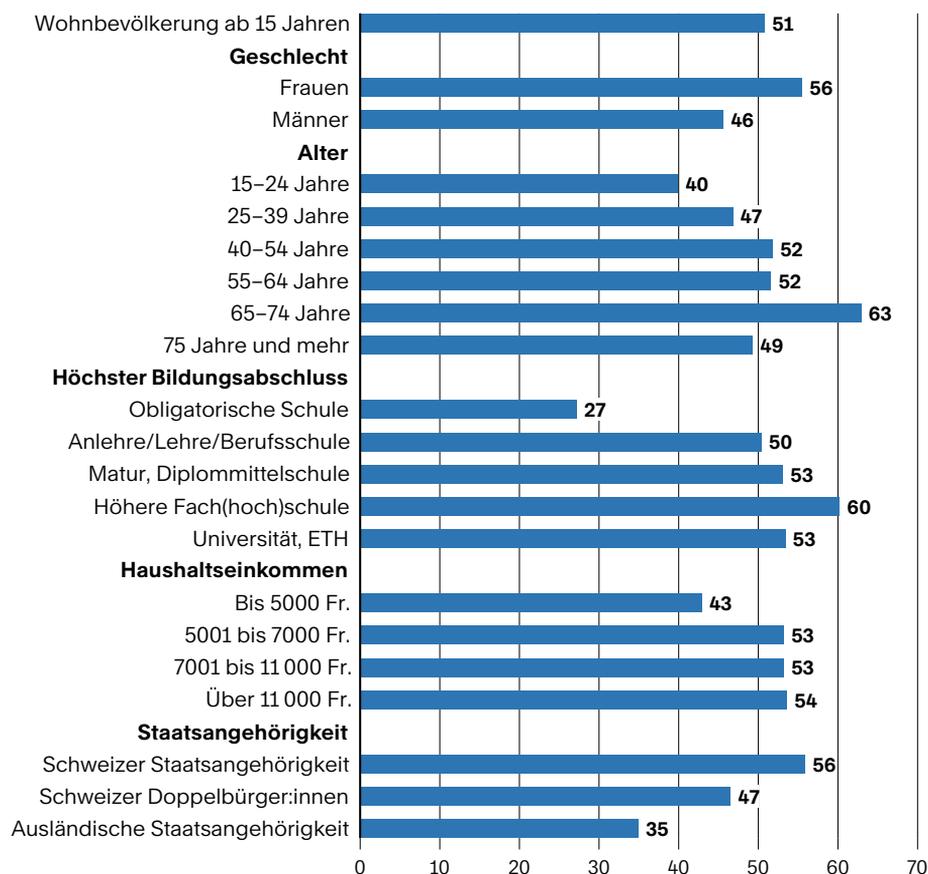
der 65–74-Jährigen engagieren sich informell freiwillig

Personen ohne einen nachobligatorischen Bildungsabschluss und mit einem monatlichen Haushaltseinkommen von weniger als 5000 Franken engagieren sich deutlich seltener informell als Personen mit höheren Bildungsabschlüssen oder Einkommen. Innerhalb der höheren Einkommensklassen gibt es jedoch keine nennenswerten Unterschiede. Nicht nur bei der formellen Freiwilligenarbeit, sondern auch bei der informellen gibt es grosse Unterschiede je nach Staatsangehörigkeit. Personen mit Schweizer Nationalität engagieren sich häufiger informell als Personen mit ausländischer Nationalität. Doppelbürger:innen liegen dazwischen. Dies erklärt sich teilweise auch dadurch, dass Familienangehörige von in der Schweiz lebenden Ausländer:innen häufig nicht in der Schweiz leben und damit weniger informelle Care-Arbeit geleistet werden kann.

Abbildung 4.5

Informelle Freiwilligenarbeit nach soziodemographischen Merkmalen

(Anteile in Prozent)

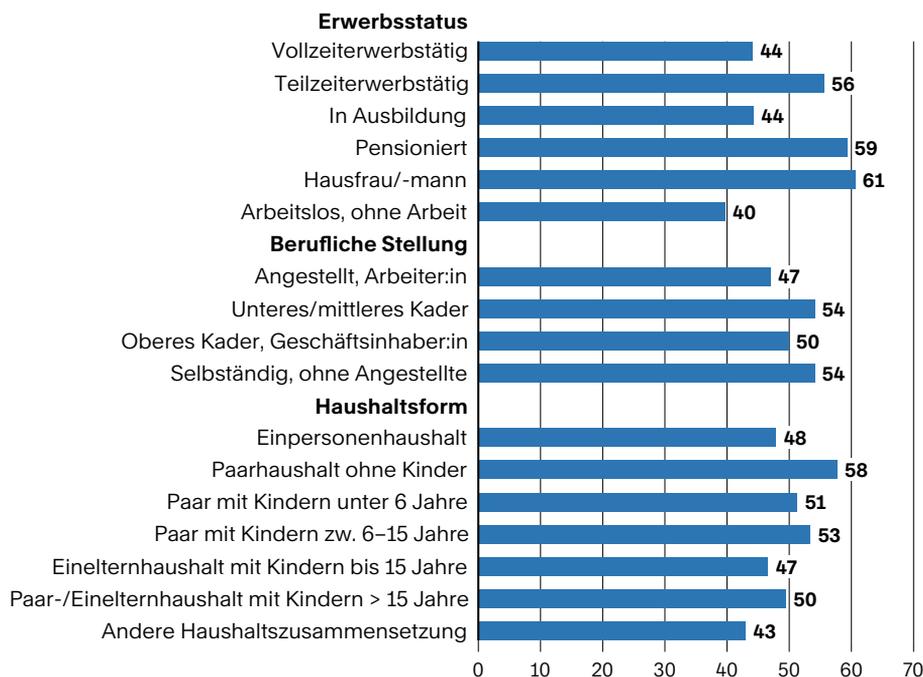


N=4857. Höchste abgeschlossene Bildung: nur Personen ≥ 30 Jahre (N=4090).

Verschiedene Effekte von Erwerbsstatus und Haushaltsform

Entsprechend dem weiter oben diskutierten Alterseffekt, sind pensionierte Personen überdurchschnittlich häufig informell tätig (**Abbildung 4.6**). Hausfrauen und -männer sowie Personen, die teilzeiterwerbstätig sind, leisten mehr informelle freiwillige Arbeit als Vollzeiterwerbstätige. Bei den Erwerbstätigen sind die Unterschiede bezüglich beruflicher Stellung gering, und bei der Haushaltsform sind es insbesondere Paarhaushalte ohne Kinder, die sich durch ein überdurchschnittliches Engagement auszeichnen. Hier dürfte es sich in vielen Fällen um ältere Personen handeln, deren Kinder bereits ausgezogen sind und die nun beispielsweise Aufgaben in der Enkelbetreuung übernehmen.

Abbildung 4.6
Informelle Freiwilligenarbeit nach Erwerbsstatus, beruflicher Stellung
und Haushaltsform (Anteile in Prozent)



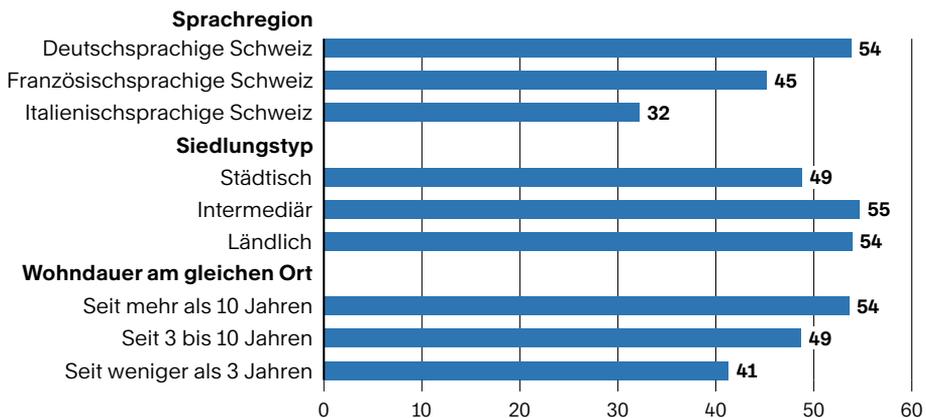
N=4730. Berufliche Stellung: nur erwerbstätige Personen (N=3333).

Mehr Kinderbetreuung und Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz

In der Deutschschweiz engagieren sich deutlich mehr Personen informell als in der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz (**Abbildung 4.7**). Die Unterschiede zeigen sich vor allem im Care-Bereich, am stärksten ist er bei der Betreuung von Kindern. So hilft in der Deutschschweiz ein Viertel der Bevölkerung freiwillig bei der Betreuung von Kindern mit, in der französischsprachigen Schweiz sind es 15 Prozent und in der italienischsprachigen Schweiz 10 Prozent. Dies dürfte nicht zuletzt eine Folge des besser ausgebauten öffentlichen Kinderbetreuungsangebots in der lateinischen Schweiz sein. Auch Hilfeleistungen für andere Personen sind in der Deutschschweiz etwas stärker verbreitet (26%) als in der französischsprachigen Schweiz (22%) und der italienischsprachigen Schweiz (11%).

Wie bei der formellen Freiwilligenarbeit ist das informelle Engagement in den Städten etwas weniger verbreitet als in den Agglomerationen und den ländlichen Gebieten, und es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Wohndauer am gleichen Ort und dem informellen Engagement. Je stärker man am Wohnort verwurzelt ist, desto eher engagiert man sich informell und – wie wir in **Abschnitt 3.2** gesehen haben – auch formell.

Abbildung 4.7
Informelle Freiwilligenarbeit nach Sprachregion, Siedlungstyp und Wohndauer am selben Ort (Anteile in Prozent)



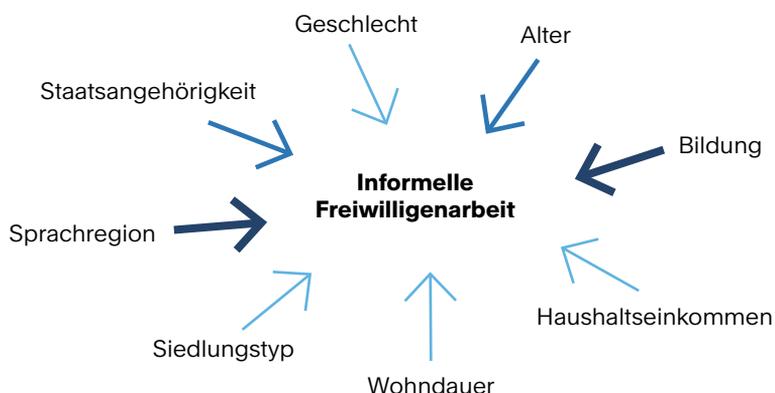
N=4857.

Sprachregion und Bildung haben den grössten Effekt

Auch bei der informellen Freiwilligenarbeit kann gefragt werden, welche der in den **Abbildungen 4.5 bis 4.7** aufgeführten Zusammenhänge besonders wichtig sind, wenn die Einflüsse der anderen Merkmale in einem logistischen Regressionsmodell simultan kontrolliert werden (vgl. auch **Abschnitt 3.2** und **Kapitel 8**).

Die Befunde aus dieser Analyse finden sich in **Abbildung 4.8**, aus der hervorgeht, dass die Sprachregion und die Bildung besonders wichtig sind, wenn es um die Erklärung des informellen freiwilligen Engagements geht. In der Deutschschweiz ist die Beteiligung an der informellen Freiwilligenarbeit höher als in der Westschweiz und im Tessin, während wir bei der Bildung denselben Effekt finden wie bei der formellen Freiwilligenarbeit: Je höher der Bildungsstand, desto eher engagiert man sich freiwillig. Wichtige Effekte gehen zudem von der Staatsangehörigkeit und dem Alter aus, während Geschlecht, Siedlungstyp und Wohndauer sowie Haushaltseinkommen eine geringere Rolle spielen, wenn man erklären möchte, ob sich jemand informell freiwillig engagiert.

Abbildung 4.8
Darstellung wichtiger Effekte in einem multivariaten Regressionsmodell mit der informellen Freiwilligenarbeit als abhängiger Variable



N=4654. Hinweis: Zusätzliche Erklärungen zu den logistischen Regressionsmodellen finden sich in Kapitel 8. Dicke Pfeile verweisen auf starke Effekte, dünnere Pfeile auf moderate oder schwache Effekte.

4.3

Spenden und Aufnahme von Geflüchteten bei sich zu Hause

Was haben Spenden mit Freiwilligkeit zu tun?

Im Freiwilligen-Monitor Schweiz wird das Spenden von Geld, Naturalien oder Prestige als eine besondere Form der Freiwilligkeit behandelt (vgl. **Abschnitt 2.1**). Beim Spenden werden der Allgemeinheit nicht Zeit zur Verfügung gestellt, sondern andere materielle oder immaterielle Ressourcen.

Gut die Hälfte der Schweizer Bevölkerung ab 15 Jahren hat im Laufe eines Jahres Geld für einen gemeinnützigen Zweck gespendet (**Abbildung 4.9**). Zwischen Frauen und Männern gibt es keinen Unterschied in der Spendenbereitschaft. Mit dem Alter nimmt die Spendenbereitschaft zu, und zwar bis in die höchste Altersgruppe der über 75-Jährigen. Denkbar ist, dass im höheren Alter direkte Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements (Freiwilligenarbeit) durch indirekte Formen (Spenden) kompensiert werden (Höpflinger 2022, 37). Je höher das Einkommen und die Bildung sind, desto eher ist man bereit, Geld für einen gemeinnützigen Zweck zu spenden.

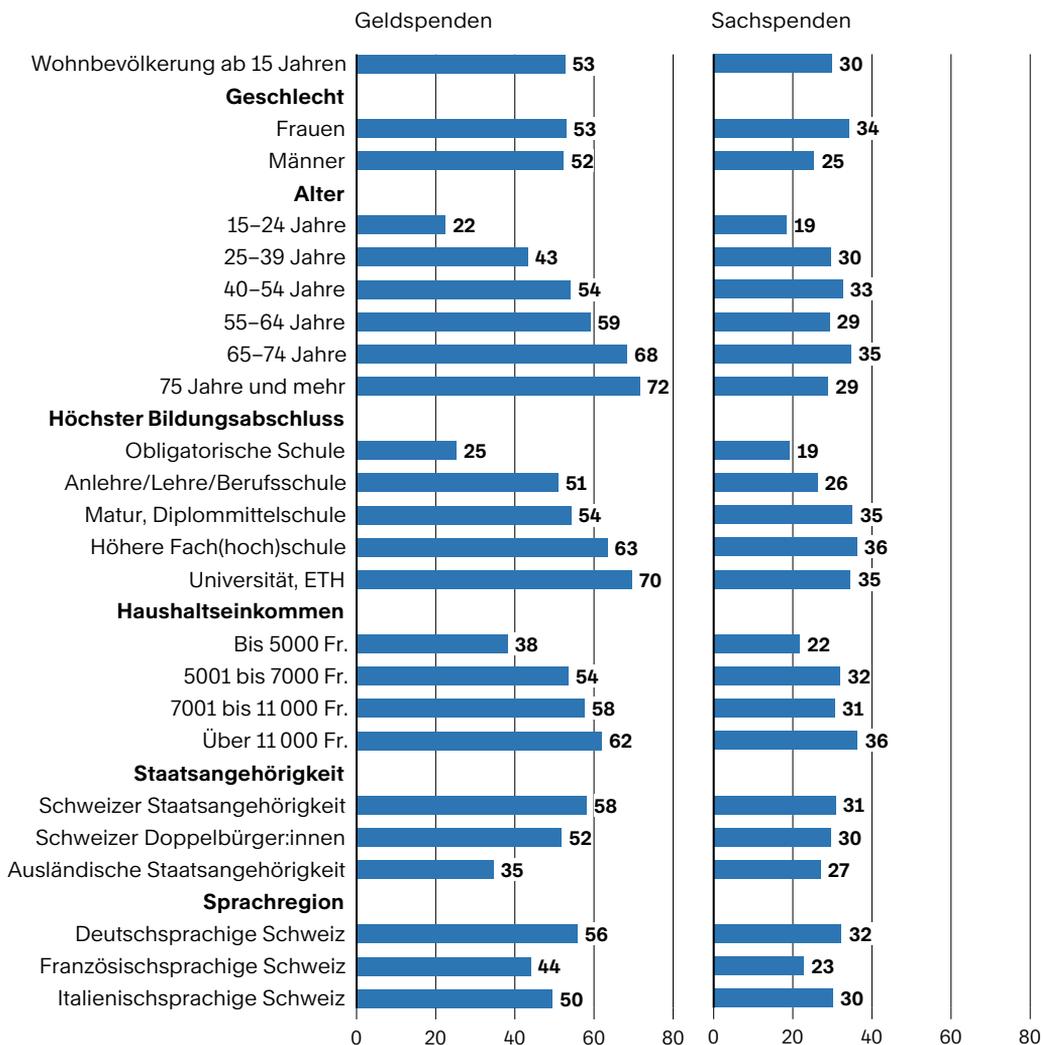
Sachspenden und Blutspenden

Beinahe ein Drittel der Schweizer Bevölkerung spendet im Laufe eines Jahres Naturalien, zum Beispiel in Form von Sachspenden in Kriegs- oder Katastrophengebiete oder im Rahmen der Aktion «2 x Weihnachten», bei der armutsbetroffene Menschen in der Schweiz beschenkt werden. Frauen spenden etwas häufiger Naturalien als Männer. Die sozialen Unterschiede sind bei Sachspenden weniger stark ausgeprägt als bei den Geldspenden und den anderen Formen der Freiwilligkeit.

Eine besondere Form des Spendens ist das Blutspenden. 6 Prozent der Bevölkerung haben im Laufe eines Jahres Blut gespendet. Männer spenden etwas häufiger Blut (8%) als Frauen (5%). Am höchsten ist die Bereitschaft, Blut zu spenden, bei den 40- bis 54-Jährigen. Bei einem höheren Haushaltseinkommen wird auch etwas häufiger Blut gespendet. Abgesehen von Personen ohne einen nachobligatorischen Bildungsabschluss, welche seltener Blut spenden, sind die Bildungseffekte dagegen gering.

Abbildung 4.9

Geldspenden und Sachspenden nach soziodemografischen und regionalen Merkmalen (Anteile in Prozent)



N = 4801. Höchste abgeschlossene Bildung: nur Personen ≥ 30 Jahre (N = 4092).

Private Beherbergung von Geflüchteten und anderen nicht-verwandten Personen

Als besondere Form der Freiwilligkeit kann die private Aufnahme von Geflüchteten oder anderen nicht-verwandten Personen bei sich zu Hause betrachtet werden. Die Thematik ist im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine stärker ins öffentliche Bewusstsein getreten. Vor allem zu Beginn des Krieges gab es eine grosse Solidarisierungswelle, und zahlreiche Menschen in der Schweiz waren bereit, Geflüchtete vorübergehend bei sich aufzunehmen. 2 Prozent der Befragten geben an, im Laufe eines Jahres Geflüchtete oder andere nicht-verwandte Personen bei sich aufgenommen zu haben. Dabei dürfte es sich allerdings um sehr unterschiedliche Personengruppen handeln. Auch die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in Gast- und Pflegefamilien im Rahmen von Kriseninterventionen kann beispielsweise zu dieser Form der Freiwilligkeit gezählt werden.

4.4

Nutzung des Internets für das freiwillige Engagement

Internet als Arbeitsmittel und Medium der Freiwilligenarbeit

Der grösste Teil der Freiwilligenarbeit erfolgt in direktem Kontakt mit anderen Freiwilligen oder mit Personen, die vom freiwilligen Engagement profitieren. Seit einiger Zeit gewinnen freiwillige Tätigkeiten an Bedeutung, die über das Internet laufen – die sogenannte Internetfreiwilligkeit. Vor diesem Hintergrund wurden alle formell oder informell freiwillig engagierten Personen gefragt, ob sie für ihr Engagement im Internet tätig sind, und wenn ja in welcher Form.

Ein Viertel der Freiwilligen ist für das Engagement im Internet aktiv. Freiwillige in Vereinen oder Organisationen sind für ihr Engagement häufiger im Internet tätig (30%) als Personen, die sich ausschliesslich informell freiwillig engagieren (16%). **Tabelle 4.3** zeigt, in welcher Form man für das Engagement im Internet aktiv ist. Dabei wird deutlich, dass reine Formen der Internetfreiwilligkeit wie die Mitarbeit bei Open-Source-Projekten oder das Verfassen von Beiträgen in Online-Enzyklopädien oder Wissensportalen zwar vorkommen, aber vergleichsweise selten sind. Mehrheitlich ist die Tätigkeit im Internet auf eine realweltliche Freiwilligenarbeit bezogen, und das Internet wird als Arbeitsmittel oder Medium für diese Arbeit genutzt. Der relativ hohe Anteil der Freiwilligen, die die Antwortmöglichkeit «Anderes» gewählt haben, weist auf die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten des Internets für das freiwillige Engagement

hin. Nicht selten dürfte darunter auch die Verwendung von Online-Tools zur Koordination von freiwilligen Tätigkeiten fallen. Personen, die sich ausschliesslich im Internet freiwillig engagieren, sind selten. Ihr Anteil an der Bevölkerung dürfte kaum höher als 2 Prozent sein.¹⁶

Tabelle 4.3

Formen der Freiwilligentätigkeit im Internet

(Anteile an allen Internet-Freiwilligen und in der Bevölkerung, in Prozent)

	Anteil an den Freiwilligen, die für ihr Engagement im Internet tätig sind	Anteil der Bevölkerung
Informationsdokumente verfassen (z. B. Newsletter)	25	4.0
Website von Verein/Organisation betreuen	24	3.9
Beiträge in Foren, Blogs oder sozialen Netzwerken verfassen	21	3.3
Beratung oder Expertise anbieten	10	1.7
Für Geld-, Sachspenden oder Engagierte werben (Fundraising, Friendraising)	8	1.3
Bei Open-Source-Projekten mitarbeiten (z. B. Linux, OpenOffice)	4	0.7
Beiträge in Online-Enzyklopädien oder Wissensportalen (Wikipedia usw.) verfassen	3	0.5
Bedienungsanweisungen oder Testberichte auf Internet-Portalen (z. B. YouTube) veröffentlichen	3	0.4
Beteiligung an digitalen Citizen Science Projekten	3	0.4
Anderes	44	7.2
Total	100	16.1

N = 2999.

¹⁶ Formell freiwillig Engagierte konnten auf die Frage zum Ort ihres Engagements auch «im Internet, virtuell» angeben. Der Anteil der Freiwilligen, die ausschliesslich diese Antwortmöglichkeit wählten, liegt unter einem Prozent. Bei den informell freiwillig Engagierten wurde das Internet nicht als Ort des Engagements erhoben.

Das Wichtigste in Kürze

Rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung leistet informelle Freiwilligenarbeit und engagiert sich unentgeltlich ausserhalb von Organisationen für Personen, die nicht im gleichen Haushalt leben. Häufig handelt es sich dabei um Betreuungs- und Pflegearbeit – sogenannte informelle Care-Arbeit – sowie um Hilfeleistungen in der Nachbarschaft oder bei Veranstaltungen im Quartier oder in der Wohngemeinde. Die informelle Care-Arbeit wird häufig für verwandte Personen – Enkelkinder, Eltern, Schwiegereltern – geleistet.

Frauen leisten deutlich mehr informelle Care-Arbeit als Männer. Die Beteiligung an der gesamten informellen Freiwilligenarbeit steht zudem in Zusammenhang mit der Bildung, der Sprachregion, der Staatsangehörigkeit und dem Alter.

Geldspenden stehen im Zusammenhang mit Alter, Bildung, Haushaltseinkommen und Nationalität. Bei Sachspenden ist dies weniger der Fall.

Ein Viertel der Freiwilligen nutzt für ihr freiwilliges Engagement das Internet. Mehrheitlich ist die Freiwilligenarbeit im Internet auf ein realweltliches Engagement bezogen. Reine Internetfreiwilligkeit ist selten.

5 Motive, Mobilisierung und Potenzial



Wer sich mit Freiwilligenarbeit beschäftigt, hört früher oder später Klagen wie die folgenden: «Es wird immer schwieriger, Freiwillige zu finden.» Oder: «Die Leute wollen nicht mehr im Verein mitarbeiten und keine Verantwortung übernehmen.» Wie wir gesehen haben, wird in der Schweiz nach wie vor viel formelle und informelle Freiwilligenarbeit geleistet – aber es gibt zweifellos auch viel zu tun. Mit Blick auf die Rekrutierung und Anbindung von Freiwilligen ist es von grosser Bedeutung zu wissen, warum sich jemand für oder gegen ein freiwilliges Engagement entscheidet und wie und wo sich (potenzielle) Freiwillige finden. Mit diesen Fragen beschäftigt sich das vorliegende Kapitel.

5.1 Motive und Zufriedenheit der Freiwilligen

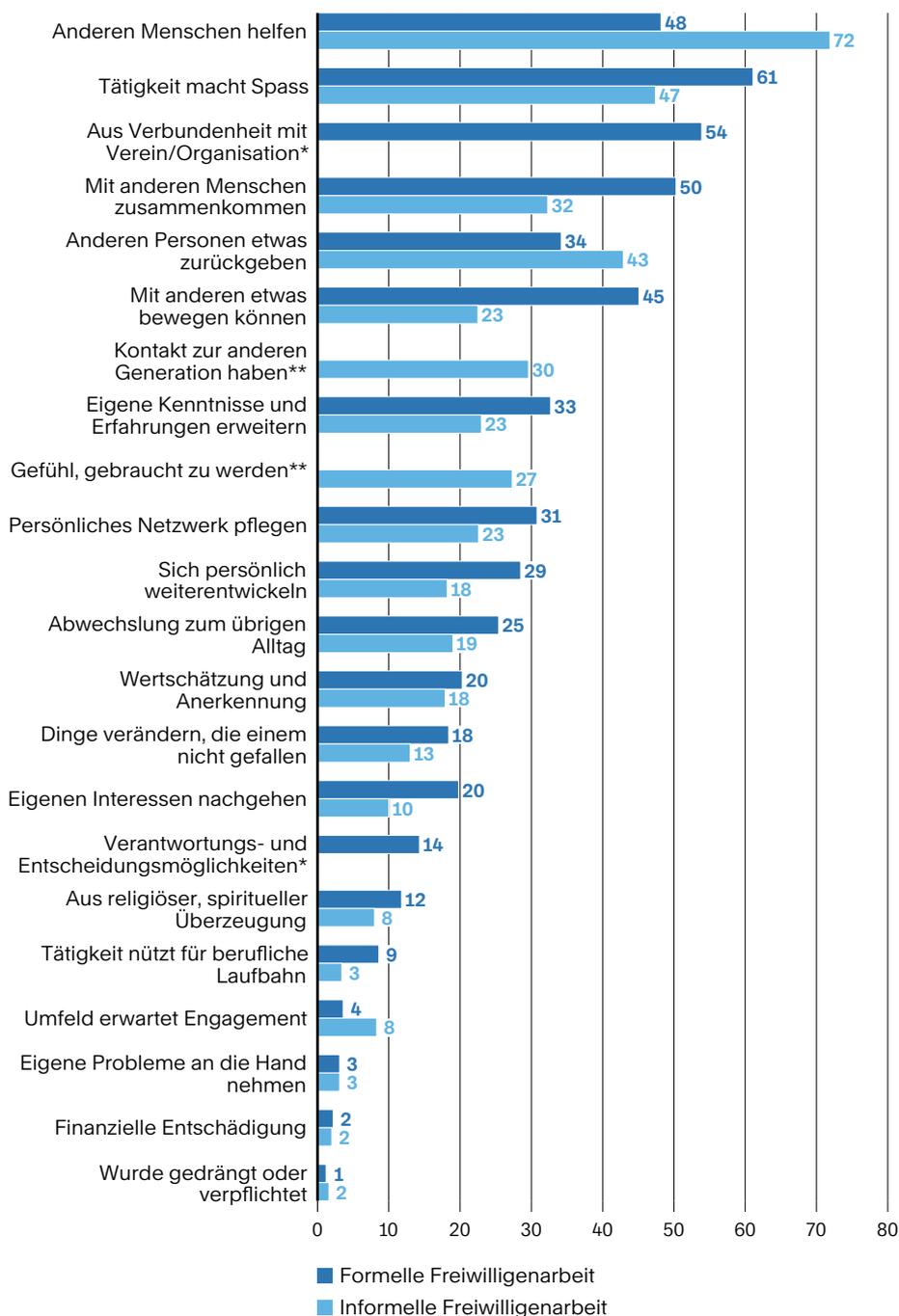
Freiwilliges Engagement ist in der Regel nicht einfach eine Tätigkeit für andere, sondern eine Tätigkeit für sich und für andere (Künemund und Vogel 2022, 486). Die Freiwilligen engagieren sich, weil sie anderen helfen wollen und weil ihnen die Tätigkeit Spass macht und einen persönlichen Gewinn bringt.

Während beim Engagement in Vereinen und Organisationen die Freude und der Spass an der Tätigkeit an erster Stelle stehen, sind es beim informellen Engagement der Wunsch und die Bereitschaft, andern zu helfen (**Abbildung 5.1**). Soziale Motive spielen bei beiden Formen des Engagements eine wichtige Rolle: Bei ihrem Engagement kommen die Freiwilligen mit anderen Menschen zusammen, sie können gemeinsam mit Gleichgesinnten etwas anpacken und bewegen und ihr persönliches Netzwerk pflegen. Durch das Engagement erfahren sie Wertschätzung und Anerkennung, fühlen sich gebraucht, können anderen Personen etwas zurückgeben und haben Kontakt zu verschiedenen Altersgruppen und Generationen.

Zum persönlichen Nutzen gehören auch die Möglichkeiten, seinen Interessen nachzugehen, sich persönlich weiterentwickeln und die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen erweitern zu können. Die Tätigkeit kann der beruflichen Laufbahn nützen oder dazu beitragen, persönliche Probleme anzugehen. Die meisten dieser Nutzenaspekte spielen beim formellen Engagement eine stärkere Rolle als beim informellen. Nur selten werden dagegen die finanzielle Entschädigung oder äusserer Druck und Erwartungen als Motive für das Engagement angegeben. Erwartungen des Umfelds fallen beim informellen Engagement allerdings etwas stärker ins Gewicht. Nicht selten dürften es dabei Erwartungen aus dem familiären Umfeld sein.

Abbildung 5.1

Motive der Freiwilligen (Anteile der Freiwilligen, für welche das entsprechende Motiv zutrifft, in Prozent)



N=3165 (formell: N=1999, informell: N=2408). Hinweise: * nur bei der formellen Freiwilligenarbeit erhoben; ** nur bei der informellen Freiwilligenarbeit erhoben.

Die sechs typischen Motivbündel für freiwilliges Engagement

In der Regel geben die Freiwilligen mehrere Motive für ihr freiwilliges Engagement an und es gibt typische Kombinationen. Mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse¹⁷ lassen sich für die formelle Freiwilligenarbeit sechs Motivbündel identifizieren:

A) Erlebnis- und Geselligkeitsorientierung: Im Vordergrund stehen bei diesem Motivbündel das Zusammenkommen mit anderen, die Pflege des persönlichen Netzwerks, gemeinsame Erlebnisse, Spass und die Abwechslung zum Alltag, aber auch die Verbundenheit zur Organisation und die wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung.

B) Interessenorientierung und persönliche Entwicklung: Die Freiwilligen dieses Typs möchten sich weiterentwickeln und ihre Kenntnisse und Erfahrungen erweitern. Bei ihrem Engagement möchten sie den eigenen Interessen nachgehen oder eigene Probleme selbst an die Hand nehmen können. Sie schätzen die Möglichkeiten, bei ihrem Engagement selbst Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen zu können.

C) Gestaltungs- und Veränderungsorientierung: Besonders wichtig ist diesen Freiwilligen, dass sie mit anderen etwas bewegen und Dinge verändern können, die ihnen nicht gefallen.

D) Wertorientierung und Solidarität: Diese Freiwilligen engagieren sich in Vereinen und Organisationen, um anderen Menschen zu helfen, weil sie anderen Personen etwas zurückgeben möchten oder aus religiöser bzw. spiritueller Überzeugung.

E) Instrumentelle Orientierung: Der Nutzen für die berufliche Laufbahn und die finanzielle Entschädigung charakterisieren diesen Typ.

F) Äusserer Druck: Das Engagement ist bei diesem Typ weniger intrinsisch motiviert, sondern erfolgt durch äusseren Druck oder aufgrund der Erwartungen des Umfelds.

Beim informellen Engagement können die gleichen Motivbündel unterschieden werden, ausser dass die instrumentelle Orientierung kein eigenständiges Motivbündel bildet und mit der Interessenorientierung zusammenfällt.

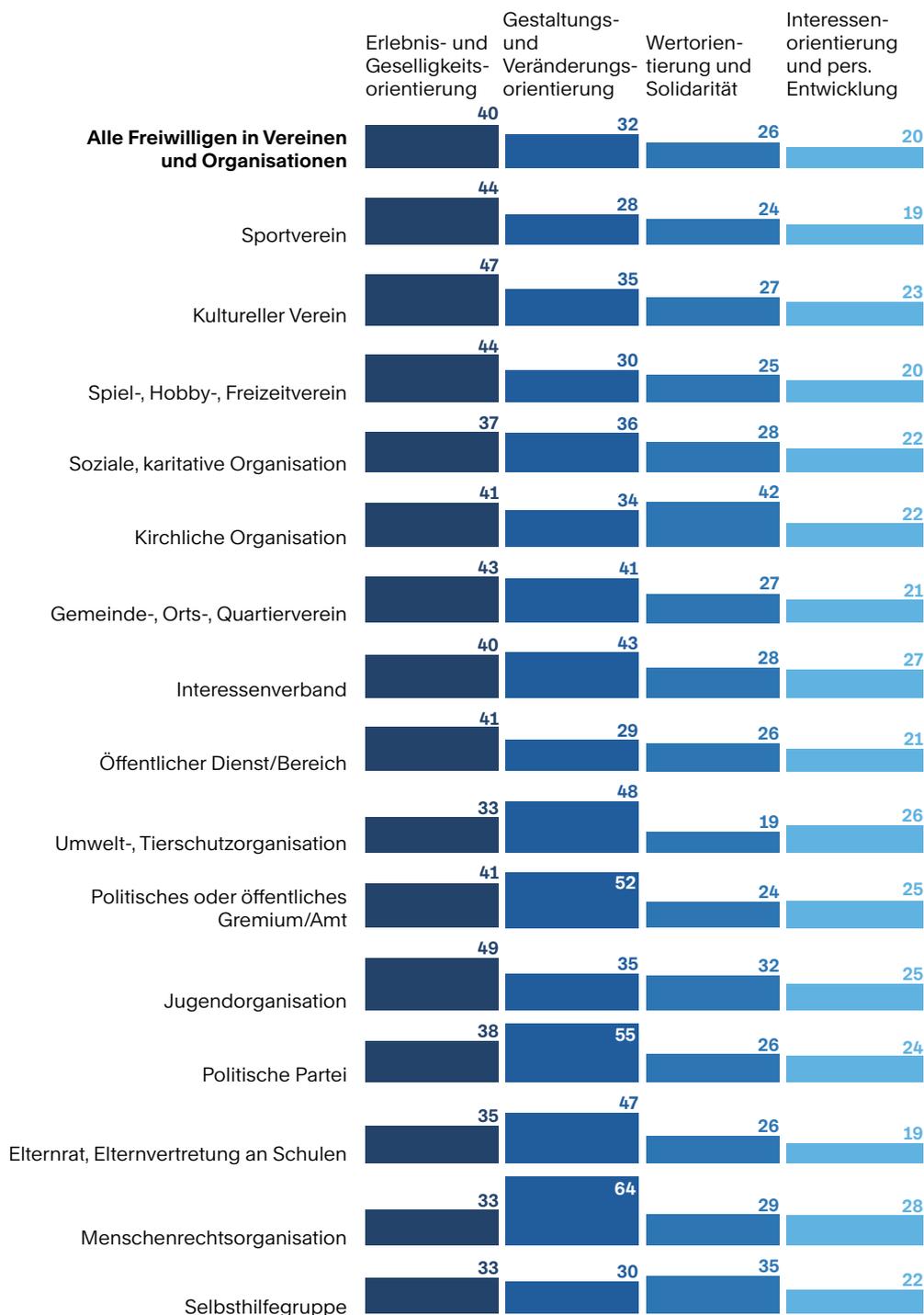
¹⁷ Eine Hauptkomponentenanalyse ermöglicht die Reduktion einer grösseren Anzahl von Variablen (z.B. Motiven) zu einer tieferen Anzahl von zusammenfassenden Variablen (z.B. Motivbündel), welche die ursprünglichen Variablen möglichst gut abbilden. Vergleiche dazu auch die Erläuterungen in Kapitel 8.

Unterschiedliche Motivationen in verschiedenen Tätigkeitsbereichen

Die meisten Freiwilligen lassen sich nicht einem einzigen Motivbündel zuordnen, sondern kombinieren vielmehr verschiedene Motive miteinander. Trotzdem lässt sich gemäss **Abbildung 5.2** zeigen, dass sich die Präferenzen der formell Freiwilligen in verschiedenen Bereichen durchaus voneinander unterscheiden. So ist die Erlebnis- und Geselligkeitsorientierung in Jugendorganisationen und kulturellen Vereinen besonders stark verbreitet, während persönliche Entwicklungs- und Gestaltungsinteressen in Menschenrechtsorganisationen besonders häufig sind. Die letzteren sind auch ein wichtiger Grund für das Engagement in politischen Parteien und Ämtern. Das Motivbündel «Wertorientierung und Solidarität» steht dagegen häufig in kirchlichen Organisationen und Selbsthilfegruppen im Vordergrund. Auf die Darstellung der beiden deutlich weniger wichtigen Motivbündel «Instrumentelle Orientierung» (Durchschnittlicher Anteil der genannten Komponenten im Motivbündel: 5%) und «Äusserer Druck» (2%) wurde in der Abbildung aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet.

Abbildung 5.2

Gewichtung der wichtigsten Motivbündel nach Bereich (Durchschnittlicher Anteil der genannten Komponenten in den verschiedenen Motivbündeln in Prozent)



N=1999.

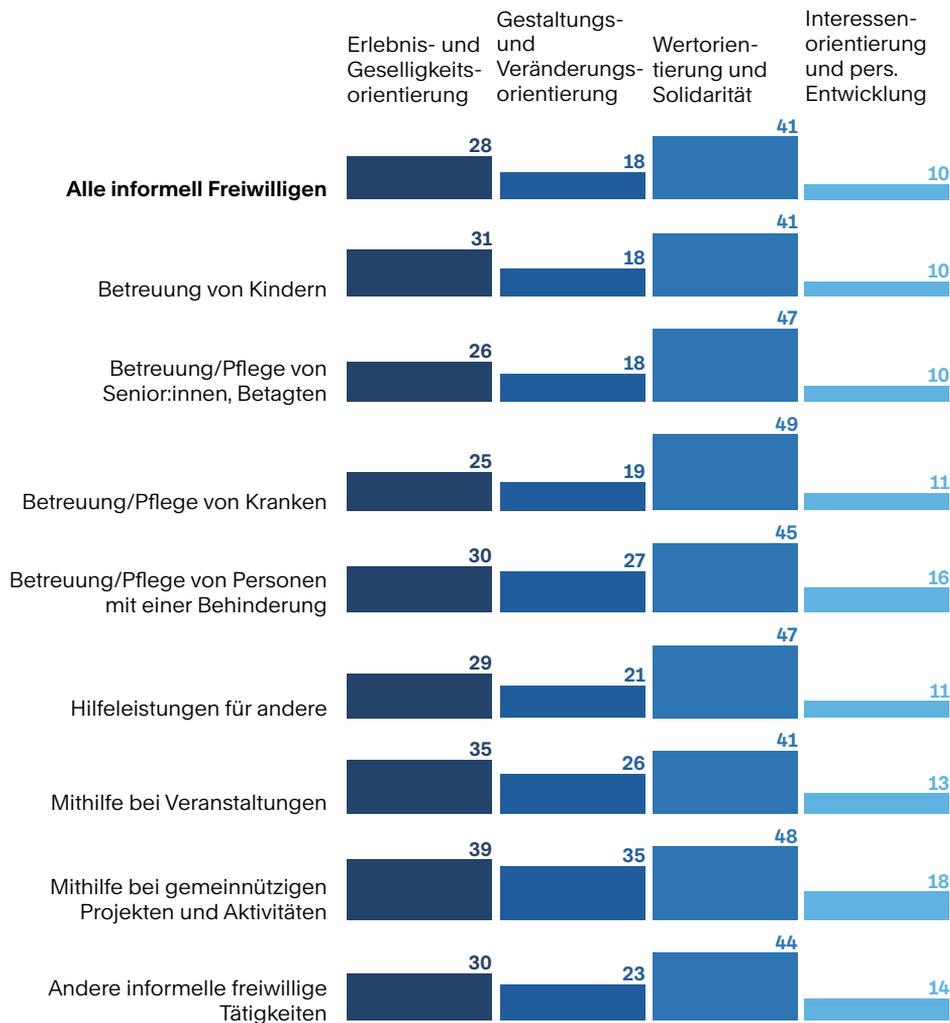
Solidarität und Wertorientierungen dominieren bei den informell Freiwilligen

Die unterschiedliche Bedeutung der verschiedenen Motivbündel zeigt sich auch bei der informellen Freiwilligenarbeit (**Abbildung 5.3**). Dabei fällt auf, dass das Motivbündel «Wertorientierung und Solidarität» in allen Tätigkeitsbereichen am häufigsten und vor allem auch häufiger als von formell Freiwilligen gewählt wird. Die Unterschiede zwischen den Bereichen sind hier gering. Unterschiede zeigen sich dagegen bei den Motiven, die wir unter den Begriffen «Interessenorientierung und persönliche Entwicklung» und «Gestaltungs- und Veränderungsorientierung» zusammengefasst haben: Diese Motivbündel werden häufiger von Personen gewählt, die bei Veranstaltungen und gemeinnützigen Projekten mithelfen, während sie bei der Betreuung von betagten Personen und Kranken eine untergeordnete Rolle spielen. Auf die Darstellung des Motivbündels «Äusserer Druck» wird verzichtet, auch wenn es bei der informellen Freiwilligenarbeit eine etwas wichtigere Rolle spielt als bei der formellen Freiwilligenarbeit (informelle Freiwilligenarbeit: Durchschnittlicher Anteil der genannten Komponenten im Motivbündel: 5%).

Abbildung 5.3

Gewichtung der wichtigsten Motivbündel nach Tätigkeitsbereich

der informell Freiwilligen (Durchschnittlicher Anteil der genannten Komponenten in den verschiedenen Motivbündeln in Prozent)



N = 2408.

Hohe Zufriedenheit mit dem Engagement in Vereinen und Organisationen

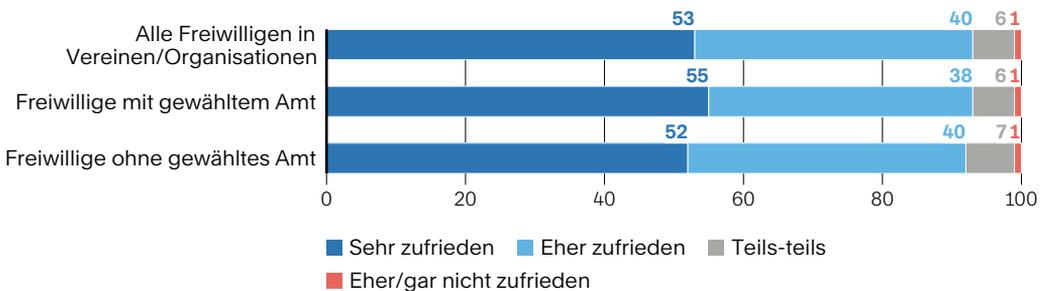
Dass das freiwillige Engagement nicht nur für andere Menschen und die Gesellschaft einen hohen Nutzen erbringt, sondern auch für die Freiwilligen selbst, zeigt sich nicht nur bei den Motiven. Über die Hälfte der formell Freiwilligen ist sehr zufrieden und 40 Prozent sind eher zufrieden mit ihrer freiwilligen Tätigkeit (**Abbildung 5.4**). Lediglich ein Prozent ist eher oder gar nicht zufrieden.

Bei den Freiwilligen in einem gewählten (Ehren-)Amt ist die Zufriedenheit ebenso hoch wie bei den Freiwilligen ohne ein gewähltes Amt. Auch zwischen den Geschlechtern, den Altersgruppen und nach Staatsangehörigkeit gibt es keine nennenswerten Unterschiede. In all diesen Kategorien sind über 90 Prozent der Freiwilligen sehr oder eher zufrieden mit ihrem Engagement.

Besonders hoch ist die Zufriedenheit bei den Freiwilligen in Selbsthilfegruppen, kulturellen Vereinen, kirchlichen und sozialen, karitativen Organisationen; etwas weniger hoch bei den Freiwilligen in politischen oder öffentlichen Gremien und Ämtern, in politischen Parteien, Menschenrechtsorganisationen und in Elternräten oder -vertretungen an Schulen. Aber auch hier sind über drei Viertel der Freiwilligen sehr oder eher zufrieden mit ihrer Tätigkeit.

Abbildung 5.4

Generelle Zufriedenheit mit der freiwilligen Tätigkeit in den Vereinen/Organisationen (Anteile der Freiwilligen in Prozent)



N=2000.

5.2 Potenzial und Mobilisierung zukünftiger Freiwilliger

Wenn beklagt wird, dass es zu wenige Freiwillige gibt, sind verschiedene Strategien denkbar, um diesen Mangel zu beheben: Es können entweder zusätzliche Freiwillige gesucht und rekrutiert werden, oder es kann versucht werden, die existierenden Freiwilligen davon zu überzeugen, ihr Engagement noch auszubauen. Die zweite Strategie scheint auf den ersten Blick problematisch zu sein, denn viele Freiwillige sind bereits stark belastet. Befunde des Freiwilligen-Monitors deuten aber darauf hin, dass sich ein Teil der Freiwilligen durchaus zu einem höheren Einsatz motivieren liesse.

Vor allem jüngere Freiwillige können sich einen Ausbau ihres Engagements vorstellen

Von allen Freiwilligen in Vereinen und Organisationen kann sich über die Hälfte einen Ausbau des Engagements vorstellen (**Abbildung 5.5**). Zwischen den Geschlechtern gibt es diesbezüglich keine Unterschiede. In der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen finden sich besonders viele Freiwillige, die sich einen Ausbau vorstellen können. Mit zunehmendem Alter nehmen die Bereitschaft oder das Interesse für einen Ausbau deutlich

52 %

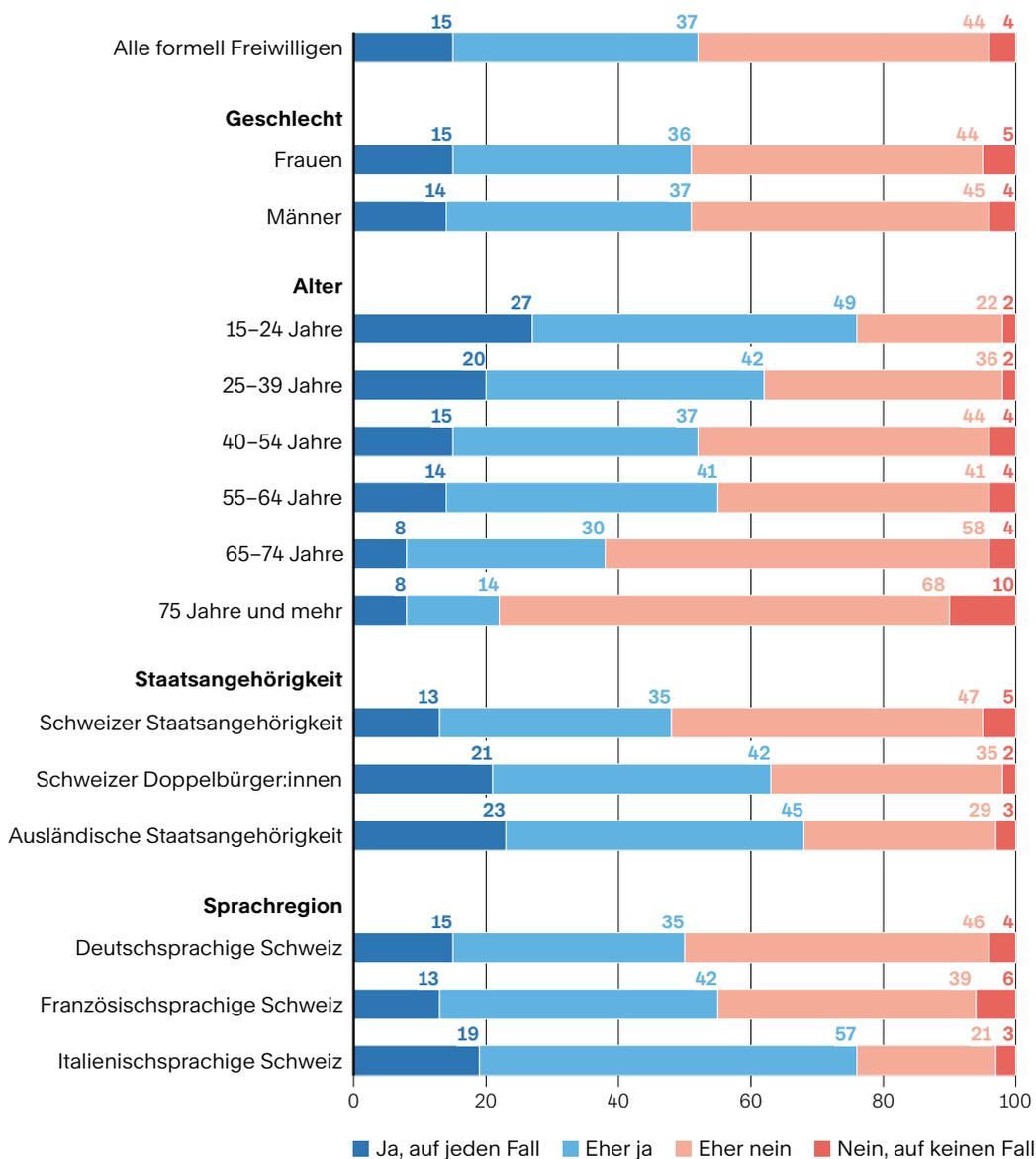
der formell Freiwilligen können sich vorstellen, ihr Engagement auszubauen

ab. Einzig in den Jahren vor der Pensionierung können sich wieder etwas mehr Freiwillige vorstellen, zukünftig mehr Zeit für die Freiwilligenarbeit einzusetzen. In der ausländischen Bevölkerung und bei den Schweizer Doppelbürger:innen können sich überdurchschnittlich viele Personen einen Ausbau des Engagements vorstellen. Das gleiche gilt für die Freiwilligen in der italienischsprachigen Schweiz.

Abbildung 5.5

Vorstellbarkeit eines Ausbaus des Engagements in Vereinen und Organisation

(Anteil an allen formell Freiwilligen in Prozent)



N=1999. Antworten auf die Frage «Können Sie sich vorstellen, Ihr freiwilliges Engagement in Vereinen oder Organisationen zukünftig noch auszubauen?».

Die meisten Ehrenamtlichen würden ihr Amt erneut übernehmen

66 %

der Ehrenamtlichen
würden ihr Amt
nochmals übernehmen

Fragt man die Freiwilligen in einem gewählten (Ehren-)Amt, ob sie dieses nochmals übernehmen würden, wenn sie wählen könnten, so würden dies zwei Drittel (66%) auf jeden Fall tun, ein Viertel (26%) unter Umständen, 6 Prozent eher nicht und ein Prozent auf keinen Fall. Ein weiteres Prozent gibt an, dass es auf das konkrete Amt ankomme, das übernommen werden müsste.

Im Vergleich zum letzten Freiwilligen-Monitor 2020 gibt es mehr Ehrenamtliche, die eine erneute Übernahme an bestimmte Bedingungen knüpfen würde. Fragt man nach, welche Umstände denn erfüllt sein müssten, so bräuchten viele mehr Zeit und weniger andere Verpflichtungen (je von über 30 Prozent genannt). Für einen Fünftel müsste das Amt so bleiben wie es ist, und für einen Sechstel bräuchte es einen grösseren Zusammenhalt im Team.

Ehemalige Freiwillige berichten von positiven Erfahrungen

Ein möglicher Ansatzpunkt für die Rekrutierung zusätzlicher Freiwilliger besteht darin, auf Personen zuzugehen, die sich zu einem früheren Zeitpunkt bereits freiwillig engagierten. Die Befunde zeigen dabei, dass frühere Freiwillige in der Regel gute Erinnerungen an ihr Engagement haben.

Von den Personen ohne ein formelles freiwilliges Engagement hat knapp die Hälfte (46%) früher eine solche Tätigkeit ausgeübt. Ein gutes Drittel hatte dieses Engagement vor weniger als 5 Jahren beendet, ein Viertel vor 6 bis 10 Jahren und bei knapp 40 Prozent liegt es bereits über 10 Jahre zurück. Am häufigsten engagierten sich diese Personen in einem Sportverein (40%) oder einem kulturellen Verein (20%). Je rund 15 Prozent übernahmen freiwillig Aufgaben in einem Spiel-, Hobby- oder Freizeitverein, einer Jugendorganisation, einer sozialen, karitativen Organisation oder einer kirchlichen Organisation und je rund 10 Prozent engagierten sich in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen, in Interessenverbänden oder im öffentlichen Dienst/Bereich (z. B. Feuerwehr/Samariterverein, Alterszentren).

Das frühere Engagement wird von der grossen Mehrheit positiv beurteilt. Bei einer Bewertung anhand einer Skala von 0 «sehr negative Erfahrung» bis 10 «sehr positive Erfahrung» resultiert ein Durchschnittswert von 7.8. Je rund 40 Prozent wählten eine hohe (7 und 8) oder eine sehr hohe Note (9 und 10). Nur 6 Prozent bewerten das frühere Engagement negativ mit einer Note unter 5. Bei der Bewertung des früheren Engagements gibt es kaum Unterschiede nach Geschlecht, Alter oder Staatsangehörigkeit, und auch zwischen den Bereichen sind die Unterschiede nur graduell. Etwas höhere Noten geben die ehemaligen Freiwilligen in einem politischen oder öffentlichen Gremium/Amt (Durchschnitt 8.3) und in einer sozialen, karitativen Organisation (Durchschnitt 8.2), etwas tiefere Noten die ehemaligen Freiwilligen in Umwelt- und Tierschutzorganisationen (7.4) oder in Selbsthilfegruppen (7.3).

79 %

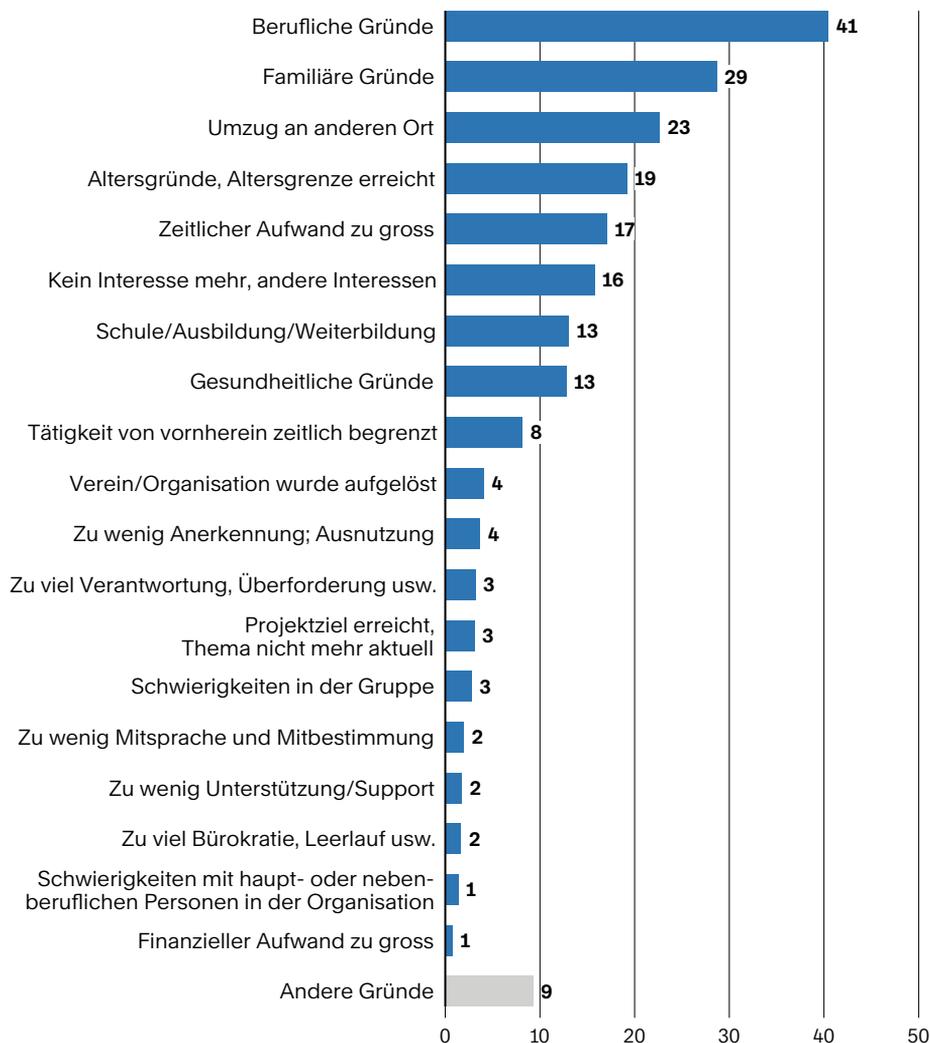
der ehemals Freiwilligen bewerten ihr früheres Engagement positiv

Fragt man die ehemaligen Freiwilligen, aus welchen Gründen sie ihr Engagement beendet haben, so werden meist Gründe genannt, die sich nicht unmittelbar auf die Freiwilligentätigkeit beziehen, sondern auf geänderte Lebensumstände oder neue Lebensabschnitte. Am häufigsten sind es berufliche oder familiäre Gründe (**Abbildung 5.6**). Bei einem knappen Viertel stand die Beendigung des Engagements im Zusammenhang mit einem Umzug an einen anderen Ort. Direkter auf die Freiwilligenarbeit bezogen sind der zu hohe zeitliche Aufwand, das nachlassende Interesse an der Tätigkeit oder eine von vornherein zeitlich begrenzte Verpflichtung.

Abbildung 5.6

Gründe für die Beendigung des Engagements in Vereinen und Organisationen

(Anteile der ehemals Freiwilligen, welche die entsprechenden Ausstiegsgründe angeben, in Prozent)



N=1306.

Hohes Interesse an einem zukünftigen Engagement

Jede sechste der nicht in Vereinen oder Organisationen freiwillig engagierten Personen ist daran interessiert, gegenwärtig oder in Zukunft freiwillig Aufgaben und Arbeiten in einem Verein oder einer Organisation zu übernehmen und weitere 50 Prozent möchten sich vielleicht engagieren (**Abbildung 5.7**). Bezogen auf die Gesamtbevölkerung können sich 40 Prozent ein Engagement in Vereinen oder Organisationen vorstellen. Dieser Anteil ist gleich hoch wie im Freiwilligen-Monitor 2020.

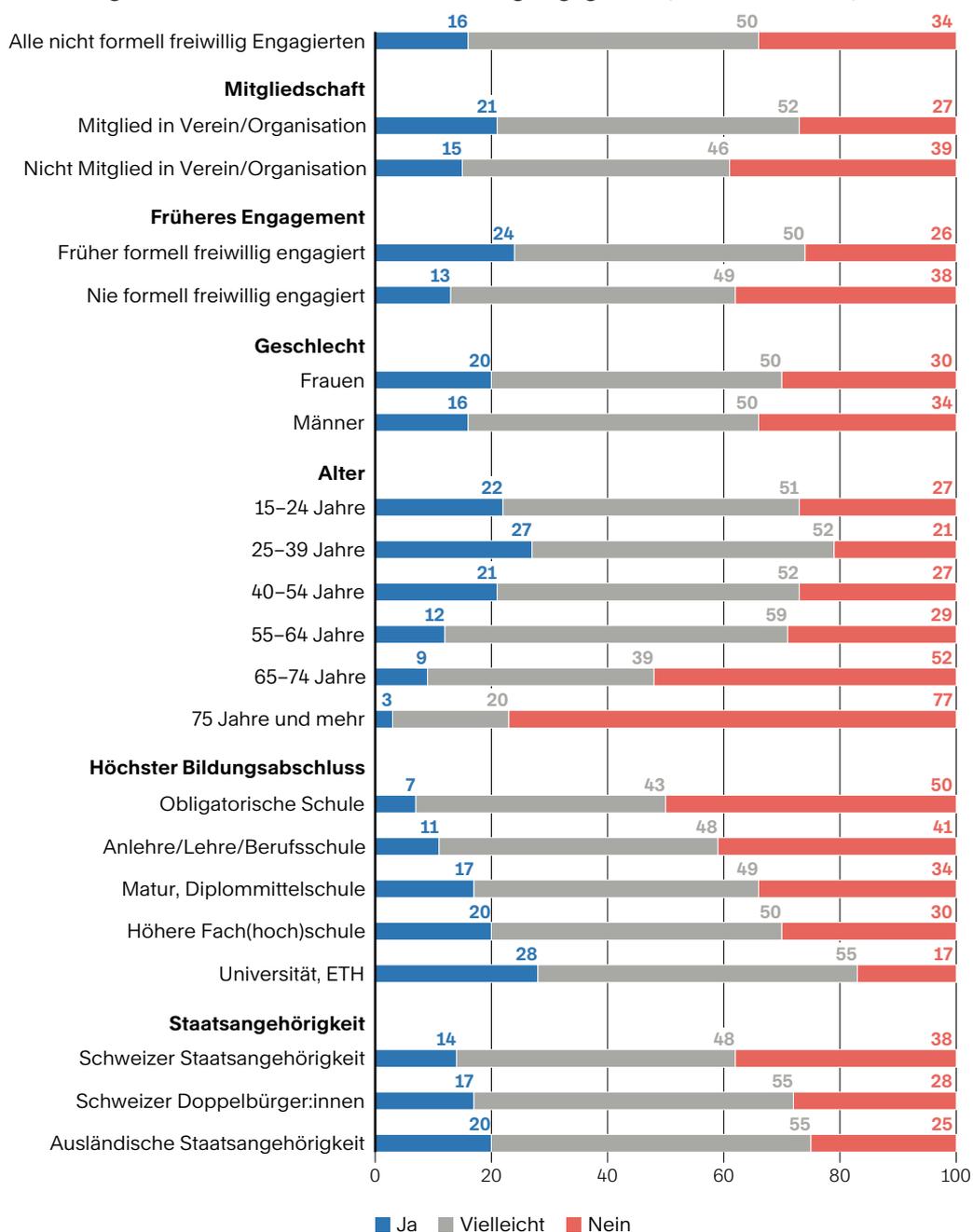
Ist man bereits Mitglied in einem Verein oder hat sich früher schon einmal freiwillig engagiert, so ist das Interesse noch etwas höher. Aber auch viele Personen, die bis anhin keine Berührungspunkte mit Vereinen und Organisationen hatten, können sich ein zukünftiges Engagement vorstellen. In der Altersgruppe der 25- bis 39-Jährigen ist das Interesse am höchsten. Zudem ist das Interesse bei Personen mit höherer Bildung deutlich ausgeprägter. Frauen, ausländische Personen, die städtische Bevölkerung und Personen, die erst kürzere Zeit am gleichen Ort wohnen, haben ein überdurchschnittliches Interesse an einem zukünftigen freiwilligen Engagement. In den Bevölkerungsgruppen mit einer geringeren Beteiligung an der Freiwilligenarbeit gibt es ein höheres Potenzial als in den Bevölkerungsgruppen, die bereits stärker in die Freiwilligenarbeit eingebunden sind. Dieser Befund zeigte sich bereits im Freiwilligen-Monitor 2020 und ist für die Rekrutierung neuer Freiwilliger sehr bedeutsam.

79 %

der nicht engagierten
25-39-Jährigen
sind einem zukünftigen
Engagement
nicht abgeneigt

Abbildung 5.7

Interesse für ein zukünftiges freiwilliges Engagement in Vereinen oder Organisationen bei nicht formell freiwillig Engagierten (Anteile in Prozent)



N=2874. Antwort auf die Frage «Wären Sie heute oder zukünftig interessiert, sich (wieder) in Vereinen oder Organisationen zu engagieren und dort Aufgaben und Arbeiten zu übernehmen, die man freiwillig oder ehrenamtlich ausübt?».

Was es ausser Zeit noch braucht für ein freiwilliges Engagement

Von der Interessenbekundung bis zu einem tatsächlichen Engagement ist es ein langer Weg. Gefragt nach den Voraussetzungen, die für die Übernahme einer Freiwilligentätigkeit erfüllt sein müssten, bräuchten die meisten schlicht genügend Zeit (**Abbildung 5.8**). Zudem müsste das Thema oder Anliegen stimmen, und die richtigen Leute müssten dabei sein.

Der Wunsch nach einer zeitlich flexibel einteilbaren Arbeit war bereits im Freiwilligen-Monitor 2020 hoch. Er wird von Frauen noch etwas häufiger geäussert (46% aller Frauen, die sich für ein formelles freiwilliges Engagement interessieren) als von Männern (38%). Auch jüngere Personen zwischen 15 und 29 Jahren sowie Personen über 65 Jahren wünschen sich häufiger zeitlich flexibel einteilbare Arbeiten (48% bzw. 42%). Letztere würden zudem verstärkt zeitlich begrenzte Einsätze begrüssen (26%). Jede siebte Person, die sich für ein freiwilliges Engagement interessiert, gibt an, dass sie dazu konkret angefragt werden müsste und je über 10 Prozent bräuchten mehr Kenntnisse bzw. Informationen über sinnvolle Einsatzmöglichkeiten. Jüngere Personen, die sich für ein Engagement interessieren, gewichten diese Aspekte noch etwas stärker.

Abbildung 5.8

Voraussetzungen für ein Engagement in Vereinen oder Organisationen

(Anteile an allen nicht in Vereinen/Organisationen freiwillig Engagierten mit Interesse, in Prozent)

Genügend Zeit 67

Gutes Thema/Anliegen 56

Arbeit zeitlich flexibel einteilbar 42

Richtige Leute müssten dabei sein 40

Konkrete Anfrage 15

Zeitlich begrenzter Einsatz 15

Kenntnis von sinnvollen Einsatzmöglichkeiten 13

Bessere Information über Engagements 11

Fachliche Unterstützung 10

Genügend Anerkennung/Wertschätzung 9

Notsituation, in der man gebraucht wird 9

Anderes 8

N=1909. Antworten auf die Frage: «Was müsste passieren, damit Sie sich in Vereinen oder Organisationen freiwillig engagieren?».

Konkrete Anfrage und persönliches Umfeld sind zentral für die Gewinnung von Freiwilligen

42 %

der Freiwilligen wurden durch eine Leitungsperson zum Engagement im Verein motiviert

Die Bedeutung von konkreten Anfragen und Anregungen aus dem persönlichen Umfeld zeigt sich auch bei den bereits aktiven Freiwilligen. 42 Prozent geben an, dass sie von einer leitenden Person in der Organisation angefragt wurden. Bei 28 Prozent kam der Anstoss von befreundeten Personen oder Bekannten, bei 14 Prozent von Mitgliedern der Familie und bei 8 Prozent sind oder waren die eigenen Kinder in der Organisation aktiv.

Neben den sozialen Kontakten spielen aber auch eigene Interessen, Vorlieben und Erfahrungen eine wichtige Rolle. Ein Drittel der Freiwilligen gibt an, dass das Engagement aus einem persönlichen Bedürfnis erfolgte, bei einem guten Fünftel (22 %) gaben eigene Erlebnisse und Erfahrungen den Anstoss und 16 Prozent geben an, dass sie ohne besonderen Anstoss in ihre Tätigkeit hineingewachsen seien. 5 Prozent erhielten den Anstoss von der Gemeinde und jeweils weniger als 3 Prozent vom Arbeitgeber, aus der Presse, von einer Informations- oder Kontaktstelle, über Hinweise aus dem Internet bzw. aus Social-Media-Kanälen oder von einer speziellen Internetplattform für Freiwilligentätigkeit. Dabei ist bemerkenswert, dass Hinweise aus dem Internet bzw. den sozialen Netzwerken (4 %) oder spezielle Internetplattformen (1 %) auch von den jüngeren Freiwilligen nur selten als Anstoss genannt werden.

Hohes Interesse für den sozialen, karitativen Bereich und den Umweltbereich

Von den potenziell interessierten Freiwilligen haben 38 Prozent bereits eine Vorstellung über den Bereich, in dem sie sich gerne engagieren würden – die Mehrheit legt sich allerdings nicht fest. An erster Stelle auf der Wunschliste rangieren soziale, karitative Organisationen (44 % aller Personen mit einer konkreten Vorstellung über den Bereich) und dies unabhängig davon, ob man sich früher bereits in einem Verein oder einer Organisation engagiert hat oder nicht (**Tabelle 5.1**). Ein gutes Drittel (34 %) würde sich gerne in einer Umwelt- oder Tierschutzorganisation engagieren. Diese Organisationen stehen bei Personen, die sich zum ersten Mal freiwillig engagieren möchten, noch etwas höher im Kurs als bei Personen, die sich früher schon einmal engagiert haben.

Tabelle 5.1**Wunschbereiche für ein zukünftiges freiwilliges Engagement**

(Anteile in Prozent)

	Personen mit früherem Engagement	Personen ohne früheres Engagement
Soziale, karitative Organisation	44	43
Umwelt-, Tierschutzorganisation	32	38
Sportverein	29	25
Spiel-, Hobby-, Freizeitverein	25	21
Kultureller Verein	26	19
Menschenrechtsorganisation	18	22
Gemeinde-, Orts-, Quartierverein	21	17
Öffentlicher Dienst/Bereich	13	16
Selbsthilfegruppe	10	17
Elternrat, Elternvertretung an Schulen	9	9
Interessenverband	7	9
Politische Partei	6	10
Kirchliche Organisation	7	6
Politisches oder öffentliches Gremium/Amt	6	6
Jugendorganisation	4	3

N=711 (mit früherem Engagement: 409, ohne früheres Engagement: 302). Antworten der Personen mit einer Vorstellung über den Bereich, in dem sie sich engagieren würden.

5.3 Unterstützungsleistungen für die Freiwilligenarbeit

Die Frage, wie das freiwillige und ehrenamtliche Engagement unterstützt werden kann und wo Verbesserungen nötig wären, wird in den Freiwilligenorganisationen und Fachgremien viel diskutiert. Im Freiwilligen-Monitor wurde diese Frage auch den Freiwilligen selbst gestellt. Dabei geht es zum einen um Verbesserungen innerhalb der eigenen Organisation und zum andern um die Unterstützung durch die Politik, die Öffentlichkeit oder die Arbeitgeber.

Veränderungswünsche bezüglich der Organisation

Mit Blick auf die Organisation, in der sich die Freiwilligen engagieren, sieht ein gutes Drittel (37%) in keinem der in **Abbildung 5.9** aufgeführten Felder eine Notwendigkeit für Verbesserungen. Aus der breiten Palette möglicher Massnahmen wird am häufigsten die Stärkung des Zusammenhalts im Team – etwa durch Teambildungsanlässe – gewählt. Im Weiteren werden Verbesserungen bei der Infrastruktur (Räume, Geräte usw.), beim Know-how – sei es durch fachliche Unterstützung oder Weiterbildungsmöglichkeiten – und bei der Finanzierung von Projekten gewünscht.

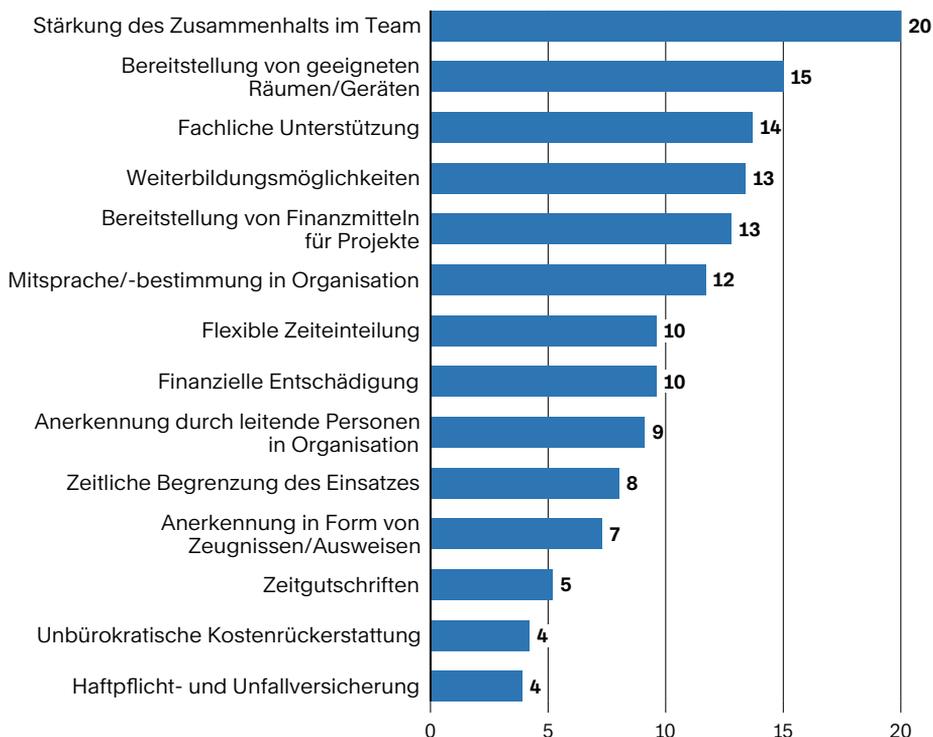
Die Verbesserungsvorschläge von Freiwilligen in einem gewählten Amt und solchen ohne gewähltes Amt unterscheiden sich nur graduell. Ersteere wünschen sich etwas häufiger eine fachliche Unterstützung, die Stärkung des Zusammenhalts im Team, eine finanzielle Entschädigung für geleistete Arbeiten sowie Mittel für Projekte. Letztere nennen dagegen etwas häufiger eine flexible Zeiteinteilung, Verbesserungen bei der Mitsprache und -bestimmung, Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die Bereitstellung von geeigneten Räumen oder Geräten.

Je nach Bereich, in welchem die Freiwilligen tätig sind, werden die Massnahmen unterschiedlich gewichtet. Die Stärkung des Zusammenhalts im Team wird beispielsweise besonders häufig von den Freiwilligen in Sportvereinen und in Interessenverbänden gewünscht, eine flexible Zeiteinteilung von den Freiwilligen im öffentlichen Dienst/Bereich und in Menschenrechtsorganisationen. Weiterbildungsmöglichkeiten werden insbesondere von den Freiwilligen in Umwelt- und Tierschutzorganisationen, in Selbsthilfegruppen und im öffentlichen Dienst/Bereich erwähnt, während Verbesserungen bei der Mitsprache und -bestimmung von den Freiwilligen in politischen Parteien, Interessenverbänden, Menschenrechtsorganisationen und Elternräten häufiger betont werden.

Abbildung 5.9

Gewünschte Unterstützung und Verbesserungen in der eigenen Organisation

(Anteile der freiwillig Engagierten, die den entsprechende Punkt nennen, in Prozent)



N=1986.

Unterstützung von aussen

Hinsichtlich der Unterstützung von Seiten der Öffentlichkeit, der Politik und den Arbeitgebenden erachtet etwa ein Viertel der Freiwilligen (27%) mit Blick auf ihr persönliches Engagement keine der in **Abbildung 5.10** aufgeführten Verbesserungsmöglichkeiten als wichtig. Bei der Bereitstellung von Räumen, Infrastrukturen oder Geräten durch die Gemeinden – von der bereits heute viele Vereine profitieren – wünscht sich ein Drittel der Freiwilligen Verbesserungen. Fast ebenso viele wünschen sich Verbesserungen bei der Anerkennung der Freiwilligentätigkeit als berufliches Praktikum oder als Weiterbildung, wie sie auch im Manifest «Nationale Förderung von freiwilligem Engagement» von den Freiwilligenorganisationen und Verbänden der Schweiz gefordert wurde (Netzwerk Freiwillig Engagiert 2020). Vergleichsweise wenig versprechen sich die Freiwilligen dagegen von einer öffentlichen Anerkennung durch Ehrungen oder Würdigungen. Im Vergleich zum Freiwilligen-Monitor 2020 hat sich an der Reihenfolge der gewünschten Verbesserungen nichts geändert.

Wer springt bei Überforderung ein?

Im Care-Bereich ist häufig die Rede davon, dass freiwillige Betreuungs- und Pflegepersonen überfordert seien. Unabhängig davon, ob man sich freiwillig engagiert oder nicht, wurden alle Personen gefragt, wer denn mehr Verantwortung und Aufgaben übernehmen soll, wenn einzelne Personen oder Familien überfordert seien und Hilfe benötigten. Besonders häufig werden hier (weitere) Angehörige und Verwandte sowie der Staat erwähnt (**Abbildung 5.11**). Je rund 40 Prozent der Befragten richten entsprechende Erwartungen an Personen aus dem sozialen Umfeld oder an Freiwilligenorganisationen, und jede:r Fünfte würde auch die Unternehmen und die Arbeitgebenden in die Pflicht nehmen.

Mit Blick auf die sozialen Unterschiede fällt zunächst auf, dass Personen mit höherer Bildung und höheren Einkommen häufiger nicht nur eine, sondern mehrere der in Abbildung 5.11 aufgeführten Antworten nennen. Bemerkenswert ist überdies, dass die Verantwortung von Angehörigen, Verwandten und dem sozialen Umfeld in der Deutschschweiz und von Personen ab 65 Jahren deutlich häufiger hervorgehoben wird als in den anderen Sprachregionen und den jüngeren Gruppen. Für die Verantwortungsübernahme durch den Staat plädieren Frauen, Personen im mittleren Lebensabschnitt, Doppelbürger:innen, Personen aus der italienischen Schweiz und höher gebildete Personen vergleichsweise häufig.

Abbildung 5.11

Erwartung nach Verantwortungsübernahme durch eine Institution/Organisation oder Personengruppen bei Überforderung und Hilfebedarf einzelner Personen und Familien (Anteile in Prozent, Mehrfachnennung möglich)

Angehörige und Verwandte ⁵⁹

Staat ⁵⁶

(Gemeinden, Kantone, Bund)

Personen aus sozialem Umfeld ⁴²

(Nachbarschaft, Freundeskreis usw.)

Freiwilligenorganisationen ³⁷

(Vereine, Stiftungen, gemeinnützige Organisationen usw.)

Wirtschaft ²²

(Unternehmen, Arbeitgebende)

N=4838. Antworten auf die Frage «Wer soll Ihrer Meinung nach mehr Verantwortung und Aufgaben übernehmen, wenn einzelne Personen und Familien überfordert sind und Hilfe benötigen?».

Unterstützung durch die Arbeitgebenden

Der Verweis auf die Verantwortung der Unternehmen führt zu einer weiteren Frage: Tun diese zu wenig, um die Freiwilligen zu unterstützen? Ein knappes Drittel (31%) der formell oder informell freiwillig engagierten Personen, die angestellt erwerbstätig sind, wird durch die Arbeitgebenden beim freiwilligen Engagement unterstützt. Die Hälfte (50%) erhält keine Unterstützung und ein Fünftel (19%) weiss es nicht genau. Letzteres dürfte vor allem daran liegen, dass ein beträchtlicher Teil der Freiwilligen das Engagement als private Angelegenheit betrachtet, welche die Erwerbstätigkeit möglichst nicht tangieren soll. Die Arbeitgebenden sind entsprechend gar nicht im Bild über das Engagement, und es ist unklar, ob sie es unterstützen würden oder nicht. Freiwillige, die sich im Rahmen eines Vereins oder einer Organisation engagieren, werden häufiger unterstützt (34%) als Personen, die sich informell engagieren (26%). Bei den formell Freiwilligen profitieren Ehrenamtliche häufiger von der Unterstützung (40%) als Freiwillige ohne ein gewähltes Amt (30%). Frauen kommen seltener in den Genuss einer Unterstützung (27%) als Männer (36%) – und dies unabhängig davon, ob sie sich nun formell, informell oder im Rahmen eines gewählten Amtes engagieren. Im Privatsektor angestellte Erwerbstätige werden etwas häufiger durch ihre Arbeitgebenden unterstützt (34%) als Angestellte im öffentlichen Sektor (28%).

Häufige Unterstützung durch flexible Arbeitszeiten, Corporate Volunteering eher selten

Am häufigsten sind es flexible Arbeitszeiten, die den Freiwilligen das Engagement erleichtern (von 64% der unterstützten Freiwilligen als Form des Supports angegeben). Ein gutes Drittel (36%) wird für bestimmte freiwillige Tätigkeiten sogar von der Erwerbsarbeit freigestellt. 29 Prozent können bestimmte Infrastrukturen oder Geräte am Arbeitsplatz nutzen (z. B. Räumlichkeiten, Telefon, Kopiergerät usw.). Bei einem guten Fünftel (22%) finden die Freiwilligen Anerkennung durch Lob, Beförderungen oder Ähnliches. Bei 10 Prozent sind es spezielle Programme oder Projekte, die den Arbeitnehmenden angeboten werden (Corporate Volunteering). Bezogen auf alle im Freiwilligen-Monitor befragten angestellten Erwerbstätigen sind es 2 Prozent, die an Corporate Volunteering Projekten teilnehmen bzw. dies als Form der Unterstützung ihres Engagements angeben. Der Anteil an Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, die an solchen Projekten teilnehmen, ist relativ hoch (rund 40%).

2%

der angestellten Erwerbstätigen nehmen an Corporate Volunteering Projekten teil

Das Wichtigste in Kürze

Mit einem freiwilligen Engagement hilft man nicht nur anderen, sondern auch sich selbst. Die Freude an der Tätigkeit und der persönliche Gewinn sind bei der Freiwilligenarbeit genauso wichtig wie der Wunsch, anderen zu helfen. Spass steht klar vor Pflicht.

Bei der Freiwilligenarbeit kommt man mit anderen Menschen zusammen, kann mit Gleichgesinnten etwas bewegen und bewirken, erhält Wertschätzung und Anerkennung und kann sich weiterentwickeln. Dies gilt für die formelle Freiwilligenarbeit noch mehr als für die informelle Freiwilligenarbeit.

Die Freiwilligen sind mit ihrer Tätigkeit grösstenteils zufrieden. Wer es nicht ist, bleibt auch nicht lange dabei. Besonders zufrieden sind Freiwillige in Selbsthilfegruppen, kulturellen Vereinen sowie in kirchlichen und sozialen, karitativen Organisationen, etwas weniger in politischen und öffentlichen Ämtern. Zwei Drittel der Ehrenamtlichen würden ihr Amt nochmals übernehmen, wenn sie jetzt nochmals wählen könnten. Ein gutes Viertel würde das unter gewissen Umständen tun und nur 6 Prozent würden es nicht mehr tun.

Gut die Hälfte der Freiwilligen in Vereinen und Organisationen kann sich vorstellen, das Engagement noch auszubauen. Je jünger die Freiwilligen, desto grösser ist die Bereitschaft, mehr Aufgaben zu übernehmen.

Personen, die nicht mehr aktiv sind, aber früher Freiwilligenarbeit leisteten, haben in der Regel gute Erinnerungen an ihr Engagement. Die Gründe, die zur Beendigung des Engagements führten, haben weniger mit der Freiwilligentätigkeit zu tun als vielmehr mit geänderten beruflichen oder familiären Anforderungen und dem Alter.

Von den Personen, die sich zurzeit nicht formell freiwillig engagieren, ist jede sechste an einem zukünftigen Engagement interessiert und etwa die Hälfte könnte sich ein Engagement zumindest vorstellen. Ein besonders hohes Interesse an einem zukünftigen Engagement zeigen jüngere Personen und Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Wichtige Voraussetzungen für ein zukünftiges Engagement sind genügend Zeit, ein interessantes Thema oder Anliegen, zeitliche Flexibilität und die richtigen Mitstreitenden. Von den verschiedenen Bereichen stehen soziale, karitative Organisationen sowie Umwelt- und Tierschutzorganisationen zuoberst auf der Wunschliste der potenziellen Freiwilligen.

Eine Reihe von Unterstützungsleistungen kann die Situation der Freiwilligen in Vereinen und Organisationen verbessern. Gewünscht werden: Stärkung des Zusammenhalts im Team, Bereitstellung von geeigneten Räumen und Geräten, fachliche Unterstützung, Weiterbildungsmöglichkeiten, mehr Finanzmittel sowie mehr Mitsprache und Mitbestimmung. Seitens Öffentlichkeit, Politik und Arbeitgeber wünscht man sich mehr Anerkennung, wobei offizielle Ehrungen und Würdigungen nicht im Vordergrund stehen.

6 Gesellschaftlicher Zusammenhalt



Der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Frage, ob dieser in den vergangenen Jahren abgenommen habe, ist ein Thema, das die Öffentlichkeit und die Wissenschaft gleichermaßen beschäftigt. Befürchtungen, dass der soziale Zusammenhalt und die gesellschaftliche Solidarität abnehmen könnten, speisen sich aus verschiedenen Beobachtungen, bei denen oft nicht ganz klar ist, ob diese nun Ursache oder Folge der Entwicklung sind. Dazu gehören etwa eine fortschreitende Individualisierung, die Zuwanderung und eine wachsende kulturelle, ethnische und religiöse Vielfalt, demografische Entwicklungen und die Diskussion um die Finanzierung der Sozialwerke, oder der Aufstieg rechtsnationaler Parteien und Bewegungen in Europa.

Es gibt in den Sozialwissenschaften bislang keine allgemein akzeptierte Definition des gesellschaftlichen Zusammenhalts und kein etabliertes Set von Indikatoren, mit denen dieser gemessen werden könnte (Schiefer et al. 2012; Grunow et al. 2022, Delhey et al. 2023). Ein viel beachteter Ansatz ist der «Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt» (Dragolov et al. 2013). Der Radar wurde mit dem Ziel entwickelt, Ländervergleiche auf der Basis bestehender internationaler Erhebungen durchzuführen (Delhey et al. 2023).¹⁸ Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird im Radar wie folgt definiert:

«Gesellschaftlicher Zusammenhalt – synonyme Begriffe sind sozialer Zusammenhalt oder Kohäsion – ist die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders in einem territorial abgegrenzten Gemeinwesen. Eine kohäsive Gesellschaft ist gekennzeichnet durch belastbare soziale Beziehungen, eine positive emotionale Verbundenheit ihrer Mitglieder mit dem Gemeinwesen und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung.» (Dragolov et al. 2013, 13)

¹⁸ In der Folge wurden in Deutschland zu mehreren Zeitpunkten Bevölkerungsbefragungen mit einem eigenständigen Fragebogen durchgeführt (Arant et al. 2017; Follmer et al. 2020; Boehnke et al. 2024).

Zur Messung des sozialen Zusammenhalts werden im «Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt» drei thematische Felder unterschieden, die wiederum in je drei Dimensionen unterteilt sind. Die thematischen Felder sind:

- **Soziale Beziehungen:** Das thematische Feld umfasst die Verankerung in tragfähigen Netzen, das Vertrauen in die Mitmenschen sowie die Akzeptanz von Diversität.
- **Verbundenheit:** In diesem Feld geht es um die Bindung an das Gemeinwesen und seine Institutionen. Es werden das Zugehörigkeitsgefühl und die Identifikation mit dem Gemeinwesen auf verschiedenen Ebenen (von der Nachbarschaft über den Wohnort, die Region bis hin zur Schweiz und zu Europa), das Vertrauen in Institutionen sowie das Gerechtigkeitsempfinden in den Blick genommen.
- **Gemeinwohlorientierung:** Hier geht es um das Ausmass an Solidarität und Hilfsbereitschaft (u. a. freiwilliges Engagement und Spenden), die Anerkennung sozialer Regeln sowie die gesellschaftliche Teilhabe (politische Partizipation, Mitgliedschaft in Vereinen oder Organisationen).

Der Freiwilligen-Monitor Schweiz deckte bereits in den früheren Erhebungen mehrere Dimensionen und Fragen ab, die auch im «Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt» berücksichtigt werden. Dazu zählen die Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen, das freiwillige Engagement, das Vertrauen in die Mitmenschen und in gesellschaftliche Institutionen, die politische Beteiligung sowie die Kontakthäufigkeiten im Freundes- und Bekanntenkreis. Das Hauptinteresse liegt im Freiwilligen-Monitor beim freiwilligen Engagement. Er kann nicht das ganze Spektrum der Dimensionen abdecken, die im «Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt» berücksichtigt werden. In den aktuellen Freiwilligen-Monitor wurden aber zusätzliche Fragen aufgenommen, die es erlauben, einen vertieften Blick auf den sozialen Zusammenhalt in der Schweiz zu werfen. Neu erhoben wurden unter anderem das Verbundenheitsgefühl mit dem Gemeinwesen auf verschiedenen Ebenen, die Zufriedenheit mit der Funktionsweise der Demokratie in der Schweiz, die Einschätzung der eigenen Mitsprachemöglichkeiten im politischen System sowie die Haltung gegenüber Politiker:innen und gegenüber der Kompromisskultur im schweizerischen politischen System. Zusätzlich wird die subjektive Wahrnehmung einer Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der Schweiz erhoben.

6.1

Soziale Netze, Vertrauen, Verbundenheit und politische Partizipation

Mehr soziale Kontakte in der französischsprachigen Schweiz

Ein Aspekt der Verankerung in tragfähige soziale Netze ist die Häufigkeit des Treffens mit nahestehenden Personen. Im Freiwilligen-Monitor wurde gefragt, wie häufig man sich mit Verwandten, befreundeten Personen oder privat mit Arbeitskolleg:innen treffe. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung (85%) trifft sich mehrmals pro Monat oder häufiger mit Personen aus dem nahen sozialen Umfeld (**Abbildung 6.1**). Zwischen Frauen und Männern gibt es keine Unterschiede. Die Kontakthäufigkeit ist bei jungen Erwachsenen und bei älteren Personen ab dem Pensionierungsalter höher als bei Erwachsenen zwischen 25 und 64 Jahren.

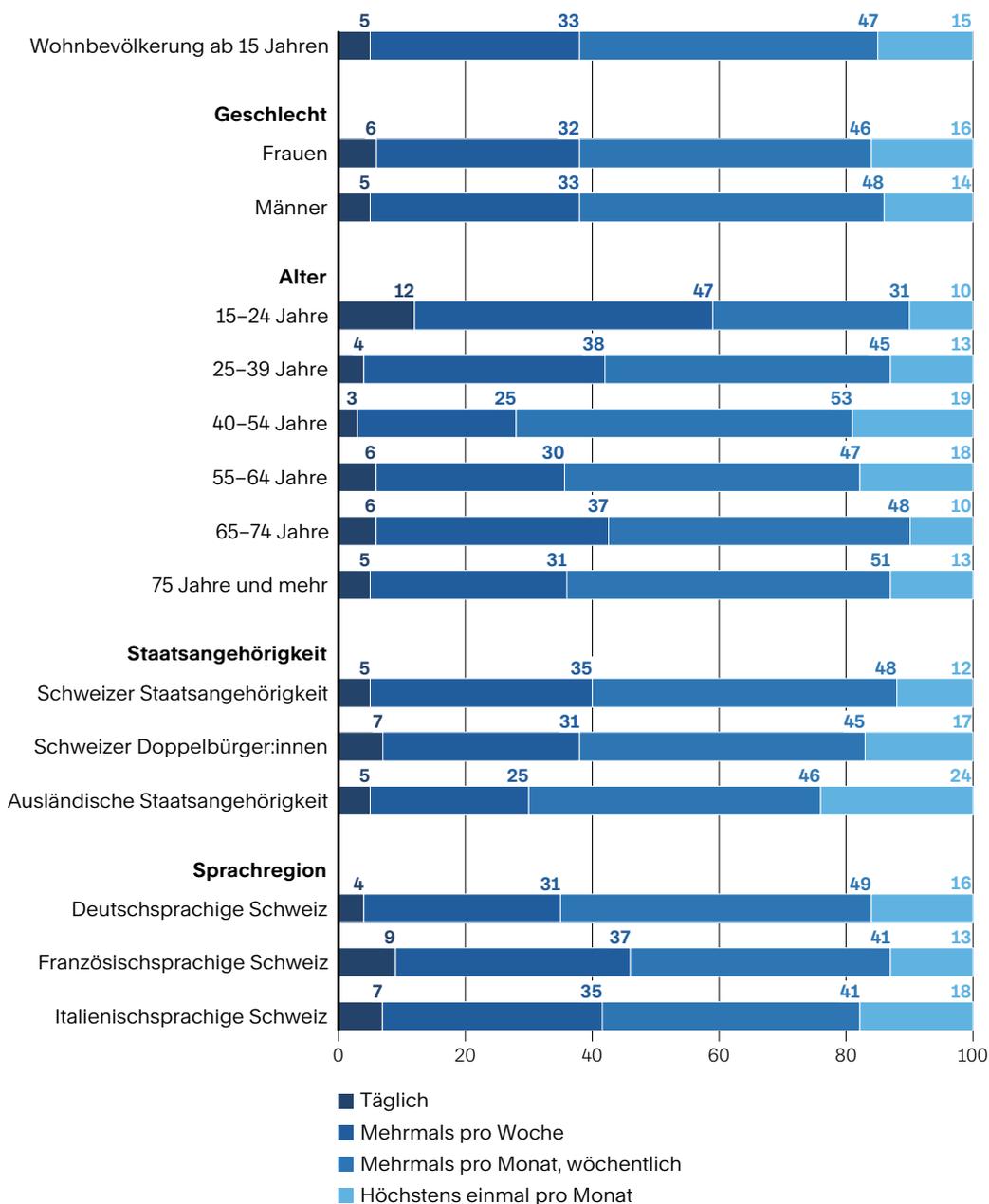
Interessant ist der Befund, dass sich Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit etwas seltener im Kreis von befreundeten Personen, Verwandten und Kolleg:innen treffen als Personen mit einem Schweizer Pass. In der französischsprachigen Schweiz trifft man sich häufiger als in der Deutschschweiz und in der italienischsprachigen Schweiz. Dahinter dürften zum Teil auch kulturelle Unterschiede stehen. Betrachtet man die umliegenden Länder, so ist die Kontakthäufigkeit in Frankreich höher als in Österreich, in Deutschland und in Italien.¹⁹

19 Die gleiche Frage wurde 2018 auch im European Social Survey (ESS) gestellt. Im europäischen Vergleich liegt die Schweiz knapp im oberen Drittel hinter Ländern wie Norwegen, Schweden, Dänemark, Portugal und den Niederlanden.

Abbildung 6.1

Kontakthäufigkeit im Freundes- und Bekanntenkreis

(Anteile der Bevölkerung in Prozent)



N=4870. Antwort auf die Frage «Wie häufig treffen Sie sich mit Freund:innen, mit Verwandten oder privat mit Arbeitskolleg:innen?».

Hohes Vertrauen im sozialen Nahraum, Reserviertheit gegenüber Fremden

Ein wichtiger Gradmesser des sozialen Zusammenhalts ist das Vertrauen in die Mitmenschen und in die politischen und gesellschaftlichen Institutionen. Das zwischenmenschliche Vertrauen kann als eine Grundvoraussetzung einer kooperativen Kultur betrachtet werden (Freitag und Bauer 2014; Boehnke et al. 2024). Wer den Mitmenschen im Grossen und Ganzen vertraut, kann leichter auf andere zugehen und muss nicht bei jedem Kontakt das Risiko abwägen, betrogen und hintergangen zu werden. Wenn Menschen den politischen Institutionen vertrauen, fühlen sie sich gut repräsentiert und sehen sich nicht behördlicher Willkür und Korruption ausgeliefert (Arant et al. 2017).

Das Vertrauen wurde im Freiwilligen-Monitor anhand einer Skala von 0, überhaupt kein Vertrauen, bis 10, volles Vertrauen, gemessen. Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung vertraut den Mitmenschen, wobei es eine grosse Rolle spielt, ob man die Person bereits kennt oder ihr zum ersten Mal begegnet (**Abbildung 6.2**). Gegenüber Verwandten und befreundeten Personen ist das Vertrauen sehr hoch. Auch gegenüber den Personen aus der Nachbarschaft überwiegt das Vertrauen. Die Hälfte der Bevölkerung hat ein hohes oder sehr hohes Vertrauen in die Nachbarschaft, bei einem guten Drittel halten sich Vertrauen und

49 %

der Bevölkerung haben ein hohes Vertrauen gegenüber ihren Nachbar:innen

Misstrauen die Waage, bei jeder sechsten Person überwiegt hingegen das Misstrauen. Gegenüber fremden Personen ist man in der Schweiz deutlich reservierter. Nur 18 Prozent haben ein hohes Vertrauen gegenüber Personen, denen sie zum ersten Mal begegnen.

Von den politischen Institutionen geniessen die Gerichte das höchste Vertrauen. Das Vertrauen in die kommunalen und kantonalen Behörden, aber auch in den Bundesrat ist signifikant höher als das Vertrauen in das nationale Parlament. Während man der Wissenschaft ein hohes Vertrauen entgegenbringt, ist man gegenüber den Medien kritisch eingestellt. Über ein Drittel der Bevölkerung hat nur wenig Vertrauen in die Medien.

Unterschiede im Vertrauen nach Alter, Bildung und Nationalität

Das Vertrauen in die Mitmenschen und in die gesellschaftlichen Institutionen ist nicht in allen Bevölkerungsgruppen gleich gross. Zwischen den Geschlechtern zeigen sich nur punktuelle Unterschiede. Beim generellen Vertrauen und beim Vertrauen in die politischen Institutionen unterscheiden sich Frauen und Männer nicht. Während Frauen ein etwas höheres Vertrauen in befreundete Personen haben, ist bei den Männern das Vertrauen in die Medien und die Wissenschaft etwas grösser. Mit dem Alter nimmt sowohl das Vertrauen in verschiedene Personengruppen als auch gegenüber den gesellschaftlichen Institutionen deutlich zu.

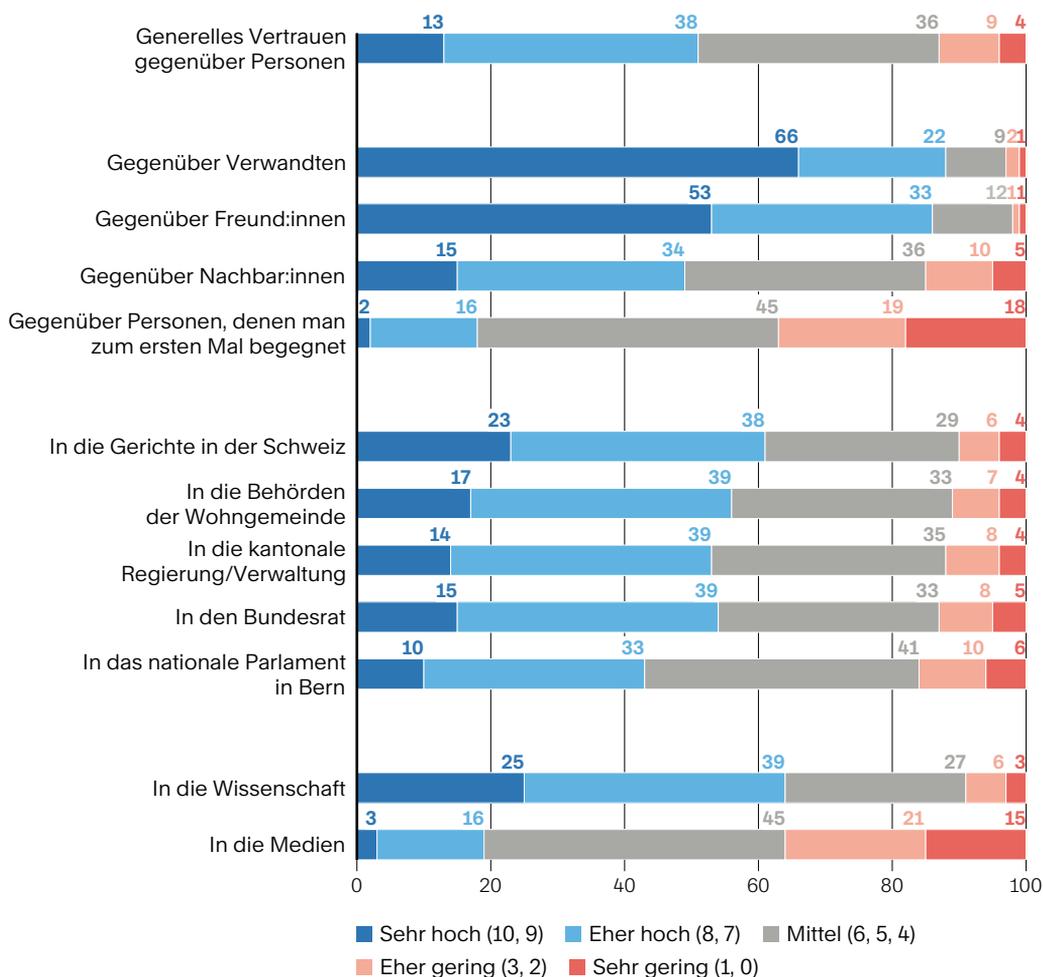
In der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz ist das Vertrauen gegenüber den Verwandten etwas höher, in der Deutschschweiz das generelle Vertrauen, das Vertrauen gegenüber der Nachbarschaft sowie gegenüber Personen, denen man zum ersten Mal begegnet. Beim Vertrauen in die Institutionen gibt es keinen Röstli- oder Polentagraben. Einzig das Vertrauen in die Wissenschaft ist in der Romandie etwas geringer als in den anderen Sprachregionen. In den ländlichen Gebieten ist das generelle Vertrauen, das Vertrauen in fremde Personen, aber auch das Vertrauen gegenüber den gesellschaftlichen Institutionen geringer als in den Städten und Agglomerationen. Dies gilt sowohl gegenüber den nationalen als auch gegenüber den kantonalen und kommunalen politischen Institutionen.

Je höher die abgeschlossene Bildung und das Haushaltseinkommen ist, desto grösser ist auch das Vertrauen in die verschiedenen Personengruppen und die gesellschaftlichen Institutionen. Interessant ist der Blick auf die Nationalität. Personen mit einem ausländischen Pass haben im Durchschnitt weniger Vertrauen in die Mitmenschen und die verschiedenen Personengruppen als Personen mit einem Schweizer Pass. Genau umgekehrt ist es beim Vertrauen in die gesellschaftlichen und politischen Institutionen. Ausländer:innen haben ein höheres Vertrauen in die politischen Institutionen und in die Wissenschaft als Personen mit Schweizer Nationalität. Gegenüber den Medien ist die ausländische Bevölkerung ähnlich kritisch eingestellt wie Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit. Das höhere Vertrauen der ausländischen Bevölkerung gegenüber den politischen Institutionen zeigte sich bereits in den früheren Freiwilligen-Monitoren (Lamprecht et al. 2018; Lamprecht et al. 2020).

Abbildung 6.2

Vertrauen in verschiedene Personengruppen und Institutionen

(Anteile der Bevölkerung in Prozent)



N zwischen 4857 und 4877.

Wenig Veränderung beim Vertrauen zwischen 2019 und 2024

Im Vergleich zur letzten Erhebung des Freiwilligen-Monitors im Jahr 2019 hat sich kaum etwas verändert. Das generelle Vertrauen in die Mitmenschen, das Vertrauen gegenüber fremden Personen sowie das Vertrauen gegenüber Personen des sozialen Nahraums sind 2024 im Durchschnitt leicht tiefer als 2019. Auch beim Vertrauen gegenüber den politischen und gesellschaftlichen Institutionen zeigt sich insgesamt ein stabiles Bild. Das Vertrauen in die Gerichte und die kantonalen sowie kommunalen Behörden hat sich seit 2019 nicht signifikant verändert, und auch das Vertrauen in die Medien verbleibt auf dem gleich tiefen Niveau wie damals. Während das Vertrauen in das nationale Parlament und den Bundesrat leicht zurückgegangen ist, hat das Vertrauen in die Wissenschaft leicht zugenommen.

Das Vertrauen in die Mitmenschen und Institutionen wird auch im European Social Survey (ESS) erhoben. Im europäischen Vergleich rangiert die Schweiz im Jahr 2023 beim Vertrauen in die Mitmenschen im oberen Drittel der Länder hinter den skandinavischen Ländern, den Niederlanden und Österreich. Beim Vertrauen in das Parlament nimmt die Schweiz hinter Norwegen einen Spitzenplatz ein (ESS ERIC 2024).

Hohe Identifikation und Verbundenheit mit der Schweiz

Auch das Gefühl der Verbundenheit mit einem Gemeinwesen kann als Messgrösse für den sozialen Zusammenhalt betrachtet werden. Wo sich Menschen als Teil eines Gemeinwesens sehen, dürften sie sich auch stärker für dieses einsetzen (Arant und Boehnke 2016; Boehnke et al. 2024). Wenn man sich beispielsweise wenig mit der Nachbarschaft verbunden fühlt, ist die Motivation auch geringer, sich um Personen aus der Nachbarschaft zu kümmern.

Das Verbundenheitsgefühl kann auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden, von der Nachbarschaft über den Wohnort bis hin zur Nation oder Europa. Auf all diesen Ebenen fühlt sich die Schweizer Bevölkerung mehrheitlich mit dem Gemeinwesen verbunden (**Abbildung 6.3**). Besonders stark ist das Verbundenheitsgefühl mit der Schweiz. Auf lokaler Ebene ist das Verbundenheitsgefühl weniger stark ausgeprägt als auf der regionalen oder nationalen Ebene. So fühlt sich ein Viertel der Bevölkerung eher nicht oder gar nicht mit der Nachbarschaft verbunden, ein Fünftel identifiziert sich wenig mit dem Quartier und ein Achtel empfindet keine Verbundenheit mit dem Wohnort. Dass man sich auf der lokalen Ebene weniger verbunden fühlt als auf der regionalen oder nationalen Ebene hat sich auch in anderen Studien gezeigt (GFS Bern 2024; Follmer et al. 2020). Ein Grund dafür ist, dass man auf lokaler Ebene konkrete und eben auch negative Erfahrungen macht, während die Verbundenheit mit der Region und der Nation abstrakter ist. Benedict Anderson verwendet in diesem Zusammenhang das Bild der Zugehörigkeit zu einer «imaginierten Gemeinschaft» (Anderson 2016, vgl. auch Arant und Boehnke 2016). Wie der Freiwilligen-Monitor zeigt, endet diese abstrakte Verbundenheit für viele aber ganz klar an der Schweizer Grenze.

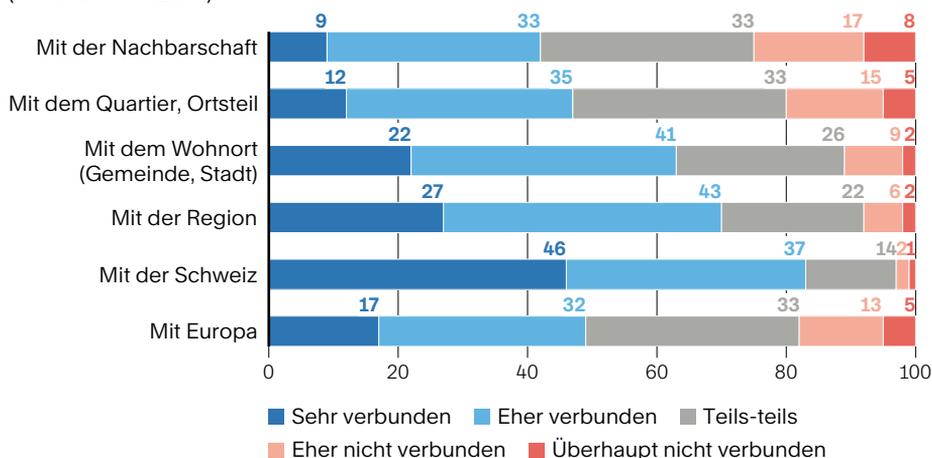
49 %

der Bevölkerung
fühlen sich mit
Europa verbunden

Abbildung 6.3

Verbundenheitsgefühl mit verschiedenen sozialen und räumlichen Einheiten

(Anteile in Prozent)



N zwischen 4873 und 4878.

Verbundenheitsgefühl ist im Alter besonders hoch

Zwischen den Geschlechtern gibt es nur wenige Unterschiede. Frauen fühlen sich etwas stärker mit dem Quartier sowie mit Europa verbunden als Männer. Mit dem Alter nimmt das Verbundenheitsgefühl deutlich zu – besonders stark mit der Nachbarschaft und dem Quartier, aber auch mit der Schweiz. Ältere Menschen wechseln seltener den Wohnort als jüngere und der alltägliche Bewegungsradius nimmt mit dem Alter ab. Entsprechend erhalten die Nachbarschaft und das Quartier für ältere Leute eine höhere Bedeutung. Kaum Altersunterschiede finden sich beim Verbundenheitsgefühl mit der (Sprach-)Region und mit Europa. In den jüngeren Altersgruppen fühlen sich ähnlich viele Personen mit Europa verbunden bzw. nicht verbunden wie in den älteren.

Mit dem Bildungsniveau steigt das Verbundenheitsgefühl mit der Nachbarschaft, dem Quartier, der Region und der Schweiz – allerdings nicht bis hin zu den höchsten Abschlüssen auf der Stufe Universität/ETH. Diese Personen fühlen sich im Vergleich zu den anderen Bildungsschichten etwas stärker mit Europa verbunden. Die Staatsangehörigkeit hat keinen signifikanten Einfluss auf das Verbundenheitsgefühl mit dem Quartier und dem Wohnort. Mit der Nachbarschaft sowie mit der Region und mit der Schweiz fühlen sich Personen mit einem ausländischen Pass etwas weniger stark verbunden als Personen mit einem Schweizer Pass. Hier dürften zum Teil auch mehr oder weniger subtile Formen der Ausgrenzung und Diskriminierung eine Rolle spielen. Wird die eigene Zugehörigkeit in Frage gestellt, kann dies zu einer grösseren subjektiven Distanz

zum Gemeinwesen führen (Boehnke et al. 2024, 26). Die Verbundenheit mit Europa ist bei der ausländischen Bevölkerung grösser als bei den Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit.²⁰

In der Deutschschweiz fühlt man sich stärker mit der Nachbarschaft verbunden als in der Romandie oder der italienischsprachigen Schweiz. In der Romandie ist das Verbundenheitsgefühl mit der Region, aber auch mit der Schweiz noch etwas stärker als in der Deutschschweiz und im Tessin. Auch mit Europa fühlt man sich in der Romandie stärker verbunden; am wenigsten stark mit Europa verbunden fühlt man sich in der italienischsprachigen Schweiz.

Das Verbundenheitsgefühl auf lokaler Ebene (Nachbarschaft, Quartier, Wohnort) hängt deutlich mit der Wohndauer am Ort zusammen. Die abnehmende Verbundenheit auf lokaler Ebene in zunehmend mobilen Gesellschaften ist ein erschwerender Faktor für die Freiwilligenarbeit, die oft lokal verankert ist (Samochowicz et al. 2018).

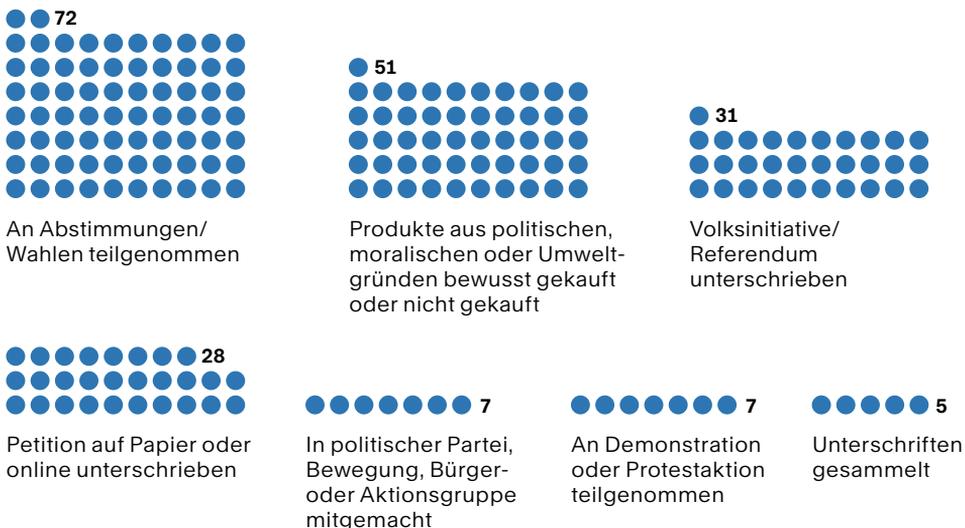
Hohe politische Partizipation

Im direktdemokratischen politischen System der Schweiz ist die politische Beteiligung ein Grundpfeiler des Zusammenlebens und der Gestaltung des Gemeinwesens (Linder 2012; Ackermann 2018). Von den in **Abbildung 6.4** dargestellten Möglichkeiten, wie man sich politisch beteiligen und gesellschaftlich Einfluss nehmen kann, rangiert das Abstimmen und Wählen an erster Stelle. Je rund 30 Prozent haben im Laufe eines Jahres zudem Initiativen, Referenden oder Petitionen unterschrieben. Die Hälfte der Wohnbevölkerung hat aus politischen, moralischen oder ökologischen Gründen bestimmte Produkte gekauft oder auf den Kauf verzichtet.

20 Ausländische Personen und Schweizer Doppelbürger:innen wurden zusätzlich gefragt, wie stark sie sich mit ihrem Herkunftsland verbunden fühlen. 35 Prozent fühlen sich sehr verbunden mit ihrem Land, 31 Prozent eher, 23 Prozent teilweise, 9 Prozent eher nicht und 2 Prozent überhaupt nicht. Die Unterschiede zwischen den Ausländer:innen und den Schweizer Doppelbürger:innen sind nur graduell. Von den Ausländer:innen fühlen sich 68 Prozent sehr oder eher mit ihrem Herkunftsland verbunden, bei den Schweizer Doppelbürger:innen sind es 63 Prozent. Vergleicht man das Verbundenheitsgefühl mit der Schweiz und dasjenige mit der anderen Nationalität, so fühlen sich 35 Prozent stärker mit der Schweiz verbunden, 37 Prozent fühlen sich gleich stark mit der Schweiz und der anderen Nationalität verbunden und 28 Prozent haben eine engere emotionale Bindung zur Herkunftsnation. Bei den Schweizer Doppelbürger:innen ist der Anteil der Personen, die sich stärker mit der Schweiz verbunden fühlen, etwas höher (40%) als bei den Ausländer:innen (31%).

Abbildung 6.4

Ausgeübte Formen der politischen Beteiligung und gesellschaftlichen Einflussnahme in den vorangehenden 12 Monaten (Anteile der Bevölkerung in Prozent)



N=4873.

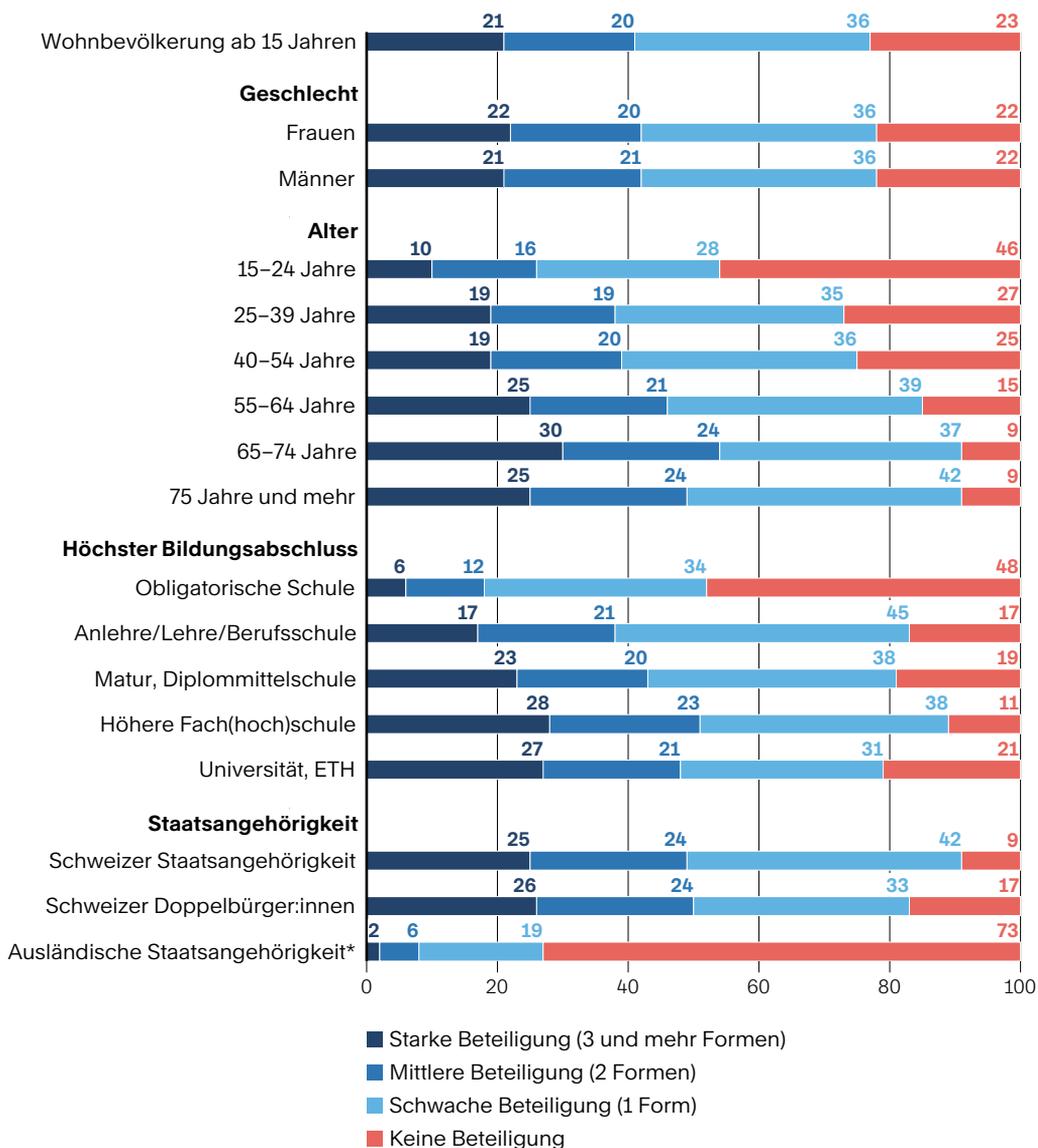
Ein gutes Fünftel der Bevölkerung beteiligt sich nicht am politischen Prozess

Fasst man die Formen der politischen Beteiligung zusammen, ohne den ethisch motivierten Konsum oder Konsumverzicht miteinzubeziehen, so weist ein Fünftel der Bevölkerung eine starke politische Partizipation mit mindestens drei verschiedenen Beteiligungsformen auf (**Abbildung 6.5**). Auf der anderen Seite beteiligt sich ein gutes Fünftel überhaupt nicht am politischen Prozess. Zwischen Frauen und Männern gibt es keine signifikanten Unterschiede. Mit dem Alter und mit der Höhe der Bildung nimmt die politische Beteiligung deutlich zu. Ausländischen Personen ist die politische Mitsprache grösstenteils verwehrt und entsprechend tief ist ihre politische Beteiligung.

Abbildung 6.5

Politische Beteiligung nach soziodemografischen Merkmalen

(Anteile in Prozent)



N=4873. Hinweis: * Die ausländische Bevölkerung hat in der Schweiz nur begrenzte Möglichkeiten der politischen Beteiligung.

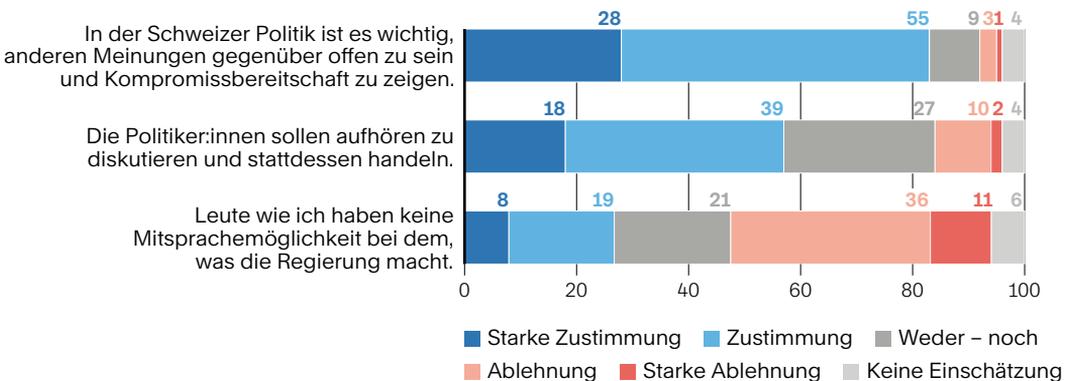
Kompromisskultur ist breit verankert

Weitere Informationen zur Einstellung gegenüber der Politik können der **Abbildung 6.6** entnommen werden. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung unterstützt die Aussage, dass es in der Schweiz wichtig sei, anderen Meinungen gegenüber offen zu sein und Kompromissbereitschaft zu zeigen. Nur 4 Prozent stehen dieser Aussage ablehnend gegenüber. Auch wenn man hinter der Kompromisskultur steht, sind doch viele der Ansicht, dass die Politiker:innen mit dem Diskutieren aufhören und stattdessen handeln sollten.

Die Aussage, dass man bei dem, was die Regierung mache, keine Mitsprachemöglichkeiten habe, wird mehrheitlich abgelehnt. Personen mit höheren Bildungsabschlüssen und einem höheren Einkommen stehen noch etwas stärker hinter der Kompromisskultur und haben mehr Verständnis für den Bedarf an Diskussionen im politischen Prozess. Sie fühlen sich auch deutlich weniger ohnmächtig gegenüber der Regierung. In allen Sprachgebieten und unabhängig vom Siedlungstyp steht man hinter der Kompromisskultur. Das Verständnis für den Diskussionsbedarf im politischen Prozess ist in der Deutschschweiz und in der Romandie höher als in der italienischsprachigen Schweiz. Dort fühlt man sich auch etwas häufiger ohnmächtig gegenüber der Regierung als in den anderen Landesteilen.

Abbildung 6.6

Einstellungen zur Politik: Zustimmung oder Ablehnung verschiedener Aussagen
(Anteile der Bevölkerung in Prozent)



N zwischen 4871 und 4875.

Hohe Zufriedenheit mit der Funktionsweise der Demokratie in der Schweiz

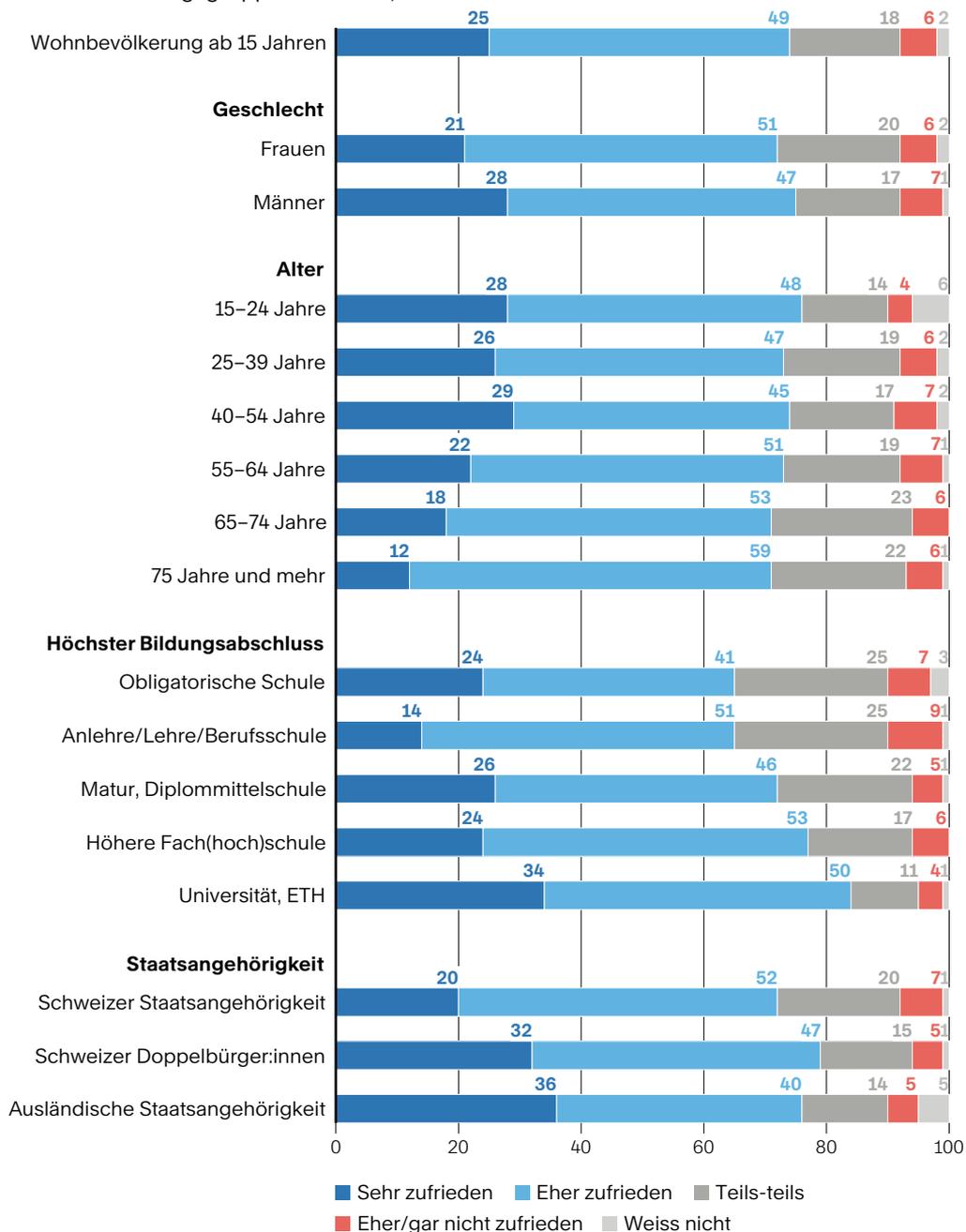
Eine geringere politische Partizipation geht nicht zwingend mit einer höheren Unzufriedenheit mit dem politischen System einher. Insgesamt sind drei Viertel der Bevölkerung sehr oder eher zufrieden mit der Funktionsweise der Demokratie in der Schweiz. Nur 6 Prozent sind unzufrieden und 2 Prozent können oder wollen dies nicht beurteilen (**Abbildung 6.7**). Auch wenn sich junge Erwachsene deutlich seltener politisch beteiligen, sind sie alles in allem zufriedener mit der Art und Weise, wie die Demokratie in der Schweiz funktioniert, als die Personen in den älteren Altersgruppen, die sich stärker am politischen Prozess beteiligen. Das gleiche gilt für ausländische Personen, die sich nur sehr beschränkt am politischen Prozess beteiligen können, aber gleichwohl eine hohe Zufriedenheit mit der Funktionsweise der Demokratie in der Schweiz aufweisen. Die Zufriedenheit ist bei Personen mit höheren Bildungsabschlüssen deutlich grösser als bei Personen mit tieferen Abschlüssen. Auch in höheren Einkommensgruppen ist die Zufriedenheit grösser als bei Personen mit tieferen Einkommen. Bemerkenswert ist zudem, dass Personen aus der italienischsprachigen Schweiz und aus ländlichen Gebieten etwas kritischer auf den demokratischen Prozess in der Schweiz blicken.

74 %

der Bevölkerung sind zufrieden damit, wie die Demokratie in der Schweiz funktioniert

Abbildung 6.7

Zufriedenheit mit der Funktionsweise der Demokratie in der Schweiz nach soziodemografischen Merkmalen (Anteile in der entsprechenden Bevölkerungsgruppe in Prozent)



N=4881. Antwort auf die Frage «Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit der Art und Weise, wie die Demokratie in der Schweiz funktioniert?».

Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich

Im internationalen Vergleich ist der gesellschaftliche Zusammenhalt in der Schweiz hoch. In der Ländervergleichsstudie des «Radars gesellschaftlicher Zusammenhalt» rangiert die Schweiz für den Zeitraum von 2009–2012 direkt hinter den skandinavischen Ländern und verschiedenen angelsächsisch geprägten Einwanderungsländern (Neuseeland, Australien, Kanada, USA) (Dragolov et al. 2013). Der Zusammenhalt ist in der Schweiz höher als in den Nachbarländern. Besonders hohe Werte erreicht die Schweiz beim Vertrauen in die Mitmenschen und in die Institutionen, beim Gerechtigkeitsempfinden und bei der Anerkennung sozialer Regeln. Ein eher geringerer Wert findet sich bei der Akzeptanz von kultureller Heterogenität und Diversität. In dieser Dimension stellt der Radar für die Schweiz eine abnehmende Tendenz fest, die sie mit den beiden Nachbarländern Deutschland und Österreich teilt.

Für einzelne Themenbereiche liegen aus anderen Erhebungen neuere Daten vor. Beim Vertrauen in die Mitmenschen rangiert die Schweiz 2023 im europäischen Vergleich im oberen Drittel hinter den skandinavischen Ländern, den Niederlanden und Österreich (ESS ERIC 2024). Beim Vertrauen in das nationale Parlament liegt sie 2023 hinter Norwegen an zweiter Stelle. Beim Verbundenheitsgefühl mit der Nation liegt die Schweiz im mittleren Bereich. Auch bei der Verbundenheit mit Europa rangiert die Schweiz in diesem Bereich.

6.2

Wahrnehmung der Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Während im vorangehenden Abschnitt verschiedene Indikatoren untersucht wurden, die den sozialen Zusammenhalt messen, geht es im vorliegenden Abschnitt um die subjektive Wahrnehmung der Gefährdung des Zusammenhalts.²¹

Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist weit verbreitet

44 Prozent der Befragten stimmen der Aussage «Der gesellschaftliche Zusammenhalt in der Schweiz ist gefährdet» zu, ein Viertel wählt die mittlere Antwortmöglichkeit «weder – noch» und ein knappes Viertel lehnt die Aussage ab (**Abbildung 6.8**). Frauen und Männer unterscheiden sich nur wenig in der Gefährdungswahrnehmung. Jüngere Personen sehen den sozialen Zusammenhalt seltener in Gefahr als ältere, und auch in den höheren Bildungs- und Einkommensschichten ist man weniger um den sozialen Zusammenhalt besorgt.

²¹ Die Gefährdungswahrnehmung wird auch in der Studie «Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland» erhoben, die auf dem «Radar sozialer Zusammenhalt» aufbaut und bisher in drei Erhebungen 2017, 2020 und 2023 durchgeführt wurde (Arant et al. 2017; Follmer et al. 2020; Boehnke et al. 2024). Die Frage zur subjektiven Wahrnehmung der Gefährdung ist in der Studie nicht Bestandteil des Indikatorensets und des Gesamtindex.

44%

der Bevölkerung sehen eine Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Ausländische Personen sehen seltener eine Gefährdung des Zusammenhalts als Personen mit einem Schweizer Pass. In der Deutschschweiz ist man etwas stärker um den Zusammenhalt besorgt, in den Städten etwas weniger. Weitere Analysen zeigen, dass die Frage um die Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

politisch aufgeladen ist. Personen, die sich politisch rechts positionieren, sehen häufiger eine Gefährdung des sozialen Zusammenhalts als Personen, die sich in der Mitte oder links positionieren.

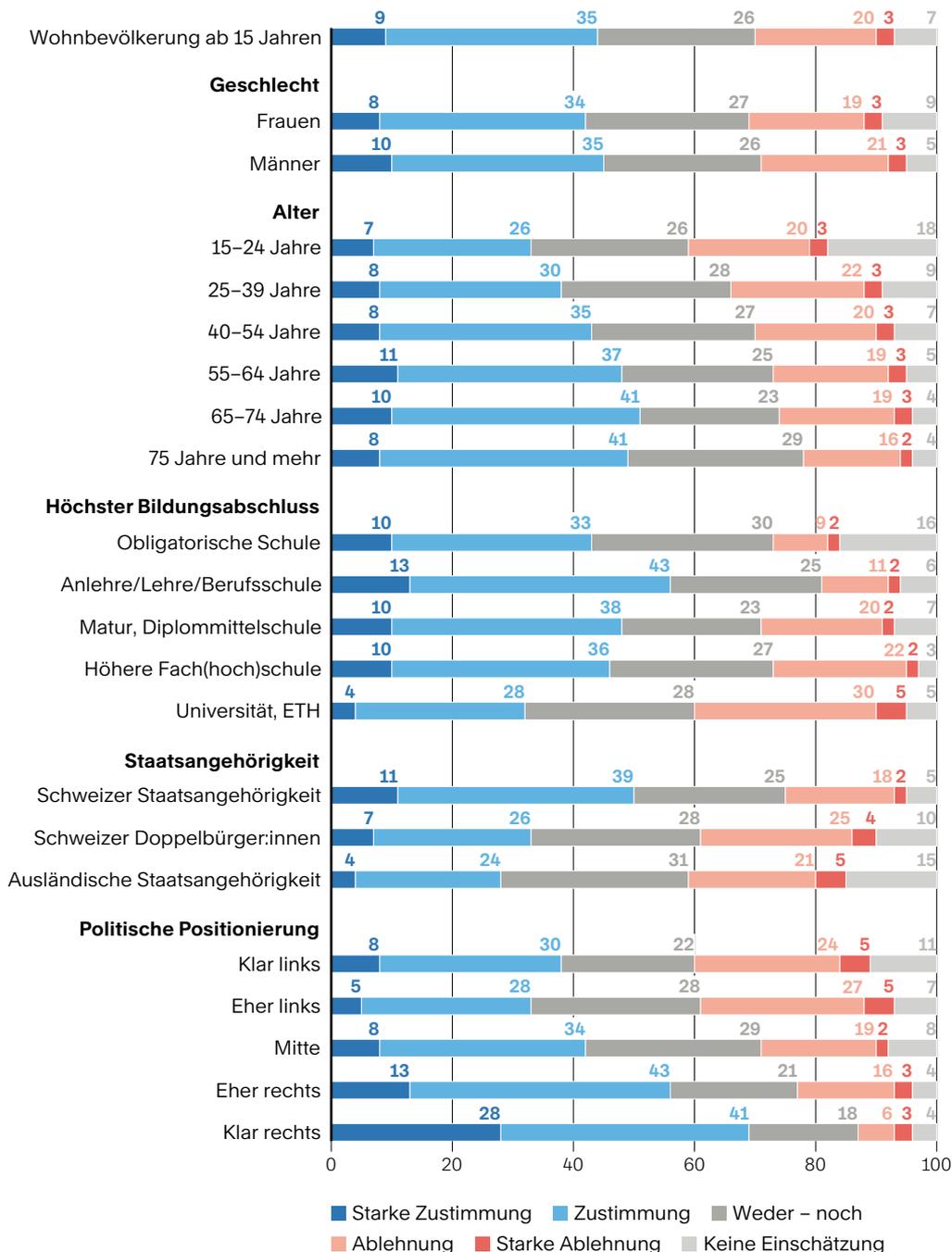
Diskrepanz zwischen gemessenem Zusammenhalt und der Wahrnehmung seiner Gefährdung

Insgesamt weisen die Befunde in **Abschnitt 6.1** auf einen vergleichsweise hohen gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz hin. Die positiven Befunde stehen im Kontrast zur verbreiteten Wahrnehmung einer Gefährdung dieses Zusammenhalts. Eine solche Diskrepanz fand sich auch in anderen Studien (Arant et al. 2017; Follmer et al. 2020). Es zeigte sich zudem ein Kontrast zwischen konkreteren Alltagserfahrungen, z. B. dem mehrheitlich positiv erlebten Zusammenhalt in der Wohnumgebung, und dem, was für ein ganzes Land vermutet oder erwartet wird (Arant et al. 2017, 57). Letzteres ist primär medial vermittelt und stärker durch politische Debatten geprägt.

Abbildung 6.8

Wahrnehmung der Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts nach soziodemografischen Merkmalen und nach politischer Positionierung

(Anteile in Prozent)



N=4871. Zustimmung/Ablehnung der Aussage «Der gesellschaftliche Zusammenhalt in der Schweiz ist gefährdet.»

6.3

Zusammenhang zwischen dem freiwilligen Engagement und dem sozialen Zusammenhalt

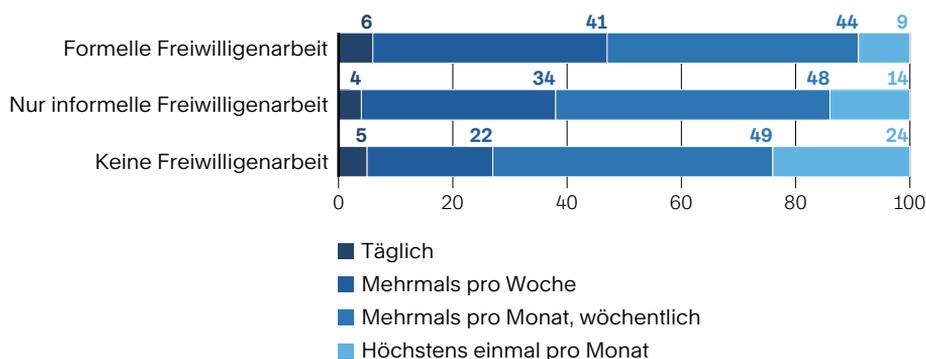
Im «Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt» ist das freiwillige Engagement selbst ein Indikator für den sozialen Zusammenhalt. Das Engagement wird als Ausdruck der Gemeinwohlorientierung sowie der Solidarität und Hilfsbereitschaft interpretiert. Eine interessante Frage ist, ob und in welchem Umfang das freiwillige Engagement in Zusammenhang mit anderen Dimensionen des sozialen Zusammenhalts steht.

Freiwilliges Engagement geht mit tragfähigen sozialen Netzen einher

Wer sich freiwillig engagiert, ist stärker in soziale Netze eingebunden. Fast die Hälfte der formell Freiwilligen und knapp 40 Prozent der ausschliesslich informell freiwillig Engagierten treffen sich mehrmals pro Woche oder sogar täglich mit befreundeten Personen, Verwandten oder privat mit Arbeitskolleg:innen (**Abbildung 6.9**). Personen, die sich nicht freiwillig engagieren, haben deutlich weniger soziale Kontakte.

Abbildung 6.9

Freiwilliges Engagement und soziale Kontakte (Anteile in Prozent)

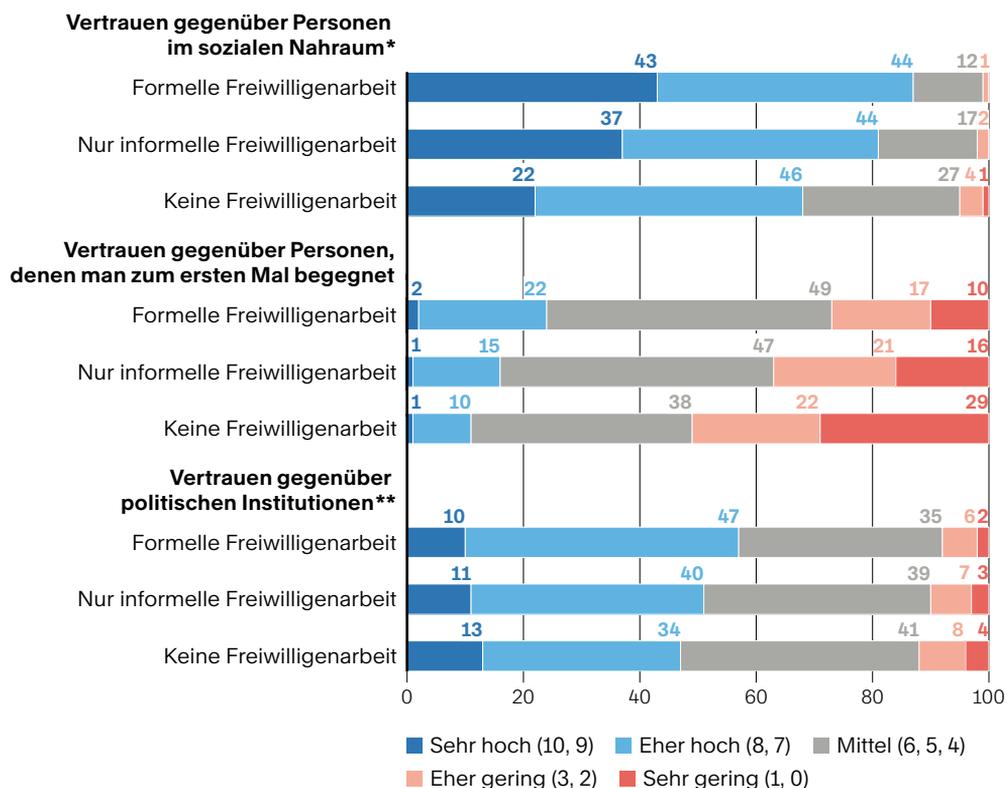


N=4824. Antwort auf die Frage «Wie häufig treffen Sie sich mit Freund:innen, mit Verwandten oder privat mit Arbeitskolleg:innen?»

Grösseres Vertrauen der Freiwilligen in Mitmenschen und Institutionen

Wer sich freiwillig engagiert, hat ein grösseres Vertrauen sowohl gegenüber Personen im sozialen Nahraum als auch gegenüber Personen, denen man zum ersten Mal begegnet (**Abbildung 6.10**). Auch das Vertrauen in die politischen Institutionen ist höher, wenn auch die Unterschiede zwischen Personen, die sich freiwillig engagieren, und solchen, die dies nicht tun, geringer sind als beim Vertrauen in Personen.

Abbildung 6.10
Freiwilliges Engagement und Vertrauen in verschiedene Personengruppen und Institutionen nach Form der Freiwilligenarbeit (Anteile in Prozent)



N zwischen 4818 und 4840. Hinweise: * Zusammenfassender Index aus Vertrauen gegenüber Verwandten, Freund:innen und Nachbar:innen. ** Zusammenfassender Index aus Vertrauen gegenüber dem Bundesrat, dem nationalen Parlament, der kantonalen Regierung/ Verwaltung, den Behörden in der Wohngemeinde und den Gerichten in der Schweiz.

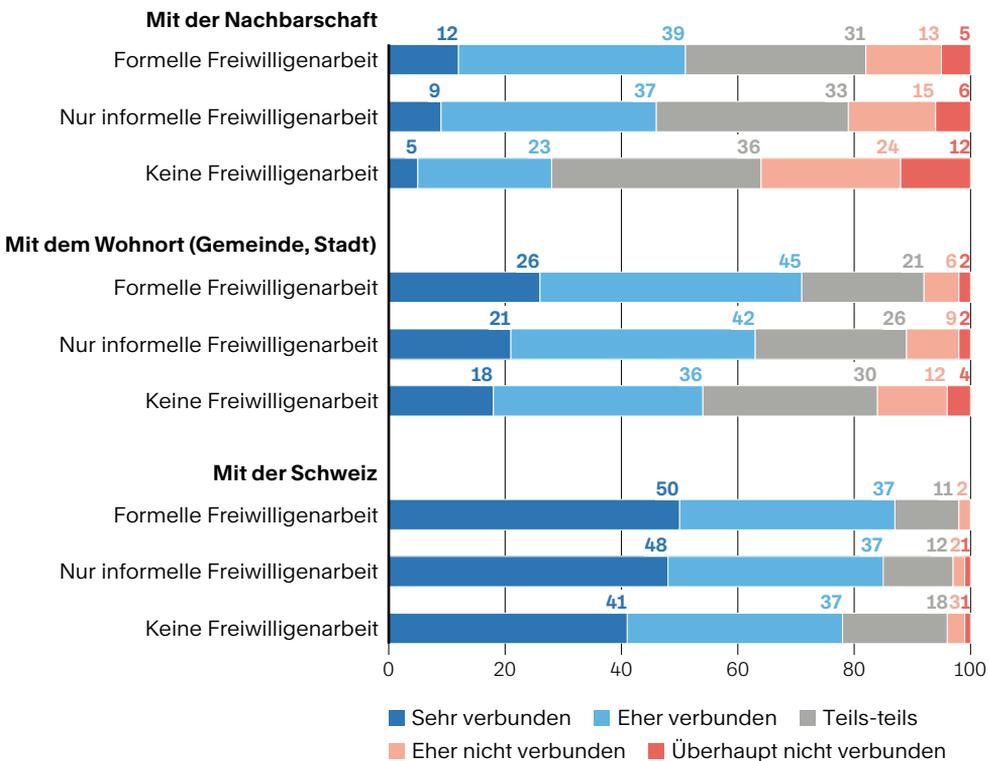
Freiwilliges Engagement stärkt das Verbundenheitsgefühl

Freiwilliges Engagement hängt gemäss **Abbildung 6.11** auch mit verschiedenen Dimensionen der Verbundenheit zusammen. Dabei gilt: Personen, die sich formell freiwillig engagieren, fühlen sich verbundener mit ihrer Nachbarschaft, dem Wohnort und der Schweiz als Personen, die informell freiwillig aktiv sind. Letztere haben aber immer noch ein deutlich höheres Verbundenheitsgefühl als Personen, die keine Freiwilligenarbeit ausüben. Insbesondere mit der Nachbarschaft fühlen sich Personen, die keine Freiwilligenarbeit leisten, nur wenig verbunden. Freiwilliges Engagement und das Verbundenheitsgefühl dürften sich wechselseitig beeinflussen: Ein höheres Verbundenheitsgefühl motiviert eher zu einem freiwilligen Engagement und mit dem Engagement erhöht sich das Verbundenheitsgefühl.

Abbildung 6.11

Freiwilliges Engagement und Verbundenheit nach Form der Freiwilligenarbeit

(Anteile in Prozent)



N zwischen 4848 und 4850.

Freiwilliges Engagement als «Schule der Demokratie»

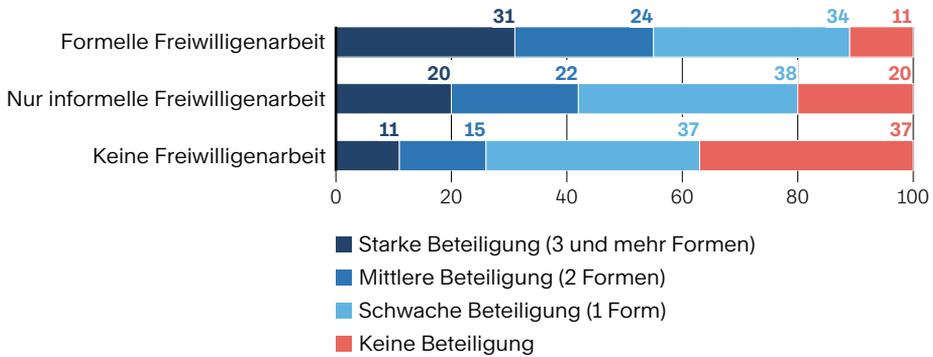
Das freiwillige Engagement wird häufig unter Bezugnahme auf Alexis de Toqueville's Beschreibung der Zivilgesellschaft in den Vereinigten Staaten als «Schule der Demokratie» bezeichnet (Von Erlach 2005, Stadelmann-Steffen et al. 2007, 33; Freitag 2014, 27). Beim freiwilligen Engagement können Ressourcen und Kompetenzen erworben werden, die auch für die Teilhabe am politischen Leben wichtig sind (z.B. Beziehungen und Netzwerke, das Sprechen vor einer Gruppe). Überdies werden Einstellungen und Normen übernommen, die das politische Engagement fördern (z.B. Gemeinwohlorientierung und Solidarität, Überzeugung, dass man gemeinsam etwas erreichen kann). Bei der Freiwilligenarbeit knüpft man Kontakt, bringt Interessen ein und vertritt diese.

Der Zusammenhang zwischen dem freiwilligen Engagement und der politischen Beteiligung ist eindrücklich. Von den Personen, die sich in Vereinen oder Organisationen freiwillig engagieren, beteiligen sich nur 11 Prozent nicht am politischen Prozess (**Abbildung 6.12**). Ein knappes Drittel weist eine starke Beteiligung in mindestens drei Formen der politischen Partizipation auf. Bei den Personen, die keine Freiwilligenarbeit ausüben, beteiligt sich über eine Drittel gar nicht am politischen Prozess und nur ein Zehntel weist eine starke Beteiligung auf.

Abbildung 6.12

Freiwilliges Engagement und politische Beteiligung

(Anteile in Prozent)

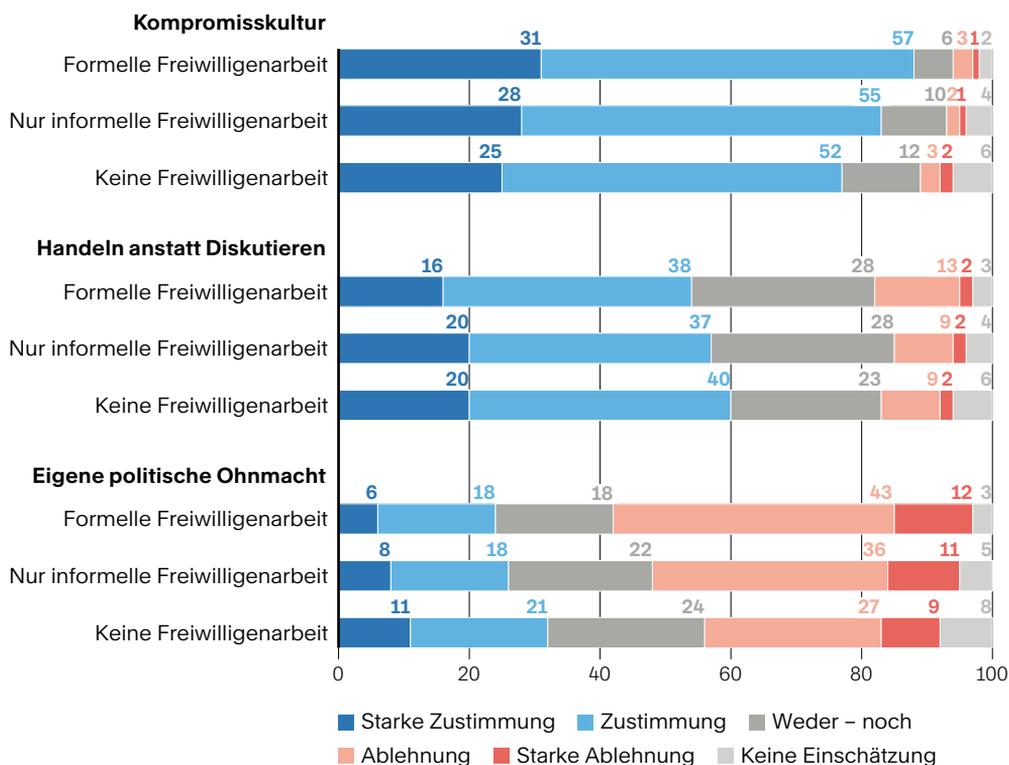


N=4845.

Personen, die sich freiwillig engagieren, sind häufiger der Überzeugung, dass es in der Schweizer Politik wichtig sei, anderen Meinungen gegenüber offen zu sein und Kompromissbereitschaft zu zeigen (**Abbildung 6.13**). Sie fordern etwas seltener von den Politiker:innen zu handeln, statt zu diskutieren, und fühlen sich gegenüber der Regierung deutlich weniger ohnmächtig.

Abbildung 6.13

Freiwilliges Engagement und Einstellungen zur Politik nach Form der Freiwilligenarbeit (Anteile in Prozent)



N zwischen 4843 und 4844. Zustimmung/Ablehnung von Aussagen: (1) Kompromisskultur: «In der Schweizer Politik ist es wichtig, anderen Meinungen gegenüber offen zu sein und Kompromissbereitschaft zu zeigen.»; (2) Handeln anstatt Diskutieren: «Die Politiker:innen sollen aufhören zu diskutieren und stattdessen handeln.» (3) Eigene politische Ohnmacht: «Leute wie ich haben keine Mitsprachemöglichkeit bei dem, was die Regierung macht.»

Einen eher geringen Zusammenhang findet man zwischen dem freiwilligen Engagement und der Zufriedenheit mit der Funktionsweise der Demokratie in der Schweiz. Von den formell Freiwilligen sind 77 Prozent sehr oder eher zufrieden mit der Funktionsweise, bei den ausschliesslich informell freiwillig Engagierten sind es 73 Prozent und bei den Personen, die sich nicht freiwillig engagieren, 70 Prozent.

Auch die Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt variiert nicht stark mit dem freiwilligen Engagement: Interessant ist allerdings, dass sich die formell Freiwilligen tendenziell etwas mehr Sorgen machen – 46 Prozent stimmen einer entsprechenden Aussage (stark) zu – als die nur informell Freiwilligen (44 %) und Personen, die sich nicht freiwillig engagieren (40 %). Dieser Befund könnte damit zusammenhängen, dass Freiwillige eben auch um die Schwierigkeiten (z. B. bei der Rekrutierung Freiwilliger) wissen, mit denen sich die Erbringung gemeinwohlorientierter Leistungen konfrontiert sieht.

Das Wichtigste in Kürze

Gesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt bedingen sich gegenseitig. Freiwilligenarbeit bringt Menschen zusammen und fördert den Austausch, das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit. Sie trägt zur sozialen Integration bei, stärkt Vertrauen und Selbstwertgefühl, begünstigt Werte wie Solidarität und Verantwortung und lässt soziale Netzwerke entstehen.

Freiwilligenarbeit fördert so den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wer sich freiwillig engagiert, hat mehr soziale Kontakte und ist stärker sozial verankert, hat mehr Vertrauen in die Mitmenschen und Institutionen und zeigt eine stärkere Verbundenheit mit der Nachbarschaft, dem Wohnort und der Schweiz. Gleichzeitig baut freiwilliges Engagement auf Gemeinsinn und Gemeinschaft.

Wie stark der gesellschaftliche Zusammenhalt heute noch ist und ob der soziale Kitt hält, wurde in den letzten Jahren zu einer vieldiskutierten Frage, die politisch stark aufgeladen ist. Im internationalen Vergleich steht die Schweiz gut da. Mit Blick auf Vertrauen, Verbundenheit und Beteiligung zeigen sich die folgenden Befunde:

- Während das Vertrauen in Personen, die einem nahe stehen, weiterhin hoch ist, ist man gegenüber fremden Personen reservierter. Beträchtliche Unterschiede zeigen sich beim Vertrauen in die gesellschaftlichen und politischen Institutionen: hohes Vertrauen gegenüber Wissenschaft, Gerichten und Behörden, recht hohes Vertrauen gegenüber der Politik und beträchtliche Skepsis gegenüber den Medien.
- Hohe Werte zeigen sich auch bei der Identifikation und der Verbundenheit mit der Schweiz. Mit Europa, aber auch mit der Nachbarschaft und dem Wohnort fühlt man sich dagegen deutlich weniger verbunden, wobei die Verbundenheit mit dem Wohnort davon abhängt, wie lange man schon dort wohnt, und im Alter deutlich höher ist.
- Ein Fünftel der Bevölkerung beteiligt sich stark am politischen Prozess, während wiederum ein Fünftel dies überhaupt nicht tut. Auch Personen, die sich politisch nicht beteiligen, sind mehrheitlich zufrieden mit der Funktionsweise der Schweizer Demokratie. Dies gilt insbesondere auch für Personen mit ausländischer Staatszugehörigkeit.
- Die Beziehungen zwischen Engagement, Vertrauen, Verbundenheit und Beteiligung sind wechselseitig: Ein höheres Verbundenheitsgefühl motiviert zu einem freiwilligen Engagement und mit dem Engagement erhöht sich das Verbundenheitsgefühl.

7

Vertiefung: Verschiedene Gruppen von Freiwilligen



7.1 Freiwilliges Engagement von Frauen und Männern

In den vorangehenden Kapiteln wurde an verschiedenen Stellen dargestellt, ob und in welcher Hinsicht sich das freiwillige Engagement von Frauen und Männern unterscheidet. Im vorliegenden Abschnitt werden diese Ergebnisse zusammengetragen und vertieft analysiert. Dabei interessiert die Frage, ob die historisch gesehen grossen Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die auf unterschiedliche Rollen und Zuweisungen zu Handlungsfeldern im privaten und öffentlichen Bereich zurückgehen (Nadai 1996; Degen 2010; Ludi und Ruoss 2020), sich auch in der Gegenwart fortsetzen.

Tabelle 7.1 zeigt im Überblick, wie sich im aktuellen Freiwilligen-Monitor die Geschlechter an den verschiedenen Formen der Freiwilligkeit beteiligen. Während sich Frauen und Männer bei der formellen Freiwilligenarbeit und beim Spenden von Geld kaum unterscheiden, engagieren sich Frauen stärker im informellen Bereich als Männer. Daraus ergibt sich eine insgesamt höhere Beteiligung der Frauen an der Freiwilligenarbeit. Während Sachspenden häufiger von Frauen geleistet werden, ist das Spenden von Blut bei Männern stärker verbreitet.

Tabelle 7.1
Überblick zum freiwilligen Engagement von Frauen und Männern
(Anteile in Prozent)

Freiwilligenarbeit	Wohnbevölkerung ab 15 Jahren	Frauen	Männer
Formelle Freiwilligenarbeit	41	40	43
Informelle Freiwilligenarbeit	51	56	46
Freiwilligenarbeit insgesamt (formell und/oder informell)	66	69	63
Spenden			
Geld spenden	53	53	52
Sachspenden	30	34	25
Blut spenden	6	5	8

N = 4819.

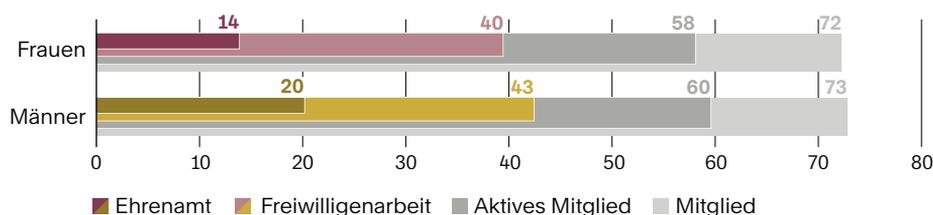
Deutlich weniger Frauen in gewählten Ämtern

Abbildung 7.1 zeigt, dass Frauen und Männer gleichermaßen in Vereinen und Freiwilligenorganisationen aktiv sind, und zwar sowohl was die Mitgliedschaft als auch das aktive Mitmachen betrifft. Auch bei der Anzahl der Mitgliedschaften oder der Anzahl der Bereiche, in denen Frauen und Männer aktiv sind, finden sich keine grösseren Unterschiede. Sowohl Frauen wie Männer geben im Durchschnitt Mitgliedschaften in 2.6 Bereichen an. Frauen machen durchschnittlich in 1.9 Organisationen aktiv mit, Männer in 2.0 Organisationen.²² Frauen übernehmen jedoch etwas seltener Arbeiten und Aufgaben in den Organisationen als Männer und engagieren sich deutlich seltener im Rahmen eines gewählten Amtes. Für das seltenere Engagement der Frauen in gewählten Ämtern gibt es verschiedene Erklärungen. Einerseits widerspiegeln sich darin historisch tradierte Rollenmuster, bei denen Führungstätigkeiten den Männern und ausführende oder zudienende Tätigkeiten den Frauen zugewiesen wurden (Nadai 1996, 20). Die seltenere Übernahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten hängt andererseits mit den Bereichen zusammen, in denen sich Männer und Frauen freiwillig engagieren. Während Bereiche, in denen sich Männer häufig engagieren, einen vergleichsweise hohen Anteil gewählter Ämter aufweisen (z. B. Interessenverbände, Parteien, politische oder öffentliche Gremien/Ämter oder Sportvereine) ist der Anteil gewählter Ämter in den Bereichen mit einer hohen Beteiligung von Frauen (z. B. soziale, karitative Organisationen oder kirchliche Organisationen) geringer (vgl. dazu auch **Tabelle 3.1**). Frauen geben denn auch häufiger an, dass es in der Organisation, in der sie sich freiwillig engagieren, bezahlte Mitarbeitende gibt, die fest angestellt sind (Frauen: 46 %, Männer 40 %). Dabei dürfte es sich nicht selten um professionalisierte Führungspositionen handeln. Im staatlich und privat organisierten Sozialbereich besteht eine stärkere Verzahnung von Freiwilligenarbeit und professionalisierter Arbeit als beispielsweise im Freizeitbereich (Nadai 1996, 21; Degen 2010).

22 Die Durchschnittswerte beziehen sich auf alle Personen, die in mindestens einer Organisation Mitglied sind bzw. in mindestens einer Organisation aktiv mitmachen. Ob eine Person in einem bestimmten Bereich (z. B. im Sport oder im Kulturbereich) gleichzeitig in mehreren Organisationen Mitglied ist oder aktiv mitmacht (z. B. in einem Tennisclub und einem Skiclub), wird im Freiwilligen-Monitor nicht erfasst.

Abbildung 7.1

Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen nach Geschlecht (Anteile in Prozent)



N=4819.

Bei der formellen Freiwilligenarbeit nehmen Geschlechterunterschiede in der Beteiligung ab

Sowohl der Freiwilligen-Monitor als auch die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) zeigen, dass sich die Geschlechterunterschiede bei der Beteiligung an der formellen Freiwilligenarbeit seit der Jahrtausendwende verringert haben. Der Freiwilligen-Monitor wies in der ersten Erhebung von 2007 einen Unterschied von 7 Prozentpunkten, für 2019 einen Unterschied von 5 Prozentpunkten aus. Im aktuellen Freiwilligen-Monitor liegt er bei 3 Prozentpunkten. Bei der SAKE sank die Differenz von 11 Prozentpunkten im Jahr 1997 auf 3 Prozentpunkte im Jahr 2024.

Unterschiede beim (Ehren-)Amt betreffen vor allem die älteren Generationen

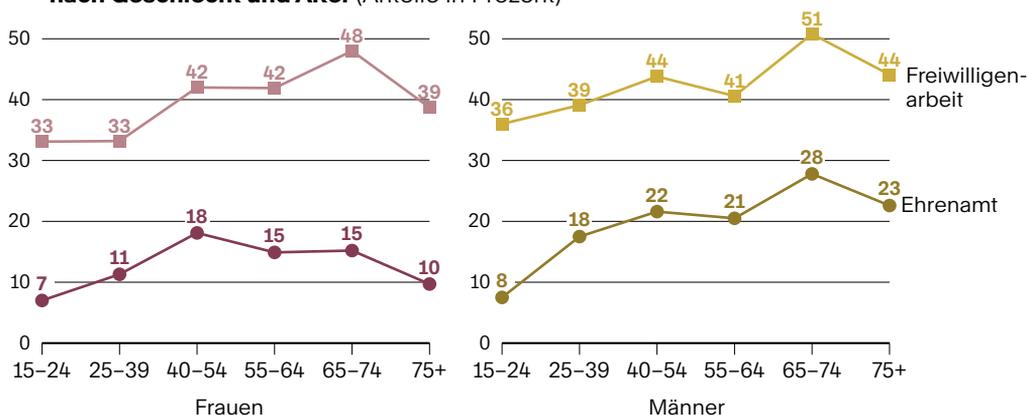
Betrachten wir die Beteiligung der Frauen und der Männer an der formellen Freiwilligenarbeit und das Engagement in gewählten Ämtern getrennt nach Altersgruppen, zeigen sich verschiedene Parallelen, aber auch interessante Unterschiede (**Abbildung 7.2**). Bei der formellen Freiwilligenarbeit findet sich bei beiden Geschlechtern eine geringere Beteiligung in den jüngeren Altersgruppen und die höchste Beteiligung in der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen. Während bei den Männern eine kontinuierliche Zunahme der Beteiligung bis zur Altersgruppe der 40- bis 54-Jährigen und ein leichter Rückgang bei den 55- bis 64-Jährigen zu beobachten ist, nimmt bei den Frauen die Beteiligung erst ab dem 40. Lebensjahr zu, das heisst in der Lebensphase, in der in Familien die Kinder schon etwas grösser sind.

Beim Engagement in gewählten Ämtern sehen wir in den jüngeren Altersgruppen weniger grosse Unterschiede zwischen den Geschlechtern, aber starke Differenzen in den älteren Altersgruppen. Ob es sich dabei eher um einen Generationeneffekt oder einen Alterseffekt handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Denkbar ist, dass in den älteren Generationen das freiwillige Engagement und die Besetzung von Ämtern

noch stärker durch tradierte Rollenmuster geprägt war als in den jüngeren (Generationen- oder Kohorteneffekt). Möglich ist aber auch, dass sich erst ab einem gewissen Alter im Zusammenhang mit unterschiedlichen beruflichen Karrieren und Lebensverläufen stärkere Unterschiede zwischen den Geschlechtern herausbilden (Alterseffekt). So können beispielsweise im Erwerbsleben in unterschiedlichem Mass Ressourcen gebildet werden (z.B. Know-how und Netzwerke), die den Zugang zu einem gewählten Amt erleichtern oder erschweren.

Abbildung 7.2

Freiwilligenarbeit und Ehrenamt in Vereinen und Organisationen nach Geschlecht und Alter (Anteile in Prozent)



N=4819.

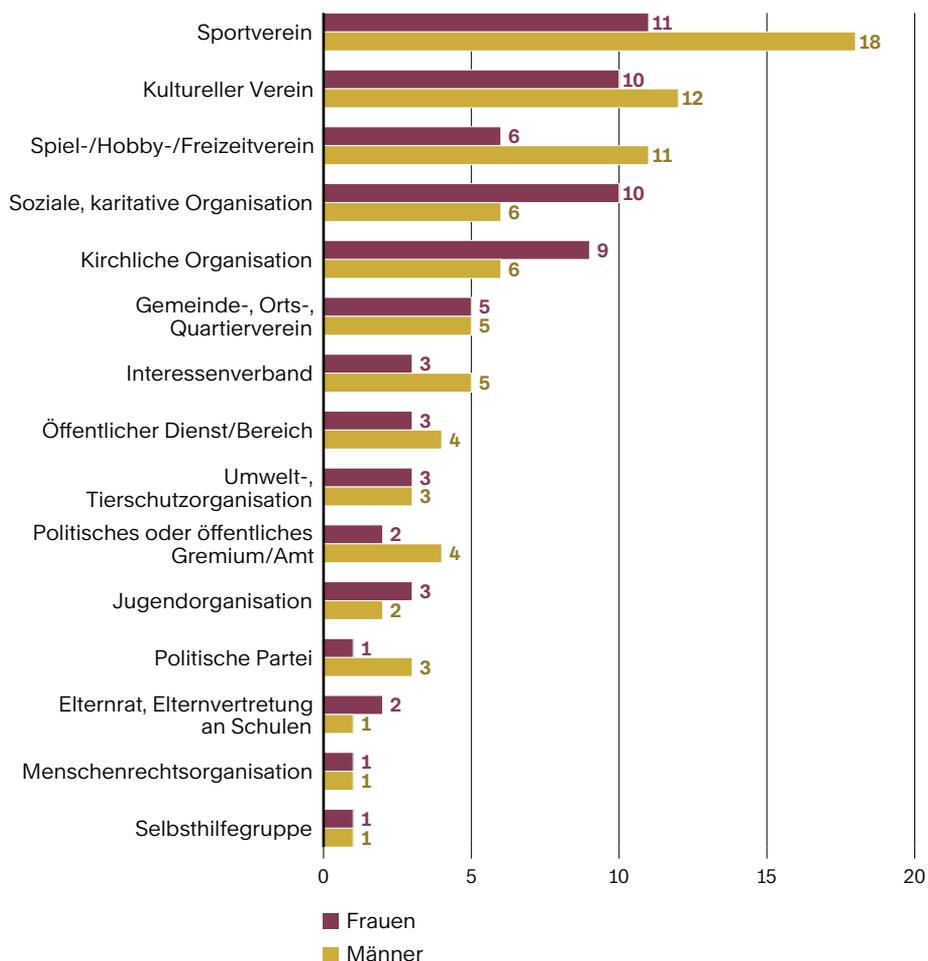
Geschlechterverhältnis variiert je nach Bereich

Frauen und Männer haben unterschiedliche Präferenzen bezüglich der Bereiche, in denen sie Mitglieder werden und sich freiwillig engagieren. Während Frauen anteilmässig häufiger eine Aufgabe in sozialen, karitativen Organisationen, in kirchlichen Organisationen oder in Elternvertretungen an Schulen übernehmen, engagieren sich Männer vermehrt in Sportvereinen, in Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen, in Interessenverbänden, im öffentlichen Dienst sowie in politischen und öffentlichen Gremien/Ämtern und Parteien (**Abbildung 7.3**). Auch hier kommen traditionelle Rollenmuster zum Tragen. Sport und politische Aktivitäten waren bis weit ins letzte Jahrhundert primär den Männern vorbehalten, zudienende und fürsorgerische Aktivitäten eher den Frauen. Bei den Freiwilligen in kulturellen Vereinen, Gemeinde- Orts- und Quartiervereinen, Umwelt- und Tierschutzorganisationen, Menschenrechtsorganisationen und in Selbsthilfegruppen ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichener.

Abbildung 7.3

Bereiche der formellen Freiwilligenarbeit nach Geschlecht

(Anteile an allen Frauen bzw. Männern in Prozent)



N=4819.

Nur graduelle Unterschiede bei den Motiven

Fragt man Männer und Frauen, aus welchen Motiven sie sich in Vereinen und Organisationen freiwillig engagieren, sind die Gemeinsamkeiten grösser als die Unterschiede. Frauen wie Männer engagieren sich, weil ihnen die Tätigkeit Spass macht, sie dabei mit anderen Menschen zusammenkommen, anderen Menschen helfen können und weil sie sich mit der Organisation verbunden fühlen. Während Männer die Abwechslung zum übrigen Alltag, die Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten, sowie die Pflege des persönlichen Netzwerkes etwas häufiger betonen, gewichten Frauen die persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten und religiöse Motive etwas stärker.

Männer investieren mehr Zeit in die formelle Freiwilligenarbeit

Im Durchschnitt wenden Frauen für ein Engagement pro Woche 2.3 Stunden auf, während es bei den Männern 2.5 Stunden sind. Aufgrund der vielen Mehrfachengagierten kommen Frauen auf einen durchschnittlichen wöchentlichen Aufwand von 3.7 Stunden für die formelle Freiwilligenarbeit und Männer auf 4.4 Stunden. Das Bundesamt für Statistik berechnet anhand der SAKE das Zeitvolumen, das Frauen und Männer für die Freiwilligenarbeit aufwenden. Bei den Männern ergibt sich für 2024 ein Volumen von 121 Millionen Stunden, während Frauen 92 Millionen Stunden für die formelle Freiwilligenarbeit einsetzen.

Gleicher Anteil zeitlich begrenzter Engagements

Im aktuellen Freiwilligen-Monitor können verschiedene Arten von unbefristeten und zeitlich begrenzten Engagements unterschieden werden. Der Anteil der unbefristeten Engagements ist bei Frauen genau gleich hoch wie bei Männern, und die Unterschiede bei den befristeten Engagements sind gering. Während die Begrenzung bei den Männern etwas häufiger in formal festgelegten Fristen liegt (Amtszeit, Legislatur usw.), sind bei den Frauen Engagements über kürzere Zeit – zum Beispiel an besonderen Anlässen – etwas häufiger. Projektbezogene Engagements finden sich bei Frauen und Männern etwa im gleichen Umfang.

Frauen leisten mehr informelle Freiwilligenarbeit

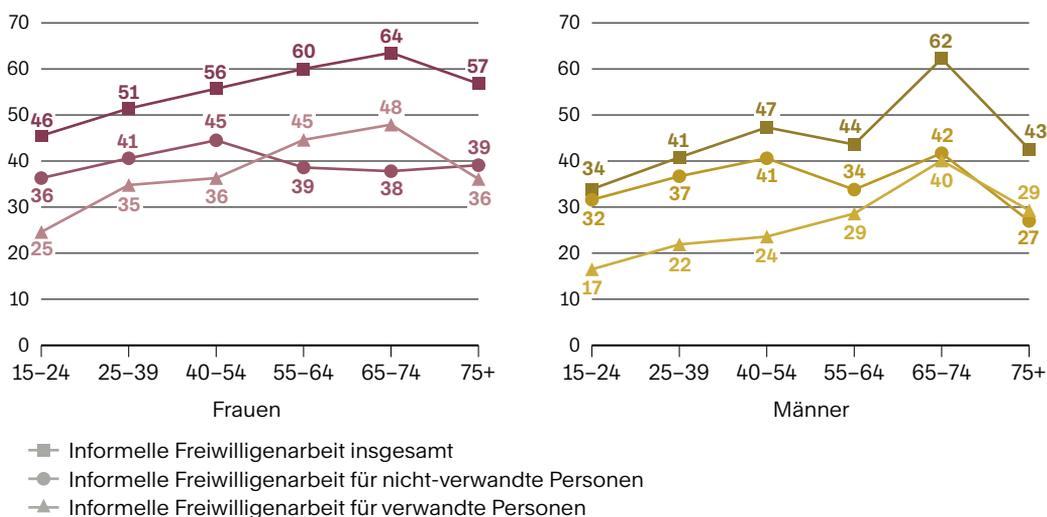
Stärker als bei der formellen Freiwilligenarbeit unterscheiden sich die Geschlechter bei der informellen Freiwilligenarbeit. Während sich 56 Prozent der Frauen im Laufe eines Jahres in irgendeiner Form informell freiwillig engagieren, sind es bei den Männern 46 Prozent. Etwas weniger stark sind die Unterschiede, wenn man die Freiwilligenarbeit betrachtet, bei der nicht-verwandte Personen profitieren (vgl. dazu auch die **Tabelle 4.1**). 41 Prozent der Frauen und 37 Prozent der Männer engagieren sich informell für nicht-verwandte Personen. Für verwandte Personen engagieren sich 38 Prozent aller Frauen und 26 Prozent aller Männer.

Im Zeitvergleich hat sich die unterschiedliche Beteiligung der Geschlechter an der informellen Freiwilligenarbeit kaum verändert. Im Freiwilligen-Monitor 2007 lag der Unterschied zwischen Frauen und Männern bei 11 Prozentpunkten. Im aktuellen Freiwilligen-Monitor sind es 10 Prozentpunkte.

Abbildung 7.4 zeigt die Beteiligung der Frauen und der Männer an der informellen Freiwilligenarbeit getrennt nach Altersgruppen. In allen Altersgruppen leisten Frauen mehr informelle Freiwilligenarbeit als Männer. Einzig bei den 65- bis 74-Jährigen ist die Beteiligung der Männer etwa gleich hoch wie bei den Frauen. Besonders gross ist der Unterschied in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen. Während Frauen in dieser Altersgruppe sehr häufig informelle Aufgaben im familialen und sozialen Nahraum übernehmen, scheinen sich Männer in den 10 Jahren vor dem Pensionierungsalter noch stärker auf die Erwerbsarbeit zu konzentrieren.

Abbildung 7.4

Beteiligung an der informellen Freiwilligenarbeit nach Geschlecht und Alter
(Anteile in Prozent)



N=4814.

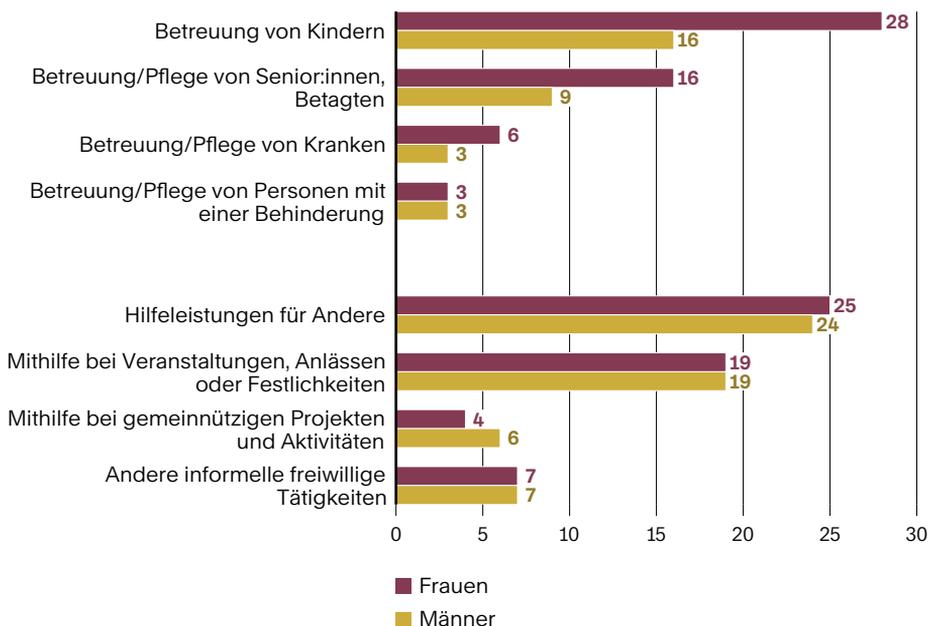
Grosse Unterschiede bei der Care-Arbeit

Es sind vor allem freiwillige Arbeiten im Care-Bereich, d.h. in der Betreuung und Pflege von Personen, die ausserhalb des eigenen Haushalts wohnen, welche Frauen häufiger übernehmen als Männer. Bei der Betreuung von Kindern, der Pflege und Betreuung von betagten Personen oder von Kranken sind es fast doppelt so viele Frauen wie Männer, die sich freiwillig engagieren (**Abbildung 7.5**). Fasst man die im oberen Teil der Abbildung dargestellten Formen der Care-Arbeit zusammen, so leisten 40 Prozent der Frauen und 24 Prozent der Männer informelle ausserhäusliche Care-Arbeit. In den im unteren Teil der Abbildung aufgeführten Tätigkeitsbereichen ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichener.

Frauen mit einem informellen Engagement setzen dafür pro Woche im Durchschnitt 5.1 Stunden ein, bei den Männern sind es 4.1 Stunden. Der Unterschied erklärt sich vor allem dadurch, dass Tätigkeiten im Care-Bereich zeitintensiver sind als andere (vgl. **Tabelle 4.2**) Die Hochrechnungen des Bundesamts für Statistik ergeben für die Frauen ein Zeitvolumen von 241 Millionen Stunden für die informelle Freiwilligenarbeit und für Männer ein Volumen von 136 Millionen Stunden.

Abbildung 7.5

Bereiche der informellen Freiwilligenarbeit nach Geschlecht (Anteile in Prozent)



N = 4792.

Einfluss der Erwerbsbeteiligung und der Familiensituation

Im Folgenden soll genauer untersucht werden, inwieweit das freiwillige Engagement von der Erwerbs- und Familiensituation abhängt und ob sich bei Frauen und Männern unterschiedliche Muster zeigen. In **Abbildung 7.6** ist die Beteiligung an der formellen und der informellen Freiwilligenarbeit nach Erwerbsstatus und Haushaltsform dargestellt. Dabei werden nur Personen im Erwerbsalter zwischen 20 und 64 Jahren betrachtet.

Teilzeiterwerbstätigkeit begünstigt im Vergleich zur Vollzeiterwerbstätigkeit sowohl bei den Frauen wie bei den Männern das formelle und das informelle freiwillige Engagement. Bei Männern gilt dies allerdings stärker für die formelle Freiwilligenarbeit, bei Frauen für die informelle Freiwilligenarbeit. Frauen, die noch in Ausbildung sind, engagieren sich besonders häufig in Vereinen und Organisationen. Eine (Früh-)Pensionierung im Alter vor 65 Jahren begünstigt bei Frauen und Männern das freiwillige Engagement – bei den Frauen noch stärker als bei den Männern. Arbeitslose Männer finden dagegen nur selten den Weg in die Freiwilligenarbeit oder können ein bestehendes Engagement nicht aufrechterhalten, bei den arbeitslosen Frauen ist dies nicht der Fall.

59 %

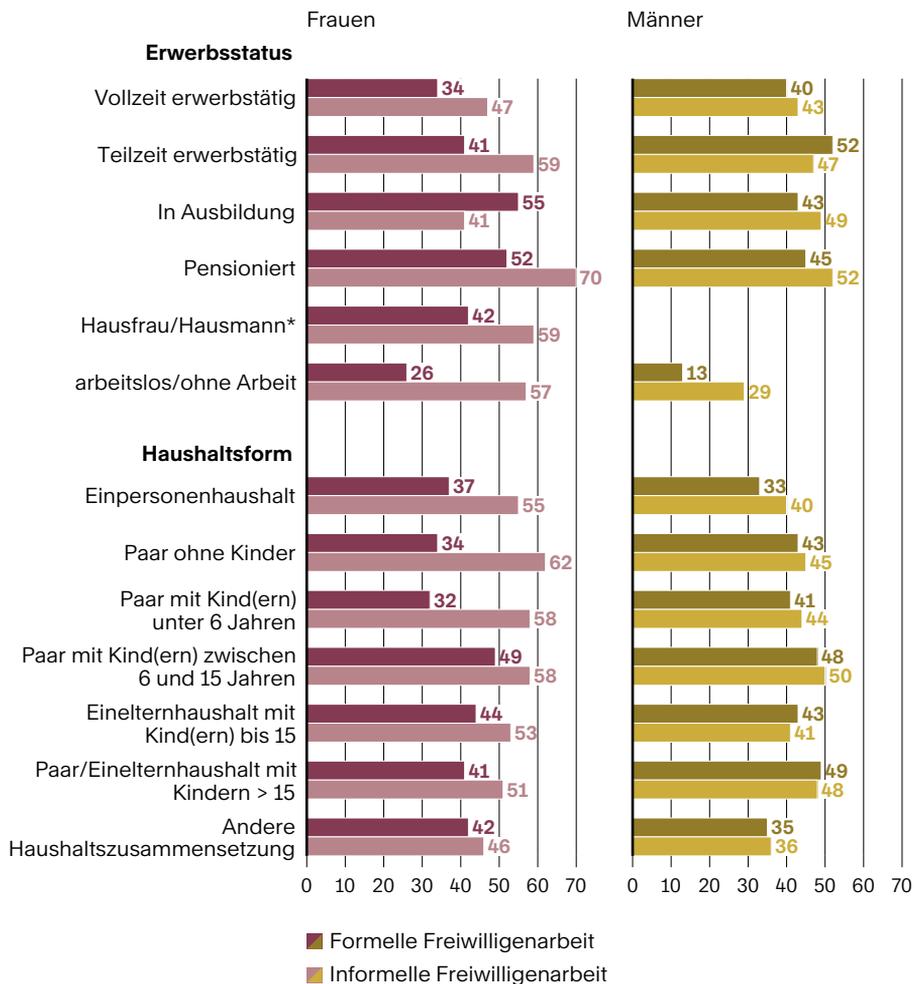
der teilzeiterwerbstätigen Frauen leisten informelle Freiwilligenarbeit

Mit Blick auf die Familiensituation zeigt sich, dass sich in Familien mit Kindern unter 6 Jahren die Frauen seltener in Vereinen oder Organisationen engagieren, aber häufig informell anderen Personen ausserhalb des eigenen Haushalts helfen. Wenn die Kinder älter sind, übernehmen viele Mütter wieder ein Engagement in einem Verein oder einer Organisation. Auch bei den Vätern hat das Alter der Kinder einen Einfluss auf die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit, er ist aber weniger stark als bei den Müttern. Alleinerziehenden Eltern gelingt es recht häufig, sich im Laufe eines Jahres zumindest sporadisch freiwillig zu engagieren.

Abbildung 7.6

Beteiligung an der formellen und informellen Freiwilligenarbeit nach Erwerbsstatus, Haushaltsform und Geschlecht

(Anteile in Prozent, nur Personen zwischen 20 und 64 Jahren)



N=3487. Hinweis: * Aufgrund der kleinen Fallzahl (N < 10) können für Hausmänner keine Werte ausgewiesen werden.

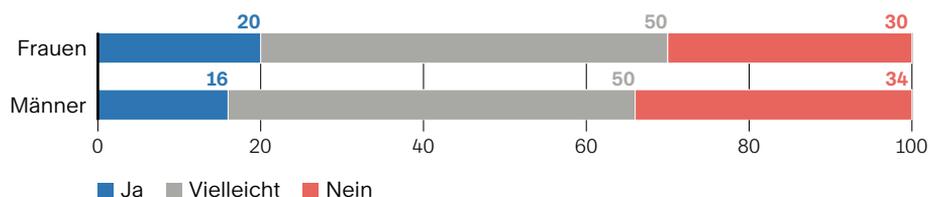
Fragt man Frauen und Männer, die sich nicht mehr in Vereinen oder Organisationen freiwillig engagieren, nach dem Grund für die Aufgabe ihres Engagements, nennen beide Geschlechter am häufigsten berufliche Gründe, gefolgt von familiären Gründen (vgl. dazu auch **Abbildung 5.4**). Während Männer noch etwas häufiger berufliche Gründe angeben, sprechen Frauen etwas häufiger familiäre Gründe an.

Unterschiedliche Präferenzen für ein zukünftiges Engagement

Unter den zum Zeitpunkt der Befragung nicht in einem Verein oder einer Organisation freiwillig engagierten Personen haben Frauen etwas häufiger ein Interesse an einem solchen Engagement als Männer (**Abbildung 7.7**). Von den Personen, die für ein Engagement offen sind, haben je rund 40 Prozent der Frauen und Männer schon eine Vorstellung davon, in welchem Bereich sie gerne tätig sein würden. So wie sich die Bereiche bei den bereits freiwillig Engagierten zwischen den Geschlechtern unterscheiden, gibt es auch bei den Wunschbereichen unterschiedliche Präferenzen. Frauen können sich anteilmässig häufiger ein Engagement in sozialen, karitativen Organisationen, in Umwelt- und Tierschutzorganisationen, in kulturellen Vereinen, in Menschenrechtsorganisationen, in Selbsthilfegruppen oder Elternräten vorstellen; Männer hingegen in Sportvereinen, Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen, politischen Parteien oder in politischen oder öffentlichen Gremien und Ämtern (**Tabelle 7.2**).

Abbildung 7.7

Interesse für ein zukünftiges freiwilliges Engagement in Vereinen oder Organisationen bei nicht formell freiwillig Engagierten nach Geschlecht
(Anteile an allen nicht in Vereinen oder Organisationen freiwillig Engagierten in Prozent)



N=2836. Antwort auf die Frage «Wären Sie heute oder zukünftig interessiert, sich (wieder) in Vereinen oder Organisationen zu engagieren und dort Aufgaben und Arbeiten zu übernehmen, die man freiwillig oder ehrenamtlich ausübt?».

Tabelle 7.2**Wunschbereiche für ein zukünftiges freiwilliges Engagement nach Geschlecht**

(Anteile an den interessierten Personen mit einer Vorstellung über den Bereich in Prozent)

	Frauen	Männer
Soziale, karitative Organisation	54	31
Umwelt-, Tierschutzorganisation	39	28
Sportverein	19	38
Spiel-, Hobby-, Freizeitverein	20	29
Kultureller Verein	26	18
Menschenrechtsorganisation	26	12
Gemeinde-, Orts-, Quartierverein	21	17
Öffentlicher Dienst/Bereich	16	12
Selbsthilfegruppe	17	7
Elternrat, Elternvertretung an Schulen	13	5
Interessenverband	6	10
Politische Partei	4	12
Kirchliche Organisation	7	6
Politisches oder öffentliches Gremium/Amt	4	9
Jugendorganisation	3	4

N=710 (interessierte Personen mit einer Vorstellung über den Bereich, in dem sie sich engagieren möchten).

7.2

Freiwilliges Engagement von jungen und älteren Menschen

Die Frage, ob und wie sich junge und ältere Menschen freiwillig engagieren, wird in der Öffentlichkeit häufig diskutiert und ist Gegenstand von wissenschaftlichen Untersuchungen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund des demografischen Wandels der Bevölkerung mit einem sinkenden Anteil junger Menschen und einem wachsenden Anteil älterer Menschen. Auf der einen Seite werden junge Menschen in der Öffentlichkeit oft dafür kritisiert, dass sie sich nur wenig am zivilgesellschaftlichen Leben beteiligen und wenn, dann nur kurzfristig mal da, mal dort und nach Lust und Laune (vgl. Neu et al. 2024). Auch Freiwilligenorganisationen beklagen, dass die Gewinnung und längerfristige Bindung junger Freiwilliger schwieriger geworden sei (Alscher 2017; Bürgi et al. 2023). Gleichzeitig wird die Bedeutung der Freiwilligenarbeit für junge Menschen als Ort des sozialen und

politischen Lernens hervorgehoben. Das freiwillige Engagement bietet den jungen Menschen Möglichkeiten, sich als selbstbestimmt und kompetent zu erleben und Verantwortung zu übernehmen (Cortessis et al. 2019). Auf der anderen Seite wird von der älteren Generation ein positives Bild gezeichnet und nicht nur der gesellschaftliche Nutzen ihres Engagements hervorgehoben, sondern auch der persönliche Nutzen, den die älteren Freiwilligen selbst von ihrem Engagement haben (Haunberger et al. 2022; Wellinger et al. 2022; Fischer et al. 2024).

Tabelle 7.3 gibt einen Überblick über die Beteiligung von jungen und älteren Menschen an den verschiedenen Formen der Freiwilligkeit. Abgesehen vom Blutspenden beteiligen sich ältere Menschen überdurchschnittlich häufig an der Freiwilligenarbeit und spenden deutlich häufiger Geld für gemeinnützige Zwecke. Junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren engagieren sich in den erwähnten Bereichen seltener. Ihr freiwilliges Engagement ist zwar tiefer, aber doch höher als die eingangs erwähnten Klagen vermuten liessen.

Tabelle 7.3
Überblick zum freiwilligen Engagement von jungen und älteren Menschen
 (Anteile in Prozent)

Freiwilligenarbeit	Wohnbevölkerung ab 15 Jahren	15–29 Jahre	65 Jahre und mehr
Formelle Freiwilligenarbeit	41	36	46
Informelle Freiwilligenarbeit	51	41	58
Freiwilligenarbeit insgesamt (formell und/oder informell)	66	58	71
Spenden			
Geld spenden	53	28	69
Sachspenden	30	21	33
Blut spenden	6	6	2

N_{15-29 Jahre} = 728, N_{65+ Jahre} = 994.

Im vorliegenden Abschnitt wird zunächst das freiwillige Engagement der jungen Menschen untersucht, um anschliessend das Engagement der älteren Menschen zu betrachten.

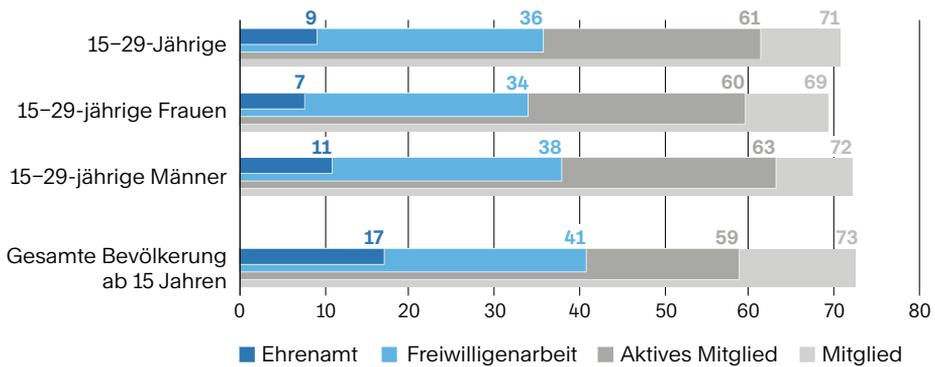
7.2.1 Freiwilliges Engagement von jungen Menschen

Junge sind aktiv in Vereinen

Junge Menschen sind in ähnlichem Umfang Mitglied in Vereinen und Organisationen wie die gesamte Bevölkerung (**Abbildung 7.8**). Für die meisten Jungen geht eine Mitgliedschaft mit einem aktiven Mitmachen in der Organisation einher. Man nimmt beispielsweise regelmässig am Training im Sportverein teil oder an den Proben in einem Musikverein. Der Anteil der Jungen, die darüber hinaus freiwillig Aufgaben und Arbeiten in den Vereinen und Organisationen übernehmen, ist zwar etwas geringer als in der Gesamtbevölkerung, gleichwohl leistet etwa die Hälfte aller jungen Mitglieder auch Freiwilligenarbeit in den Vereinen und Organisationen. Bezogen auf die ganze Altersgruppe engagiert sich ein gutes Drittel (36%) im Laufe eines Jahres freiwillig in einem Verein oder einer Organisation. In allen Kategorien – von der Mitgliedschaft bis zum Ehrenamt – weisen junge Männer leicht höhere Beteiligungswerte auf als junge Frauen.

Abbildung 7.8

Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen von jungen Menschen und Vergleich zur gesamten Bevölkerung (Anteile in Prozent)



N=728.

Beteiligung nach der Covid-19-Pandemie

Gemäss dem Freiwilligen-Monitor liegt der Anteil junger Menschen, die sich in Vereinen oder Organisationen freiwillig engagieren, etwa auf dem gleichen Niveau wie 2019, d. h. dem Jahr vor der Covid-19-Pandemie.²³ Die Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) zeigen, dass die Beteiligung der 15- bis 24-Jährigen an der formellen Freiwilligenarbeit zwischen 2000 und 2007 leicht von 23 auf 22 Prozent zurückging und zwischen 2010 und 2016 bei rund 19 Prozent stabil blieb. 2020 sank die Beteiligung bedingt durch die Schutzmassnahmen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie auf 17 Prozent und liegt 2024 mit 23 Prozent wieder deutlich höher.

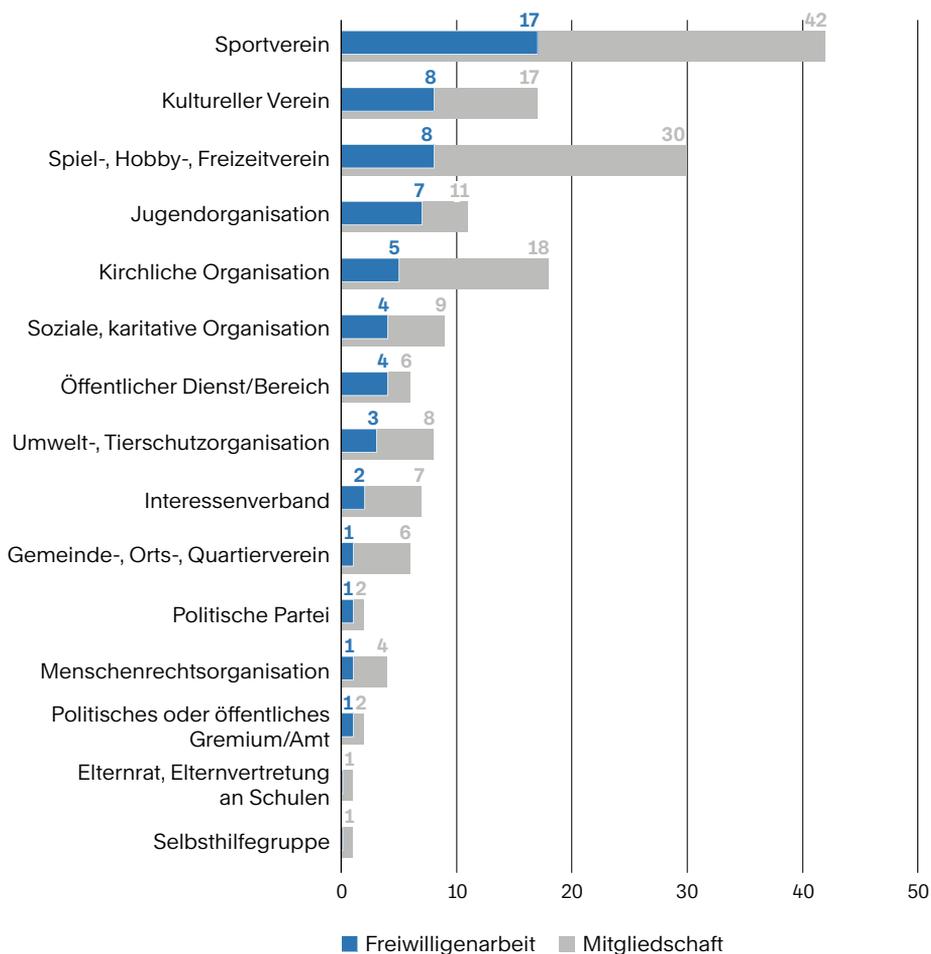
Sportvereine rangieren an erster Stelle

Das freiwillige Engagement hängt bei jungen Menschen besonders stark mit den ausgeübten Freizeitaktivitäten zusammen. Mit Abstand am häufigsten engagieren sich junge Menschen in Sportvereinen, gefolgt von kulturellen Vereinen und Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen (**Abbildung 7.9**). Sportvereine sind sowohl bei den jungen Männern (18%) wie bei den jungen Frauen (16%) der häufigste Ort des freiwilligen Engagements. Auch ein freiwilliges Engagement in kulturellen Vereinen ist bei jungen Männern (9%) ähnlich beliebt wie bei jungen Frauen (8%). Während Spiel-, Hobby- und Freizeitvereine für junge Männer eine etwas grössere Bedeutung haben (Männer: 10%, Frauen: 7%), engagieren sich junge Frauen anteilmässig etwas häufiger in Jugendorganisationen (Männer: 6%, Frauen: 8%), kirchlichen Organisationen (Männer: 4%, Frauen: 6%) und in sozialen, karitativen Organisationen (Männer: 2%, Frauen: 6%).

23 Der Zeitvergleich anhand des Freiwilligen-Monitors ist aufgrund des geänderten Referenzzeitraums mit Unschärfen behaftet. Für den Vergleich muss für 2024 der Referenzrahmen von vier Wochen nachgebildet werden. 2019 haben 32 Prozent in den vier Wochen vor dem Zeitpunkt der Befragung formelle Freiwilligenarbeit geleistet, 2024 sind es 29 Prozent.

Abbildung 7.9

Mitgliedschaften und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen von jungen Menschen im Alter von 15 bis 29 Jahren (Anteile in Prozent)



N=728.

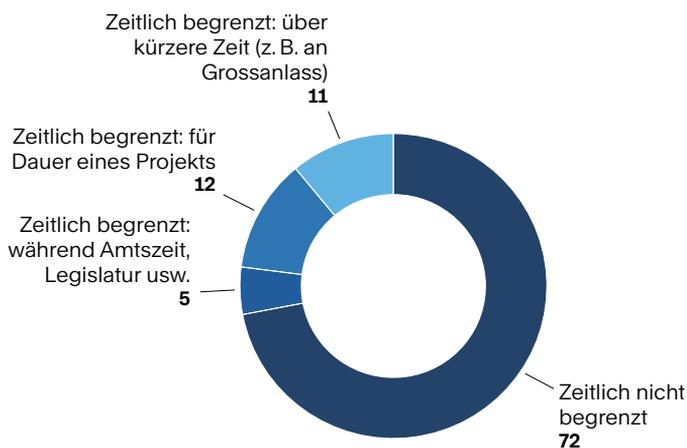
Junge sind in der Mehrheit keine «Engagement-Hopper»

Die häufig geäußerte Vermutung, dass junge Menschen freiwillige Engagements in Vereinen und Organisationen nur für kurze Zeit übernehmen und dann wieder aufgeben, lässt sich mit dem Freiwilligen-Monitor nicht bestätigen. Der Anteil der Engagements, die nur sporadisch ausgeübt oder im Laufe eines Jahres ganz aufgegeben wurden, ist bei jungen Menschen mit 23 Prozent genau gleich gross wie in der gesamten Bevölkerung. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist bei jungen Menschen der Anteil unbefristeter Engagements mit 72 Prozent um 4 Prozentpunkte höher (**Abbildung 7.10** sowie auch **Abbildung 3.9**). Während formal befristete Engagements in jüngeren Jahren seltener vorkommen – solche Fristen findet man vor allem in gewählten Ämtern – sind projektbezogene

Engagements bei den jungen Menschen etwas stärker verbreitet. Der Anteil solcher Engagements liegt um 3 Prozentpunkte höher als in der Gesamtbevölkerung. Projektbezogene Engagements finden sich bei den jungen Freiwilligen überdurchschnittlich häufig in Umwelt- und Tierschutzorganisationen, in kulturellen Vereinen, in sozialen, karitativen Organisationen und in kirchlichen Organisationen. Kürzere Engagements an besonderen (Gross-)Anlässen oder Veranstaltungen finden sich relativ häufig in kulturellen Vereinen, in kirchlichen Organisationen, Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen sowie in Sportvereinen. Insgesamt geben 17 Prozent der jungen formell Freiwilligen ausschliesslich projekt- oder eventbezogene befristete Engagements an (in der Gesamtbevölkerung sind es 13%). Die übrigen kombinieren unbefristete oder durch eine Amtszeit befristete Engagements mit projekt- oder eventbezogenen Engagements (13%) oder sie sind ausschliesslich in unbefristeten oder durch eine Amtszeit befristeten Engagements tätig (70%).

Abbildung 7.10

Zeitlicher Rahmen und Begrenzung des freiwilligen Engagements in Vereinen und Organisationen bei Personen im Alter von 15 bis 29 Jahren
(Anteil an allen Engagements in Prozent)



N = 728.

Keine Unterschiede bezüglich des Hilfemotivs, aber stärkere Interessenorientierung

Fragt man die jungen Menschen nach den Motiven, warum sie sich in Vereinen und Organisationen freiwillig engagieren, unterscheiden sie sich in vielen Belangen nicht stark von den älteren Freiwilligen. Einzelne Aspekte gewichten sie aber etwas anders. Junge wie ältere Freiwillige engagieren sich, weil ihnen die Tätigkeit Spass macht und sie dabei mit anderen Menschen zusammenkommen. Auch das Hilfemotiv und Verbundenheitsgefühl zur Organisation sind bei jungen und älteren Freiwilligen gleich häufig genannte Motive für das freiwillige Engagement. Junge Freiwillige möchten sich aber deutlich häufiger beim Engagement persönlich weiterentwickeln (41% bei den 15- bis 29-Jährigen versus 29% bei den über 29-Jährigen), Kenntnisse und Erfahrungen erweitern (40% versus 33%) und den eigenen Interessen nachgehen können (26% versus 19%). Häufiger wird auch der Nutzen für die berufliche Laufbahn angesprochen (18% versus 7%). Die finanzielle Entschädigung wird hingegen auch bei den jungen Freiwilligen nur selten als Motiv angegeben (5% versus 2%).

Informelle Engagements sind oft sporadisch

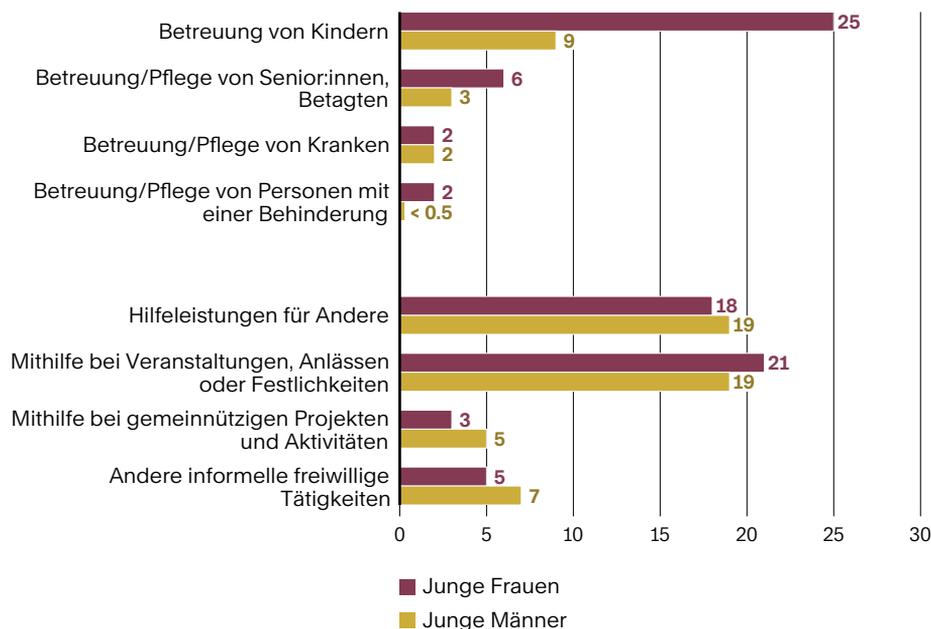
41 Prozent der 15- bis 29-Jährigen leisten im Laufe eines Jahres in irgendeiner Form informelle Freiwilligenarbeit. Bei der informellen Freiwilligenarbeit sind sporadische Engagements, die sich nicht regelmässig über das ganze Jahr erstrecken, häufiger als bei der formellen Freiwilligenarbeit. Noch stärker gilt dies bei jungen Menschen.²⁴ Betrachtet man nur die informellen Engagements mit einem effektiven zeitlichen Aufwand in den vier Wochen vor dem Zeitpunkt der Befragung, so übt ein gutes Viertel der jungen Menschen (28%) eine solche Tätigkeit aus.

Abbildung 7.11 zeigt die Bereiche, in denen sich junge Frauen und Männer informell freiwillig engagieren. Abgesehen von der Betreuung von Kindern ist ausserhäusliche Care-Arbeit bei jungen Menschen eher selten. Zusammengefasst engagiert sich ein Fünftel der jungen Menschen im Care-Bereich, in der Gesamtbevölkerung ist es ein Drittel. Ein Viertel der jungen Frauen hilft beim Hüten von Kindern, junge Männer machen dies viel seltener. Etwa je ein Fünftel der jungen Frauen und Männer erbringt im Laufe eines Jahres Hilfeleistungen für andere Personen im näheren Umfeld (z. B. in der Nachbarschaft) oder hilft mit an informellen Veranstaltungen, Anlässen und Festlichkeiten.

²⁴ Während in der Gesamtbevölkerung 30 Prozent der informellen Engagements sporadisch ausgeübt werden, sind es bei den 15- bis 29-Jährigen 40 Prozent.

Abbildung 7.11

Bereiche der informellen Freiwilligenarbeit von Personen im Alter von 15 bis 29 Jahren nach Geschlecht (Anteile in Prozent)



N=710.

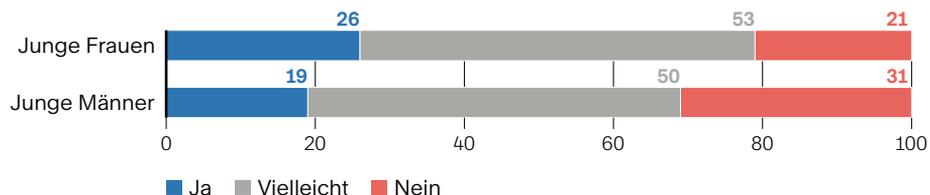
Potenzial für Engagement in Vereinen und Organisationen

Von den jungen Menschen, die keine formelle Freiwilligenarbeit leisten, war ein Drittel (34 %) früher freiwillig in einem Verein oder einer Organisation tätig. Bei den jungen Frauen ist dieser Anteil mit 38 Prozent höher als bei den jungen Männern (30 %). Die häufigsten Beendigungsgründe sind Ausbildungen (von 40 % genannt), berufliche Gründe (33 %), ein nachlassendes oder anderes Interesse (28 %) sowie ein zu hoher zeitlicher Aufwand (20 %).

Ein knappes Viertel (23 %) interessiert sich für ein erneutes oder erstmaliges Engagement in einem Verein oder einer Organisation, die Hälfte (51 %) kann sich ein Engagement vorstellen und ein Viertel (26 %) hat kein Interesse. Das Interesse ist bei jungen Frauen etwas grösser als bei jungen Männern (**Abbildung 7.12**). Von den Personen, die sich für ein Engagement interessieren, hat ein gutes Drittel bereits eine Vorstellung hinsichtlich des Bereichs, in dem sie sich gerne engagieren würden. Am häufigsten können sie sich ein Engagement in einer Umwelt- oder Tierschutzorganisation (38 %), einem Sportverein (33 %), einem Spiel-, Hobby- oder Freizeitverein (32 %), einer sozialen, karitativen Organisation (32 %), einer Menschenrechtsorganisation (27 %) oder einem kulturellen Verein (23 %) vorstellen.

Abbildung 7.12

Interesse für ein zukünftiges freiwilliges Engagement in Vereinen oder Organisationen bei nicht formell freiwillig engagierten Personen im Alter von 15 bis 29 Jahren nach Geschlecht (Anteile in Prozent)



N=458. Antwort auf die Frage «Wären Sie heute oder zukünftig interessiert, sich (wieder) in Vereinen oder Organisationen zu engagieren und dort Aufgaben und Arbeiten zu übernehmen, die man freiwillig oder ehrenamtlich ausübt?».

7.2.2 Freiwilliges Engagement von älteren Menschen

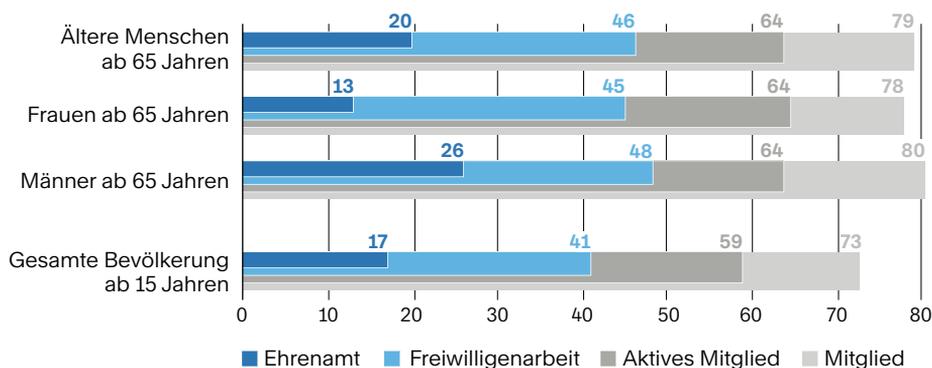
Hohes zivilgesellschaftliches Engagement bei Senior:innen

Ältere Menschen sind überdurchschnittlich häufig Mitglied und engagieren sich häufig in zivilgesellschaftlichen Organisationen (**Abbildung 7.13**). Beinahe die Hälfte (46%) der Personen im Alter ab 65 Jahren übernimmt im Laufe eines Jahres freiwillig Aufgaben und Arbeiten in einem Verein oder einer Organisation und ein Fünftel engagiert sich im Rahmen eines gewählten Amtes. Männer sind doppelt so häufig in gewählten Ämtern tätig wie Frauen. Jüngere Senior:innen im Alter zwischen 65 und 74 Jahren engagieren sich besonders häufig in Vereinen und Organisationen. Im Alter ab 75 Jahren ist die Beteiligung deutlich geringer (vgl. dazu auch **Abbildung 7.2**).²⁵ Im höheren Alter werden Engagements aus gesundheitlichen oder sozialen Gründen (z. B. durch den Wegfall von Weggefährt:innen im Verein) zunehmend aufgegeben, und das Interesse, sich neu zu engagieren, nimmt ab.

²⁵ Insbesondere in der Altersgruppe ab 75 Jahren dürfte die Beteiligungsquote tatsächlich noch tiefer liegen, weil Personen in diesem Alter aus unterschiedlichen Gründen (Gesundheit, Umzug in ein Alters- oder Pflegeheim, Internetnutzung usw.) häufig nicht mehr mit Bevölkerungsbefragungen erreicht werden und Personen mit grösseren Einschränkungen vielfach keine freiwilligen Aufgaben mehr übernehmen können.

Abbildung 7.13

Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen von älteren Menschen ab 65 Jahren nach Geschlecht (Anteile in Prozent)



N=994.

Die Covid-19-Pandemie als vorübergehende Zäsur

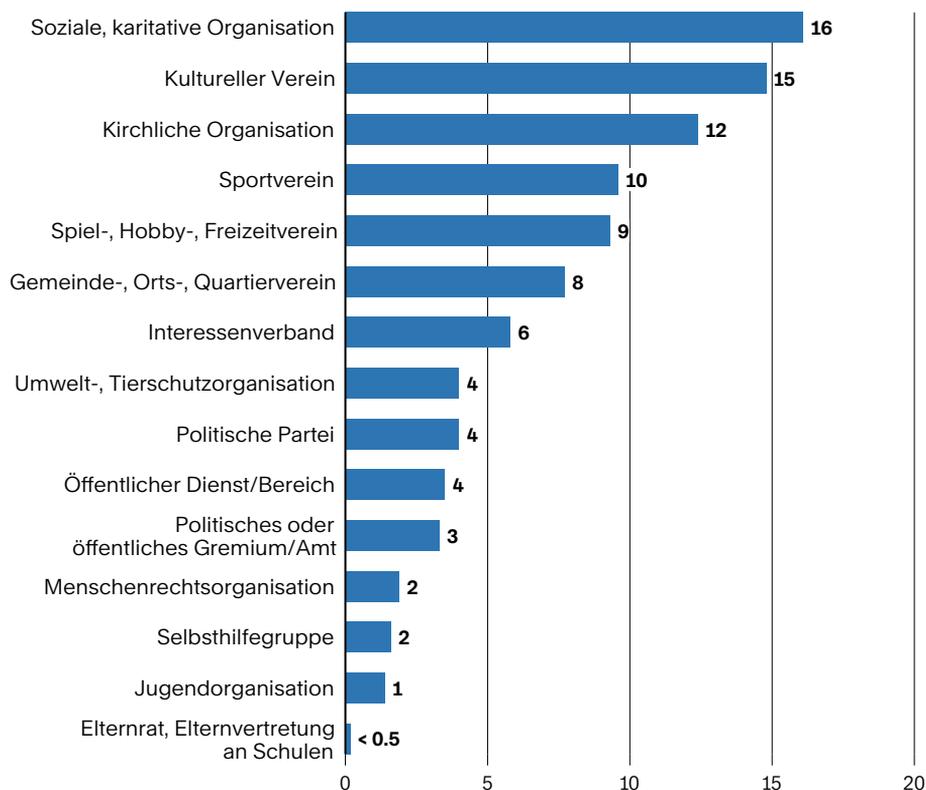
Die Beteiligung von Senior:innen an der formellen Freiwilligenarbeit hat in den Jahren vor der Covid-19-Pandemie leicht zugenommen (Fischer et al. 2024). Die Pandemie war für viele ältere Menschen eine Zäsur, die zu einer Reduktion oder Beendigung des Engagements führte (Fischer et al. 2022b). Sowohl die Zahlen aus dem Freiwilligen-Monitor als auch aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) zeigen, dass sich nach der Pandemie wieder sehr viele ältere Menschen in Vereinen und Organisationen engagieren und die Beteiligung wieder auf dem Niveau der Jahre vor der Pandemie liegt.

Viele Engagements in sozialen, karitativen Organisationen und in kulturellen Vereinen

Am stärksten verbreitet sind bei älteren Menschen freiwillige Engagements in sozialen, karitativen Organisationen, kulturellen Vereinen, kirchlichen Organisationen und Sportvereinen (**Abbildung 7.14**). Während sich ältere Frauen und Männer in sozialen, karitativen Organisationen, kulturellen Vereinen und Umwelt- oder Tierschutzorganisationen etwa gleich häufig engagieren, übernehmen Frauen öfter Aufgaben in kirchlichen Organisationen (Frauen: 15%, Männer: 10%) und Männer häufiger in Sportvereinen (Frauen: 5%, Männer: 13%) und Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen (Frauen: 6%, Männer: 12%). Auch in Gemeinde-, Orts- und Quartiervereinen, Interessenverbänden, Parteien und öffentlichen Gremien/Ämtern sind bei älteren Menschen die Männer in der Überzahl.

Abbildung 7.14

Bereiche der formellen Freiwilligenarbeit von Personen ab 65 Jahren (Anteile in Prozent)



N=994.

Geselligkeit, Solidarität und gemeinsames Wirken bleiben zentral, Interessenorientierung nimmt ab

Betrachtet man die Motive, warum sich ältere Menschen formell freiwillig engagieren, so zeigen sich verschiedene Verschiebungen. Während die Motivbündel²⁶ «Geselligkeit und Spass», «Wertorientierung und Solidarität» und «Gestaltungs- und Veränderungsorientierung» etwa gleich stark gewichtet werden wie in den jüngeren Altersgruppen, verlieren die Motivbündel «Interessenorientierung und persönliche Entwicklung» und «instrumentelle Orientierung» an Bedeutung.

²⁶ Die Motivbündel werden im Kasten in Kapitel 5 genauer beschrieben.

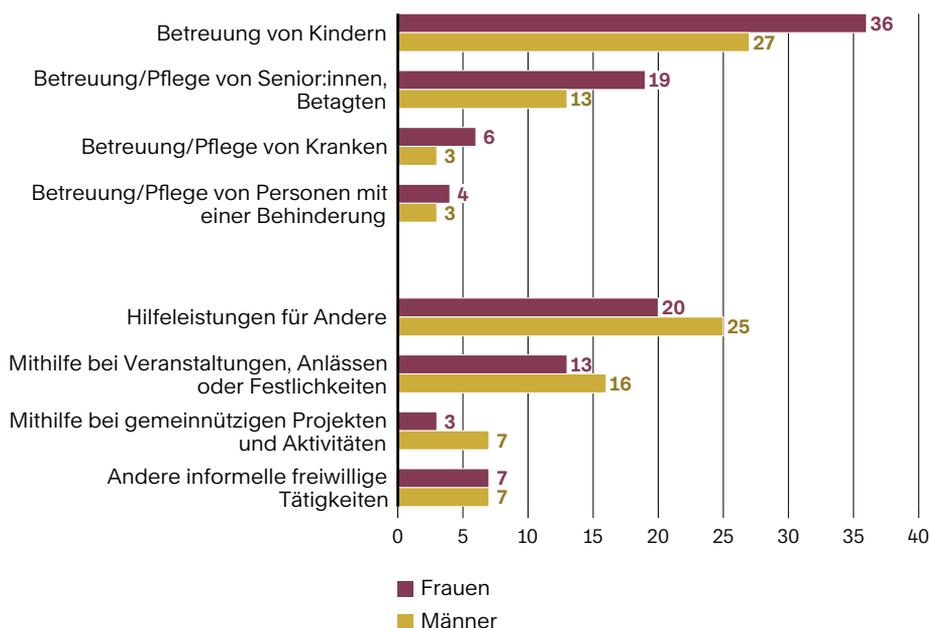
Starkes Engagement beim Kinderhüten, viel Unterstützung im familialen und sozialen Nahraum

Über die Hälfte der Personen ab 65 Jahren (58%) hat sich im Laufe eines Jahres informell freiwillig engagiert. Auch im Pensionsalter engagieren sich Frauen (61%) häufiger informell als Männer (55%), die Geschlechterunterschiede sind aber weniger gross als in den jüngeren Altersgruppen. Männer investieren einen Teil der in der Folge der Pensionierung freierwerdenden Zeit nicht nur in formelle Freiwilligenarbeit, sondern auch vermehrt in informelle freiwillige Tätigkeiten.

Abbildung 7.15 zeigt die verschiedenen Bereiche, in denen sich Senior:innen informell engagieren. Ein knappes Drittel (31%) hilft mit bei der Betreuung von Kindern – oft der eigenen Enkelkinder – und 15 Prozent betreuen oder pflegen andere Senior:innen – verschiedentlich auch die eigenen (hoch-)betagten Eltern. Ein gutes Fünftel (22%) unterstützt andere Personen mit Hilfeleistungen und erledigt zum Beispiel Besorgungen oder übernimmt anfallende administrative Tätigkeiten.

Abbildung 7.15

Bereiche der informellen Freiwilligenarbeit von Personen ab 65 Jahren nach Geschlecht (Anteile in Prozent)



N=973.

Verwandte und nicht-verwandte Personen profitieren gleichermassen vom Engagement

Dass die betreuten Kinder meistens eigene Enkelkinder sind, verdeutlicht **Tabelle 7.4**. Bei den unterstützten Senior:innen und Betagten sind es dagegen häufig auch nicht-verwandte Personen, die vom Engagement profitieren. Noch stärker gilt dies bei den Hilfeleistungen für andere Personen. Fasst man die Beziehungen zu den Nutzniessenden in allen Bereichen der informellen Freiwilligenarbeit zusammen, so richtet sich das Engagement bei etwas über einem Drittel der informell freiwilligen Senior:innen (36%) ausschliesslich an verwandte Personen, bei einem Drittel (33%) profitieren sowohl verwandte als auch nicht-verwandte Personen vom Engagement und beim verbleibenden knappen Drittel (31%) sind es nur nicht-verwandte Personen. Informelle Engagements, von denen ausschliesslich verwandte Personen profitieren, nehmen im Alter zu.

Tabelle 7.4

Art der Beziehung zu den Adressat:innen des informellen Engagements

(Anteile an allen engagierten Personen ab 65 Jahren im entsprechenden Tätigkeitsbereich in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Betreuung/Pflege von Personen	Nächste Verwandte	Andere Verwandte	Andere Personen
Betreuung von Kindern	92	6	15
Betreuung/Pflege von Senior:innen, Betagten	42	20	57
Betreuung/Pflege von Kranken	(54)	(20)	(45)
Betreuung/Pflege von Personen mit einer Behinderung	(33)	(4)	(63)

Andere Formen des informellen Engagements	Verwandte Personen	Persönlich Bekannte	Nicht persönlich Bekannte
Hilfeleistungen für Andere	42	80	8
Mithilfe bei Veranstaltungen, Anlässen oder Festlichkeiten	19	78	23
Mithilfe bei gemeinnützigen Projekten und Aktivitäten	13	66	31
Andere informelle freiwillige Tätigkeiten	33	77	23

N zwischen 35 und 305. Hinweise: Bei einer Fallzahl von weniger als 50 sind die Werte in Klammern angegeben und müssen mit Vorsicht interpretiert werden. Als nächste Verwandte werden im Fragebogen Kinder, Eltern und Grosskinder angegeben.

Hinderungsgründe verschieben sich im Alter

Wie in **Abschnitt 5.2** dargestellt, nimmt die Bereitschaft, ein bestehendes formelles Engagement auszubauen oder ein neues aufzunehmen mit dem Alter deutlich ab (vgl. dazu die **Abbildungen 5.5** und **5.7**). Während bei den 65- bis 74-Jährigen neben Altersgründen (46%) vergleichsweise häufig andere Interessen oder Verpflichtungen (40%) sowie Bedenken gegenüber einer regelmässigen Verpflichtung (34%) als Hinderungsgrund angegeben werden, sind es im höheren Alter ab 75 Jahren hauptsächlich Altersgründe (87%) und gesundheitliche Gründe (23%).

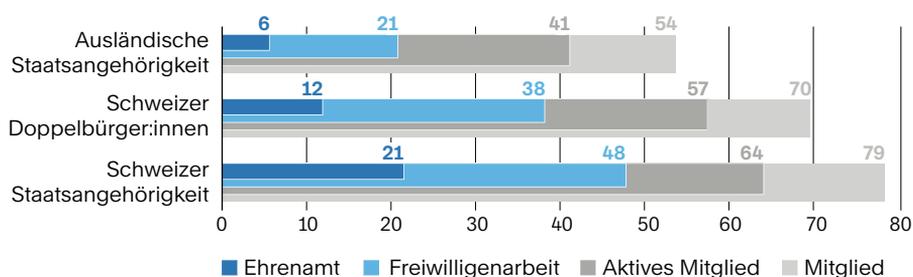
7.3

Freiwilliges Engagement der Migrationsbevölkerung

Als ökonomisch erfolgreiche und stark verflochtene Gesellschaft inmitten Europas ist die Schweiz in die globale Migration eingebunden. Der ökonomische Kontext und die Formen der Migration in die Schweiz haben sich über die letzten Jahrzehnte verändert. Entsprechend heterogen ist die Migrationsbevölkerung. Das Spektrum reicht von «traditionellen» Arbeitsmigrant:innen aus den umliegenden Ländern über Geflüchtete aus Diktaturen, Kriegs- und Krisengebieten bis hin zu hochqualifizierten Fachkräften in international tätigen Unternehmen (Expatriates). Die Frage nach dem freiwilligen Engagement dieser Personen ist in der Schweiz mit dem hohen Anteil an Zugewanderten von besonderem Interesse und wurde mit Blick auf verschiedene Gruppen von Migrierenden untersucht (u.a. Cattacin und Domenig 2012; Freitag et al. 2016; Störkle 2020). Das freiwillige Engagement wird dabei nicht nur als ein Indikator für eine gelungene Integration betrachtet (Braun und Nobis 2011; Thorshaug et al. 2020), sondern auch als Form der Selbstorganisation und Solidarität innerhalb der Migrationsbevölkerung (Cattacin und Domenig 2012).

In den vorangehenden Kapiteln wurde mehrfach festgestellt, dass es beim freiwilligen Engagement einen deutlichen Unterschied zwischen Personen mit einer ausländischen und einer Schweizer Staatsangehörigkeit gibt. Auch wenn man Faktoren wie die Bildung, das Haushaltseinkommen oder den Wohnort (Stadt-Land-Unterschiede) kontrolliert, verbleibt ein starker Effekt der Staatsangehörigkeit auf die Beteiligung an der formellen und informellen Freiwilligenarbeit (vgl. auch **Abschnitte 3.2** und **4.2**). Dieser Zusammenhang ist in **Abbildung 7.16** mit Blick auf die Mitgliedschaft und das freiwillige Engagement in Vereinen und Organisationen noch einmal verdeutlicht: Während fast vier Fünftel der Schweizer:innen ohne andere Staatsangehörigkeit Mitglied in einem Verein oder einer Organisation sind, ist es in der ausländischen Wohnbevölkerung etwas über die Hälfte. Schweizerisch-ausländische Doppelbürger:innen nehmen eine Mittelstellung ein.

Abbildung 7.16
Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen
nach Staatsangehörigkeit (Anteile in Prozent)



N=4827.

Migrationshintergrund und Migrationserfahrung

Dem Engagement der Migrationsbevölkerung wollen wir im vorliegenden Abschnitt genauer auf den Grund gehen, indem wir den «Migrationshintergrund» mit den folgenden Variablen feiner fassen:

- **Migrationserfahrung:** Nicht jede Person mit Migrationshintergrund ist tatsächlich in die Schweiz eingewandert. Wer als Kind von ausländischen Eltern in der Schweiz geboren wurde, hat zwar einen Migrationshintergrund, aber keine Migrationserfahrung. Entsprechend kann unterschieden werden zwischen Personen ohne Migrationserfahrung (in der Schweiz geboren) und mit Migrationserfahrung (im Ausland geboren). Bei den Letzteren kann überdies gefragt werden, wie lange diese Erfahrung zurückliegt, d.h. wie lange sie in der Schweiz wohnhaft sind. Die These dazu lautet, dass sich Personen mit Migrationserfahrung den Personen ohne Migrationserfahrung mit zunehmender Aufenthaltsdauer angleichen.
- **Herkunftsland:** Wenn wir uns die Resultate zur Freiwilligkeit im internationalen Vergleich in **Abschnitt 2.4** vor Augen halten, liegt die Vermutung nahe, dass Personen aus unterschiedlichen Herkunftsregionen in unterschiedlicher Weise mit formeller und informeller Freiwilligkeit vertraut sind und dass dies einen Effekt auf ihr freiwilliges Engagement in der Schweiz haben könnte.²⁷

Migrationserfahrung spielt für die Freiwilligkeit eine Rolle

Dass Migrationserfahrungen tatsächlich bedeutsam sind, wenn es um ein freiwilliges Engagement geht, zeigt **Tabelle 7.5**. Schweizer:innen ohne andere Staatsangehörigkeit betätigen sich in allen dargestellten Bereichen der Freiwilligkeit häufiger als Personen mit Migrationshintergrund, aber ohne Migrationserfahrung. Die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit ist bei Personen mit Migrationserfahrung noch geringer. Bei den verschiedenen Formen des Spendens unterscheiden sich Personen mit oder ohne Migrationserfahrung weniger stark.

²⁷ Die Fragen nach der Migrationserfahrung und dem Herkunftsland wurden nur ausländischen Personen und Personen mit einer doppelten Staatsangehörigkeit gestellt. Damit ergibt sich eine kleine Unschärfe, denn eingebürgerte Personen, welche ihre ursprüngliche Nationalität abgelegt haben, wurden nicht zu einem allfälligen Migrationshintergrund befragt. Dasselbe gilt für Auslandschweizer:innen, welche in die Schweiz zurückgekehrt sind. Beide Gruppen dürften zahlenmässig aber klein sein.

Tabelle 7.5**Überblick zum freiwilligen Engagement der Bevölkerung,
nach Migrationshintergrund und Migrationserfahrung (Anteile in Prozent)**

Freiwilligenarbeit	Schweizer:innen ohne andere Staatsbürgerschaft	Migrations- hintergrund, in der Schweiz geboren	Migrationshinter- grund mit Migra- tionserfahrung
Formelle Freiwilligenarbeit	48	36	26
Informelle Freiwilligenarbeit	56	48	38
Freiwilligenarbeit insgesamt (formell und/oder informell)	72	63	50
Spenden			
Geld spenden	58	45	41
Sachspenden	31	24	29
Blut spenden	7	5	5

N=4821 (Migrationshintergrund, in der Schweiz geboren: 377;
Migrationshintergrund mit Migrationserfahrung: 1189).

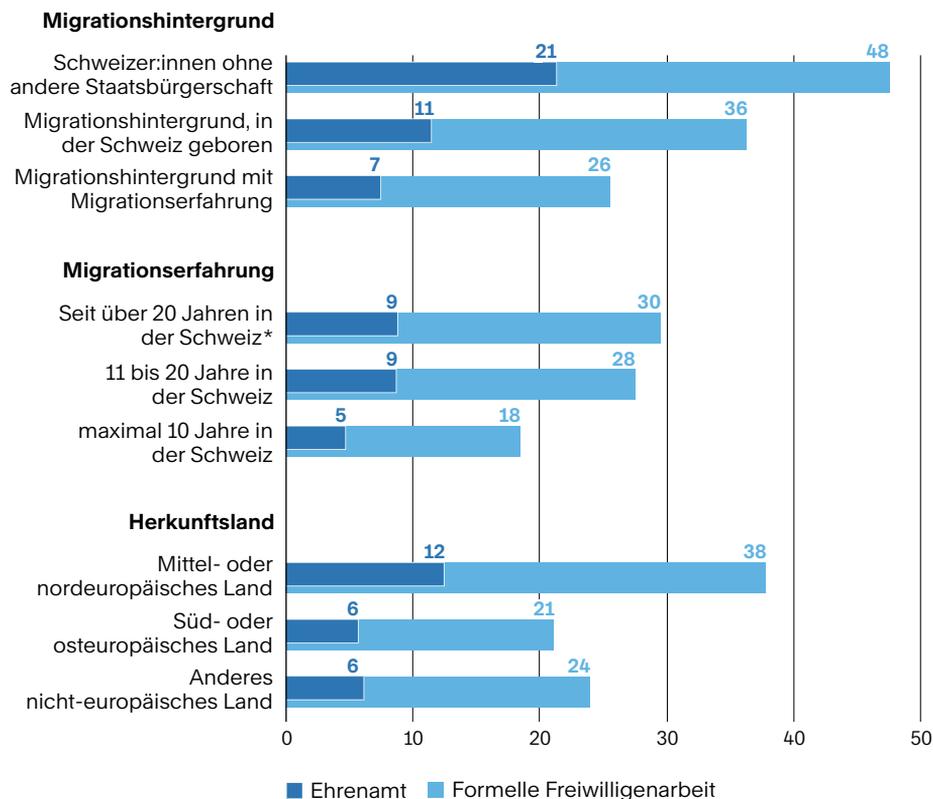
Mit Blick auf die formelle Freiwilligenarbeit und ehrenamtliche Tätigkeiten sind die Befunde in **Abbildung 7.17** noch genauer aufgegliedert. Die Grafik zeigt, dass sowohl das freiwillige als auch das ehrenamtliche Engagement bei Personen mit Migrationserfahrung mit einer längeren Aufenthaltsdauer ansteigt. Überdies spielt die geographische Herkunft eine Rolle: Personen aus mittel- und nordeuropäischen Ländern sind häufiger formell oder ehrenamtlich tätig als Personen aus anderen Ländern. Hier dürfte sich ein Effekt der Vertrautheit mit der Vereinskultur und freiwilligen Tätigkeiten (Freitag und Stadelmann-Steffen 2009), aber auch eine unterschiedliche Zusammensetzung der Migrationsbevölkerung je nach Herkunftsregion zeigen.²⁸ Bei einem Migrationshintergrund aus den Nachbarländern dürften zudem Sprachprobleme bei einem freiwilligen Engagement geringer sein als bei Personen, die aus weiter entfernten Ländern stammen.

²⁸ So verfügen 66 Prozent der Personen mit einem Migrationshintergrund aus mittel- oder nordeuropäischen Ländern über einen tertiären Bildungsabschluss, bei den Personen aus süd- oder osteuropäischen Ländern sind es 38 Prozent und bei den Personen aus anderen nicht-europäischen Ländern 46 Prozent.

Abbildung 7.17

Formelle Freiwilligenarbeit und Ehrenamt in der Migrationsbevölkerung nach Migrationshintergrund, Migrationserfahrung und Herkunftsland

(Anteile in Prozent)



N=4821. Hinweis: * Dieser Kategorie wurden auch Personen zugeordnet, die mindestens die Hälfte ihres Lebens in der Schweiz verbracht haben, also z. B. 30-Jährige, die im Alter von 14 Jahren in die Schweiz eingewandert sind.

Nur geringe Unterschiede bei den Motiven und Bereichen

Wird untersucht, weshalb sich jemand freiwillig engagiert, so finden sich nur geringe Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen der Migrationsbevölkerung. Das Motivbündel²⁹ «Geselligkeit und Spass» ist unabhängig von der Migrationserfahrung am wichtigsten, wenn es auch bei den Schweizer:innen ohne andere Staatsangehörigkeit noch etwas stärker gewichtet wird. Dagegen hat das Motivbündel «Gestaltungs- und Veränderungsorientierung» bei Personen, mit einer mittleren Aufenthaltsdauer in der Schweiz (11–20 Jahre) eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Hier sowie bei denjenigen, die erst seit maximal 10 Jahren in der Schweiz sind, ist dagegen das Motivbündel «Solidarität und Werteorientierung» relativ wichtig.

Bei den Gründen für ein Abseitsstehen beim freiwilligen Engagement erwähnen Personen ohne Migrationserfahrung zeitliche Restriktionen (51%), fehlendes Interesse bzw. andere Prioritäten (38%) und den Mangel an Vorteilen und Vergünstigungen (9%) etwas häufiger als Personen mit Migrationserfahrung (Zeit: 45%; Interesse: 20%; mangelnde Vorteile: 2%).

Betrachtet man die Bereiche, in denen sich die Migrationsbevölkerung freiwillig engagiert, so zeigen sich viele Parallelen zur einheimischen Bevölkerung. Sowohl unter den Personen mit Migrationshintergrund und eigener Migrationserfahrung als auch unter den Personen mit Migrationshintergrund, die in der Schweiz geboren sind, sind die Sportvereine vor den kulturellen Vereinen besonders beliebt. Auch mit Blick auf die anderen Bereiche zeigt sich in der Migrationsbevölkerung eine ähnliche Priorisierung wie in der Gesamtbevölkerung, wobei die Beteiligungsraten von Personen mit Migrationserfahrung jeweils am tiefsten sind. Es gibt allerdings eine bemerkenswerte Ausnahme: Personen mit Migrationserfahrung engagieren sich vergleichsweise häufig – und in Einklang mit der starken Gewichtung des Motivbündels «Solidarität und Werteorientierung» – in sozialen, karitativen und kirchlichen Organisationen sowie auch in Elternvertretungen an Schulen.

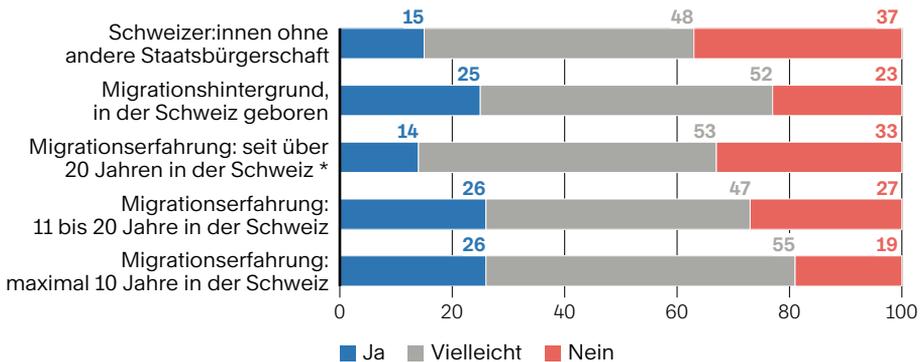
29 Die Motivbündel werden im Kasten in Kapitel 5 genauer beschrieben.

Beträchtliches Potenzial in der Migrationsbevölkerung

Interessanterweise ist die Bereitschaft, sich neu oder wieder freiwillig zu engagieren, bei der Migrationsbevölkerung höher als bei den Schweizer:innen ohne andere Staatszugehörigkeit (**Abbildung 7.18**). Die Ausnahme von dieser Regel sind Personen mit Migrationserfahrung, die schon sehr lange in der Schweiz sind: Diese unterscheiden sich kaum von den Schweizer:innen.

Abbildung 7.18

Interesse für ein zukünftiges freiwilliges Engagement in Vereinen oder Organisationen bei nicht formell freiwillig Engagierten nach Migrationshintergrund und -erfahrung (Anteile in Prozent)



N=2842. Hinweis: * Inklusive Personen mit Migrationserfahrung, die mindestens die Hälfte ihres Lebens in der Schweiz verbracht haben.

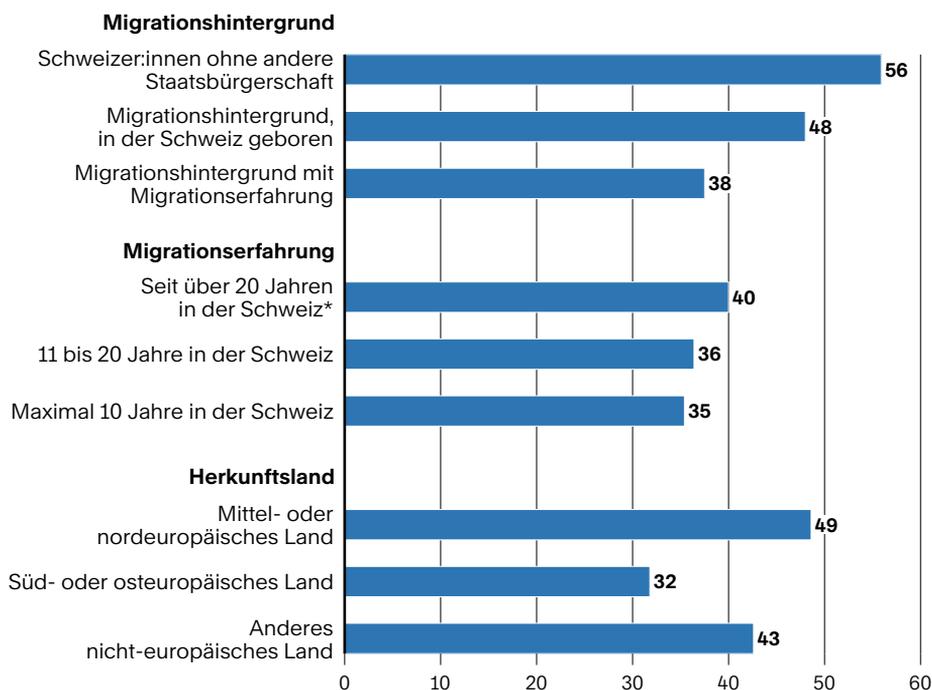
Informelle Freiwilligenarbeit

Auch bei informellen freiwilligen Tätigkeiten zeigen sich Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen der Migrationsbevölkerung, wobei die Aufenthaltsdauer in der Schweiz weniger bedeutsam ist als die Frage, ob man überhaupt Migrationserfahrungen gemacht hat (**Abbildung 7.19**). Interessant ist überdies der in der Abbildung dokumentierte Unterschied nach Herkunftsregion: Personen aus Süd- und Osteuropa engagieren sich deutlich seltener informell als Personen aus anderen Herkunftsregionen. Die Gründe dafür liegen unter anderem darin, dass diese Personen überdurchschnittlich häufig vollzeiterwerbstätig sind und in Haushalten mit Kindern leben, womit die zeitlichen Ressourcen für andere Hilfeleistungen beschränkter sind als in anderen Gruppen.³⁰

³⁰ 74 Prozent der erwerbstätigen Personen mit Herkunft aus einem süd- oder osteuropäischen Land haben eine Vollzeitanzstellung. Bei einer Herkunft aus einem mittel- oder nordeuropäischen Land sind es 68 Prozent und bei den Schweizer:innen ohne andere Staatsangehörigkeit 62 Prozent. Der Anteil der Familienhaushalte mit Kindern bis 15 Jahren beträgt bei einem süd- oder osteuropäischen Land 34 Prozent, bei einem mittel- oder nordeuropäischen Land 27 Prozent und bei Schweizer:innen ohne andere Staatsangehörigkeit 22 Prozent.

Abbildung 7.19

Informelle Freiwilligenarbeit in der Migrationsbevölkerung nach Migrationshintergrund, Migrationserfahrung und Herkunftsland (Anteile in Prozent)



N=4816. Hinweis: * Inklusive Personen mit Migrationserfahrung, die mindestens die Hälfte ihres Lebens in der Schweiz verbracht haben.

Das Wichtigste in Kürze

Männer investieren mehr Zeit in formelle Freiwilligenarbeit und sind häufiger in gewählten Ämtern anzutreffen, Frauen leisten deutlich mehr freiwillige Care-Arbeit. Die Geschlechterunterschiede in der Beteiligung an der Freiwilligenarbeit gehen aber zurück und sind auch von der Arbeits- und Lebenssituation (Kinderbetreuung, Alter, Erwerbstätigkeit) abhängig. Frauen engagieren sich häufig in sozialen, karitativen und kirchlichen Organisationen, Männer in Sportvereinen und in Spiel-, Hobby- und Freizeitvereinen. Die Motive für das Engagement sind aber sehr ähnlich.

Junge Menschen machen bereits früh in Vereinen und Organisationen mit, bis sie sich darin aber auch freiwillig engagieren, braucht es etwas mehr Zeit. Das Interesse an einem Engagement ist beträchtlich, und wenn es zu einem Engagement kommt, wird dies auch nicht so schnell wieder aufgegeben. Im Gegensatz dazu sind informelle Engagements in jungen Jahren oft nur sporadisch.

Ältere Menschen leisten sehr viel Freiwilligenarbeit: Sie engagieren sich häufig in Vereinen und Organisationen und übernehmen viele Betreuungsaufgaben vor allem für Kinder oder betagte Menschen. Im Alter von 65 bis 74 Jahren ist das zivilgesellschaftliche Engagement am höchsten, danach nimmt es auch altersbedingt ab. Die Covid-19-Pandemie war für die Freiwilligenarbeit im Alter eine Zäsur. Drei Jahre nach der Pandemie beteiligen sich ältere Menschen aber wieder in einem ähnlichen Ausmass an der Freiwilligenarbeit wie vor der Pandemie.

Die in der Schweiz lebenden Ausländer:innen beteiligen sich unterdurchschnittlich an der formellen und informellen Freiwilligenarbeit. Ihr Interesse an einem zukünftigen Engagement ist aber überdurchschnittlich hoch. Je länger Migrant:innen in der Schweiz leben und je besser sie integriert sind, desto mehr gleicht sich ihr Engagement demjenigen der Schweizer:innen an.

8

Untersuchungs- methode und Stichprobe

Der Freiwilligen-Monitor Schweiz erhebt in Abständen von vier bis fünf Jahren mittels einer Bevölkerungsbefragung wichtige Informationen zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Der Freiwilligen-Monitor wurde von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) initiiert. Er wird vom Migros-Kulturprozent und der Beisheim Stiftung sowie rund 30 Partnerorganisationen mitgetragen und vom Bundesamt für Statistik (BFS) fachlich unterstützt. Die ersten drei Freiwilligen-Monitore (2007, 2010 und 2016) wurden vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern unter Leitung von Markus Freitag durchgeführt. Die beiden neuesten Freiwilligen-Monitore (2020, 2025) wurden von der Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG realisiert. Bei der Durchführung der Erhebung wurde mit YouGov Schweiz (ehemals LINK) zusammengearbeitet. Im Laufe der Zeit wurden beim Freiwilligen-Monitor verschiedene methodische Anpassungen vorgenommen, die teilweise Auswirkungen auf die Ergebnisse haben (**Tabelle 8.1**). Das genaue Vorgehen und die verschiedenen methodischen Details werden im Folgenden genauer dargestellt.

Table 8.1
Overview of previous Voluntary Monitors

Erscheinungsjahr	2007	2010	2016	2020	2025
Erhebungsjahr	2006	2009	2014	2019	2024
Erhebungsmethode	CATI	CATI	CATI/CAWI	CAWI/PAPI	CAWI
Stichprobenbasis	Telefon- verzeichnis	Telefon- verzeichnis	SRPH	SRPH	SRPH
Anzahl Befragte	7410	6490	5721	5002	4899
Ausschöpfung	45.2%	31.1%	24.6%	20.8%	21.7%

Abkürzungen: CATI: Computer Assisted Telephone Interview, CAWI: Computer Assisted Web Interview, PAPI: Paper and Pencil Interview, SRPH: Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen des Bundesamtes für Statistik.

Questions and Questionnaire

The Voluntary Monitor supplements and deepens the data from the Federal Office of Statistics in the framework of the Swiss Survey of Working Conditions (SAKE) on structural characteristics of voluntary work (participation, form and temporal scope, etc.) on important content aspects (orientation, main content, etc.) and various subjective components (motives, reasons for obstacles, etc.), on which it also builds statements on the potential and mobilization of volunteers and corresponding support measures that can be implemented. The Voluntary Monitor asks not only where and in what scope the population voluntarily engages, but above all why and how they do so or why they do not, and what would have to happen for them to become more engaged. The close link of the Voluntary Monitor to the module «Unpaid Work» of the SAKE was maintained over time and is also reflected in the Voluntary Monitor, for example in the definition and distinction between formal and informal voluntary work.

The latest survey was conducted as usual in the three national languages: German, French and Italian. The translation of the questionnaire was taken over by the Federal Office of Statistics and thus corresponds to the standard of the translations of the SAKE.

The comparability and the reliability of time comparisons were an important criterion in the selection of questions and the questionnaire construction, which is why most questions regarding time were retained. At the same time, the Voluntary Monitor does not close off new questions and deepening questions.

Der Fragebogen wurde deshalb in Zusammenarbeit mit der Kommission Forschung Freiwilligkeit (KFF) und unter Berücksichtigung der Anliegen der Partnerorganisationen und Nutzenden weiterentwickelt und optimiert. Mehr Platz wurde im neuesten Freiwilligen-Monitor dem gesellschaftlichen Zusammenhalt eingeräumt, indem neue Fragen zu diesem Thema aufgenommen wurden. Zudem wurden Fragen zum Event-Volunteering, zur Aus- und Weiterbildung im Zusammenhang mit der Freiwilligenarbeit sowie zur Zusammenarbeit in der Freiwilligenorganisation neu in den Freiwilligen-Monitor aufgenommen. Die Fragen zur politischen Partizipation und zum Vertrauen wurden beibehalten und neu auch im Kontext des gesellschaftlichen Zusammenhalts beleuchtet.

Bei verschiedenen Fragen und Antwortkategorien wurden gezielte Verbesserungen vorgenommen. Dies gilt unter anderem beim Referenzzeitraum und bei der Differenzierung der informellen Freiwilligenarbeit. Bei den folgenden Fragen wurden im Freiwilligen-Monitor 2025 Kürzungen vorgenommen: Spenden von Geld, Internet-Freiwilligkeit und kleine nachbarschaftliche Hilfeleistungen. Der Frageblock zur Sharing Economy wurde ganz weggelassen. Die verschiedenen Anpassungen wurden auf der Grundlage einer Evaluation des Freiwilligen-Monitors 2020 vorgenommen (Fischer et al. 2022a).

Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Grundgesamtheit des Freiwilligen-Monitors 2025 ist die ständige Wohnbevölkerung in der Schweiz im Alter ab 15 Jahren. Wie in den Freiwilligen-Monitoren 2016 und 2020 wurde die Stichprobe aus dem Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) durch das Bundesamt für Statistik (BFS) gezogen. Dies stellt gegenüber 2007 und 2010 – als die Stichprobe noch aus dem Telefonverzeichnis von Swiss Directories gezogen wurde – eine klare Verbesserung dar. Das BFS-Stichprobenregister enthält die aktualisierten Daten aus den Einwohnerregistern der Gemeinden und Kantone und kommt nur bei qualitativ hochstehenden, nationalen Personen- und Haushaltserhebungen zur Anwendung. Damit auch kleine Kantone angemessen in der Stichprobe vertreten sind, erfolgte die Stichprobenziehung geschichtet nach Kantonen mit einem leichten Oversampling der kleinen Kantone. Für die Auswertungen auf der Ebene der Gesamtschweiz wurde dieses Oversampling mit einer Gewichtung nach Kantonen korrigiert.

Erhebungsmethode

Der Freiwilligen-Monitor 2025 wurde als Onlinebefragung (Web-Modus) durchgeführt. Damit findet die Entwicklung von einer rein telefonischen Befragung über Befragungen im Mixed-Mode zur reinen Onlinebefragung ihren Abschluss. Bei den bisherigen Freiwilligen-Monitoren kamen die folgenden Erhebungsmethoden zum Zuge: Die Freiwilligen-Monitore 2007 und 2010 beruhten auf telefonischen Befragungen (CATI: Computer Assisted Telephone Interview). Der Freiwilligen-Monitor 2016 wurde im Mixed-Mode durchgeführt. Die kontaktierten Personen konnten die Fragen entweder telefonisch beantworten (CATI) oder den Fragebogen online ausfüllen (CAWI: Computer Assisted Web Interview). Für den Freiwilligen-Monitor 2020 wurde auf einen sequenziellen Web-Papier-Modus gewechselt. Mit dem zweiten Erinnerungsschreiben wurde zusätzlich ein schriftlicher Fragebogen mit einem frankierten Rückantwort-Couvert verschickt.

Die Anpassungen bei der Erhebungsmethode und bei der Stichprobenziehung erfolgten aufgrund der Entwicklungen im Telekommunikationsbereich und den Veränderungen im Kommunikationsverhalten der Bevölkerung. Immer weniger Personen in der Schweiz haben einen Festnetzanschluss und registrieren ihre Telefonnummer nicht. Viele Personen nutzen heute nur noch Mobiltelefonie und sind weniger bereit, an telefonischen Befragungen in der Länge des Freiwilligen-Monitors teilzunehmen. Gleichzeitig haben immer mehr Personen Zugang zum Internet; die früheren Alters- und Bildungsunterschiede bei der Internetnutzung haben sich weitgehend ausgeglichen.

Jede Erhebungsmethode hat ihre Vor- und Nachteile und bringt Anpassungen am Fragebogen mit sich (Jacob et al. 2019). Für die Vergleiche über die Zeit besteht die Herausforderung darin, dass die Teilnahmechancen für verschiedene Bevölkerungsgruppen von der Erhebungsmethode abhängen können. Personen, die sehr engagiert sind und sich für ein Thema interessieren, machen eher bei Online-Befragungen mit. Weniger motivierte Personen lassen sich besser in einem Telefongespräch überzeugen, allerdings nur, wenn sie auch tatsächlich kontaktiert werden können und ein Telefongespräch zustande kommt. Um die Teilnahmechancen etwas auszugleichen, wurde im aktuellen Freiwilligen-Monitor eine gezielte telefonische Erinnerung für Personengruppen eingesetzt, die nach dem ersten Reminder klar weniger geantwortet hatten. Diese Befragten wurden nicht nochmals angeschrieben, sondern – wenn immer möglich – telefonisch kontaktiert und von geschulten Interviewer:innen motiviert, an der Befragung teilzunehmen. Bei den telefonischen

Erinnerungen zeigten sich die oben aufgeführten Schwierigkeiten mit telefonischen Kontaktversuchen, die ursprünglich zum Umstieg auf eine reine Onlinebefragung geführt hatten. Die Erreichbarkeit der Personen erwies sich als schwierig. Durch die telefonische Erinnerung konnten nur 150 zusätzliche Interviews gewonnen werden.

Die Onlinebefragung für den Freiwilligen-Monitor 2025 wurde gestaffelt vom 1. Februar bis 2. Juni 2024 (in diesem Zeitraum wurden die Fragebogen ausgefüllt) von YouGov durchgeführt und lief wie folgt ab:

Die aus dem Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) des BFS gezogenen Zielpersonen erhielten ein schriftliches Ankündigungsschreiben per Post inklusive individueller Zugangsdaten zum Onlinefragebogen. Die Online-Befragung wurde im responsiven Design durchgeführt, d. h. es war möglich, die Befragung bequem auf unterschiedlichen Endgeräten auszufüllen (Desktop-PCs, Laptops, Tabletcomputer, Smartphones). Alle Zielpersonen, die bis ca. drei Wochen nach Versand des Ankündigungsschreibens nicht an der Erhebung teilgenommen bzw. sich nicht abgemeldet hatten, erhielten ein Erinnerungsschreiben per Post und wurden erneut zur Teilnahme aufgefordert. Wer auch danach nicht reagierte, erhielt ein zweites und letztes Erinnerungsschreiben. Anstelle des 2. Erinnerungsschreibens wurden ausgewählte Personengruppen telefonisch kontaktiert.

Gegenüber 2020 wurden die folgenden Massnahmen zur Verbesserung der Rücklaufquote durchgeführt: Das Anschreiben wurde verbessert, indem die Zielpersonen noch besser und persönlicher angesprochen wurden. Die Einladungs- und Erinnerungsschreiben wurden in einem neutralen Couvert (d. h. ohne Absender) verschickt, da 2019 weder der Absender «Freiwilligen-Monitor» noch «Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft» die nötige Aufmerksamkeit schaffen konnte. Zur zusätzlichen Information und Motivation wurde dem Einladungsschreiben die BFS-Broschüre «Freiwilliges Engagement in der Schweiz 2020» beigelegt. Der im Einladungsschreiben bzw. Reminder aufgeführte Zugang zum personalisierten Online-Fragebogen wurde vereinfacht (mittels QR-Code). Sowohl das Einladungsschreiben als auch die beiden Reminder wurden neu mit A-Post verschickt, damit eine bessere Steuerung des Versands möglich war.

Wie bereits 2019 wurde wiederum eine telefonische Hotline und eine E-Mail-Hotline betrieben sowie eine professionelle Stichprobenverwaltung aufgebaut. Zudem wurde eine Website mit allen wichtigen Informationen zur Befragung (inkl. FAQ, Informationen zum Freiwilligen-Monitor und zum Datenschutz usw.) erstellt. Die Hotline verarbeitete rund 1300 Anfragen. Nach eingehender Diskussion in der KFF und dem Einholen verschiedener Expertenmeinungen wurde auf Incentives verzichtet. Für eine Freiwilligen-Organisation ist es nicht opportun, Personen für die freiwillige Teilnahme an einer Befragung zu entschädigen.

Ausschöpfung und Repräsentativität

Zwischen 2007 und 2020 ist die Bruttoausschöpfung beim Freiwilligen-Monitor kontinuierlich gesunken von 45.2 Prozent (2007) und 31.1 Prozent (2010) auf 24.6 Prozent (2016) und 20.8 Prozent (2020). Auch wenn nicht von einer Trendumkehr gesprochen werden kann, konnte die Bruttoausschöpfung im Freiwilligen-Monitor 2025 dank den oben aufgeführten Massnahmen wieder leicht auf 21.7 Prozent verbessert werden. Eine überdurchschnittlich gute Teilnahmequote konnte in der italienischsprachigen Schweiz erreicht werden (**Tabelle 8.2**).

Tabelle 8.2

Brutto-Ausschöpfung nach Sprachregion und Geschlecht (in Prozent)

	CH	D-CH	F-CH	I-CH
Total	21.7	21.2	20.4	30.3
Männer	21.2	20.4	20.6	30.6
Frauen	22.2	22.0	20.2	30.0

Verschiedene Gründe haben dazu geführt, dass gut drei Viertel der Zielpersonen den Fragebogen nicht ausgefüllt haben. Von knapp zwei Dritteln aller angeschriebenen Personen konnten keine weiteren Informationen gewonnen werden, da sie auf die verschiedenen Schreiben nicht reagiert haben. Gut 3 Prozent der Briefe konnten nicht zugestellt werden. Bei knapp 3 Prozent der Adressen war aufgrund von Hindernissen bei der Zielperson (Sprachprobleme, Gesundheitsprobleme, längere Zeit verreist usw.) kein Interview möglich, und ebenfalls knapp 3 Prozent verweigerten die Teilnahme. Etwa 4 Prozent haben die Befragung vorzeitig abgebrochen.

Für das Ausfüllen des Online-Fragebogens benötigten die Befragten durchschnittlich 31 Minuten (arithmetisches Mittel), der Median-Wert liegt bei 20 Minuten. Die meisten Befragten benötigten also deutlich weniger als 30 Minuten, es gab aber auch einige, die viel länger brauchten. Die vorzeitigen Abbrüche sind meist ganz am Anfang passiert. Das heisst, diese Personen sind gar nicht richtig in den Fragebogen eingestiegen. Hat man einmal mit der Befragung begonnen, füllt man in aller Regel auch bis zum Schluss aus, wobei rund 30 Personen die abschliessenden Angaben zur eigenen Person nicht ausgefüllt haben.

Insgesamt haben 4899 Personen den Fragebogen bis zu den abschliessenden soziodemografischen Angaben vollständig ausgefüllt. Die Teilnehmenden haben den Fragebogen in aller Regel gewissenhaft und seriös ausgefüllt. Bei der Datenkontrolle mussten lediglich 13 Fragebogen wegen inkonsistenter Antwortmuster ausgeschlossen werden.

Die Teilnehmenden repräsentieren die ständige Wohnbevölkerung in der Schweiz. Die verschiedenen Altersgruppen und auch das Geschlechterverhältnis sind korrekt abgebildet. Bei der Überprüfung der Repräsentativität wurde ein besonderes Augenmerk auf die Stichprobenausfälle wegen Sprachproblemen gerichtet, da es sich dabei nicht um stichprobenneutrale Ausfälle handelt. Die Migrationsbevölkerung, die keine der drei Landessprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch) spricht, in denen die Fragen gestellt werden, kann an der Befragung nicht teilnehmen. Korrekterweise muss deshalb von der «sprachassimilierten ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz» gesprochen werden. Wie in den früheren Freiwilligen-Monitoren müssen wir zudem davon ausgehen, dass insbesondere formell freiwillig engagierte Personen eher am Freiwilligen-Monitor teilnehmen. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse aus der Freiwilligen-Monitor-Befragung zusätzlich mit den Ergebnissen der SAKE verglichen und validiert.

Analysen und Signifikanzen

Obwohl der Freiwilligen-Monitor auf einer breiten Datenbasis beruht und die Daten nach streng wissenschaftlichen Kriterien erhoben und ausgewertet wurden, muss berücksichtigt werden, dass sich Stichprobenerhebungen stets innerhalb gewisser Fehlerspannen bewegen. Das bekannteste Mass zur statistischen Kontrolle dieser Fehlerspanne ist der sogenannte Vertrauensbereich. Die Grösse des Vertrauensbereichs berechnet sich mit folgender Formel:

$$V = \pm 2 \sqrt{\frac{p(100-p)}{n}}$$

V = Vertrauensbereich

p = Anteil der Befragten, die eine bestimmte Antwort gegeben haben (in Prozentpunkten)

n = ungewichtete Stichprobengrösse

Wenn also 41 Prozent der Befragten in der Stichprobe angeben, dass sie in den letzten zwölf Monaten formelle Freiwilligenarbeit geleistet haben, so liegt bei einer Stichprobengrösse von 4886 Personen der «wahre» Wert in der Grundgesamtheit (sprachassimilierte Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren) mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent zwischen 39.6 und 42.4 Prozent (Vertrauensbereich: ± 1.4 Prozentpunkte).

Die Ergebnisse wurden mit verschiedenen Analysen abgesichert und auf statistische Signifikanz geprüft. Aus Platzgründen fand die Darstellung der entsprechenden Analysen keinen Eingang in den Text. Bei der Datenanalyse kamen zudem multivariate Verfahren zur Anwendung. Insbesondere wurde mit Regressions- und Hauptkomponentenanalysen gearbeitet.

Mittels Hauptkomponentenanalyse kann eine gegebene Anzahl von Variablen (z. B. Motive) in eine reduzierte Anzahl hypothetischer Variablen sogenannte Faktoren (z. B. Motivbündel) überführt werden. Diese Variablen sollten dem Anspruch genügen, die ursprüngliche Variablenstruktur möglichst gut abzubilden. Bei der Hauptkomponentenanalyse handelt es sich um ein sozialwissenschaftliches Standardverfahren, dessen Resultate wegen verschiedener Berechnungsmöglichkeiten aber in hohem Masse annahmeabhängig sind. Die von uns verwendete Auswertungsstrategie orientiert sich am in den einschlägigen Lehrbüchern beschriebenen «Grundverfahren» bei der Durchführung von Hauptkomponentenanalysen. Die hypothetischen Variablen werden dabei auf der Grundlage der Korrelationsmatrix der z-standardisierten Variablen extrahiert.

An verschiedenen Orten im Text werden auch multivariate logistische Regressionsmodelle diskutiert. Bei solchen Modellen geht es darum, auf der Grundlage verschiedener «erklärender Variablen» die Wahrscheinlichkeit zu schätzen, dass ein Ereignis eintritt oder nicht. In unserem Fall wäre das Ereignis «freiwilliges Engagement» und bei den erklärenden Variablen handelt es sich um das Geschlecht, das Alter, den Bildungsstand, den Wohnort usw. der befragten Personen.

In der Berechnung wird zunächst untersucht, ob eine der erklärenden Variablen einen statistisch signifikanten Effekt auf die freiwillige Arbeit hat. Ist dies nicht der Fall, kann man das Modell vereinfachen und die entsprechenden Variablen streichen. Bei den übrigen Variablen kann anschliessend geschaut werden, wie stark die verschiedenen Ausprägungen auf das freiwillige Engagement wirken. Zur Beurteilung der Effekte werden die sogenannten «Odds Ratios» untersucht. Hier handelt es sich um eine Wahrscheinlichkeitsangabe, die auf einen «Referenzwert» bezogen wird.

In den **Abbildungen 3.7, 3.8** und **4.8** werden die Zusammenhänge vereinfacht dargestellt. Dabei wurden die Pfeile folgendermassen definiert:

- Dicke dunkelblaue Pfeile: «Starke Effekte» liegen dann vor, wenn mindestens eine Odds Ratio unter 0.5 oder über 2.0 liegt. Das heisst: Die Wahrscheinlichkeit, (in)formell oder ehrenamtlich tätig zu sein, beträgt gegenüber der Referenzkategorie weniger als die Hälfte oder mehr als das Doppelte.
- Mitteldicke blaue Pfeile: Falls mindestens eine Odds Ratio unter 0.66 oder über 1.5 liegt, handelt es sich um «moderate Effekte».
- Dünne hellblaue Pfeile: Diese Pfeile wurden verwendet, wenn es statistisch signifikante Odds Ratios gibt, die über 0.66 und unter 1.5 liegen («schwache Effekte»).
- Fehlende Pfeile verweisen schliesslich darauf, dass keine der gefundenen Odds Ratios statistisch signifikant ist («keine Effekte»).

Literaturverzeichnis

Ackermann, Maya (2018): *Stealth Democracy in der Schweiz*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22239-0>

Ackermann, Kathrin, Julian Erhardt und Markus Freitag (2023): Crafting Social Integration? Welfare State and Volunteering Across Social Groups and Policy Areas in 23 European Countries. In: *Kölnener Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 75 (Suppl 1), S. 283–304. <https://doi.org/10.1007/s11577-023-00881-8>

Alscher, Mareike (2017): *Zivilgesellschaftliche Organisationen ohne Jugend? Eine organisationsbezogene Betrachtung zum Engagement junger Menschen*. Berlin, Bosten: De Gruyter Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783110529074>

Ammann, Herbert (2001): *Von Freiwilligkeit sei die Rede. Ein Vorschlag zur Klärung der Begriffe*. Zürich: Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.

Ammann, Herbert (2011): «Forschung Freiwilligkeit» in der Schweiz. Ein nationaler Sonderweg mit internationaler Resonanz? In: Eckhard Priller, Mareike Alscher, Dietmar Dathe und Rudolf Speth (Hrsg.): *Zivilengagement. Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft*. Berlin: Lit, S. 227–248.

Anderson, Benedict (2016): *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. Revised edition. London: Verso.

Arant, Regina und Klaus Boehnke (2016): Identifikation mit dem Gemeinwesen. Welches Wir-Gefühl ist ein gutes Wir-Gefühl? In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Der Kitt der Gesellschaft. Perspektiven auf den sozialen Zusammenhalt in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, S. 145–173.

Arant, Regina, Georgi Dragolov und Klaus Boehnke (2017): *Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/sozialer-zusammenhalt-in-deutschland-2017>

Boehnke, Klaus, Georgi Dragolov, Regina Arant und Kai Unzicker (2024): *Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2023: Perspektiven auf das Miteinander in herausfordernden Zeiten*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2024051>

Braun, Sebastian und Tina Nobis (Hrsg.) (2011): *Migration, Integration und Sport: Zivilgesellschaft vor Ort*. Wiesbaden: VS Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92831-9>

Breuer, Christoph und Svenja Feiler (2020a): *TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen in Sportvereinen in Deutschland: Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018 – Teil 2*. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Publikationssuche_SEB/SEB_2017_2018_Teil_II.html

Breuer, Christoph und Svenja Feiler (2020b): *Vorstandsmitglieder in Sportvereinen in Deutschland. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018 – Teil 3*. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Publikationssuche_SEB/SEB_2017_2018_Teil_III.html

Bühlmann, Jacqueline und Beat Schmid (1999): *Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit: Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. <https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/344331/master>

Bundesamt für Statistik (BFS) (2022): *Satellitenkonto Haushaltsproduktion und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbstaetigkeit-arbeitszeit/vereinbarkeit-unbezahlte-arbeit/satellitenkonto-haushaltsproduktion.assetdetail.23587651.html>

Bürgi, Rahel, Markus Lamprecht, Angela Gebert und Hanspeter Stamm (2023): *Sportvereine in der Schweiz 2022. Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven*. Ittigen b. Bern: Swiss Olympic. https://www.swissolympic.ch/dam/jcr:e13bfb8d-92a6-41a3-89e4-b80d30c2d23c/Vereinsstudie%202022_DE_Web.pdf

- Cattacin, Sandro und Dagmar Domenig (2012): *Inseln transnationaler Mobilität. Freiwilliges Engagement in Vereinen mobiler Menschen in der Schweiz*. Zürich: Seismo.
- Cortessis, Sandrine, Saskia Weber Guisan und Evelyn Tsandev (2019): *Le bénévolat des jeunes: un forme alternative d'éducation*. Zürich und Genf: Seismo.
- Degen, Bernard (2010): Geschichte der NPO in der Schweiz. In: Bernd Helmig, Hans Lichtsteiner und Markus Gmür (Hrsg.): *Der Dritte Sektor der Schweiz. Die Schweizer Länderstudie im Rahmen des Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project (CNP)*. Bern: Haupt, S. 59–97.
- Delhey, Jan, Georgi Dragolov und Klaus Boehnke (2023): Social Cohesion in International Comparison: A Review of Key Measures and Findings. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 75 (Suppl 1), S. 95–120.
<https://doi.org/10.1007/s11577-023-00891-6>
- Dragolov, Georgi, Zsófia Ignácz, Jan Lorenz, Jan Delhey und Klaus Boehnke (2013): *Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt – messen was verbindet. Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/Graue/Publikationen/GP_Radar_Gesellschaftlicher_Zusammenhalt.pdf
- ESS ERIC (2024): *European Social Survey European Research Infrastructure. ESS11 – integrated file, edition 2.0. Sikt – Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research*.
https://doi.org/10.21338/ess11e02_0
- Farago, Peter (Hrsg.) (2007): *Freiwilliges Engagement in der Schweiz*. Zürich: Seismo.
- Fischer, Adrian, Hanspeter Stamm und Markus Lamprecht (2022a): *Grundlagenstudie zum Freiwilligen-Monitor 2025: Arbeitspapier als Diskussionsgrundlage*. Studie im Auftrag von Schweizerischer Gemeinnütziger Gesellschaft, Migros-Kulturprozent und Beisheim Stiftung.
- Fischer, Adrian, Hanspeter Stamm, Markus Lamprecht und Peter Farago (2022b): *Freiwilliges Engagement während der Covid-19-Pandemie*. Forschungsbeitrag im Auftrag des Migros-Kulturprozents.
https://www.vitaminb.ch/uploads/media/default/2517/2021_12_17-Forschungsbeitrag.pdf
- Fischer, Adrian, Markus Lamprecht, Hanspeter Stamm und Nicole Schöbi (2024): Freiwilliges Engagement von älteren und für ältere Menschen. In: Bundesamt für Statistik u. a. (Hrsg.): *Älter werden und Alter in der heutigen Gesellschaft: Panorama Gesellschaft Schweiz 2024*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik, S. 60–72.
- Follmer, Robert, Thorsten Brand und Kai Unzicker (2020): *Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2020. Eine Herausforderung für uns alle. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsstudie*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/gesellschaftlicher-zusammenhalt-in-deutschland-2020>
- Freitag, Markus (Hrsg.) (2014): *Das soziale Kapital der Schweiz*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Freitag, Markus und Paul C. Bauer (2014): Was uns zusammenhält: Zwischenmenschliches Vertrauen als soziales Kapital in der Schweiz. In: Markus Freitag (Hrsg.): *Das soziale Kapital der Schweiz*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, S. 149–179.
- Freitag, Markus, Anita Manatschal, Kathrin Ackermann und Maya Ackermann (2016): *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016*. Zürich: Seismo.
- Freitag, Markus und Isabelle Stadelmann-Steffen (2009): Schweizer Welten der Freiwilligkeit. Das freiwillige Engagement der Schweiz im sprachregionalen Kontext. In Christian Suter et al. (Hrsg.): *Sozialbericht 2008*. Zürich: Seismo, S. 170–190.
- GFS Bern (2024): UBS Sorgenbarometer 2024.
https://www.gfsbern.ch/wp-content/uploads/2024/12/ubs-sorgenbarometer-2024_report-de.pdf

- Gmür, Markus, Bernd Helmig und Christoph Bärlocher (2010): Der Dritte Sektor im internationalen Vergleich. In: Bernd Helmig, Hans Lichtsteiner und Markus Gmür (Hrsg.): *Der Dritte Sektor der Schweiz. Länderstudie zum Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project (CNP)*. Bern: Haupt, S. 41–58.
- Grunow, Daniela, Patrick Sachweh, Uwe Schimank und Richard Traunmüller (2022): *Gesellschaftliche Sozialintegration. Konzeptionelle Grundlagen und offene Fragen*. FGZ Working Paper Nr. 2. Leipzig: Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. https://fgz-risc.de/fileadmin/publikationen/2022/fgz-wp_2_grunow-et-al_gesellschaftliche-sozialintegration.pdf
- Haubner, Sigrid, Konstantin Kehl und Carmen Steiner (Hrsg.) (2022): *Freiwilligenmanagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen. Anwerben, Begleiten und Anerkennen von freiwilligem Engagement im Alter*. Zürich und Genf: Seismo. <https://doi.org/10.33058/seismo.30820>
- Helmig, Bernd, Christoph Bärlocher und Georg von Schnurbein (2010a): Grundlagen und Abgrenzungen. In: Bernd Helmig, Hans Lichtsteiner und Markus Gmür (Hrsg.): *Der Dritte Sektor in der Schweiz. Die Schweizer Länderstudie im Rahmen des Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project (CNP)*. Bern: Haupt, S. 15–39.
- Helmig, Bernd, Markus Gmür, Christoph Bärlocher und Stefan Bächtold (2010b): Statistik des Dritten Sektors in der Schweiz. In: Bernd Helmig, Hans Lichtsteiner und Markus Gmür (Hrsg.): *Der Dritte Sektor in der Schweiz. Die Schweizer Länderstudie im Rahmen des Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project (CNP)*. Bern: Haupt, S. 173–205.
- Helmig, Bernd, Markus Gmür, Christoph Bärlocher, Georg von Schnurbein, Bernard Degen, Michael Nollert, Monica Budowski, Wojciech Sokolowski und Lester M. Salamon (2011): *The Swiss Civil Society Sector in a Comparative Perspective*. VMI research series – Volume 6. <https://edoc.unibas.ch/dok/A5843647>
- Höpflinger, François (2022): Alter(n) und Freiwilligentätigkeiten. In: Sigrid Haunberger, Konstantin Kehl und Carmen Steiner (Hrsg.): *Freiwilligenmanagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen. Anwerben, Begleiten und Anerkennen von freiwilligem Engagement im Alter*. Zürich und Genf: Seismo, S. 33–52. <https://doi.org/10.33058/seismo.30820>
- Horch, Heinz-Dieter (1992): *Geld, Macht und Engagement in freiwilligen Vereinigungen. Grundlagen einer Wirtschaftssoziologie von Non-Profit-Organisationen*. Berlin: Dunker und Humblot.
- International Labour Organisation (2021): *Volunteer work measurement guide. Guidance on implementing the ILO-recommended add-on module on volunteer work in national labour force survey*. Genf: ILO. <https://researchrepository.ilo.org/esploro/outputs/encyclopediaEntry/Volunteer-work-measurement-guide-guidance-on/995219371902676>
- Jacob, Rüdiger, Andreas Heinz und Jean Philippe Décieux (2019): *Umfrage. Einführung in die Methoden der Umfrageforschung*. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110597387>
- Karnik, Nora, Julia Simonson und Christine Hagen (2022): Organisationsformen und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann und Clemens Tesch-Römer (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*. Wiesbaden: Springer VS, S. 183–202. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9_10
- Kelle, Nadiya, Corinna Kausmann und Céline Arriagada (2022): Zeitlicher Umfang und Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit. In: Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann und Clemens Tesch-Römer (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*. Wiesbaden: Springer VS, S. 168–181. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9_9

- Kirchschlager, Stephan und Mario Störkle (2022): Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement älterer Menschen in der Schweiz. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 35(3), S. 512–526. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0041>
- Kriesi, Hanspeter (2004): Freiwilligkeit aus der Sicht der Politikwissenschaft. In: Herbert Ammann (Hrsg.): *Freiwilligkeit zwischen liberaler und sozialer Demokratie*. Zürich: Seismo, S. 72–85.
- Kriesi, Hanspeter und Simone Baglioni (2003): Putting local associations into their context: preliminary results from a Swiss study of local associations. *Swiss Political Science Review* 9(3), S. 1–34. <https://doi.org/10.1002/j.1662-6370.2003.tb00418.x>
- Künemund, Harald und Claudia Vogel (2022): Ehrenamtliches Engagement im Alter: Welche Veränderungen bringt die Zunahme der Lebenszeit. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 35(3), S. 484–495. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0039>
- Ladner, Andreas und Alexander Haus (2021): *Aufgabenerbringung der Gemeinden in der Schweiz: Organisation, Zuständigkeiten und Auswirkungen*. Lausanne: IDHEAP. https://serval.unil.ch/en/notice/serval:BIB_3C15B0011E16
- Lamprecht, Markus, Adrian Fischer, Rahel Bürgi und Hanspeter Stamm (2018): *Vertrauens-Monitor. Gesellschaftliches Engagement und Vertrauen*. Zürich: Migros-Kulturprozent. https://www.vitaminb.ch/uploads/media/default/671/Vertrauens-Monitor_online.pdf
- Lamprecht, Markus, Adrian Fischer und Hanspeter Stamm (2020): *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020*. Zürich: Seismo. <https://doi.org/10.33058/seismo.30733>
- Lamprecht, Markus und Siegfried Nagel (2022): *Sportsoziologie: Einführung*. Baden-Baden: Nomos.
- Linder, Wolf (2012): *Schweizerische Demokratie. Institutionen, Prozesse, Perspektiven* (3. Edition). Bern: Haupt.
- Ludi, Regula und Matthias Ruoss (2020): Die Grossmütter und wir: Freiwilligkeit, Feminismus und Geschlechterarrangements in der Schweiz. *L'homme: Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft* 31(1), S. 87–104. <https://doi.org/10.14220/lhom.2020.31.1.87>
- More-Hollerweger, Eva (2014): Entwicklungen von Freiwilligenarbeit. In: Annette E. Zimmer und Ruth Simsa (Hrsg.): *Forschung zu Zivilgesellschaft, NPOs und Engagement. Quo vadis?* Wiesbaden: Springer VS, S. 301–314. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-06177-7>
- Müller, Andreas (Hrsg.) (2015): *Bürgerstaat und Staatsbürger. Milizpolitik zwischen Mythos und Moderne*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Nadai, Eva (1996): *Gemeinsinn und Eigennutz. Freiwilliges Engagement im Sozialbereich*. Bern: Haupt.
- Nadai, Eva (2004): Begrifflichkeit im Themenfeld Freiwilligenarbeit. In: Guido Münzel, Sandro Guzzi Heeb, Bernadette Kadishi, Eva Nadai und Jacqueline Schön-Bühlmann: *Bericht zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik, S. 16–34.
- Netzwerk Freiwillig Engagiert (2020): *Manifest Nationale Förderung von freiwilligem Engagement*. https://netzwerk-freiwillig-engagiert.ch/media/documents/Manifest_DE_web.pdf?v=1661242690
- Neu, Marc, Daniel Schubert und Sören Petermann (2024): *Rein digital, nur gelegentlich oder im Ausland? Neue Formen des freiwilligen Engagements junger Menschen in Stadt und Land*. ZEFIR-Materialien Band 24. <https://doi.org/10.46586/rub.zefir.324>
- Potluka, Oto, Sigrid Haunberger und Georg von Schnurbein (2022): Freiwilliges Engagement als Privileg? Soziale Ungleichheiten in der Freiwilligenarbeit. In: Sigrid Haunberger, Konstantin Kehl und Carmen Steiner (Hrsg.): *Freiwilligenmanagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen. Anwerben, Begleiten und Anerkennen von freiwilligem Engagement im Alter*. Zürich und Genf: Seismo, 73–100. <https://doi.org/10.33058/seismo.30820>

- Priller, Eckhard (2011): Dynamik, Struktur und Wandel der Engagementforschung: Rückblick, Tendenzen und Anforderungen. In: Eckhard, Priller, Mareike Alischer, Dietmar Dathe und Rudolf Speth (Hrsg.): *Zivilengagement. Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft*. Berlin: Lit, S. 11–40.
- Putnam, Robert D. (2000): *Bowling alone: The collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.
- Rameder, Paul (2015): *Die Reproduktion sozialer Ungleichheit in der Freiwilligenarbeit*. Bern: Peter Lang.
- Rochester, Colin, Angela Ellis Paine, Steven Howlett und Meta Zimmeck (2010): *Volunteering and Society in the 21st Century*. Houndmills, Basingstoke, Hampshire (UK); New York: Palgrave Macmillan. <https://doi.org/10.1057/9780230279438>
- Salamon, Lester M. und S. Wojciech Sokolowski (2003): Institutional Roots of Volunteering. Toward a Macro-Structural Theory of Individual Voluntary Action. In: Paul Dekker und Loek Halman (Hrsg.): *The Values of Volunteering. Cross-Cultural Perspectives*. New York: Springer US, S. 71–90. https://doi.org/10.1007/978-1-4615-0145-9_5
- Salamon, Lester M., S. Wojciech Sokolowski und Megan A. Haddock (2017): *Explaining Civil Society Development. A Social Origins Approach*. Baltimore, Maryland: Johns Hopkins University Press. <https://doi.org/10.1353/book.53073>
- Samochowiec, Jakub (2024): *Hier und jetzt engagiert. Vier Beispiele für die erfolgreiche Mobilisierung neuer Freiwilliger*. Rüslikon: GDI Gottlieb Duttweiler Institut. <https://doi.org/10.59986/EBZC5765>
- Samochowiec, Jakub, Leonie Thalmann und Andreas Müller (2018): *Die neuen Freiwilligen – Die Zukunft zivilgesellschaftlicher Partizipation*. Rüslikon: GDI Gottlieb Duttweiler Institut. <https://doi.org/10.59986/VMNZ7805>
- Schlesinger, Torsten, Christoffer Klenk und Siegfried Nagel (2014): *Freiwillige Mitarbeit im Sportverein: Analyse individueller Faktoren und organisationaler Entscheidungen*. Zürich: Seismo.
- Schiefer, David, Jolanda van der Noll, Jan Delhey und Klaus Boehnke (2012): *Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland – ein erster Überblick*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/kohaesionsradar-zusammenhalt-in-deutschland>
- Schumacher, Beatrice (Hrsg.) (2010): *Freiwillig verpflichtet. Gemeinnütziges Denken und Handeln in der Schweiz seit 1800*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Simonson, Julia und Nadiya Kelle (2021): Ehrenamtliches Engagement von Menschen in der zweiten Lebenshälfte während der Corona-Pandemie. *DZA Aktuell*, 08/2021. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. <https://doi.org/10.60922/3x81-6x74>
- Simonson, Julia, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann und Clemens Tesch-Römer (Hrsg.) (2022): *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligen-survey 2019*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9>
- Simonson, Julia, Claudia Vogel und Clemens Tesch-Römer (Hrsg.) (2017): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligen-survey 2014*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-12644-5>
- Stadelmann-Steffen, Isabelle, Markus Freitag und Marc Bühlmann (2007): *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007*. Zürich: Seismo.
- Stadelmann-Steffen, Isabelle und Birte Gundelach (2015): Individual socialization or politico-cultural context? The cultural roots of volunteering in Switzerland. In: *Acta Politica* 50, S. 20–44. <https://doi.org/10.1057/ap.2013.32>
- Stadelmann-Steffen, Isabelle, Richard Traunmüller, Birte Gundelach und Markus Freitag (2010): *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2010*. Zürich: Seismo.

- Stamm, Hanspeter, Adrian Fischer und Markus Lamprecht (2021): *Freiwilliges Engagement während der Covid-19-Pandemie. Analysen von MOSAiCH*. Forschungsbericht im Auftrag des Migros-Kulturprozenten. https://www.vitaminb.ch/uploads/media/default/2435/2021_12_17-MosaiCH-Bericht_Freiwilligkeit_Covid19-de.pdf
- Störkle, Mario (2021): *Expatriates und freiwilliges Engagement in der Schweiz. Eine qualitative Analyse im Kanton Zug*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-33043-9>
- Thorshaug, Kirstin, Franziska Müller und Sibylle Studer (2020): *Beitrag der informellen Freiwilligenarbeit zur Integration von Zuzuwandernden*. Luzern: Interface Politikstudien. <https://www.interface-pol.ch/projekt/beitrag-der-informellen-freiwilligenarbeit-zur-integration-benachteiligter-bevoelkerungsgruppen>
- Vogel, Claudia und Clemens Tesch-Römer (2016): Informelle Unterstützung ausserhalb des Engagements: Instrumentelle Hilfen, Kinderbetreuung und Pflege im sozialen Nahraum. In: Julia Simonson, Claudia Vogel und Clemens Tesch-Römer (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Wiesbaden: Springer VS, S. 253–283. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12644-5_10
- Von Erlach, Emanuel (2005): Politisierung in Vereinen. Eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen der Vereinsmitgliedschaft und der Teilnahme an politischen Diskussionen. In: *Swiss Political Science Review* 11(3), S. 27–59. <https://doi.org/10.1002/j.1662-6370.2005.tb00361.x>
- Wellinger Dario, Curdin Derungs und Andreas Müller (2022): *Plus 65: Stärkung der Partizipation von Senioren und Seniorinnen*. Chur: FHRG Verlag. https://plus65.fhgr.ch/wp-content/uploads/sites/20/2023/02/Plus65-Forschungsbericht-221219_web.pdf
- Wilson, John (2000): Volunteering. *Annual Review of Sociology* 26(1), S. 215–240. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.26.1.215>

Dank

Der Freiwilligen-Monitor Schweiz ist ein Gemeinschaftswerk von verschiedenen Trägern und Partnern. Viele Personen haben zum Gelingen beigetragen. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Besonders danken möchten wir der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG), dem Migros-Kulturprozent, der Beisheim Stiftung und dem Bundesamt für Statistik (BFS) sowie den rund 30 Partnerorganisationen des Freiwilligen-Monitors.

Namentlich danken möchten wir Peter Farago (Präsident der KFF), Andreas Müller und Michael Hein (SGG), Cornelia Hürzeler (SGG und Migros-Kulturprozent), Joy Amendola und Ingrid Brühwiler (Beisheim Stiftung), Nicole Schöbi (BFS) sowie allen weiteren Mitgliedern der Kommission Forschung Freiwilligkeit (KFF).

Für die ausgezeichnete Zusammenarbeit bei der Erhebung und der Umsetzung bedanken wir uns bei Annette Schär für die Koordination und Planung seitens der SGG, bei Franziska Dörig vom Seismo Verlag, bei Susanne Graf von YouGov Schweiz sowie bei Christine Zimmermann und Ursina Bärtschi von Hahn+Zimmermann.

Ein ganz besonderer Dank geht schliesslich an die rund 5000 Personen, die sich freiwillig und unentgeltlich Zeit genommen und den umfangreichen Fragebogen ausgefüllt haben. Ihre Erfahrungen und Einschätzungen bilden die Grundlage des Freiwilligen-Monitors.

Adrian Fischer, Markus Lamprecht, Hanspeter Stamm

Mitglieder der Kommission Forschung Freiwilligkeit

Prof. Dr. Peter Farago (Präsident)

Dr. Jeannette Behringer

Prof. Dr. Sandro Cattacin

Cornelia Hürzeler

Dr. Markus Lamprecht

Nicole Schöbi

Paola Solcà

Prof. Dr. Christian Staerklé

Prof. Dr. Muriel Surdez

Projektpartner Freiwilligen-Monitor

B'VM (Beratungsgruppe für Verbandsmanagement)

Benevol Schweiz

Berner Fachhochschule

Bundesamt für Sport BASPO

Caritas Schweiz

Dachverband Schweizer Jugendparlamente DSJ

Die Dargebotene Hand, Schweizerischer Verband

Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz

Fondation Compétences Bénévoles

Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern

Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen

Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich

innovage.ch

Kanton Schaffhausen, Departement des Innern

Kanton Uri, Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektion

Kanton Zug, Direktion des Innern

Kanton Zürich, Sicherheitsdirektion

Oekonomische Gemeinnützige Gesellschaft Bern

OST Ostschweizer Fachhochschule

Pro Juventute

Pro Senectute Schweiz

Procap

Réseau Bénévolat Romandie

Römisch-katholische Zentralkonferenz RKZ

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV

Schweizerischer Gemeindeverband

Schweizerischer Städteverband

Schweizerisches Rotes Kreuz SRK

SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Stiftung Bergwaldprojekt

Tischlein deck dich

UBS Switzerland AG

Universität Basel, Center for Philanthropy Studies CEPS



Zum fünften Mal seit 2007 präsentiert der Freiwilligen-Monitor Schweiz umfassende Zahlen und Fakten zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Die Studie zeigt, wie und warum sich Personen freiwillig und unentgeltlich für andere Menschen einsetzen. Sie macht Veränderungen sichtbar und ist ein wichtiger Gradmesser für das Gemeinwohl und den sozialen Zusammenhalt in der Schweizer Gesellschaft. Der Freiwilligen-Monitor ist zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk für alle geworden, die sich mit der Freiwilligenarbeit beschäftigen.

Herausgegeben wird der Freiwilligen-Monitor von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG). Diese setzt sich für eine aktive Zivilgesellschaft, den sozialen Zusammenhalt und eine lebendige Demokratiekultur ein. Mitträger des Freiwilligen-Monitors sind das Migros-Kulturprozent, die Beisheim Stiftung sowie rund 30 Partnerorganisationen.

Die Autoren Adrian Fischer, Markus Lamprecht und Hanspeter Stamm arbeiten für das Sozialforschungsbüro Lamprecht & Stamm. Dieses führt seit 1993 wissenschaftliche Studien und Evaluationen für Bundesämter, kantonale und lokale Stellen sowie öffentliche und private Organisationen durch.



Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Société suisse d'utilité publique
Società svizzera di utilità pubblica
Societad svizra d'utilitad publica

ISBN 978-3-03777-316-1



9 783037 773161